

Übergang vom Bildungswesen ins Erwerbsleben

**Schlüsselzahlen
zur Berufsbildung
in der Europäischen Union**

Cedefop Reference series

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen
der Europäischen Gemeinschaften, 2001

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu.int>).

Bibliografische Daten befinden sich am Ende der Veröffentlichung.

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2001

ISBN 92-896-0011-X

© Europäische Gemeinschaften, 2001
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Printed in Italy

GEDRUCKT AUF CHLORFREI GEBLEICHTEM PAPIER

Das 1975 eingerichtete Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (Cedefop) stellt Informationen und Analysen zu Berufsbildungssystemen sowie zu Politik und Forschung in diesem Bereich bereit.

Europe 123
GR-57001 Thessaloniki (Pylea)

Postanschrift:
PO Box 22427
GR-55102 Thessaloniki

Tel. (30-31) 490 111
Fax (30-31) 490 020
E-Mail: info@cedefop.eu.int
Homepage: www.cedefop.eu.int
Interaktive Website: www.trainingvillage.gr

Autoren

Michèle Mansuy, Thomas Couppié (Centre d'études et de recherches sur les qualifications – Céreq)
Anastasia Fetsi (Europäische Stiftung für Berufsbildung)
Carlo Scatoli (Generaldirektion Bildung und Kultur)
Paul Mooney (Generaldirektion Beschäftigung und Soziales)
Godelieve van den Brande (Generaldirektion Forschung)

Herausgeber

Ettore Marchetti, Fernanda Oliveira Reis (Generaldirektion Bildung und Kultur)
Pascaline Descy (Cedefop)
Laurent Freysson (Eurostat)

Danksagungen

Die vorliegende Veröffentlichung ist das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen der Generaldirektion *Bildung und Kultur* der Europäischen Kommission, dem Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) und dem Europäischen Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (Cedefop), die zu diesem Zweck ihre Ressourcen und Erfahrungen zusammengeführt haben. Ebenso zu erwähnen ist der Beitrag der Generaldirektion *Beschäftigung und Soziales* und der Generaldirektion *Forschung* zu dieser Ausgabe. Das Thema *Übergang vom Bildungssystem ins Erwerbsleben* konnte nämlich nicht bearbeitet werden, ohne die Politik der Gemeinschaft in diesem Bereich vorzustellen, für die unter anderem diese beiden Generaldirektionen verantwortlich zeichnen. Die Europäische Stiftung für Berufsbildung in Turin hat ebenfalls ihren Beitrag zu dieser Veröffentlichung geleistet und damit eine Analyse der Lage der jungen Menschen in den Beitrittsländern beim Eintritt ins Erwerbsleben ermöglicht.

Besonderer Dank gebührt Christine Mainguet (Service des Études et de la Statistique – Ministère de la Région Wallonne) und Damian Hannan [Economic and Social Research Institute (ESRI) – Dublin] für ihre wertvollen Ratschläge.

Vorwort

Wenn junge Menschen ins Berufsleben eintreten und die Verantwortung für ihr eigenes Leben übernehmen, beginnt eine entscheidende Übergangsphase, in der die Jahre der Ausbildung und ihre Ambitionen und Einstellungen auf die Probe gestellt werden.

Diese entscheidenden Jahre sind durch Herausforderungen und Unsicherheit geprägt. Junge Menschen müssen das Qualifikations- und Ausbildungspotenzial voll ausschöpfen, um ihren Platz in der Erwachsenen- und Arbeitswelt zu finden und dort erfolgreich zu sein.

Wie gut jungen Menschen dieser Übergang gelingt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, unter anderem von ihrem Bildungsniveau, ihrem Geschlecht, ihrer sozioökonomischen Situation und ihrer Nationalität.

Alle europäischen Länder bemühen sich, das Umfeld zu verbessern, in dem junge Menschen diese Übergangsphase bewältigen müssen. Ein Vergleich dieser Bemühungen ist möglich und sinnvoll. Wenn politische Maßnahmen, die auf einen leichteren und erfolgreicherem Übergang abzielen, effektiv sein sollen, ist jedoch vor allem die Initiative der jungen Menschen selbst gefragt. Sie sind das wichtigste Kapital und die wichtigsten Entscheidungsträger. Entscheidend ist dabei, dass ihnen das notwendige Rüstzeug vermittelt wird, um Situationen zu bewältigen, die für alle neu, komplex und anspruchsvoll sind.

Aus diesem Grund kommt der allgemeinen und beruflichen Bildung eine Schlüsselrolle zu. Maßnahmen zur Verringerung der Zahl der Schulabbrecher, besondere Förderung von Personen mit Lernschwierigkeiten, offene und flexible Gestaltung des Bildungs- und Ausbildungssystems, Vermittlung von Computerkenntnissen, Ausstattung der Schulen mit Computern und Erleichterung des Zugangs zum Internet können dazu beitragen, einen erfolgreichen Übergang in die Eigenständigkeit zu gewährleisten. Junge Menschen sollten verstärkt in die Lage versetzt werden, sich dem technologischen und wirtschaftlichen Wandel anzupassen, und Qualifikationen erwerben, die auf dem Arbeitsmarkt relevant sind. Lehrlingsausbildungssysteme und Berufsbildungssysteme ganz allgemein spielen eine wichtige Rolle und sollten verbessert und modernisiert werden.

Wenn politische Maßnahmen effektiv sein sollen, müssen sie sich jedoch auf objektive und vergleichbare Daten stützen. In diesem Bericht sind die Informationen zusammengefasst, die derzeit auf europäischer Ebene zur Verfügung stehen. Die Gegebenheiten in den verschiedenen Ländern werden einander gegenübergestellt, und es wird erläutert, in welcher Beziehung sie zu den jeweiligen allgemeinen und beruflichen Bildungssystemen stehen.

Viviane Reding
*Mitglied der Kommission
Bildung und Kultur*

Pedro Solbes Mira
*Mitglied der Kommission
Wirtschaft und Finanzen*

Einführung

Die erste Ausgabe der *Schlüsselzahlen zur Berufsbildung in der Europäischen Union*, die 1997 erschienen ist, enthielt einen allgemeinen Überblick über die Berufsbildung in den Mitgliedstaaten. Vorgestellt wurden in diesem Rahmen die verschiedenen Etappen und Modalitäten der Berufsbildung sowie ihre Teilnehmer nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen (junge Menschen, Erwachsene, Selbständige usw.).

Für die zweite Ausgabe der *Schlüsselzahlen* erschien es uns angebracht, eine dieser Etappen des lebenslangen Lernens detaillierter zu behandeln, nämlich die erste Phase. Zu diesem Zweck haben wir eine umfassende Beschreibung der verschiedenen Arten von Berufsbildung erstellt, die den jungen Menschen in der Europäischen Union und im Europäischen Wirtschaftsraum offen stehen.

In dieser dritten Ausgabe nun möchten wir an die vorherigen Ausgaben anknüpfen und die Wege der jungen Menschen beschreiben, wenn sie das Bildungssystem verlassen und ihren Platz auf dem Arbeitsmarkt suchen.

Es handelt sich um eine grundlegende Problematik, die von den verantwortlichen Politikern in der Europäischen Union mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgt wird. Trotz einer deutlichen Abnahme der Zahl der Jugendlichen, dem allgemeinen Anstieg des Qualifikationsniveaus, der Verlängerung der Schul- und Ausbildungszeit, der überdurchschnittlichen Entwicklung der Sektoren, die vor allem junge Menschen beschäftigen, und dem Ausbau von aktiven Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung ist die Lage der jungen Menschen beim Eintritt ins Erwerbsleben nach wie vor schwierig.

Häufig liegen die Arbeitslosenquoten bei Jugendlichen höher als bei Erwachsenen, wobei Jugendliche mit geringen Qualifikationen besonders stark betroffen sind. Zudem arbeiten sie oft in unsicheren Beschäftigungsverhältnissen, und die Übergangsphase zwischen dem Ende der Schul- oder Ausbildungszeit und dem Eintritt ins Erwerbsleben dauert immer länger.

Auf einzelstaatlicher Ebene wurden daher zahlreiche Maßnahmen konzipiert, um die Eingliederung der jungen Menschen zu erleichtern. Die Leitlinien zur Beschäftigung, die von den Ministern in der Europäischen Union aufgestellt wurden, sind ebenfalls Ausdruck des politischen Willens, auf europäischer Ebene entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Doch fehlt es nach wie vor an einer gründlichen Analyse der Mechanismen, die bei der Suche der jungen Menschen nach einer ersten Anstellung greifen. Welche Rolle spielen dabei die jeweilige Ausbildung, die Funktionsweise des Arbeitsmarktes oder auch das Einstellungsverhalten der Arbeitgeber? Welche Wechselwirkungen bestehen zwischen diesen verschiedenen Variablen, und wie wirken sie sich auf den konkreten beruflichen Weg aus, den die Jugendlichen einschlagen?

In der vorliegenden Veröffentlichung wird versucht, auf einige dieser Fragestellungen bezüglich der Dynamik des Übergangs Antwort zu geben. Die Entscheidung für die Durchführung einer bestimmten Politik und die Ausrichtung der im Einzelfall empfehlenswerten Maßnahmen muss durch eine Reihe von empirischen Daten und Indikatoren erhellt werden. Im Hinblick auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und den Zugang zu angemessenen Arbeitsplätzen muss ermittelt werden, ob durch die getroffenen Maßnahmen eine sinnvolle und effiziente Unterstützung der Jugendlichen in der Phase des Übergangs von der Ausbildung ins Erwerbsleben erreicht werden kann. Das Ziel besteht dabei darin, jedem Jugendlichen zu helfen, in der heutigen Wissensgesellschaft seinen Platz zu finden.

Um zur Verwirklichung dieses Ziels beizutragen, wurden in dieser Veröffentlichung statistische Daten zusammengetragen, die zum größten Teil aus der Arbeitkräfteerhebung der Gemeinschaft stammen. Die Analyse dieser in Form von Indikatoren dargestellten Daten erfolgt anhand eines konzeptuellen Rahmens, in den die Ergebnisse der Forschungsarbeiten zu diesem Übergang einfließen, die sich auf verschiedene soziale und ökonomische Theorien stützen. Die Kombination von deskriptiven und analytischen Ansätzen ermöglicht ein besseres Verständnis der Wirkkräfte. Außerdem macht sie das Potenzial der statistischen Quellen deutlich, über die wir auf europäischer Ebene verfügen – ein Potenzial, um dessen Verbesserung und Ausbau wir kontinuierlich bemüht sind.

Diese Ausgabe weist im Vergleich zu den früheren zwei Besonderheiten auf. Zum einen enthält sie ein Kapitel über die Lage junger Menschen beim Eintritt in den Arbeitsmarkt in den mittel- und osteuropäischen Ländern, die Kandidaten für einen Beitritt zur Union sind. Dieser Beitrag stammt von der Europäischen Stiftung für Berufsbildung in Turin ⁽¹⁾. Es erschien uns wichtig, möglichst vergleichbare Informationen über diese Beitrittsländer zu liefern, um die Besonderheiten ihrer Lage besser zu verstehen, aber auch um die Ähnlichkeiten mit den Ländern der Union zu zeigen. Daher werden statistische Indikatoren für die folgenden Länder vorgestellt: Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik und Ungarn ⁽²⁾.

⁽¹⁾ Die Europäische Stiftung für Berufsbildung ist eine Agentur der Europäischen Union. Sie hat ihre Tätigkeit im Januar 1995 aufgenommen. Ihre Aufgabe besteht darin, den Reformprozess im Bildungs- und Berufsbildungswesen zu unterstützen, der derzeit in den Partnerländern und -regionen der EU im Gange ist. Die Stiftung leistet außerdem technische Unterstützung für das Tempus-Programm. Die Partnerländer und -regionen der Stiftung sind alle diejenigen, die an den Programmen Phare, Tacis und MEDA der Europäischen Union teilnehmen.

Die Stiftung arbeitet mit den europäischen Institutionen, den Mitgliedstaaten und den Entwicklungsagenturen zusammen. Sie verfolgt die folgenden Ziele:

- Unterstützung des Reformprozesses im Bildungs- und Berufsbildungswesen, der derzeit in den Partnerländern und -regionen der EU im Gange ist;
- Unterstützung, Mobilisierung, Weiterentwicklung und Verbreitung des europäischen Fachwissens und empfehlenswerter Vorgehensweisen im Bildungs- und Berufsbildungsbereich;
- Förderung einer effizienten Kooperation in der Bildung und Berufsbildung zwischen der Europäischen Union und ihren Partnerländern und -regionen.

Die Partnerländer und -regionen sind folgende:

- die Beitrittsländer (Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Türkei, Ungarn und Zypern);
- südosteuropäische Länder (Albanien, Bulgarien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien, Rumänien, Slowenien);
- Neue Unabhängige Staaten und Mongolei (Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Republik Moldau, Russische Föderation, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine und Usbekistan);
- außereuropäische Mittelmeerländer und -regionen (Ägypten, Algerien, Israel, Jordanien, Libanon, Malta, Marokko, Palästinensische Autonomiebehörde, Syrien, Tunesien, Türkei, Zypern).

⁽²⁾ Die MOEL nehmen im Jahr 2000 an der Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen (CVTS) teil. Dank dieser Erhebung werden dann für die EU und die MOEL vergleichbare Daten vorliegen.

Die zweite Neuheit dieser Ausgabe der *Schlüsselzahlen* ist die Mitarbeit der Generaldirektionen „Beschäftigung und Soziales“ und „Forschung“ am Kapitel über die Gemeinschaftsmaßnahmen. Der Eintritt ins Berufsleben erfolgt an der Schnittstelle zwischen Bildungssystem und Arbeitsmarkt. Daher erfordert er einen Ansatz, der beide Bereiche berücksichtigt. Bestimmte Gemeinschaftsinitiativen sind eher auf das Bildungswesen ausgerichtet, andere beziehen sich vorrangig auf den Arbeitsmarkt. Daher fallen verschiedene Maßnahmen und Aktionen der Gemeinschaft auch in den Zuständigkeitsbereich verschiedener Generaldirektionen. Und schließlich spielt die Kommission eine wichtige Rolle bei der Förderung der Forschung. Der Übergang vom Bildungssystem ins Erwerbsleben ist ein Thema, auf das natürlich viele Wissenschaftler ihre Aufmerksamkeit gerichtet haben; daher wurden verschiedene transnationale Vorhaben von der Kommission begleitet und finanziert. Die verschiedenen Maßnahmen und Politiken der Europäischen Kommission in diesem Bereich werden in Kapitel 6 beschrieben.

Das Bild der Bildungs- und Berufsbildungssysteme und ihrer Beziehung zum Arbeitsmarkt, das dank der statistischen Zahlen der Gemeinschaft gezeichnet werden kann, wird nach und nach vervollständigt. Wir werden mithilfe der *Schlüsselzahlen* weiterhin die Entwicklungen in diesem Bereich verfolgen und analysieren und nach Antworten auf die Fragen der politischen Entscheidungsträger und Wissenschaftler suchen.

Inhalt

Konzeptueller Rahmen für die Analyse der beruflichen Eingliederung von jungen Menschen

Erläuterung der theoretischen Grundlagen der Analyse in dieser Veröffentlichung. Beschreibung der Ziele der staatlichen Maßnahmen zur Erleichterung des Übergangs.

Allgemeine und berufliche Bildung: institutionelle Merkmale der nationalen Bildungssysteme

Vorstellung der Hauptmerkmale der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung im Zusammenhang mit dem Eintritt der Jugendlichen ins Berufsleben: Kontakt mit der Arbeitswelt während der Ausbildung, Überwiegen von allgemeiner oder beruflicher Bildung im Sekundarbereich II, Verteilung der Schüler und Auszubildenden auf die Bildungsstufen.

Der Eintritt in den Arbeitsmarkt: Wo beginnt der Übergangsprozess?

In diesem Kapitel werden Indikatoren vorgestellt, die Aufschluss darüber geben sollen, in welchem Alter der Übergang beginnt bzw. endet. Tendenziell zeigen sie, dass diese Altersstufen in starkem Maße von den nationalen Zusammenhängen abhängen und sogar innerhalb ein und desselben Landes je nach Art der besuchten Schule oder Ausbildung stark variieren können. Die ausschließliche Nutzung von Alterskategorien zur Untersuchung der beruflichen Eingliederung von Jugendlichen wird in Frage gestellt, auch wenn sie einen recht guten Überblick über die Profile der allmählichen Arbeitsmarktintegration in den verschiedenen Ländern ermöglicht.

Die Berufsanfänger

Dieses Kapitel befasst sich mit den Berufsanfängern. Ihre Lage wird mit derjenigen ihrer älteren Kollegen verglichen (den *seniors*). Untersucht werden ihre Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt, die Art der ausgeübten Arbeit, die Verteilung auf Branchen und Berufe usw. Dabei wird unter anderem berücksichtigt, inwieweit sich Geschlecht und Bildungsniveau auf die verschiedenen Formen der Eingliederung auswirken.

Übergang von der Schule ins Berufsleben in den mittel- und osteuropäischen Ländern

Dieses Kapitel liefert eine Beschreibung des Übergangs von der Schule ins Erwerbsleben in den zehn mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern. Die Lage der jungen Menschen im Bildungs- und Berufsbildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt wird vor dem Hintergrund der grundlegenden sozioökonomischen Veränderungen analysiert, die in den MOEL seit zehn Jahren stattfinden.

Die berufliche Eingliederung junger Menschen in den Politiken der Gemeinschaft

In diesem Kapitel werden die Maßnahmen und Programme der Gemeinschaft beschrieben, die die Europäische Kommission im Wesentlichen im Rahmen von drei Generaldirektionen (Bildung und Kultur, Beschäftigung und Soziales, Forschung) ergriffen hat, um die berufliche Eingliederung von jungen Menschen in der Union zu fördern.

Verzeichnis der Indikatoren

Konstruktion der Variable „Höchstes Niveau der abgeschlossenen allgemeinen oder beruflichen Bildung“ (ISCED) aus der Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft (AKE)

Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft: Standard-Modul zur schulischen und beruflichen Bildung und Ad-hoc-Modul zum Übergang

Theoretisches Alter beim Erreichen der Bildungsabschlüsse (OECD)

Tabellen der Schaubilder

Typologie der Formen der Eingliederung der Berufsanfänger nach Ländern und Bildungsniveau

Literatur

Vordere Umschlaginnenseite – Kategorien von *juniors* und *seniors* auf dem Arbeitsmarkt

Hintere Umschlaginnenseite – Internationale Standardklassifikation im Bildungswesen (1976 und 1997)

Kapitel

1 12

2 20

3 28

4 46

5 82

6 114

Anhang

1 140

2 142

3 144

4 147

5 148

6 159

162

Quellen der statistischen Daten

Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft

Die meisten statistischen Informationen, die hier vorgestellt werden, stammen aus der Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft (AKE), die die wichtigste Quelle für Daten zu Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in der EU bildet. Diese Erhebung, die seit 1983 jährlich durchgeführt wird, gründet sich auf die Empfehlungen des internationalen Arbeitsamtes (IAA) zu den Arbeitsstatistiken, die von der 13. internationalen Konferenz der Arbeitsstatistiker 1982 angenommen wurden und später auf der 14. und 15. Konferenz 1987 und 1993 bestätigt wurden. Die Erhebung deckt die gesamte in privaten Haushalten lebende Bevölkerung der EU ab. Die AKE umfasst zwei Blöcke von Fragen zur allgemeinen und beruflichen Bildung, den einen zum erreichten Bildungsniveau und den anderen zur Teilnahme an schulischer und beruflicher Bildung in den vier Wochen, die der Befragung vorausgingen. Inhalt und Methodik dieser Erhebung sind in der Eurostat-Veröffentlichung *„Europäische Erhebung über Arbeitskräfte: Methoden und Definitionen – 1996“* beschrieben. Eine detaillierte Erläuterung der Kodierung des höchsten abgeschlossenen Bildungsniveaus nach der AKE ist in Anhang 2 enthalten.

Datenerfassung zur beruflichen Bildung (VET)

Die Datenerfassung zur beruflichen Bildung (VET) ist ein Produkt von Eurostat, mit dem vor allem das Ziel verfolgt wird, vergleichbare Daten über die Berufsbildungsgänge in den Ländern der EU und der EFTA zusammenzustellen und statistische Indikatoren für die politischen Entscheidungsträger zu erarbeiten. Die Datenerfassung wird jährlich durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Datenerfassung wurden genutzt, um Indikatoren zu entwickeln, anhand deren die Bildungs- und Berufsbildungssysteme beschrieben werden können (Kapitel 2).

Nationale Daten

Die Indikatoren, die im Kapitel über die Lage junger Menschen in den mittel- und osteuropäischen Ländern vorgestellt werden, beruhen auf nationalen Daten, die der Europäischen Stiftung für Berufsbildung in Turin von den nationalen Beobachtungsstellen ⁽³⁾ übermittelt wurden. Die Daten wurden mithilfe eines standardisierten Fragebogens anhand internationaler Definitionen erhoben.

⁽³⁾ Das Netz der nationalen Beobachtungsstellen wurde 1996 von der Europäischen Stiftung für Berufsbildung eingerichtet.

Seitdem wurden in Zusammenarbeit mit den nationalen Behörden der 24 Partnerländer aus Mittel- und Osteuropa, den Neuen Unabhängigen Staaten und der Mongolei 25 Beobachtungsstellen geschaffen. Sie ermitteln die Prioritäten und bieten strategische Beratung zur Förderung der Berufsbildung durch folgende Tätigkeiten:

- Erfassung von Daten und Evaluierung der allgemeinen und beruflichen Bildung und der beschäftigungspolitischen Reformen ihres Landes;
- Verbreitung von Informationen und empfehlenswerten Vorgehensweisen zur Bildung und Berufsbildung und zur Funktionsweise des Arbeitsmarktes aus Mitgliedstaaten der Europäischen Union und anderen Partnerländern;
- Ausbau der Kooperation mit internationalen Netzen und Organisationen der EU-Mitgliedstaaten.

Indikatoren zum Übergang von der Schule ins Erwerbsleben: die Arbeiten von Eurostat seit 1995

Im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte ist der Bedarf an Statistiken zu Bildung und Berufsbildung gewachsen. Sie werden benötigt, um das gestiegene Bildungsniveau zu analysieren, um die Möglichkeiten im Bereich des lebenslangen Lernens zu untersuchen, oder auch für die Untersuchung des Übergangs von der Schule ins Erwerbsleben – das Thema, das uns hier speziell interessiert.

In den letzten Jahren wurden umfangreiche statistische Daten erhoben und Studien zu den Beziehungen zwischen den Bildungs- und Berufsbildungssystemen auf der einen Seite und dem Arbeitsmarkt auf der anderen Seite erstellt. In diesem Zusammenhang hat Eurostat insbesondere seit 1995 eine Reihe von Arbeiten auf den Weg gebracht, um die vorhandenen statistischen Quellen zum Thema des Übergangs von der Schule ins Erwerbsleben zu untersuchen und ergänzende Instrumente zu entwickeln, um einigen der größten Mängel in diesem Bereich abzuhelpfen.

Standardmodul zur Bildung und Berufsbildung – Anpassung für die Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft 1998

Angesichts des Datenbedarfs haben sich schnell die Grenzen der Verwaltungsdaten gezeigt. Daher hat man sich den Haushaltsbefragungen zugewandt, die Fragen zur allgemeinen und beruflichen Bildung enthalten, auch wenn ihr Schwerpunkt nicht auf diesem Thema liegt. Die AKE beispielsweise stellt eine wichtige Quelle von vergleichbaren Daten zum Bildungsniveau und zur Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen dar.

Da angestrebt wurde, die Fragen zur allgemeinen und beruflichen Bildung in den verschiedenen Datenerfassungen von Eurostat zu harmonisieren, kam der Gedanke auf, eine Standardfragenliste zu verfassen und nach und nach in die verschiedenen Erhebungen zu integrieren.

Das auf diese Weise definierte Standardmodul ⁽⁴⁾ umfasst Standardfragen zur kürzlich erfolgten oder laufenden Teilnahme an Bildungsmaßnahmen (Niveau, Art, Dauer usw.) sowie zur Ausbildung, die sie absolviert haben (Bildungsstufe, Ausbildungsbereich, Jahr des Bildungsabschlusses usw.).

Das Modul wurde mehrmals den für die AKE Verantwortlichen in den einzelnen Ländern vorgelegt, die es seit 1998 anwenden. Die neue Liste von Fragen zur allgemeinen und beruflichen Bildung in der AKE ermöglicht daher die Berechnung von Indikatoren, die für die Analyse der Praktiken im Zusammenhang mit dem lebenslangen Lernen sowie für die Untersuchung des Übergangs von der Schule ins Berufsleben besser geeignet sind ⁽⁵⁾.

⁽⁴⁾ <http://europa.eu.int/comm/education/leonardo/leonardoold/stat/trainingstatis/areas/area7.html>

⁽⁵⁾ Anhang 2 enthält die Liste der Fragen und Kodes dieses neuen Standardmoduls.

Studie zur Evaluierung der Arbeitskräfteerhebungen und des europäischen Haushaltspanels – ECHP (1996/97) ⁽⁶⁾

Bei der Analyse dieses Phänomens stellt sich zunächst einmal die Frage nach der Definition des Übergangs. Die Eingliederung (oder der Übergang) kann als „zeitlich begrenzter Prozess beschrieben werden, der vom Bildungssystem zu einer relativ stabilen Position im Beschäftigungssystem führt“.

Ausgehend von dieser Definition erscheint angesichts der Unschärfe des Übergangsprozesses, der sich in gewissem Umfang durch Zwischenstadien und Brüche auszeichnet, der nächste wichtige Punkt die Bildung von homogenen Kategorien der Individuen zu sein, die diesen Übergangsprozess durchlaufen. Vor allem der Anfang des Übergangs ist nach wie vor schwer zu identifizieren.

Aus den beiden verfügbaren Erhebungen lassen sich höchstens relativ ungefähre Annäherungen erstellen, zum einen an ein Konzept der Schulabgänger – nämlich aus den Daten der AKE (durch den Vergleich der Angaben der Einzelpersonen von einem Jahr zum anderen) – und an ein Konzept der Berufsanfänger – nämlich aus den Daten des ECHP.

Zur Frage der Arbeitslosigkeit ermöglichen die potenziellen Indikatoren Antworten auf die folgenden Fragen: Ist die Gefahr der Arbeitslosigkeit umso größer, je kürzer die betreffende Person im Beruf tätig ist? Inwieweit wirkt sich bereits vorhandene Berufserfahrung auf diese Gefährdung aus? Welche Rolle kommt der Ausbildung in Bezug auf die Arbeitslosigkeit zu?

Die Indikatoren von Eurostat zur Arbeitslosigkeit sind die Folgenden:

- das Maß der Arbeitslosigkeit (Arbeitslosenquote, Arbeitslosenanteil an der Population);
- Dauer der Arbeitslosigkeit;
- die Bewegungsdaten der Arbeitslosigkeit des Jahres t-1 (Abgang, Verbleib oder Rückkehr in die Arbeitslosigkeit).

Bezüglich der Beschäftigung sind die wichtigsten Fragen hinsichtlich des Übergangs die Folgenden: Gelten für junge Menschen besondere Arbeitsbedingungen? Welches Verhältnis besteht zwischen durchlaufener Ausbildung und Beschäftigung?

Zur Beschäftigung lassen sich folgende Indikatoren berechnen:

- das Maß der Beschäftigung (Beschäftigungsquote oder Beschäftigungsanteil);
- Abgänge aus der Beschäftigung und Zugänge zur Beschäftigung: Anteil der Personen, die im Unternehmen verbleiben (Sicherheitsniveau), Anteil derjenigen, die es verlassen, um einen neuen Arbeitsplatz anzutreten, und Anteil derjenigen, die arbeitslos oder nicht erwerbstätig werden;
- die Merkmale der Neueingestellten (woher kommen die Personen, die seit weniger als einem Jahr eingestellt wurden);
- beruflicher Status: abhängig Beschäftigte, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige;
- Art des Arbeitsvertrags: unbefristet oder befristet;

⁽⁶⁾ Im Rahmen der ersten Phase des Gemeinschaftsprogramms Leonardo da Vinci wurde in Partnerschaft mit dem *Centre d'études et de recherches sur les qualifications (Céreq)* eine Studie zur Evaluierung des europäischen Haushaltspanels (*European Community Household Panel – ECHP*) und der Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft unternommen, um den Übergang der Jugendlichen von der Schule in die Arbeitswelt zu untersuchen.

- zeitlicher Umfang der Beschäftigung: Vollzeit, Teilzeit; übliche, tatsächliche Arbeitszeit, besondere Arbeitszeiten; Teilzeit wegen Weiterbildung;
- berufsbegleitende Ausbildung (im Rahmen des Arbeitsvertrags, aufgrund der zeitlichen Regelung der Beschäftigung);
- ausgeübte Berufe;
- Größe der Unternehmen und Branchen;
- Entlohnung.

Bei Verwendung des europäischen Haushaltspanels müssen mehrere Wellen herangezogen werden, um ausreichend detaillierte Konstruktionen der Abgänger aus dem Bildungssystem zu erhalten.

In der AKE sind die Angaben zu Arbeitslosigkeit und Beschäftigung bereits robust genug. Derzeit kann man jedoch nur bezogen auf Altersgruppen mit Genauigkeit arbeiten. Durch die Berechnung von Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit im Sinne des IAA werden Situationen, in denen Beschäftigung und Ausbildung zusammenkommen, oder Beschäftigungsmaßnahmen für Jugendliche minimiert oder verdeckt. Auch eine Evaluierung der Bildungswege ist dadurch begrenzt. Um die Berechnung von geeigneteren Übergangsindikatoren anhand der Daten der Arbeitskräfteerhebung zu ermöglichen, müssen die Angaben zur Ausbildung erweitert werden: Zeitpunkt des höchsten erreichten Bildungsabschlusses, weitere darauf folgende Ausbildungsjahre, Spezialisierungsbereiche, Entlohnung und Einkommen aus der Erwerbstätigkeit.

In dieser Hinsicht dürfte das Ergänzungsmodul zur im Jahr 2000 durchgeführten AKE, das sich auf Fragen des Übergangs konzentriert, bisher nicht erfasste Daten liefern.

Ad-hoc-Modul „Übergang von der Schule ins Erwerbsleben“ für die Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft 2000

Die Quellen für grenzüberschreitende Daten, die heute für den Bereich des Übergangs zur Verfügung stehen, sind zum einen nicht sehr zahlreich und zum anderen wenig vergleichbar, was ihre Einsatzmöglichkeiten stark eingeschränkt ⁽⁷⁾.

Zur Ergänzung der AKE 2000 wurde daher die Erfassung zusätzlicher Informationen zum Thema des Übergangs der Jugendlichen vorgesehen.

Die Zielbevölkerung des Ad-hoc-Moduls deckt alle jungen Menschen unter 35 Jahren ab, die ihre Ausbildung in den letzten zehn Jahren (zumindest einmal und in eindeutiger Form) beendet haben.

Für diese Analysegruppe wurden angesichts der Beschränkung in der Größe des Moduls (maximal elf Fragen) eine Reihe von Unterthemen definiert. Auf diese Weise wurde der Inhalt festgelegt, der in Anhang 2 aufgeführt ist.

Mit den ersten Ergebnissen wird für Anfang des Jahres 2001 gerechnet.

⁽⁷⁾ Zu erwähnen sind allerdings die bemerkenswerten Arbeiten, die eine Gruppe von Wissenschaftlern im Auftrag der Kommission ausgeführt hat, um die nationalen Erhebungen über die Abgänger aus den Bildungssystemen einander anzunähern. Hannan, D., et al., 1998. *Leonardo, Vocational Training and Labour Market Transitions in France, Ireland, the Netherlands and Scotland (VTLMT)*, Abschlussbericht, Dezember 1998. Diese Arbeiten werden im Rahmen des von der GD Forschung finanzierten Projekts Catewe fortgesetzt (siehe Kapitel 6).

Zeichen, Abkürzungen und Kodierungen

In den Tabellen und Indikatoren verwendete Zeichen

- n. v. nicht verfügbar
 * Schätzung
 — nicht vorhanden
 . nicht signifikant

Abkürzungen

Länder der Europäischen Union

B	Belgien
DK	Dänemark
D	Deutschland
EL	Griechenland
E	Spanien
F	Frankreich
IRL	Irland
I	Italien
L	Luxemburg
NL	Niederlande
A	Österreich
P	Portugal
FIN	Finnland
S	Schweden
UK	Vereinigtes Königreich

Mittel- und osteuropäische Länder

BG	Bulgarien
CZ	Tschechische Republik
EE	Estland
HU	Ungarn
LT	Litauen
LV	Lettland
PL	Polen
RO	Rumänien
SI	Slowenien
SK	Slowakei

Sonstige Länder

CA	Kanada
CH	Schweiz
JP	Japan
US	Vereinigte Staaten

Sonstige Abkürzungen

abB	allgemeine und berufliche Bildung
AKE	Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft
AM	Arbeitsmarkt
BB	Berufsbildung
EFTA	Europäische Freihandelszone
ETF	Europäische Stiftung für Berufsbildung
EU	Europäische Union
EU-15	Europäischer Durchschnitt
GD	Generaldirektion
ISCED	Internationale Standardklassifikation im Bildungswesen
MOEL	Mittel- und osteuropäische Länder
UOE	Fragebogen Unesco, OECD, Eurostat

1

Konzeptueller Rahmen für die Analyse der beruflichen Eingliederung von jungen Menschen

Im Laufe der letzten 20 Jahre wurde die Problematik der beruflichen Eingliederung in der sozialpolitischen Debatte der verschiedenen Länder der Europäischen Union nach und nach überall aufgegriffen. Das Interesse an dieser Frage entstand aus der Sorge um die Schwierigkeiten der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt. Diese Schwierigkeiten waren in bestimmten Ländern ab Ende der 70er-Jahre zu beobachten, in anderen etwas später (beispielsweise in Deutschland oder in Schweden, wo die Jugendarbeitslosigkeit als konjunkturbedingtes und vor allem auf benachteiligte Bevölkerungsgruppen konzentriertes Phänomen erst später auftrat als anderswo). Zunächst dachte man, die Probleme der Jugendlichen würden abnehmen, wenn erst die geburtenschwächeren Jahrgänge das Erwachsenenalter erreichen; auch vom technologischen Wandel, von dem man annahm, dass die Neuankömmlinge auf dem Arbeitsmarkt durch ihn begünstigt würden, und dem deutlichen Anstieg des Ausbildungsniveaus der Jugendlichen, der durch aktive bildungspolitische Maßnahmen gefördert wurde, erwartete man sich einen Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit. Das war jedoch nicht der Fall (Europäische Kommission 1996, OECD 1999).

Zwar erscheint die berufliche Eingliederung heute als wichtige soziale Herausforderung, aber über die Ansätze, die zu ihrer Analyse verwendet werden, besteht ebenso wie über die Theorien, die ihnen explizit oder implizit zugrunde liegen, bei weitem kein Konsens⁽⁸⁾ (siehe Kasten 1). Ansätze zur Bekämpfung dieses für die sozioökonomischen Akteure und die öffentliche Hand gleichermaßen Besorgnis erregenden Phänomens zeigen sich in verschiedenen Zielsetzungen der staatlichen Politik:

- *Evaluierung der Ausbildungsgänge des Bildungswesens*; d. h. Bewertung der Leistung der verschiedenen Ausbildungen auf dem Arbeitsmarkt, um mögliche inhaltliche oder qualitative Lücken der Erstausbildung in Bezug auf den von den Arbeitgebern formulierten Bedarf zu ermitteln. Im Rahmen dieser Diagnose werden Korrekturmaßnahmen vorgeschlagen, um die Ausbildung besser an die Erwartungen der Unternehmen anzupassen. Liegt das Problem nicht bei den Ausbildungsinhalten, sondern an einer unzureichenden Gewährleistung der Qualität der Ausbildungsgänge, dann muss vorrangig bei der Zertifizierung angesetzt werden.
- *Jugendarbeitslosigkeit abbauen und die Ausgrenzung der Jugendlichen aus dem Arbeitsmarkt vermeiden*. In den meisten Ländern bilden die Jugendlichen tatsächlich eine für Beschäftigungsprobleme besonders anfällige Gruppe – übrigens genauso wie auch andere soziale Gruppen⁽⁹⁾. Bestimmte öffentliche Maßnahmen zielen daher darauf ab, den Jugendlichen eine erste Arbeitserfahrung zu ermöglichen, um ihre dauerhafte Eingliederung zu erleichtern. Bei den gering qualifizierten Jugendlichen wird versucht, die Gefahr des Ausschlusses zu begrenzen, indem man ihnen ergänzende Ausbildungsmöglichkeiten oder Arbeitsgelegenheiten anbietet. Öffentliche Maßnahmen können auch eine antizyklische Rolle spielen und in Zeiten schlechter Konjunktur die Jugendarbeitslosigkeit eindämmen.
- *Förderung der Eingliederung von Jugendlichen in die Unternehmen unter Berücksichtigung ihrer Einstellungs- und Personalverwaltungspolitik*. Staatliche Maßnahmen zur Förderung der Beschäftigung Jugendlicher, die aus einer Ausbildungszulage oder einer Senkung der vom Arbeitgeber zu tragenden Lohnkosten oder einer Kombination beider Elemente bestehen, wirken sich nicht immer gleich aus. Ihre Auswirkungen hängen von den Verhaltensweisen der Arbeitgeber ab; um die staatlichen Maßnahmen zu definieren und zu evaluieren, ist daher eine Analyse dieser verschiedenen Verhaltensweisen erforderlich.

In dieser Veröffentlichung haben wir einen Ansatz gewählt, bei dem der Schwerpunkt auf der Frage liegt, wie sich die Vorgehensweisen der Arbeitgeber auf den Zugang der Jugendlichen zur Beschäftigung auswirken.

⁽⁸⁾ Auf Initiative der Europäischen Union wurden mehrere Arbeiten zur vergleichenden Analyse der beruflichen Eingliederung in Europa durchgeführt (siehe Kapitel 6).

⁽⁹⁾ Am wenigsten qualifizierte Erwerbstätige und Frauen sind ebenfalls stärker von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung bedroht, wenn auch von Land zu Land in unterschiedlichem Umfang (Bouder, 1997).

Kasten 1**Die berufliche Eingliederung von Jugendlichen aus der Sicht der Wirtschaftswissenschaften: verschiedene theoretische Ansätze, die den politischen Entscheidungsträgern eine Palette verschiedener Lösungen bieten****Manche Theorien betrachten vorrangig das Verhalten der einzelnen Person (individualistischer Ansatz).**

Die einen konzentrieren sich auf die Ausbildung (Humankapital), andere auf die Beschäftigung (Suchtheorien), auf den unvollkommenen Austausch von Informationen zwischen den Akteuren (Filter- und Signaltheorie), auf die Knappheit der Arbeitsplätze (Wettbewerbstheorien) oder auf die Entscheidung für das „richtige“ Unternehmen nach einer Reihe von Versuchen (Jobmatching-Theorie).

- Bei den Humankapitaltheorien (Becker, 1993; Parent, 1995) steht die Ausbildung im Mittelpunkt der Argumentation. Der Einzelne investiert in seine Ausbildung, solange diese seine Produktivität erhöht. Er hört auf, sich weiter auszubilden, sobald die aktualisierten Kosten eines zusätzlichen Quantums an Ausbildung höher sind als der dadurch erreichte Ertrag – der als aufgrund der Ausbildung zu erhoffende höhere Entlohnung berechnet wird.
- Im Gegensatz dazu legen andere Theorien den Schwerpunkt auf den Zugang zur Beschäftigung, der auch hier vorwiegend aus der individualistischen Perspektive betrachtet wird. Suchtheorien (Mortensen, 1986; Van Den Berg und Van Ours, 1994) nehmen an, dass der Einzelne angebotene Arbeit je nach seinem individuellen Mindestlohn (*salaire de réserve* – entsprechend seinem beruflichen Werdegang nach oben oder unten variable Gehaltsuntergrenze) annimmt oder ablehnt. Andere Theorien legen den Schwerpunkt darauf, dass die Akteure nur unvollständig informiert sind, behalten aber den Rahmen des vollkommenen Wettbewerbs als zugrunde liegendes Gleichgewichtsmodell bei.
- Auf einem Markt, auf dem nur unvollständige Informationen über die Produktivität des Einzelnen vorliegen, geht die Filtertheorie (Arrow, 1973) davon aus, dass Berufsabschlüsse Aufschluss über die Produktivkapazitäten geben, die der Einzelne mitbringt. Vor allem aus diesem Grund, so heißt es, würden sie als Einstellungskriterien benutzt und nicht so sehr als Nachweis für den Erwerb von Wissen und Kompetenzen. In einem Kontext unvollständiger Information kann ein Berufsabschluss auch eines der Signale sein (Spence, 1974), anhand deren die Arbeitgeber die potenzielle Produktivität des einzustellenden Bewerbers einschätzen können, wobei diese Produktivität aber nicht als angeboren betrachtet wird.
- Die Wettbewerbstheorie (Thurow, 1975) geht von einer Welt aus, in der die Arbeitsplätze knapp sind. Der Berufsabschluss funktioniert in diesem Rahmen als Kriterium zur Einordnung der Bewerber; man nimmt an, dass die Inhaber von Abschlüssen größere Fähigkeiten haben, durch Erfahrung zu lernen.
- Jobmatchingtheorien (Jovanovic, 1979) berücksichtigen auch das Verhalten der Arbeitgeber. Nicht alle „Matches“ zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gleichermaßen gelungen, ihre Qualität wird im Unternehmen geprüft. Die Suche nach dem richtigen „Match“ erfolgt zu Beginn des Erwerbslebens durch eine Reihe von Versuchen.

Andere Theorien stellen die Determinanten der Nachfrage nach Arbeit in den Mittelpunkt.

Die Einstellungsstrategien und im weiteren Sinne auch die Personalverwaltungsstrategien der Unternehmen stehen im Mittelpunkt dieser Ansätze.

Die Hypothese eines einheitlichen Verhaltensmodells der Unternehmen, die sich aus dem Regelkanon des vollkommenen Wettbewerbs ableitet, wird in Frage gestellt.

- Theorien segmentierter Arbeitsmärkte (Doeringer und Piore, 1971) beziehen sich auf Märkte, in denen das Modell eines vollkommenen Wettbewerbs nicht mehr den Gleichgewichtspunkt darstellt.
- In einer stärker makroökonomisch ausgerichteten Perspektive beschreibt Marsden (1986), der außerdem der Rolle der Institutionen einen größeren Platz einräumt, einen komplexen Arbeitsmarkt. Ihm zufolge agieren die zahlreichen Akteure des Arbeitsmarktes individuell und kollektiv in einem gegebenen historischen, ökonomischen und sozialen Rahmen. Sie organisieren sich und stellen dynamische Regeln auf, wodurch sie eine besondere gesellschaftliche Funktionskonfiguration definieren. In diesem Rahmen leitet sich die Produktion von Qualifikationen und die Erneuerung der Arbeitskräfte aus der globalen Organisation der Arbeitsbeziehungen und des Arbeitsmarktes ab. Die Modalitäten der beruflichen Eingliederung spiegeln in diesem Fall die Art der Integration der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt wider und nicht nur den stigmatisierenden Charakter bestimmter individueller Attribute. Daher unterscheiden Garonna und Ryan (1989) drei Systeme zur Regulierung der beruflichen Eingliederung je nach der vorherrschenden Organisationsweise des Arbeitsmarktes: regulierte Eingliederung, selektiver Ausschluss und wettbewerbsgesteuerte Regulierung (siehe Kasten 2).

Zur Vertiefung: Cahuc und Zylberberg (1996)

Das Hauptanliegen dieser Arbeit besteht darin, den besonderen Platz zu bestimmen, den die Unternehmen den **Berufsanfängern** einräumen, deren Hauptmerkmal in der noch fehlenden Berufserfahrung besteht, sowie die Auswirkungen, die sich daraus auf die Berufslaufbahn zu ihrem Beginn ergeben.

Junge Menschen und Berufsanfänger bilden zwei Gruppen, die sich stark überschneiden; daher ist die Analyse der Berufsanfängerproblematik von jeher eng mit der der Jugendlichen und jungen Erwachsenen verknüpft. Nach einer Darstellung der Vorzüge und Grenzen eines altersgruppenorientierten Ansatzes zur Erhellung der Lage der Berufsanfänger auf dem Arbeitsmarkt wird die von Garonna und Ryan (1989) vorgeschlagene Lesart zur Position der Jugendlichen im System der Arbeitsbeziehungen, das die Organisation der Arbeitsmärkte bestimmt, verwendet, um die Merkmale dieser Berufsanfänger unmittelbar herauszustellen. Das Ziel besteht also darin, den Platz, der jungen Arbeitnehmern im Verhältnis zu anderen Gruppen von Arbeitskräften, insbesondere zur Gruppe der bereits „etablierten“ und beruflich erfahreneren Arbeitskräfte, eingeräumt wird, zu ermitteln. Es handelt sich um eine mehrdimensionale Analyse, die gleichzeitig die Bedingungen des Zugangs zu den Arbeitsplätzen, die Einstellungsbedingungen und die Art der Arbeitsplätze, die Berufsanfängern angeboten werden, abdeckt. Sie befasst sich mit einem ganzen Bündel von Fragen der folgenden Art:

- Haben Berufsanfänger besondere Schwierigkeiten beim Zugang zu Arbeitsplätzen?
- Wenn sie einen Arbeitsplatz innehaben, unterscheidet sich dieser dann seinem Wesen nach (bezogen auf die Art der Unternehmen, die sie einstellen, bezogen auf die Art des Arbeitsplatzes) von dem der erfahreneren Kollegen? Konzentriert sich die Beschäftigung von Berufsanfängern in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger auf bestimmte Arten von Unternehmen und Arbeitsplätzen?
- Unterscheiden sich die Beschäftigungsbedingungen der Berufsanfänger von denen erfahrenerer Arbeitnehmer: Werden sie häufiger mit befristeten Arbeitsverträgen oder mit Teilzeitverträgen eingestellt?

Ganz allgemein kann die berufliche Eingliederung als zeitlich begrenzter Prozess beschrieben werden, der den Übergang vom Bildungssystem zu einer relativ stabilen Position im Beschäftigungssystem darstellt. Der junge Berufsanfänger erwirbt nach und nach Berufserfahrung auf dem Arbeitsmarkt und setzt die in seiner Ausbildung erworbenen Kenntnisse in berufliche Kompetenzen um. Die wirtschaftliche Konjunktur und die Organisationsformen des Arbeitsmarktes wirken sich offensichtlich stark auf den Prozess der beruflichen Eingliederung aus. Dieser Prozess wird jedoch auch durch die Merkmale des nationalen Bildungssystems und die Art und Weise, wie dieses vom Produktionssystem wahrgenommen und genutzt wird, beeinflusst (siehe Kasten 2).

Regulierte Eingliederung, selektiver Ausschluss oder wettbewerbsgesteuerte Regulierung?

Kasten 2

Garonna und Ryan (1989) stellen drei Arten der Eingliederung von jungen Menschen in die Wirtschaft heraus. Die ersten beiden, die regulierte Eingliederung und der selektive Ausschluss, hängen mit der vorherrschenden Form der Organisation des *Arbeitsmarktes für qualifizierte Arbeitsplätze* zusammen. Die Dritte, die wettbewerbsgesteuerte Regulierung, kann in einem Kontext, in dem zwischen den Einzelnen ein übersteigerter Wettbewerb um den Zugang zu Arbeitsplätzen herrscht, auf qualifizierte *und* auf weniger qualifizierte Arbeitsplätze Anwendung finden.

- Die erste Art der Regulierung, die von Garonna und Ryan herausgestellt wurde, ist die *regulierte Eingliederung* im Rahmen von vorwiegend beruflichen Arbeitsmärkten. In einem derartigen System sind die Qualifikationen transferierbar. Die Erstausbildung wird alternierend erworben, häufig im Rahmen einer Lehre. Ihr Inhalt wie auch die Zahl der angebotenen Plätze wird zwischen den Sozialpartnern ausgehandelt. Während der Lehre erwirbt der Jugendliche die allgemeinen und speziellen Kompetenzen, die für die Ausübung des Berufs für notwendig gehalten werden, aber auch Erfahrungen im Unternehmen oder Betrieb und Kenntnisse über die entsprechenden Regeln. Die Zertifizierung der Ausbildung ermöglicht den Eintritt in den entsprechenden Beruf. Die Löhne sind an die individuelle Qualifikation gebunden. Mit dem Erwerb neuer Kompetenzen kann ein höherer Lohn erreicht werden. Diese Form der Organisation der Arbeitsmärkte erfordert eine kooperative Haltung unter den Arbeitgebern auf der einen Seite – wenn bestimmte Unternehmen qualifiziertes Personal einstellen, ohne selbst auszubilden, gerät das System aus dem Gleichgewicht – und Arbeitnehmern und Arbeitgebern auf der anderen Seite. In einem solchen System werden die Jugendlichen ohne Zurückstufung eingegliedert, die Zahl der angebotenen Lehrstellen entspricht weitgehend der Zahl der im Anschluss daran angebotenen Arbeitsplätze. Das Arbeitslosigkeitsrisiko der jungen Arbeitnehmer mit einem solchen Abschluss entspricht ziemlich weitgehend dem der Älteren. Dagegen befinden sich Jugendliche ohne zertifizierte Ausbildung in einer nachteiligen Position.

- *Der selektive Ausschluss* im Kontext vorwiegend betriebsinterner Arbeitsmärkte ist die zweite von Garonna und Ryan herausgestellte Regulierungsart. Im jeweiligen internen Arbeitsmarktsegment beginnen die Beschäftigten bei ihrer Einstellung in das Unternehmen an der Basis und steigen anschließend entsprechend ihrem Dienstalter und durch interne Beförderung auf. In diesem System sind die Qualifikationen nicht transferierbar und die Löhne an die jeweilige Stelle gebunden, nicht an die Merkmale der Person, die sie besetzt. Wenn ein Arbeitnehmer sein Unternehmen verlässt, wird seine Qualifikation im Allgemeinen anderswo nicht anerkannt. Berufsanfänger, die definitionsgemäß keine Berufserfahrung haben, sind beim Zugang zu internen Arbeitsmärkten in einer ungünstigen Position. Der Zugang zu diesen Märkten ist begrenzt und nach dem von Thurow (1975) beschriebenen Modell des Wettbewerbs um Arbeitsplätze organisiert. Jugendliche, die am Anfang ihrer Berufslaufbahn stehen, sind zumeist ausgeschlossen, daher der Begriff des selektiven Ausschlusses. Unter den Berufsanfängern richtet sich die Reihenfolge in der Warteschlange für den Zugang zu internen Arbeitsmärkten nach den Berufsabschlüssen oder Titeln sowie nach der möglicherweise bereits anderswo erworbenen Anfangserfahrung.
- *Die wettbewerbsgesteuerte Regulierung* ist die dritte Regulierungsart, die nach der Typologie von Garonna und Ryan beim Eintritt von Jugendlichen ins Berufsleben greifen kann. In diesem System geht es den Unternehmen vor allem um kurzfristige Rentabilität. In einem Kontext hoher Arbeitslosigkeit nutzen die Unternehmen den Wettbewerb zwischen den Erwerbstätigen (erfahrene Kräfte oder Berufsanfänger), um niedrigere Löhne und flexible Arbeitsverträge (befristete Arbeitsverträge, unfreiwillige Teilzeitarbeit) durchzusetzen. Die Unternehmen können sich dafür entscheiden, anstelle von erwachsenen Arbeitnehmern Jugendliche zu einem geringeren Entgelt einzustellen. Garonna und Ryan führen zur Illustration dieser Art der Regulierung das Beispiel der britischen Lehre in den 30er-Jahren an, weisen aber auch auf Tendenzen in diese Richtung in den derzeitigen Volkswirtschaften des Vereinigten Königreichs und der USA hin.

Betriebsinterner oder beruflicher Markt für qualifizierte Arbeitsplätze: einige Konsequenzen		
Typische Merkmale der Beziehungen	Dominierender Markttyp	
	Beruflicher Arbeitsmarkt	Interner Arbeitsmarkt
Qualifikation wird erworben ...	<i>... alternierend</i>	<i>... im Unternehmen</i>
Art der Qualifikation	<i>bei Mobilität transferierbar</i>	<i>nicht transferierbar</i>
Regelung der Festlegung der Entlohnung	<i>nach Qualifikation</i>	<i>nach Arbeitsplatz</i>
Beruflicher Aufstieg	<i>entsprechend dem Zuwachs der Kompetenzen</i>	<i>entsprechend der Betriebszugehörigkeit</i>
Externe Mobilität	<i>mittel</i>	<i>gering</i>
Gewerkschaftliche Organisation auf der Grundlage	<i>des Berufs</i>	<i>des Unternehmens oder der Branche</i>
Arbeitslosigkeit der Berufsanfänger	<i>wie bei Erwachsenen</i>	<i>höher als bei Erwachsenen</i>
Bei der Einstellung	<i>keine Zurückstufung</i>	<i>Zurückstufung</i>
Dominierendes Modell der Eingliederung der Berufsanfänger	<i>reglementierte Eingliederung</i>	<i>selektiver Ausschluss</i>

2

Allgemeine und berufliche Bildung: institutionelle Merkmale der nationalen Bildungssysteme

Die Modalitäten zur Eingliederung von jungen Menschen werden wesentlich von den organisatorischen Merkmalen der verschiedenen nationalen Bildungssysteme beeinflusst. Jedes Erstausbildungssystem nimmt eine spezielle soziale Funktion wahr und erzeugt ein dem jeweiligen Staat eigenes soziales, ökonomisches und politisches Umfeld. Die Art der vermittelten Kompetenzen, der Stellenwert, der einer konkreten Vorbereitung der Schüler auf die Arbeitswelt eingeräumt wird, oder auch der Umfang, in dem die Ausbildungsinhalte auf berufliche Kompetenzen abgestimmt sind – all dies sind Aspekte, in denen sich die nationalen Bildungssysteme unterscheiden.

Die Gesamtheit dieser nationalen Merkmale führt zu speziellen Formen der beruflichen Eingliederung junger Menschen. Als erste Konsequenz ergibt sich daraus, dass die jungen Menschen je nach ihrem erreichten Bildungsniveau in unterschiedlichen Altersstufen in den Übergangsprozess eintreten. Auch die Dauer des Übergangs und die Arten der Tätigkeiten in seinem Verlauf sind je nach Land verschieden. Wenn im Vordergrund allgemeine Bildungsgänge mit Einstiegsmöglichkeiten in eine breite Palette von Berufen stehen, dauert der Übergang a priori länger; relativ kurz ist der Eingliederungsprozess dagegen, wenn die berufliche Bildung einen hohen Stellenwert hat und von den Arbeitgebern anerkannt wird oder wenn bereits in der Erstausbildung betriebliche Berufserfahrung gesammelt werden konnte.

Kasten 3**Organisation des Bildungssystems und der beruflichen Eingliederung**

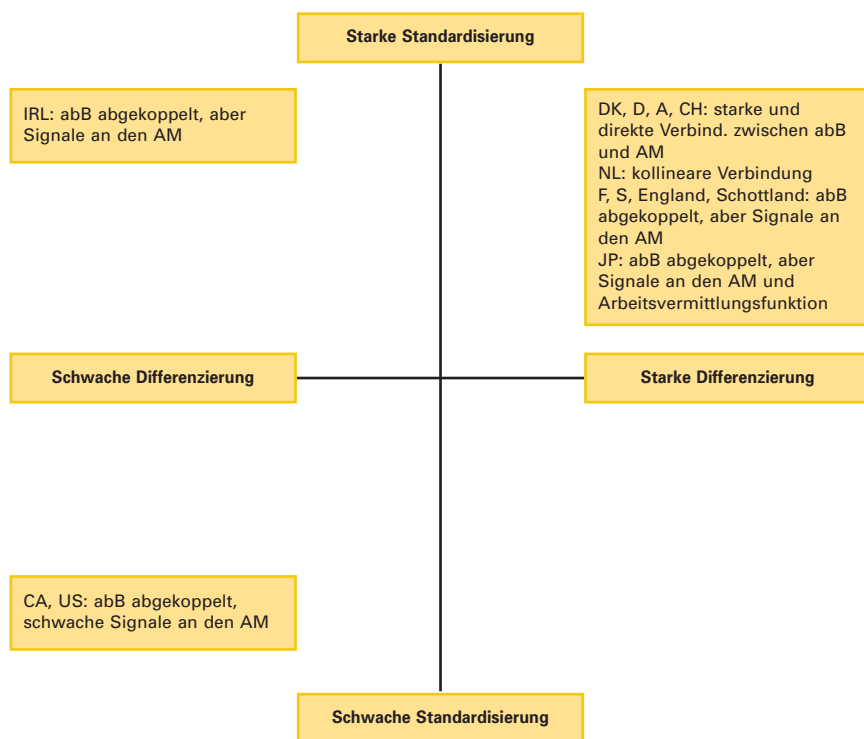
In der Soziologie wurden die soziale Schichtung im Bildungssystem und ihre Auswirkungen auf den Übergang untersucht (Allmendinger, 1989; Blossfeld und Shavit, 1993; Shavit und Müller, Hrsg., 1998). In einschlägigen Studien dieser Forschungsrichtung wurden drei für die Untersuchung der beruflichen Eingliederung maßgebliche Faktoren der Organisation des Bildungssystems ermittelt:

- der Grad der institutionellen Standardisierung: Ausmaß der Zentralisierung der Curricula und nationalen Prüfungen;
- Ausmaß und Art der Differenzierung innerhalb des Systems der allgemeinen und beruflichen Bildung:
 - Trennung und jeweilige Bedeutung von Bildung und Berufsbildung (Altersstufe und Grad der Selektion in den verschiedenen Zweigen),
 - formelle Differenzierung oder Abstufung der Bildungsergebnisse (hierarchische Einordnung, Art und Strenge der Selektion);
- Verbindungen zwischen Bildungssystem und Arbeitsmarkt.

Auf der Grundlage einer von Hannan et al. (1996) erstellten Typologie können die Verbindungen zwischen abB und AM folgendermaßen eingeordnet werden:

- *direkte und partnerschaftliche enge Verbindungen*: Unternehmer und Schulen sind gemeinsam am Angebot und der Erteilung der Ausbildung beteiligt, und Arbeitgeber und BB-Anbieter einigen sich auf die Bildungs- und Berufsbildungs-Voraussetzungen für die verschiedenen Berufe (berufliche Arbeitsmärkte) – deutschsprachige Länder und Dänemark;
- *kollineare Verbindungen*: Es wird für bestimmte berufliche Positionen ausgebildet (berufliche Arbeitsmärkte), eine gemeinsame Erteilung von Berufsbildung durch Unternehmen und abB-Anbieter existiert aber kaum oder gar nicht – der Fall der Niederlande;
- *keine Verbindungen, aber starke Signale der Schulen an den AM*: Die Bildungsergebnisse werden von den staatlichen Behörden zertifiziert und von den Unternehmern bei ihren Einstellungsentscheidungen verwendet – die starke Kongruenz zwischen den Bildungsergebnissen und dem AM bezieht sich weniger auf den Inhalt als auf das Niveau der Abschlüsse – englischsprachige Länder, Frankreich und skandinavische Länder;
- *Arbeitsvermittlungsfunktion der Schulen*: Die Arbeitgeber können direkt mit den Berufsberatungsdiensten der Schulen in Verbindung stehen, die ihrerseits eine Arbeitsvermittlungsrolle auf dem Arbeitsmarkt wahrnehmen – Japan;
- *keine Verbindungen und nur schwache Signale an den Arbeitsmarkt*: Es besteht nur eine geringe Kongruenz in Bezug auf Niveau und Inhalte der Abschlüsse – Vereinigte Staaten.

Typologie der Verbindungen zwischen abB und AM, Kreuzklassifikation nach Niveau der Standardisierung, Differenzierung und Verbindung



Quelle: Nach Hannan et al. (1996).

Diese Ländertypologie zeigt geringe Unterschiede zwischen den europäischen Ländern im Grad der Standardisierung ihrer abB im Sekundarbereich – zumindest im Vergleich zu Kanada und den Vereinigten Staaten. Die meisten nord- und westeuropäischen Länder finden sich in der Kategorie „starke Standardisierung“. Trotzdem bestehen insbesondere im Sekundarbereich wesentliche Unterschiede beim Grad der Differenzierung, aber auch bei der relativen Bedeutung von Lehrlingsausbildung bzw. alternierenden Angeboten im Rahmen der Integration von BB und AM. Von Interesse ist bei der Analyse des Übergangs im EU-Rahmen der Umfang dieser institutionalisierten Unterschiede zwischen den Ländern.

Große Vielfalt bei der Organisation der nationalen Bildungssysteme

***In der EU besuchen 58 % der
Schüler im Sekundarbereich II
einen beruflichen Zweig.***

Die institutionelle Form der verschiedenen nationalen Bildungssysteme wirkt sich stark auf die Modalitäten der beruflichen Eingliederung von jungen Menschen aus. Mehrere Elemente erweisen sich hier als entscheidend: die Konfiguration des Angebots (Zahl der Schüler und Studenten pro Bildungsstufe), das jeweilige Gewicht der allgemeinen und der beruflichen Bildung in der Erstausbildung, aber auch das Engagement der Unternehmen in der Berufsbildung, das sich aus dem Umfang von Ausbildungseinheiten in einer Arbeitsumgebung, aber auch aus der Rolle der Unternehmen bei der Definition der Ausbildungsinhalte ablesen lässt. Die Existenz eines von den Arbeitgebern anerkannten Systems der Zertifizierung der Berufsbildung, das den Wert des Berufsabschlusses auf dem Arbeitsmarkt garantiert, stellt ebenfalls ein wichtiges Element dar. Die institutionellen und organisatorischen Unterschiede der Bildungssysteme sind zum Teil in den Schaubildern 2.1 und 2.2 dargestellt ⁽¹⁰⁾.

Schaubild 2.1 zeigt die Verteilung auf allgemeine und berufliche Bildungsgänge (BB) auf ISCED-Stufe 3 ⁽¹¹⁾. Die verschiedenen Modalitäten der Organisation der Berufsbildung, also das Gewicht der verschiedenen Ausbildungsorte, werden ebenfalls vorgestellt. So kann man sehen, in welchem Umfang Jugendliche im Rahmen ihrer Erstausbildung betriebliche Erfahrungen sammeln.

In der EU besuchen im Durchschnitt 58 % der Schüler im Sekundarbereich II einen beruflichen Zweig. Die Mehrheit der Länder liegt nahe an diesem Durchschnitt (Schweden, Finnland, Frankreich, Dänemark, Vereinigtes Königreich, Belgien und Luxemburg). In einigen Ländern kommt der Berufsbildung eine bedeutendere Rolle zu (Niederlande, Deutschland, Italien, Österreich): Hier besuchen mehr als 70 % der Schüler berufliche Zweige. Dagegen hat in Irland, in Portugal, in Spanien und in Griechenland die allgemeine Bildung einen höheren Stellenwert: Hier besuchen 25-47 % der Schüler berufliche Zweige.

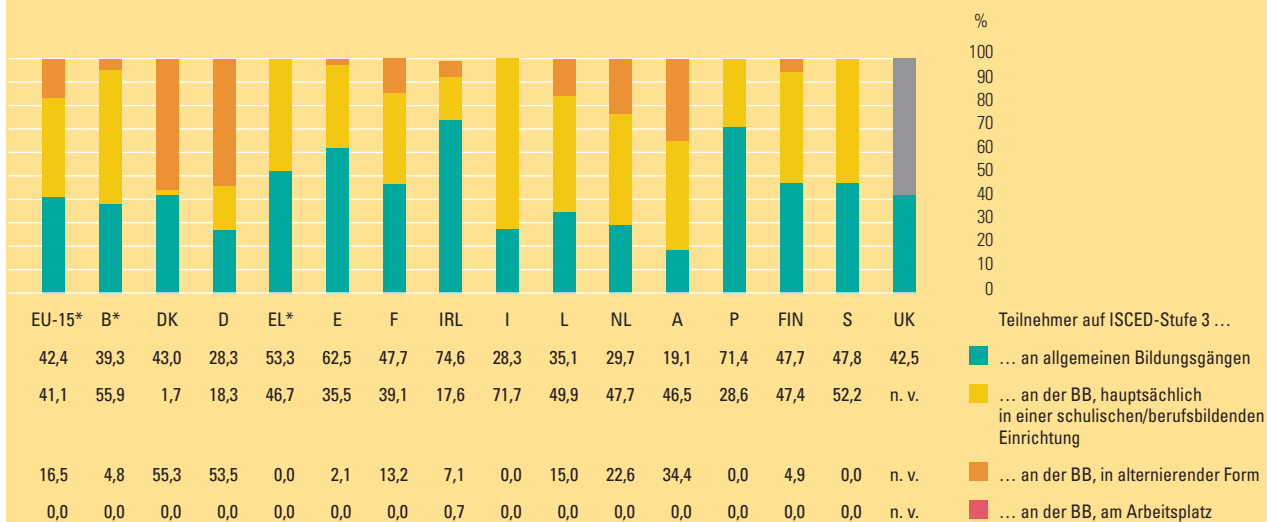
Auch bei der Organisation der Berufsbildung lassen sich verschiedene Formen ausmachen, die vom Grad der Teilnahme der Unternehmen abhängen, der wiederum von Staat zu Staat sehr verschieden sein kann. In Ländern, in denen die allgemeine Bildung vorherrscht, findet berufliche Bildung eher in Schulen statt. In den Mitgliedstaaten, in denen die BB auf der entsprechenden Bildungsstufe dominiert, sind ganz verschiedene Organisationsweisen anzutreffen. In Belgien, in Frankreich, in Italien, in Luxemburg, in den Niederlanden, in Finnland und in Schweden findet berufliche Bildung überwiegend in Schulen statt, obwohl unter Umständen auch ein Teil des Ausbildungsangebots alternierend im Rahmen eines Arbeitsvertrags abgedeckt werden kann. Dagegen stellt in Dänemark, in Deutschland und in Österreich die alternierende Berufsbildung einen wesentlichen Teil der Berufsbildungsgänge dar.

⁽¹⁰⁾ Für eine umfassende statistische Darstellung der verschiedenen Berufsbildungssysteme für Jugendliche, siehe Europäische Kommission, 2000.

⁽¹¹⁾ Einzelheiten der Internationalen Standardklassifikation im Bildungswesen (ISCED 76) sind auf der hinteren Umschlaginnenseite aufgeführt. Diese Klassifikation wurde 1997 überarbeitet, um den in jüngerer Zeit im Bildungsbereich (vor allem in der BB) eingetretenen Veränderungen Rechnung zu tragen.

Verteilung auf allgemeine und berufliche Bildungsgänge auf ISCED-Stufe 3

Schaubild 2.1



UK: keine nach Ausbildungsort aufgeschlüsselten Daten verfügbar.
Quelle: Eurostat, UOE-Fragebogen und VET-Datenerfassung, 1995/96.

Hinweis zur Methodik

Hauptsächlich in einer schulischen/berufsbildenden Einrichtung: 75 % der Ausbildungszeit oder mehr finden in einer Schule/Fachschule statt, die restliche Zeit in einer Arbeitsumgebung (Betrieb oder Sonstiges).

Alternierend: 10-74 % der Ausbildungsstunden werden in einer Schule/Fachschule erteilt, die restliche Zeit in einer Arbeitsumgebung (Betrieb oder Sonstiges).

Am Arbeitsplatz: Weniger als 10 % der Ausbildungsstunden werden in einer Schule/Fachschule erteilt, die restliche Zeit in einer Arbeitsumgebung (Betrieb oder Sonstiges).

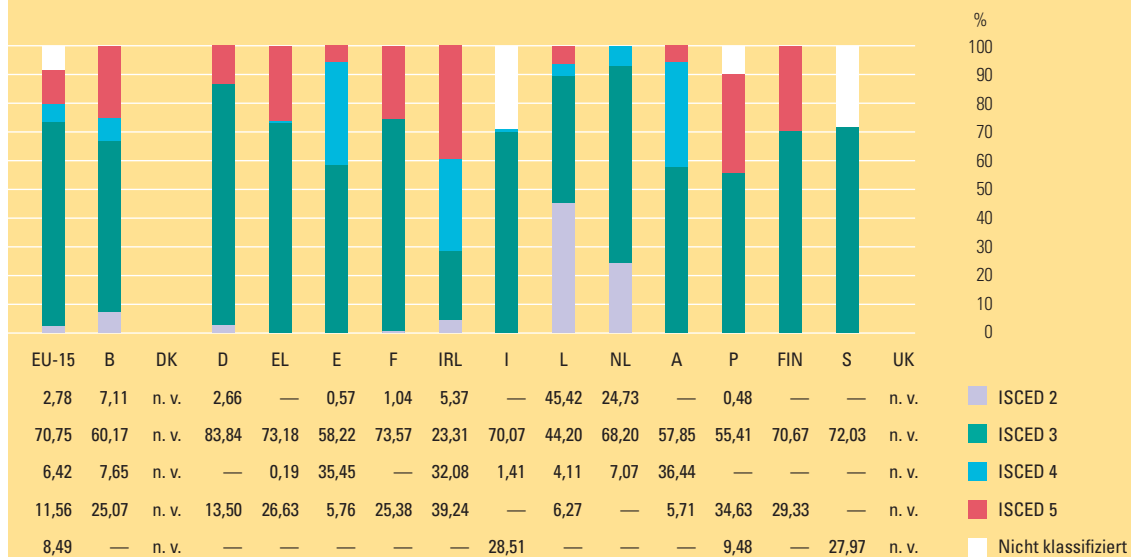
Der Umfang, in dem Schüler während einer beruflichen Ausbildung mit der Arbeitswelt in Kontakt kommen, ist in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich.

Der Umfang, in dem Schüler während einer beruflichen Ausbildung mit einer Arbeitsumgebung in Kontakt kommen, ist von Land zu Land sehr unterschiedlich. Die Welt der Erstausbildung und die der Unternehmen sind in manchen Ländern deutlich voneinander getrennt, in anderen aber auch stark miteinander verknüpft. Im Durchschnitt haben in der Europäischen Union im Schuljahr 1995/96 44 % der Jugendlichen in Erstausbildungsgängen keinen Kontakt mit einer betrieblichen Arbeitsumgebung gehabt. Das ist in bestimmten Ländern bei den meisten Jugendlichen der Fall: 65 % in Griechenland, 80 % in Spanien, 82 % in Luxemburg und 90 % in Finnland.

In allen Mitgliedstaaten findet die berufliche Erstausbildung im Wesentlichen im Sekundarbereich II statt (siehe Schaubild 2.2). Die Bedeutung der Berufsbildung auf Hochschulebene (ISCED 5) ist sehr unterschiedlich. In Italien, den Niederlanden und in Schweden wird sie gar nicht angeboten. In Belgien, in Griechenland, in Frankreich, in Irland, in Portugal und in Finnland besuchten mehr als ein Viertel der BB-Teilnehmer im Laufe des Schul- bzw. Studienjahres 1996/97 einen Ausbildungsgang auf dieser Ebene.

Berufliche Erstausbildung nach ISCED-Stufen

Schaubild 2.2



Quelle: Eurostat, VET-Datenerfassung, 1996/97.

Hinweis zur Methodik

In diesem Schaubild wird die revidierte Fassung der ISCED-Klassifikation (1997) verwendet; ISCED 2: Sekundarbereich I – ISCED 3: Sekundarbereich II – ISCED 4: nichtuniversitärer Tertiärbereich – ISCED 5: erste Stufe der Hochschulbildung. Siehe hintere Umschlaginnenseite.

3

**Der Eintritt
in den Arbeitsmarkt:
Wo beginnt der
Übergangsprozess?**

Vor dem Übergang: das Ende der allgemeinen Bildung und der Erstausbildung

Aufgrund der unterschiedlichen Strukturen der europäischen Bildungssysteme (siehe Kapitel 2) sind die Jugendlichen in den verschiedenen Ländern unterschiedlich alt, wenn der Übergangsprozess einsetzt. Außerdem kann das Alter, in dem ein junger Mensch in den Übergangsprozess eintritt, auch innerhalb eines Landes je nach erreichter Bildungsstufe stark variieren. Am Anteil der Jugendlichen in der Erstausbildung (einschließlich Tertiärbereich und alternierender Ausbildung) nach Altersstufen lässt sich ablesen, ob der Übergangsprozess früher oder später einsetzt. Betrachtet man das Schaubild 3.1, so wird ganz deutlich erkennbar, dass die Jugendlichen nicht alle im selben Alter in die Übergangsphase eintreten. Aus dieser Darstellung lassen sich bezogen auf den europäischen Durchschnitt mehrere nationale Profile ableiten.

In Frankreich und in Belgien, die die erste Gruppe bilden, liegt der Anteil der in der Erstausbildung befindlichen Jugendlichen bis zum Alter von 22 Jahren nahe am europäischen Maximum; ab dem Alter von 24 Jahren liegt ihr Prozentsatz beim Minimum. In diesen beiden Ländern setzt nämlich ein großer Teil der Jugendlichen nach dem Ende der Vollzeit-Pflichtschule ihren Bildungsweg in schulischen Einrichtungen fort. In der Altersgruppe der über 24-Jährigen dagegen ist in diesen beiden Ländern der Anteil der Studierenden geringer als anderswo.

Die Jugendlichen treten nicht alle im selben Alter in die Übergangsphase ein.

Eine zweite Gruppe umfasst Spanien, Italien und Portugal. Hier ist der Prozentsatz der unter 20-jährigen Jugendlichen in der Ausbildung niedriger als im europäischen Durchschnitt. Ab der Altersstufe der 20-Jährigen liegt der Anteil der Jugendlichen, die sich in Ausbildung befinden, im Mittelfeld.

In der dritten Gruppe, zu der Griechenland, Irland und Luxemburg gehören, liegen die Anteile der in Erstausbildung befindlichen Jugendlichen bis zum Alter von 22 Jahren im Mittelfeld, danach näher am Minimum.

Die vierte Gruppe – Dänemark, Deutschland, Niederlande, Finnland – weist sehr hohe Anteile von in Erstausbildung befindlichen Jugendlichen aller Altersstufen auf. Für Deutschland erklärt sich diese Position aus dem hohen Anteil der Lehrlingsausbildung; bei Dänemark und den Niederlanden ist es auf die Lehrlingsausbildung, aber auch auf die große Zahl junger Beschäftigter zurückzuführen, die parallel zur Arbeit eine Erstausbildung durchlaufen.

In Schweden und in Österreich liegen die Prozentsätze der Schüler und Studenten bis zum Alter von 18 Jahren hoch, danach bewegen sie sich im Mittelfeld.

Das Vereinigte Königreich schließlich fällt dadurch auf, dass es auf allen Altersstufen oberhalb von 17 Jahren die niedrigsten Anteile von Jugendlichen in Erstausbildung aufweist.

Neben den Merkmalen der Bildungssysteme veranschaulicht die Untersuchung einiger einfacher Indikatoren für die Erwerbstätigkeit nach Altersstufen die verschiedenen Formen des Zugangs zum Arbeitsmarkt.



Tabelle in Anhang 5
Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Die Erwerbsbeteiligung der Jugendlichen: eine große Vielfalt von Möglichkeiten ⁽¹²⁾

Verteilung auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nach Altersstufen

Hat der Übergangsprozess einmal begonnen, ist der weitere Weg durch zwei Situationen geprägt: Zeiten der Arbeitslosigkeit, in denen nach Arbeit gesucht wird, wechseln mit Zeiten der Beschäftigung ab. Während die Beschäftigungszeiten mit steigendem Alter allmählich aber beständig zunehmen, erscheinen die Zeiten der Arbeitslosigkeit als Phänomen, das unterschiedlich intensiv (die Arbeitslosigkeit ist je nach Land unterschiedlich hoch) und mehr oder weniger vorübergehend (mehr oder weniger ausgedehnte Altersgruppen sind betroffen) sein kann.

Arbeitslosenquote

In bestimmten Ländern, die dem Modell des selektiven Ausschlusses nahe kommen, sind die Arbeitslosenquoten hoch, in anderen Ländern liegen sie im mittleren Bereich und in einer Ländergruppe, die dem Modell der reglementierten Eingliederung nahe kommt, sind sie sogar nur gemäßigt.

Die Arbeitslosenquote (Schaubild 3.2) zeigt die Intensität des Arbeitslosigkeitsrisikos der Jugendlichen; sie gibt den Anteil der Arbeitslosen bezogen auf die Zahl der Erwerbspersonen (Arbeitslosen und Beschäftigte) wieder. Im europäischen Durchschnitt liegt die Quote der Jugendarbeitslosigkeit 1997 recht hoch: In der Gruppe der 20- bis 22-Jährigen liegt sie bei etwa 25 %, bei den 25-Jährigen bei 16 % und in der Gruppe der über 30-Jährigen bei unter 10 %. Hinter diesen Durchschnittswerten verbergen sich sehr unterschiedliche Situationen in den einzelnen Ländern. In bestimmten Mitgliedsländern, die dem Modell des *selektiven Ausschlusses* nahe kommen, sind die Arbeitslosenquoten hoch, in anderen Ländern liegen sie im mittleren Bereich, und in einer Ländergruppe, die dem Modell der *regulierten Eingliederung* nahe kommt, sind sie sogar vergleichsweise gering. In Spanien, in Griechenland, in Frankreich, in Italien und in Finnland sind in der Gruppe der unter 25-Jährigen hohe Arbeitslosenquoten zu verzeichnen. Die Arbeitslosenquoten in Portugal und im Vereinigten Königreich sind mit unter 20 % deutlich niedriger. Die Situation Irlands ist ähnlich, mit dem Unterschied, dass die Arbeitslosigkeit bei den unter 21-Jährigen höher ist. Die Arbeitslosenquoten Belgiens und Schwedens entsprechen dem europäischen Durchschnitt. Für die über 19-jährigen dänischen, deutschen, luxemburgischen, niederländischen und österreichischen Jugendlichen besteht nur ein geringes Arbeitslosigkeitsrisiko: die Quote liegt bei 10 % oder weniger. In diesen Ländern verändert sich die Arbeitslosenquote bei den über 20-Jährigen mit fortschreitendem Alter nur wenig.

⁽¹²⁾ Zu den Definitionen der Kategorien Beschäftigte, Arbeitslose, Personen in Ausbildung und Nichterwerbstätige: siehe vordere Umschlaginnenseite.

Jugendarbeitslosigkeitsquote nach Altersstufen

Schaubild 3.2



— Minimum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder
— Maximum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder

EU-15

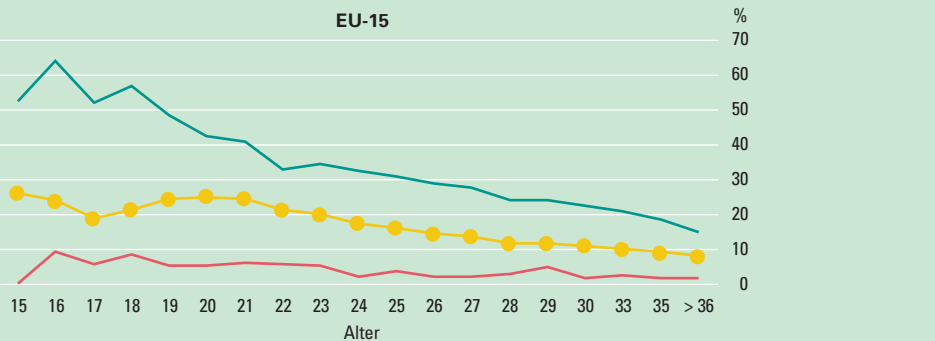


Tabelle in Anhang 5
Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Im europäischen Durchschnitt steigt der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen bis zum Alter von 21 Jahren auf ein Maximum von 15 % an. Danach geht er kontinuierlich zurück.

Anteil der arbeitslosen Jugendlichen

Wenn man die Arbeitslosigkeit als Anteil an der Population jeder Altersgruppe darstellt, ändert sich der Blickwinkel (Schaubild 3.3). In diesem Fall wird die relative Ausdehnung des Phänomens unter den Jugendlichen einer gegebenen Altersstufe gemessen. Im Gegensatz zur Arbeitslosenquote, die sich auf die Zahl der Erwerbspersonen bezieht, wird hier der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtzahl der jungen Menschen der jeweiligen Altersgruppe betrachtet, wobei auch diejenigen, die sich noch weiterhin in Erstausbildung befinden, und diejenigen, die weder eine Ausbildung durchlaufen noch eine Berufstätigkeit ausüben, berücksichtigt werden. Der Anteil der Jugendlichen, die keine berufliche Tätigkeit ausüben und auch keine Ausbildung durchlaufen, ist begrenzt. Der Hauptunterschied zwischen Arbeitslosenquote und Arbeitslosenanteil nach Altersstufe geht folglich auf den Anteil der noch in Ausbildung befindlichen Jugendlichen zurück. Der Arbeitslosenanteil liegt immer unter der Arbeitslosenquote; der Unterschied kann bei den Altersstufen, in denen noch viele Jugendliche eine Vollzeitausbildung durchlaufen, groß sein. Bezogen auf die Arbeitslosenquote befinden sich die Länder, in denen die Jugendlichen länger eine Vollzeitausbildung durchlaufen, in besserer Position. Umgekehrt ist die Position der Länder, in denen die Jugendlichen schon recht früh eine berufliche Tätigkeit aufnehmen, weniger vorteilhaft.

Diese beiden Indikatoren, Arbeitslosenquote und Arbeitslosenanteil, bringen einander ergänzende Erkenntnisse. So sind beispielsweise 1997 in Frankreich etwa 10 % der 19-jährigen Jugendlichen arbeitslos; die Arbeitslosenquote liegt dagegen bei derselben Alterstufe bei über 40 %. Stellt man diese beiden Angaben zusammen, so ergibt sich für dieses Land ein hohes Arbeitslosigkeitsrisiko – vor allem für die Jugendlichen, die früher von der Schule abgehen und unterdurchschnittliche Bildungsabschlüsse haben.

In Deutschland und im Vereinigten Königreich ist der Unterschied zwischen Arbeitslosenquote und Arbeitslosenanteil wenig ausgeprägt, aber aus jeweils verschiedenen Gründen: Im Vereinigten Königreich ist der frühere Schulabschluss der Grund für diesen geringen Unterschied; in Deutschland dagegen führt die Häufigkeit der Lehrlingsausbildung, die als Erwerbstätigkeit betrachtet wird, zu einer stärkeren Annäherung der für die beiden Quoten benutzten Nenner. In allen anderen Ländern liegt der Arbeitslosenanteil deutlich unter der Arbeitslosenquote.

In Europa steigt der durchschnittliche Anteil der arbeitslosen Jugendlichen bis zum Alter von 21 Jahren auf 15 % an. Danach geht er stark zurück.

Anteil der arbeitslosen Jugendlichen nach Altersstufen

Schaubild 3.3



— Minimum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder
— Maximum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder

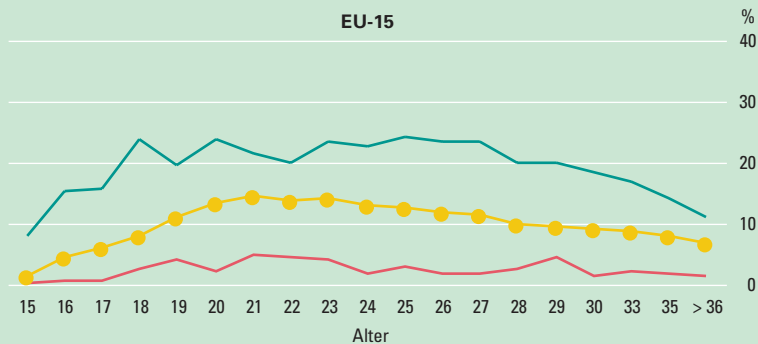


Tabelle in Anhang 5
Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Der Anteil der beschäftigten Jugendlichen steigt zwar überall in der EU mit dem Alter an, der Anstieg erfolgt aber in den einzelnen Ländern mit unterschiedlicher Geschwindigkeit.

Die Gruppe der Nichterwerbstätigen im eingeschränkten Sinne ist zwar klein, nimmt aber mit dem Alter zu.

Anteil der beschäftigten Jugendlichen

Der Anteil der beschäftigten Jugendlichen steigt zwar überall in der EU mit dem Alter an, der Anstieg erfolgt aber in den einzelnen Ländern mit unterschiedlicher Geschwindigkeit. Ein besonders schneller Anstieg des Anteils der beschäftigten Jugendlichen setzt in Irland, in Luxemburg und in Portugal im Alter von etwa 22, in Belgien, in Frankreich, in Finnland und in Schweden im Alter von etwa 25 Jahren ein (Schaubild 3.4). In Griechenland, in Spanien und in Italien liegt dieser Anteil auf allen Altersstufen unter dem europäischen Durchschnitt.

Am häufigsten haben Jugendliche in Dänemark, in Deutschland, in den Niederlanden und im Vereinigten Königreich einen Arbeitsplatz. Eine hohe Beschäftigungsquote in den relativ jungen Altersgruppen reicht jedoch als Beleg für die Aussage, dass der Übergangsprozess frühzeitig beginnt und nicht lange dauert, allein nicht aus. Denn die Stellen, die die Jugendlichen in diesen fünf Ländern einnehmen, haben nicht denselben Status: Je nach Land kann es sich um alternierende Ausbildungsgänge oder um Beschäftigungsverhältnisse, die parallel zu einem Studium oder einer Ausbildung laufen, oder um Arbeitsplätze im herkömmlichen Sinn handeln.

... und der nichterwerbstätigen Jugendlichen

Neben den im vorigen Abschnitt erörterten Situationen der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit kommt es auch vor, dass sich bestimmte Jugendliche aufgrund einer persönlichen Entscheidung oder wegen Entmutigung vom Arbeitsmarkt fern halten, obwohl sie keine Ausbildung durchlaufen. Von ihrem beruflichen Status her werden sie dann als Nichterwerbspersonen, die keine Ausbildung durchlaufen, eingeordnet. Es handelt sich um eine kleine Gruppe, die aber mit dem Alter größer wird (in der Europäischen Union sind es bei den 18-Jährigen 5 %, bei den 25-Jährigen 10 % und bei den 30-Jährigen 13 %). In Dänemark befinden sich die wenigsten Jugendlichen in dieser Lage, und zwar auf allen Altersstufen. Nichterwerbspersonen unter 30 sind in Deutschland, in Belgien, in Frankreich, in Österreich, in den Niederlanden und in Finnland selten. In Spanien, in Irland, in Luxemburg und im Vereinigten Königreich sind ab dem Alter von 25 Jahren mehr nicht am Erwerbsleben beteiligte Personen (vor allem Frauen) zu verzeichnen. In Schweden ist bei den 19- bis 20-Jährigen mit 20 % Nichterwerbspersonen eine Spitze zu beobachten; dieser Anteil geht danach auf ein mittleres Niveau zurück. In Griechenland und in Italien gibt es die meisten nichterwerbstätigen Jugendlichen, die auch keine Erstausbildung durchlaufen.

Anteil der beschäftigten Jugendlichen nach Altersstufen

Schaubild 3.4



— Minimum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder
 — Maximum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder

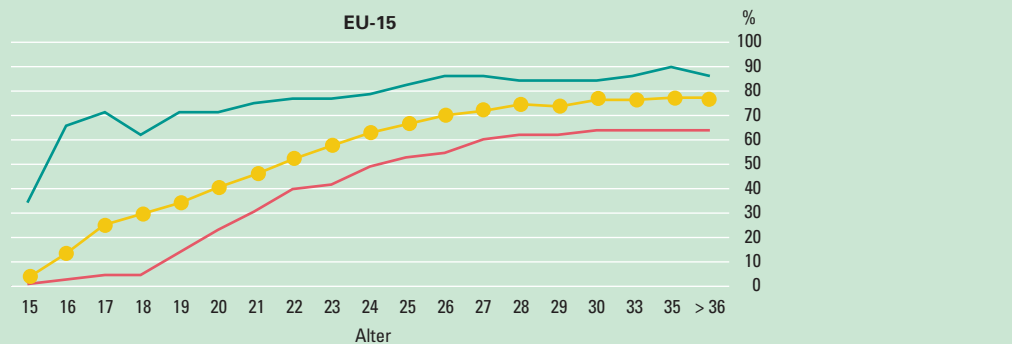


Tabelle in Anhang 5
 Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Jugendliche in Mischsituationen aus Beschäftigung und Ausbildung

Ein Merkmal des Eingliederungsprozesses ist die Häufigkeit von Mischsituationen aus Beschäftigung und Nichterwerbstätigkeit: Wehr- oder Zivildienst, betriebliche Erstausbildung (mit Arbeitsvertrag), Eingliederungsmaßnahmen für Jugendliche, alternierende Ausbildung usw.

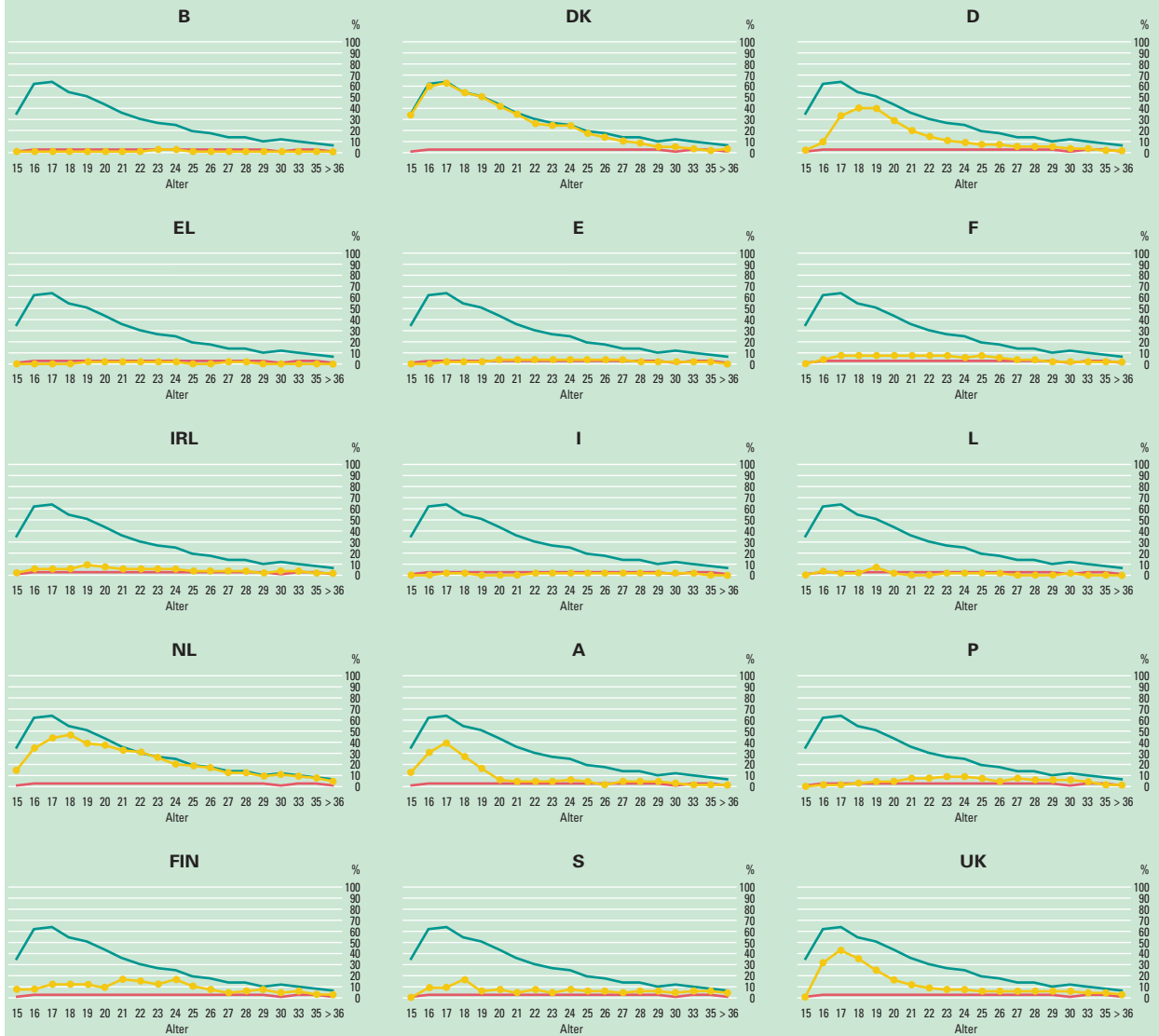
Ein Merkmal des Eingliederungsprozesses ist die Häufigkeit von Mischsituationen aus Arbeitslosigkeit, Beschäftigung und Nichterwerbstätigkeit, die bei strenger Anwendung der vom Internationalen Arbeitsamt empfohlenen Kriterien keiner Kategorie genau entsprechen. Die spezielle Tätigkeitsform des Wehr- oder Zivildienstes ist ein Beispiel dafür. Betriebliche Erstausbildung im Rahmen eines Arbeitsvertrags ist ein anderes. Ein drittes Beispiel sind (bildungspolitische oder beschäftigungspolitische) Maßnahmen, die zur Eingliederung von Jugendlichen in ganz Europa durchgeführt werden. Durch die Ermittlung der Mischsituationen aus Beschäftigung und Ausbildung kann das Ausmaß solcher Situationen teilweise veranschaulicht werden.

Bezogen auf die gesamte Altersgruppe – Schaubild 3.5 – sind drei typische Formen zu unterscheiden:

- In einer ersten Gruppe von Ländern (Belgien, Spanien, Griechenland, Italien, Luxemburg) kommen solche Mischsituationen fast nicht vor. Dazu ist zu bemerken, dass es in diesen Ländern keine oder kaum eine förmlich geregelte Lehrlingsausbildung gibt.
- In einer zweiten Gruppe, zu der Frankreich, Irland, Portugal, Finnland und Schweden gehören, nehmen sie einen mittleren Platz ein und erreichen in bestimmten Altersgruppen ein Maximum von 10 %. Innerhalb dieser Gruppe sind aber auch Unterschiede zu beobachten. In Frankreich, in Finnland und in Schweden arbeiten vor allem die 17- bis 24-Jährigen in solchen Mischsituationen. In Irland sind Mischsituationen eher auf die jüngeren Altersstufen konzentriert. In Portugal dagegen haben Mischsituationen ab dem Alter von 21 einen mäßigen, aber nicht zu vernachlässigenden Anteil. Außerdem handelt es sich in dieser Gruppe nicht überall um dieselben Mischformen: In Frankreich und in Irland sind es vor allem Lehrlingsausbildung und alternierende Ausbildung. Im Gegensatz dazu ist die alternierende Ausbildung in Portugal, in Finnland und in Schweden so gut wie inexistent.
- Die letzte Gruppe, die sich aus Dänemark, Deutschland, Österreich, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich zusammensetzt, zeichnet sich durch eine starke Verbreitung von Mischsituationen auf bestimmten Altersstufen aus – insgesamt machen sie mindestens 30 % aus. In Deutschland, in Österreich und im Vereinigten Königreich sind Mischformen aus Beschäftigung und Arbeit jedoch in stärkerem Maße bei den unter 21-Jährigen anzutreffen. Am häufigsten ist die Verbindung von Beschäftigung und Erstausbildung bei den Jugendlichen in Dänemark.

Mischsituationen aus Beschäftigung und Ausbildung nach Altersstufen

Schaubild 3.5



— Minimum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder
— Maximum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder

EU-15

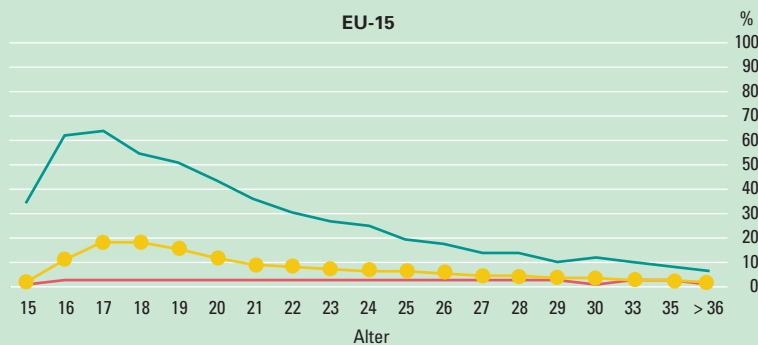


Tabelle in Anhang 5
Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Alternierende Ausbildung macht je nach Land einen unterschiedlichen Anteil aus. Der Anteil der Lehrlingsausbildung und anderer Formen alternierender Ausbildung ist im Vereinigten Königreich und in den Niederlanden relativ gering.

Die große Häufigkeit von Mischsituationen bei den unter 22-jährigen ist in Deutschland und in Österreich auf die dominierende Stellung des Lehrlingsausbildungssystems zurückzuführen (siehe Kasten 4). Bei den 22- bis 30-Jährigen betreffen Mischsituationen in Deutschland junge Menschen, die nach Abschluss eines längeren allgemeinen Bildungsgangs eine Lehre beginnen, und Studierende, die neben dem Studium arbeiten.

In Dänemark hat die Häufigkeit von paralleler Erstausbildung und Beschäftigung mehrere Ursachen: Der Anteil der alternierenden Ausbildung ist zwar groß, nicht so groß jedoch wie in Deutschland oder in Österreich; er liegt der AKE zufolge bei maximal 60 % der Mischsituationen aus Beschäftigung und Ausbildung auf der Altersstufe der 20-Jährigen, während es in Deutschland und in Österreich 90 % sind. Tatsächlich erklärt sich der hohe Prozentsatz der Mischsituationen in Dänemark aus einer Kombination verschiedener Situationen: alternierende Ausbildung, Teilzeit-Ausbildung, Arbeit während des Studiums.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Formen des Übergangs von der Schule zur Beschäftigung starke nationale Besonderheiten aufweisen. In den Ländern, in denen dieser Übergang frühzeitig einsetzt und schnell verläuft, sind die Jugendlichen nicht unwesentlich durch Arbeitslosigkeit bedroht. Dort, wo der Übergang reguliert ist und überwiegend in Verbindung mit Lehrlingsausbildung oder schulischer Berufsbildung stattfindet, treten mäßige Jugendarbeitslosigkeitsquoten auf. In den Ländern, in denen die allgemeine Bildung vorherrscht, setzt der Übergang von der Schule zur Beschäftigung später ein und kann eine mittlere bis hohe Gefährdung der Jugendlichen durch Arbeitslosigkeit mit sich bringen.

Zwischen Bildung/Berufsbildung und Beschäftigung nach Altersstufen

Schaubild 3.6

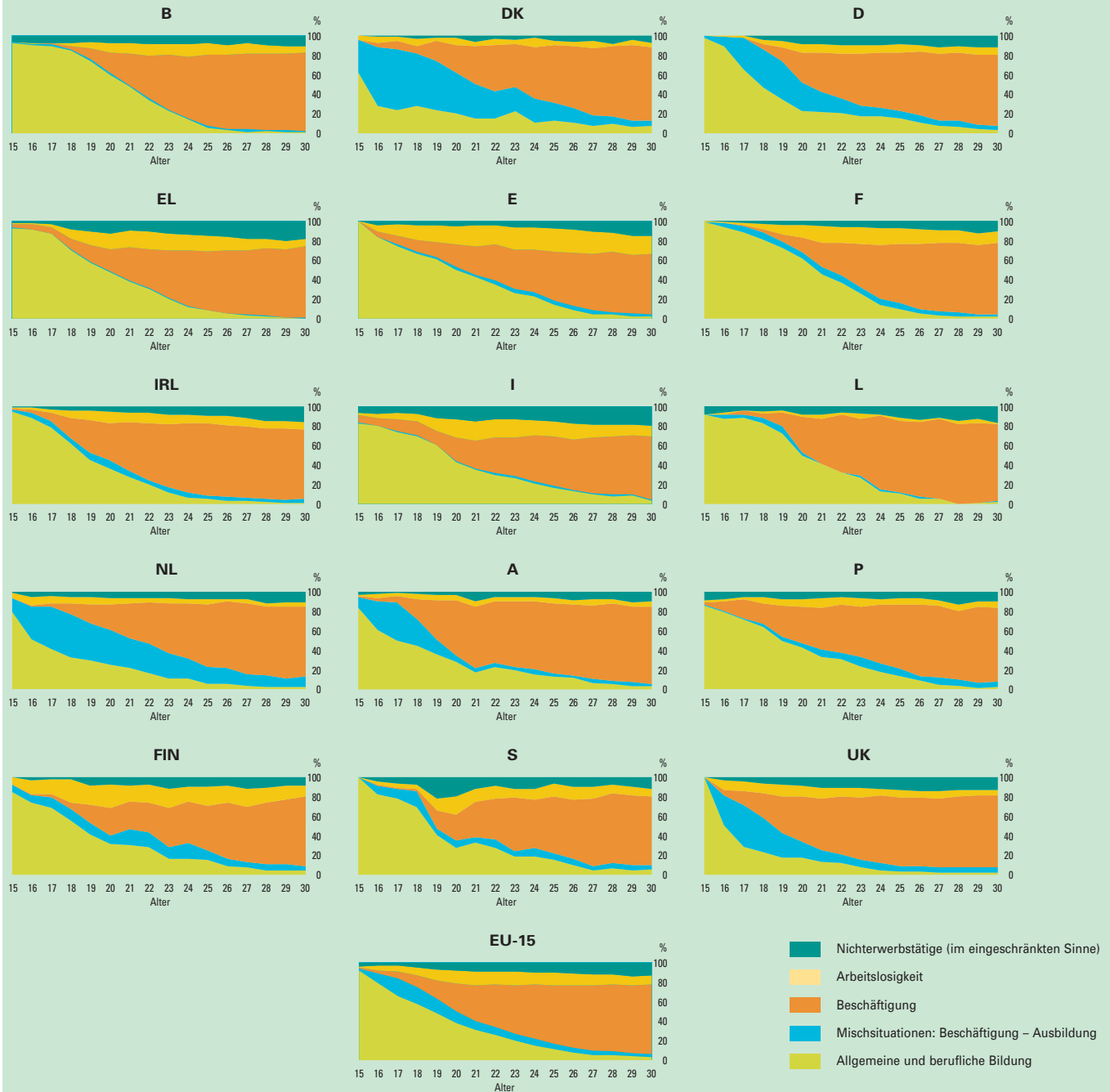


Tabelle in Anhang 5
Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Überlegungen anhand von Altersgruppen führen dazu, dass die potenziell im Prozess des Übergangs befindliche Population betrachtet wird. Es muss also eine neue Kategorie geschaffen werden: die der Berufsanfänger, wobei die seit dem Abschluss ihrer Erstausbildung verstrichene Zeit zu berücksichtigen ist.

Perspektivenwechsel: Aus „jungen Menschen“ werden „juniors“

Durch die Beschreibung der beruflichen Eingliederung in Europa nach Altersstufen konnte also die zeitliche Ausdehnung und die Besonderheit der verschiedenen Situationen zumindest annähernd erfasst werden (siehe Schaubild 3.6).

Der allmähliche Übergang eines Jahrgangs vom Bildungswesen ins Erwerbsleben erfolgt in den einzelnen Ländern mit unterschiedlicher Geschwindigkeit. Der Übergang beginnt in dem Moment, in dem die ersten Mitglieder des betreffenden Jahrgangs das System der allgemeinen und beruflichen Bildung verlassen (Ende der Phase „Alle in der Schule“), und endet in dem Moment, in dem die maximale Zahl der Mitglieder dieses Jahrgangs im Erwerbssystem angekommen ist (Phase „Alle im Arbeitsleben“). Die Übergangsphase dauert verschieden lang, was zum Teil der unterschiedlichen Ausgestaltung der Bildungsgänge und dem unterschiedlichen Bildungsstand entspricht, den die jungen Menschen erreichen.

Die berufliche Eingliederung zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass Übergangssituationen (weder Vollzeitausbildung noch dauerhafte berufliche Tätigkeit) einen breiten Raum einnehmen. Zwei Hauptformen können unterschieden werden: Ausbildung parallel zur Ausübung einer beruflichen Tätigkeit und Phasen der Arbeitslosigkeit. Solche Situationen sind nicht notwendigerweise an die Zeit der beruflichen Eingliederung gebunden, treten aber in dieser Phase häufiger ein. Drei Konfigurationen zeichnen sich ab: Überwiegen von Ausbildung in Kombination mit Beschäftigung (Länder mit dualem Modell), Überwiegen von Arbeitslosigkeit (Länder in Südeuropa) oder Koexistenz beider Situationen (Frankreich).

Der Übergangsprozess erscheint daher als sehr heterogen. Je nach Land stehen sehr unterschiedliche Altersstufen am Beginn und am Ende des Übergangs, auch die Dauer des Übergangsprozesses und die in seinem Rahmen anzutreffenden Übergangsformen sind verschieden. Bei einer umfassenden Analyse müssen daher die institutionellen Faktoren, in denen sich die Länder unterscheiden, berücksichtigt werden.

Bezogen auf die Vergleichsmethoden hat dieser Befund unmittelbare Implikationen:

- *Eine alleinige Betrachtung der Altersgruppen reicht zum Vergleich der nationalen Formen des Prozesses der beruflichen Eingliederung nicht aus.* Intuitiv würde man den Übergang mit dem Verhalten einer Altersgruppe auf dem Arbeitsmarkt verbinden. Implizit würde man damit aber voraussetzen, dass sich die Einzelpersonen einer Altersgruppe in Bezug auf die Dauer ihrer Bildung und Ausbildung und auf den Zeitpunkt ihres Eintritts ins Erwerbsleben sehr homogen verhalten. Innerhalb der Mitgliedstaaten, wo die Erstausbildung recht einheitlich organisiert ist und eine starke soziale Kohärenz hinsichtlich des Platzes der jungen Menschen in der Gesellschaft im Allgemeinen und auf dem Arbeitsmarkt im Besonderen besteht, lässt sich diese Hypothese relativ leicht stützen – vor allem, wenn man die unterschiedlichen schulischen Wege und das unterschiedliche erreichte Bildungsniveau berücksichtigt (Müller und Wolbers, 1999). Weitgehend widerlegt wird die Hypothese dagegen, wenn man die Länder untereinander vergleicht. Die Jugend, als in der Phase der beruflichen Eingliederung befindliche Gruppe, ist das Produkt der gesellschaftlichen Konstruktion des jeweiligen Mitgliedstaats und daher ein äußerst relativer Begriff. Dadurch wird die konkrete Definition einer Altersklasse, die sich mit der Kategorie der Anfänger auf dem Arbeitsmarkt in allen Mitgliedstaaten deckt, unmöglich. Überlegungen anhand von Altersgruppen (vorausgesetzt, die Grenzen werden ausreichend weit gesteckt) führen also eher dazu, dass die *potenziell* im Prozess des Übergangs befindliche Population betrachtet wird.

- *Die Analyse gewinnt an Klarheit, wenn die Elemente des Übergangsprozesses, die noch zu den Bildungsstrukturen gehören, von denen unterschieden werden, die rein von der Funktionsweise des Arbeitsmarktes bestimmt werden.* Durch einen solchen Ansatz kann ermittelt werden, was unmittelbar oder mittelbar zur staatlichen, durch Institutionen außerhalb des Arbeitsmarktes geregelten Bildungspolitik gehört und was berufliche Ereignisse sind, die rein mit der Organisation und der Funktionsweise des Arbeitsmarktes zusammenhängen. In der Praxis läuft dies wieder auf eine Einteilung der jungen Erwerbstätigen in zwei Gruppen hinaus: diejenigen, die ihren Bildungsgang abgeschlossen haben, und diejenigen, die noch in der Erstausbildung stehen.
- *Die institutionellen Merkmale der einzelnen Staaten, die sich auf den Zeitpunkt des Übergangs auswirken, müssen berücksichtigt werden.* Für einen internationalen Vergleich sind die institutionellen Merkmale der nationalen Bildungssysteme von Bedeutung. Die Ausdifferenzierung des Bildungssystems, d. h. seine Aufgliederung in mehr oder weniger abgegrenzte Zweige und Bildungsstufen, ist hierbei ein wesentliches Element. Anhand dieser Aufgliederung lassen sich die Abschlüsse und Abgangsmöglichkeiten innerhalb jedes Bildungssystems sowie die Länge der vorausgehenden Bildungsgänge erkennen. Damit kann bestimmt werden, in welchem Alter das System bei einem bestimmten Bildungsweg typischerweise verlassen wird.

Aufgrund dieser Beobachtungen wurde in der Folge alternativ zu den Altersgruppen eine Kategorie herausgearbeitet, bei der die seit dem Abschluss der Erstausbildung verstrichene Zeit berücksichtigt wird: die Kategorie der *juniors*. Ganz konkret sind das die aus einer Erstausbildung kommenden jungen Menschen, deren Alter in etwa dem Alter entspricht, in dem ihr Bildungsabschluss typischerweise erworben wird ⁽¹³⁾ (siehe Kasten 5).

⁽¹³⁾ Der höchste Bildungsabschluss nach der ISCED-Klassifikation.

Kasten 4

**Alternierende Ausbildung und Lehrlingsausbildung
in der Europäischen Union**

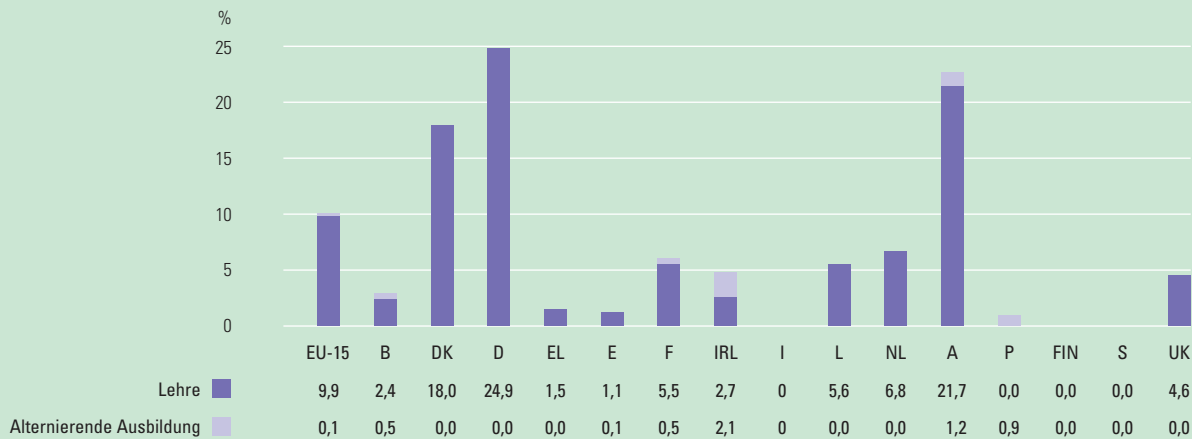
Die Datenerfassung zur beruflichen Bildung (VET – Eurostat) ist eine Verwaltungsquelle, die sowohl deskriptive als auch statistische Informationen zu den Berufsbildungsgängen (in erster Linie Erstausbildung) in den Mitgliedstaaten liefert. Im Gegensatz zur AKE ermöglicht sie keine Beschreibung der verschiedenen Arten von Situationen, in denen Beschäftigung und Ausbildung kombiniert werden; aber sie enthält detailliertere Angaben insbesondere zur alternierenden Ausbildung und zur Lehrlingsausbildung.

Im folgenden Schaubild werden die Quoten der Beteiligung an alternierenden Ausbildungsgängen und an der Lehre bei 15- bis 20-jährigen Jugendlichen gezeigt. Die Kategorie der „Lehre“ stellt in diesem Fall eine Unterkategorie der alternierenden Ausbildung dar. Um als Lehrling betrachtet zu werden, muss ein Jugendlicher eine alternierende Ausbildung (zwischen 25 % und 90 % der Ausbildungszeit werden in einer Arbeitsumgebung, die restliche Zeit in einer Schule oder Fachschule erteilt) durchlaufen, einen Arbeitsvertrag oder eine Vereinbarung mit einem Arbeitgeber unterzeichnet haben und einen Lohn erhalten.

Aus diesem Schaubild wird ersichtlich, dass drei Länder offensichtlich weder Lehrlings- noch alternierende Ausbildung anbieten. In Italien werden die Ausbildungsgänge „Apprendistato“ und „Contratto di formazione Lavoro“ ausschließlich am Arbeitsplatz durchgeführt. In Finnland findet die Ausbildung entweder zum Großteil in der Schule oder gänzlich am Arbeitsplatz statt. In Schweden sind Zeiten betrieblicher Ausbildung vorgesehen, die aber nur einen kleinen Prozentsatz der Ausbildungszeit betreffen.

Schaubild 3.7

Anteil der alternierenden Ausbildung und der Lehrlingsausbildung bei 15- bis 20-jährigen Jugendlichen (in % der Gesamtzahl der Altersgruppe)



DK: Daten von 1995/96.

UK: Die Daten betreffen die Ausbildungsgänge „Traditional Apprenticeship“ und „Modern Apprenticeship“ sowie 16- bis 20-jährige Jugendliche.

Quelle: Eurostat, VET-Datenerfassung, 1996/97.

Typisches Alter beim Verlassen des Bildungssystems und seit dem Bildungsabschluss verstrichene Zeit: Wie kann man die Berufsanfänger definieren?

Kasten 5

Zur Definition des Begriffs der Berufsanfänger benötigt man Langzeitinformationen über den Bildungsweg der Betroffenen. Solche Informationen zu erhalten ist nicht einfach (Kosten der Datenerhebung, Verlässlichkeitsprobleme); sie liegen derzeit in homogener Form auf europäischer Ebene nicht vor. Um diese Schwierigkeit teilweise zu umgehen, kann man Informationen kombinieren, die durch Wiedereinbettung in ihren institutionellen Zusammenhang eine Schätzung des Zeitpunkts vergangener Ereignisse ermöglichen. Durch diese Arbeit wird allerdings nur eine Annäherung an die vergangenen Ereignisse erreicht, die zwangsläufig Fehler enthält; diese Annäherung kann nur dann überzeugen, wenn die Fehlermarge möglichst gering ist.

Zur Konstruktion einer Kategorie von Berufsanfängern kann man auf die Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft zurückgreifen, in der Angaben über das höchste erreichte Niveau der allgemeinen und beruflichen Bildung sowie über eine eventuelle Fortsetzung einer Ausbildung im Rahmen des Bildungssystems enthalten sind. Wenn man sich auf die nationalen Bildungskontexte stützt, kann man versuchen, die Altersstufen zu ermitteln, auf denen typischerweise am Ende der wichtigsten Ausbildungsgänge innerhalb der verschiedenen Bildungssysteme eine Zertifizierung vorgenommen wird. Der Grad der Übereinstimmung zwischen dem typischen Alter und dem realen Alter zum Zeitpunkt des Verlassens des Bildungssystems hängt ab von

- der Genauigkeit der über den Bildungsgang verfügbaren Information. Je stärker die Bildungsgänge differenziert sind, umso genauer lässt sich das Abschlussalter bestimmen;
- der Heterogenität des schulischen Verhaltens der Einzelpersonen, die diese Bildungsgänge durchlaufen (Prüfungserfolg, Klassenwiederholung, Wechsel der Schule/des Bildungsgangs usw.);
- der Vielzahl der schulischen Wege, die innerhalb der verschiedenen Zweige und Bildungsstufen möglich sind. Diese bestimmen die Zahl der möglichen Wege, die zu einem Abschluss führen;
- der Häufigkeit einer Rückkehr in die Ausbildung nach Aufnahme einer Berufstätigkeit bzw. genauer gesagt dem Grad der Integration von Erstausbildung und Weiterbildung.

Es gibt zahlreiche detaillierte Informationsquellen über die Organisation der Bildungsgänge in den verschiedenen Ländern der Europäischen Union (siehe Eurydice, Cedefop). Für die typischen Altersstufen, in denen Zertifizierungen erfolgen, hat die OECD die Bedingungen untersucht, unter denen die verschiedenen Bildungsgänge in den verschiedenen Ländern durchlaufen werden; diese Untersuchung erstreckt sich auch auf die Länder der EU (OECD, 1998 – Anhang 3). Anhand dieser Daten haben wir das typische Alter berechnet, in dem die Personen, die auf die Fragen der Arbeitskräfteerhebungen geantwortet haben, ihren höchsten Bildungsabschluss erreicht haben. Dann haben wir diese Information mit dem ermittelten tatsächlichen Alter gekreuzt, um das theoretische Alter beim Bildungsabschluss zu berechnen. Auf dieser Grundlage können verschiedene Kategorien von Einzelpersonen gebildet werden:

- Erstens: die „*jungen Menschen in Ausbildung*“. Diese Kategorie umfasst unter 35-jährige Personen, die sich unabhängig davon, ob sie erwerbstätig oder nicht, beschäftigt oder arbeitslos sind, noch in Erstausbildung (alternierende Ausbildung eingeschlossen) befinden.
- Zweitens: die „*juniors*“. Diese Kategorie umfasst Personen im Alter von über 15 und unter 50 Jahren ⁽¹⁴⁾, deren Bildungsabschluss nicht länger als fünf Jahre zurückliegt. Hier sind zwei Unterkategorien zu unterscheiden: ein Abstand zum Bildungsabschluss von 0-2 Jahren und eine Distanz von 3-5 Jahren.
- Drittens: die „*seniors*“. Das ist die Kategorie der Personen zwischen 15 und 50 Jahren, seit deren Bildungsabschluss mehr als fünf Jahre verstrichen sind. Hier sind ebenfalls mehrere Unterkategorien zu unterscheiden: ein Abstand zum Bildungsabschluss von 5-10 Jahren, von 10-15 Jahren und von über 15 Jahren.

Die Personen, die sich in der Phase der beruflichen Eingliederung befinden, dürften durch die ersten beiden Kategorien erfasst werden ⁽¹⁵⁾.

⁽¹⁴⁾ Ihr Alter kann de facto das typische Höchstalter nicht um mehr als fünf Jahre überschreiten.

⁽¹⁵⁾ Diese verschiedenen Kategorien werden auf der vorderen Umschlaginnenseite zusammenfassend dargestellt.

4

Die Berufsanfänger

Das Bildungsniveau der *juniors*

Zuallererst ist festzustellen, dass die Struktur des erreichten Bildungsniveaus der *juniors* in den 15 Ländern der Europäischen Gemeinschaft keineswegs einheitlich ist. In einigen Ländern ist der Prozentsatz derjenigen, die die Stufe ISCED 3 nicht erreichen, recht klein (ein Fünftel oder weniger). In dieser Gruppe verfügen bestimmte Länder über eine relativ weit zurückreichende Tradition der Bildung und insbesondere der Berufsbildung auf der Stufe ISCED 3 oder darüber: Das gilt für Dänemark, Deutschland, Österreich, Finnland und Schweden. In anderen Ländern dagegen ist der Anteil der *juniors*, die das Bildungswesen verlassen, ohne die Stufe ISCED 3 erreicht zu haben, relativ gering, doch der Anteil der *seniors* auf der Stufe ISCED 0-2 ist hoch. Dieser Abstand zwischen *juniors* und *seniors* geht auf die allgemeine Anhebung des Bildungsstands – immer mehr Jugendliche besuchen Bildungsgänge des Tertiärbereichs – zurück. Das ist in Belgien und in Frankreich der Fall, wo der Anteil der Absolventen des Tertiärbereichs (Stufe 5-7) unter den Berufsanfängern mit etwa 40 % nahe am europäischen Maximum liegt (siehe Tabelle 4.1).

Auch in Spanien und in Irland ist ein hoher Anteil von Absolventen des Tertiärbereichs unter den Berufsanfängern zu verzeichnen. In Spanien, in Italien, in Portugal und im Vereinigten Königreich ist jedoch auch der Anteil der *juniors* mit Bildungsstufe ISCED 0-2 hoch.

Die Struktur des erreichten Bildungsniveaus der juniors in den 15 Ländern der Europäischen Gemeinschaft ist bei weitem nicht einheitlich. Der Abstand zwischen juniors und seniors geht auf die allgemeine Anhebung des Bildungsstands zurück.

Berufsanfänger und Arbeitsmarkt: verschiedene Formen des Zugangs zur Beschäftigung

Die Übergangszeit entspricht dem Erwerb einer ersten

Berufserfahrung, die nicht nur die Umsetzung der Berufsqualifikation im engeren Sinn betrifft, sondern auch die Anpassung an die Regeln des Unternehmens oder der Organisation umfasst.

Die Formen des Erwerbs von Berufserfahrung wie auch die Art der Eingliederung junger Menschen ohne Berufserfahrung in die Unternehmen unterscheiden sich von Land zu Land erheblich.

Die Anfänger auf dem Arbeitsmarkt zeichnen sich durch fehlende oder begrenzte Berufserfahrung aus. Die Übergangszeit entspricht daher dem Erwerb einer ersten Berufserfahrung, die nicht nur die Umsetzung der Berufsqualifikation im engeren Sinn betrifft, sondern auch die Anpassung an die Regeln des Unternehmens oder der Organisation umfasst. Diese Formen des Erwerbs von Berufserfahrung wie auch die Art der Eingliederung junger Menschen ohne Berufserfahrung in die Unternehmen unterscheiden sich von Land zu Land erheblich.

Wir haben bereits gesehen, dass man verschiedene Systeme zur Regulierung des Berufseinstiegs der Anfänger unterscheiden kann: Sie beruhen auf verschiedenen Organisationsmodellen des Arbeitsmarktes, die wiederum durch die Dreiteilung *interner Arbeitsmarkt* (selektiver Ausschluss)/*beruflicher Arbeitsmarkt* (regulierte Eingliederung)/*nichtorganisierter oder wettbewerbsgesteuerter Arbeitsmarkt* (wettbewerbsgesteuerte Regulierung) charakterisiert werden können. Auf der Ebene eines Landes erscheint der Arbeitsmarkt als Raum, der in verschiedene eigenständige Segmente unterteilt ist, in denen die verschiedenen Organisationsmodelle nebeneinander existieren. Ein und dasselbe Unternehmen kann daher verschiedene Methoden der Personalverwaltung praktizieren: Es kann für seine leitenden Angestellten das Modell *interner Arbeitsmarkt*, für transversale Funktionen oder bestimmte spezielle Berufe das Modell *beruflicher Arbeitsmarkt* und für weniger qualifizierte Arbeitsplätze das Modell *nichtorganisierter Arbeitsmarkt* anwenden. Man geht jedoch davon aus, dass trotz dieser Aufteilung ein Modell dominiert und damit einen entscheidenden Einfluss auf das gesamte System der Beziehungen zwischen den Wirtschaftssubjekten ausübt. Ebenso wie die verschiedenen Systeme spezifische Merkmale bezüglich der Zugangsbedingungen zu den Arbeitsplätzen aufweisen, so bestimmen sie auch zum Teil die Art und den Grad der Besonderheit der von Berufsanfängern besetzten Stellen – siehe Kasten 2 und Tabelle 4.2.

Der Übergang zeichnet sich daher durch besondere Formen des Zugangs zur Beschäftigung aus. Je nach Land sind die Berufsanfänger mehr oder weniger stark durch Arbeitslosigkeit bedroht. Wenn sie arbeitslos sind, sind ihre Chancen, wieder eine Stelle zu finden, mehr oder weniger groß. Für Berufsanfänger gelten nicht nur besondere Formen des Zugangs zur Beschäftigung, auch die Arbeitsbedingungen, die ihnen angeboten werden – selbständige oder abhängige Beschäftigung, Art des Arbeitsvertrags, Wochenarbeitszeit –, sind spezifisch. Auch die Arbeitsplätze, die mit jungen Menschen besetzt werden, weisen bestimmte Besonderheiten auf: Unter Umständen sind sie in bestimmten Berufsfeldern und bestimmten Segmenten des Produktionssystems stärker konzentriert als die von berufserfahrenen Erwachsenen, und diese Polarität ist von Land zu Land anders gelagert.

In den Ländern, in denen die Eingliederung der Berufsanfänger eher über das Modell des *selektiven Ausschlusses* erfolgt, kann man damit rechnen, dass die Besonderheiten der Arbeitsplätze der Berufsanfänger sehr ausgeprägt sind, während in den Ländern, in denen eher nach dem Modell der *regulierten Eingliederung* verfahren wird, die Lage der Berufsanfänger – zumindest der Personen mit Berufsabschluss – eher der erfahrener Erwachsener ähneln dürfte. Auch die Größe des Wettbewerbssegments und die Heterogenität der Situationen unter den Berufsanfängern – in Abhängigkeit von Bildungsstand und Geschlecht – können ermittelt werden. Über die Feststellung des Grades der Besonderheit der Tätigkeit und der Beschäftigung der Berufsanfänger hinaus stellt sich die Frage nach der Entwicklung ihrer Tätigkeit: Ist diese Besonderheit lediglich an die fehlende Erfahrung geknüpft, oder ist sie vielmehr einer neuen Einstellungsstrategie geschuldet, die auch auf berufserfahrene Arbeitssuchende angewandt wird? Um diese Fragen zumindest teilweise zu erhellen, haben wir einige dynamische Indikatoren konstruiert, die sich auf Neueinstellungen unabhängig vom Alter der eingestellten Personen beziehen. Anhand dieser Indikatoren kann man dann leicht feststellen, ob die besonderen Merkmale der von Berufsanfängern besetzten Stellen auch auf die Positionen von neu eingestellten Arbeitskräften zutreffen, die bereits über Berufserfahrung verfügen.

		Bildungsstruktur der <i>juniors</i> und der <i>seniors</i> (ISCED 76), in %															
		EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
<i>Juniors</i>	ISCED 0-2	32	21	20	17	25	45	18	25	50	30	26	15	62	14	19	38
	ISCED 3	42	35	52	56	54	15	44	38	42	35	40	76	17	55	62	36
	ISCED 5-7	26	44	28	27	21	39	38	37	7	35	34	9	21	31	19	26
	Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
<i>Seniors</i>	ISCED 0-2	40	37	20	17	47	65	36	47	56	54	34	23	77	24	21	44
	ISCED 3	42	38	56	61	36	18	47	31	35	28	45	69	13	56	52	33
	ISCED 5-7	18	25	24	22	17	17	17	21	9	18	21	8	10	19	27	22
	Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 4.1

Zu den Definitionen der Kategorien *juniors* und *seniors*: siehe vordere Umschlaginnenseite.

Quelle: Eurostat — AKE, 1997.

Überblick über die Eingliederung der Berufsanfänger

Um die realen Situationen in den Mitgliedstaaten mit den drei Modellen zur Eingliederung von Berufsanfängern ins Erwerbsleben zu vergleichen, haben wir eine Typologie aufgestellt: Ausgehend von sieben Indikatoren für Beschäftigung, Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit ist so eine Zuordnung zu den Kategorien *regulierte Eingliederung*, *selektiver Ausschluss* und *wettbewerbsgesteuerte Regulierung* möglich (siehe Tabelle 4.2 und Kasten 2). Für jedes Land ⁽¹⁶⁾ wurden die Berufsanfänger auf den Bildungsstufen ISCED 0-2, ISCED 3, ISCED 5 und darüber getrennt klassifiziert (siehe Anhang 6).

Die für diese Analyse gewählten Indikatoren ermöglichen eine Einteilung in die drei von Garonna und Ryan (1989) definierten Eingliederungsmodelle.

Regulierte Eingliederung

- Im Modell der regulierten Eingliederung sind die Unterschiede in Bezug auf alle Indikatoren nur gering, weil die Erwerbstätigkeits- bzw. Beschäftigungsbedingungen von ausgebildeten *juniors* denen der *seniors* ähneln.

Selektiver Ausschluss

- Im Fall des selektiven Ausschlusses sind *juniors* häufiger von Arbeitslosigkeit oder Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als *seniors*, die stärker vor Arbeitslosigkeit geschützt sind; *juniors* haben keinen Zugang zu gesicherteren Arbeitsplätzen, da diese Beschäftigten mit mehr Berufserfahrung vorbehalten sind. Daher sind sie in stärkerem Maße von wiederkehrender oder Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Manche *juniors* ziehen sich sogar vom Arbeitsmarkt zurück; das lässt sich aus ihrer im Vergleich zu den *seniors* geringeren Erwerbsquote ablesen. Auch sind bestimmte Wirtschaftssektoren, die die sichersten und angesehensten Arbeitsplätze aufweisen, gegen *juniors* abgeschottet, die hingegen in den Branchen mit starker Fluktuation konzentriert sind. Mit zunehmender Berufserfahrung tritt ein erheblicher beruflicher Aufstieg (gemessen nach der ISEI-Klassifizierung) ein.

Wettbewerbsgesteuerte Regulierung

- In einem Umfeld der wettbewerbsgesteuerten Regulierung sind die *juniors* zwar nicht besonders durch Langzeitarbeitslosigkeit gefährdet, bekommen aber Schwankungen in der Wirtschaftstätigkeit der Unternehmen als Erste zu spüren. Sie sind in besonderem Maße von unfreiwilliger Teilzeitarbeit betroffen. Ihre Arbeitsplätze sind unsicherer, sie sind relativ stark durch Arbeitslosigkeit gefährdet. Dagegen sind *juniors* im selben Maße erwerbstätig wie *seniors*, sie sind in allen Branchen vertreten, und die Korrelation zwischen Berufserfahrung und beruflichem Aufstieg ist weniger ausgeprägt.

Im Rahmen dieser Analyse können wir die Werte der ausgewählten Indikatoren nach Land und Bildungsniveau betrachten. Daher können wir die Situationen der *juniors* in den einzelnen Ländern anhand der drei genannten Modelle einordnen. Die Lage in bestimmten Ländern entspricht weitgehend *einem* bestimmten Modell, bei anderen Ländern ergibt sich dagegen eine Kombination aus mindestens zwei Modellen.

Natürlich handelt es sich dabei nur um die allgemeinen Trends. Innerhalb jeder Gruppe bestehen trotz der dominierenden Züge eine Reihe von Unterschieden. In diesem Kapitel wird der Anteil der Gemeinsamkeiten und der Unterschiede innerhalb dieser größeren Kategorien für jeden einzelnen Indikator untersucht.

⁽¹⁶⁾ Außer für Luxemburg, da die geringe Größe der AKE-Stichprobe keine verlässliche Einteilung zuließ.

Nach den verschiedenen Modellen der Eingliederung von Berufsanfängern zu erwartende Unterschiede

Tabelle 4.2

Unterschiede zwischen den <i>juniors</i> und den <i>seniors</i> bezüglich	Modell der Eingliederung von Berufsanfängern		
	regulierte Eingliederung	selektiver Ausschluss	wettbewerbsgesteuerte Regulierung
– des Anteils der Langzeitarbeitslosen in der Kategorie	gering	hoch	gering
– der unfreiwilligen Teilzeitarbeit	gering	gering	hoch
– der Arbeitslosenquote	gering	hoch	mittel
– der Unsicherheit der Beschäftigung: Gefahr, arbeitslos zu werden, nach Beschäftigung im Vorjahr	gering	gering	hoch
– der Konzentration in den fünf wichtigsten Branchen	gering	hoch	gering
– des mittleren ISEI-Wertes	gering	hoch	mittel
– der Erwerbsquote	gering	hoch	gering

Für die Definitionen der Kategorien *juniors* und *seniors*: siehe vordere Umschlaginnenseite.

ISEI (International Socio-Economic Index of Occupational Status): internationaler Index des sozioökonomischen Status. Zur Berechnung dieses Indexes werden die sozioökonomischen Merkmale der Angehörigen einer gegebenen Berufsgruppe berücksichtigt. Die beiden wichtigsten Merkmale für die Berechnung dieses Indexes sind Bildungsstand und Einkommen. Ganzeboom und Treiman (1996) schlagen Schätzungen des ISEI für die verschiedenen Gruppen der ISCO-Klassifikation vor, die auf 31 Erhebungen in 16 Ländern gestützt sind.

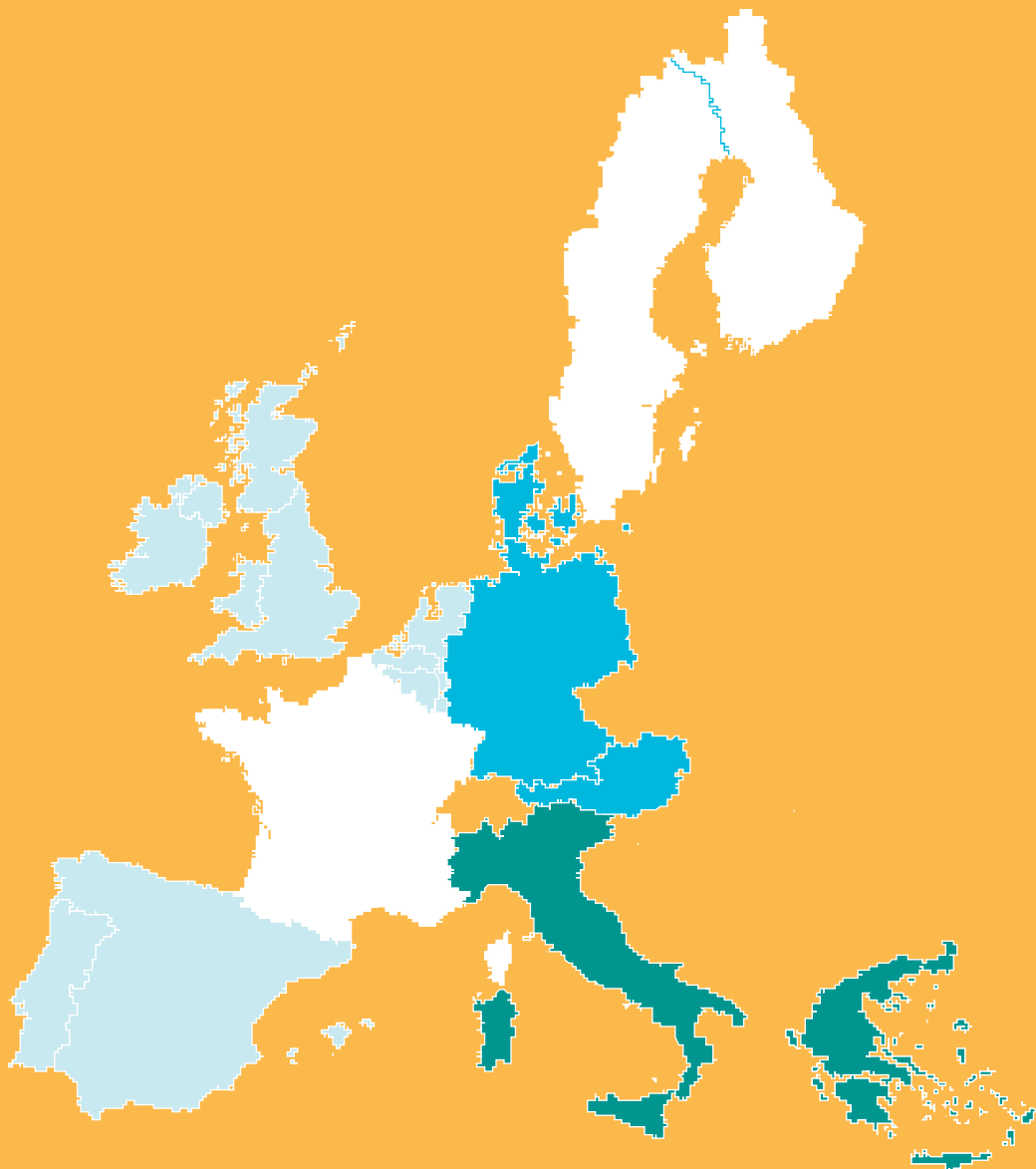
Es zeichnen sich vier nationale Konstellationen ab (siehe Karte 4.1)

1. Eine Konstellation, die dem **selektiven Ausschluss** nahe kommt: In Italien und in Griechenland sind die *juniors* (selbst solche mit höheren Qualifikationen) gegenüber ihren älteren Kollegen bei der Stellensuche im Nachteil. Für sie besteht in höherem Maße die Gefahr, arbeitslos oder langzeitarbeitslos zu werden, sie nehmen (im Sinne des ISEI) weniger qualifizierte Arbeitsplätze ein.
2. Eine Konstellation, in der der **selektive Ausschluss** bei den am wenigsten qualifizierten Jugendlichen durch eine **wettbewerbsgesteuerte Regulierung** gemäßigt wird und das Risiko der Arbeitslosigkeit bei *juniors* mit einem Abschluss des Tertiärbereichs gemäßigt ist. Zu dieser Gruppe gehören Frankreich und Schweden, wo Absolventen des Tertiärbereichs (ISCED 5-7) im Vorteil sind, und Finnland, wo *juniors* mit einem Abschluss des Sekundarbereichs II (ISCED 3) ein den *seniors* vergleichbares Arbeitslosigkeitsrisiko aufweisen, während solche mit einem Abschluss der Stufe ISCED 0-2 ein sehr hohes Risiko haben, wiederholt arbeitslos zu werden.
3. Eine **Mischkonstellation**, in der alle drei Formen der Regulierung vorkommen, sich der Bildungsstand aber weniger diskriminierend auswirkt als in der vorhergehenden Gruppe. Dazu gehören Belgien, Spanien, Irland, die Niederlande, Portugal und das Vereinigte Königreich. Dort sind die *juniors* stärker von Arbeitslosigkeit bedroht als die *seniors*, aber sie werden nicht so leicht langzeitarbeitslos wie in den Ländern der ersten Gruppe. Hier ist der berufliche Aufstieg stark an das Dienstalter gebunden.
4. Die vierte Gruppe umfasst Dänemark, Deutschland und Österreich. In diesen Ländern kommt das Modell zur Eingliederung der *juniors* dem der **regulierten Eingliederung** nahe. *Juniors* und *seniors* haben ähnliche Beschäftigungs- und Erwerbstätigkeitsmerkmale. Die am wenigsten qualifizierten *juniors* (ISCED 0-2) haben jedoch ein deutlich höheres Arbeitslosigkeitsrisiko als die *seniors* derselben Bildungsstufe. Dänemark hat innerhalb dieser Gruppe eine besondere Situation: Die Jugendlichen mit Abschlüssen der ISCED-Stufe 0-2 sind häufig nicht erwerbstätig oder unfreiwillig teilzeitbeschäftigt.

Zur Definition der Kategorien *juniors* und *seniors*: siehe vordere Umschlaginnenseite.

Nationale Konstellationen nach dem jeweils dominierenden Modell der Regulierung des Eintritts junger Menschen ins Erwerbsleben

Karte 4.1



- Selektiver Ausschluss
- Selektiver Ausschluss gemäßigt durch wettbewerbsgesteuerte Regulierung
- Mischkonstellation
- Regulierte Eingliederung

Erwerbsbeteiligung und Zugang zur Beschäftigung der *juniors*

In Europa haben die juniors im Vergleich zu Personen mit mehr Berufserfahrung größere Schwierigkeiten, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, und sind stärker durch wiederkehrende Arbeitslosigkeit bedroht.

Die folgenden Indikatoren zeigen, dass in den meisten europäischen Ländern die *juniors* im Vergleich zu Personenkreisen mit mehr Berufserfahrung größere Schwierigkeiten haben, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Wenn sie arbeitslos sind, haben Berufsanfänger jedoch größere Chancen, wieder Arbeit zu finden. Jedoch sind ihre Beschäftigungsverhältnisse im Durchschnitt weniger dauerhaft. Somit sind sie einem erhöhten Risiko ausgesetzt, wiederholt arbeitslos zu werden.

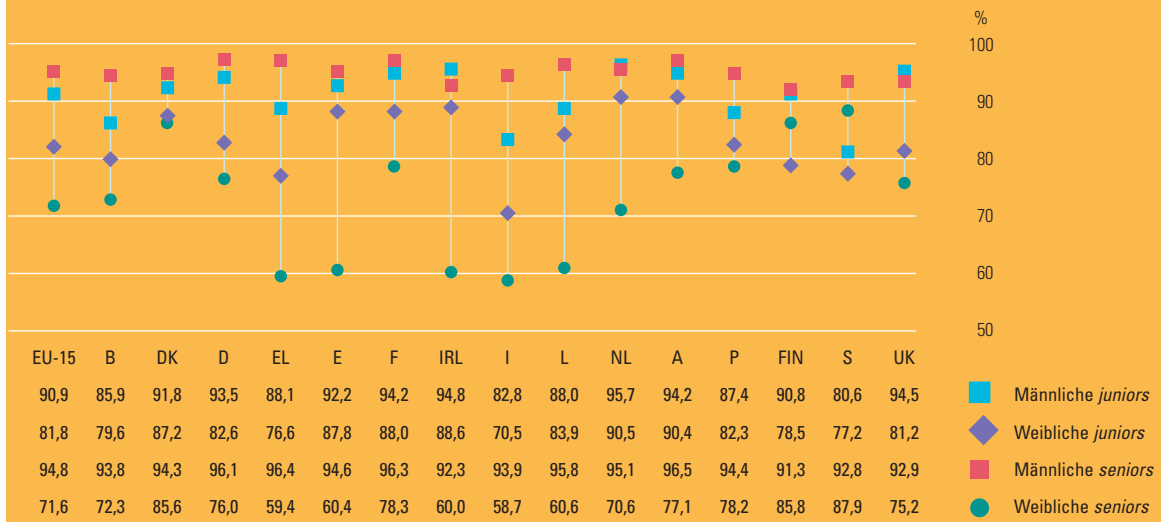
Erwerbsquoten

Trotz ihrer Eingliederungsprobleme verzeichnen die *juniors* hohe Erwerbsquoten. In den meisten europäischen Ländern haben die *juniors* größere Schwierigkeiten, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Ihre Erwerbsquoten liegen im Durchschnitt für die jungen Frauen bei 80 % und für die jungen Männer bei 90 % (Schaubild 4.1). Die Erwerbsquoten der Frauen liegen in Deutschland, in Griechenland, in Italien und im Vereinigten Königreich um mehr als 10 % unter denen der Männer. In den übrigen europäischen Ländern ist der Abstand um einiges geringer. In allen Ländern weisen die weiblichen *juniors* eine deutlich höhere Erwerbsquote auf als die weiblichen *seniors*: Im Durchschnitt liegt sie um 10 Prozentpunkte höher, in Irland und in Spanien sind es fast 30 %.

Erwerbsquoten von *juniors* und *seniors* nach Geschlecht

Schaubild 4.1



Quelle: Eurostat — AKE, 1997.

Mit zunehmender Berufserfahrung nimmt die Arbeitslosenquote ab – vor allem zu Beginn der Eingliederung ins Berufsleben.

Arbeitslosenquoten

Die Schwierigkeit der Berufsanfänger, eine Stelle zu finden, wird üblicherweise anhand ihrer Arbeitslosenquote ⁽¹⁷⁾ bemessen (Schaubild 4.2). Die Arbeitslosenquote geht überall in Europa mit zunehmender Berufserfahrung zurück. Nach zwei Jahren Berufserfahrung ist die Gefahr, arbeitslos zu werden, bereits viel geringer. Im europäischen Durchschnitt bringt die Berufserfahrung – die hier bis zu einem Zeitraum von 15 Jahren gemessen wird – einen deutlichen Bonus, auch wenn sich der Abstand im Laufe der Zeit verringert. Zwar sind *juniors*, die über weniger als zwei Jahre Berufserfahrung verfügen, stärker durch Arbeitslosigkeit gefährdet als ihre älteren Kollegen, doch ist der mit größerer Berufserfahrung verknüpfte Vorteil von Land zu Land recht unterschiedlich. In Griechenland und in Italien (Modell des *selektiven Ausschlusses*) sowie in Frankreich und in Schweden (durch *wettbewerbsgesteuerte Regulierung* gemäßigter *selektiver Ausschluss*) ist der Unterschied sehr groß, in einigen anderen Ländern, die ein Mischmodell aufweisen (Belgien, Finnland, Portugal, Vereinigtes Königreich), nur mittelgroß. In anderen Ländern des Mischmodells (Irland und Niederlande) sowie in Ländern, die eher dem Modell der *regulierten Eingliederung* entsprechen (Österreich, Deutschland, Dänemark, Luxemburg), ist der Unterschied gering. In der letzten Ländergruppe wirkt sich die Berufserfahrung wenig auf das Arbeitslosigkeitsrisiko aus. Nur junge Erwerbstätige mit nicht mehr als zwei Jahren Berufserfahrung sind im Nachteil. Danach ist das Arbeitslosigkeitsrisiko für alle gleich.

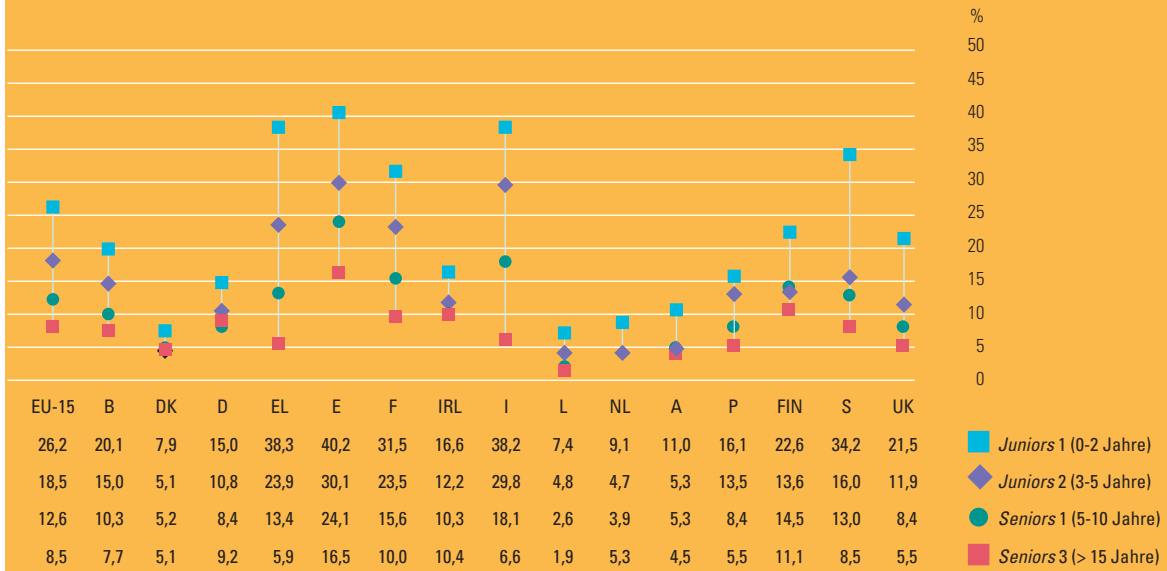
Ein Berufsabschluss verringert das Arbeitslosigkeitsrisiko von Berufsanfängern.

Ein höherer Bildungsstand schützt die *juniors* vor Arbeitslosigkeit (Schaubild 4.3). Nur Italien und Griechenland bilden hier eine Ausnahme. Wir haben bereits gesehen, dass die Arbeitgeber in diesen beiden Ländern, die eher dem Modell des *selektiven Ausschlusses* zuzuordnen sind, der Berufserfahrung Vorrang einräumen. Hier haben selbst junge Menschen mit hohen Qualifikationen Schwierigkeiten, Arbeit zu finden. Belgien, Deutschland, Frankreich, Irland, Finnland und Schweden bilden die Gruppe der Länder, in denen der Besitz eines Abschlusszeugnisses das Risiko, arbeitslos zu werden, am stärksten herabsetzt. In Frankreich, in Finnland und in Schweden wirkt sich ein Abschluss des Tertiärbereichs (ISCED 5-7) diesbezüglich besonders deutlich aus. Im Fall Deutschlands besteht ein großes Gefälle zwischen denjenigen, die (mehrheitlich nach Absolvierung einer Lehre im dualen System) einen Abschluss der Stufe 3 erworben haben, und denjenigen, die dieses Niveau nicht erreicht haben und damit keinen Zugang zu den Berufsmärkten erhalten.

⁽¹⁷⁾ Hier ergeben sich bei der Arbeitslosenquote weniger Interpretationsprobleme als bei den Altersgruppen. Die männlichen *juniors* sind zu 90 %, die weiblichen *juniors* zu 80 % erwerbstätig. Arbeitslosenquote und Arbeitslosenanteil sind für die Kategorien der *juniors* sehr nahe beieinander liegende Indikatoren.

Arbeitslosenquoten von *juniors* und *seniors*

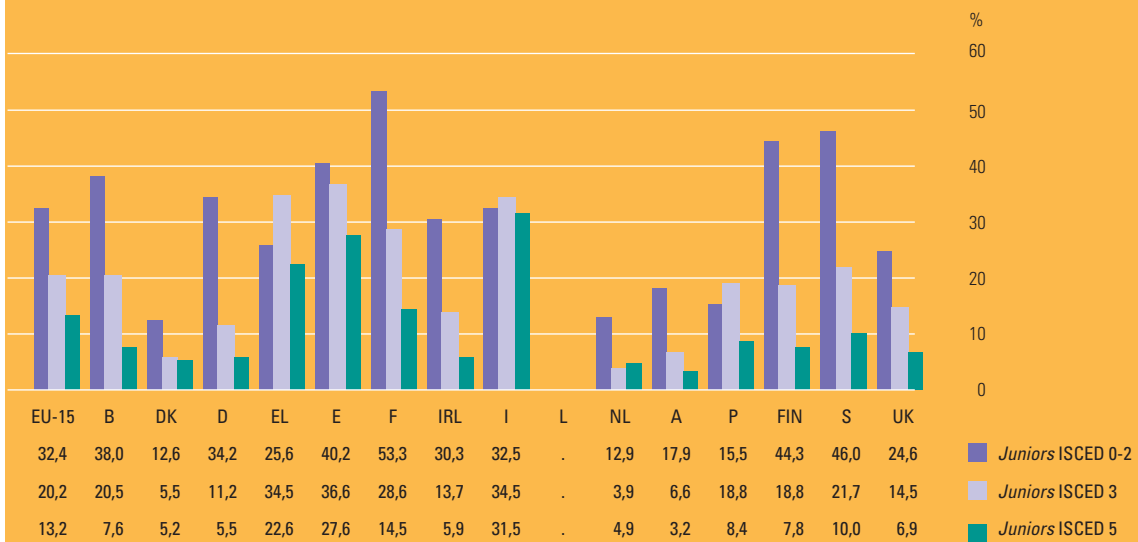
Schaubild 4.2



Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Arbeitslosenquoten von *juniors* nach Bildungsniveau

Schaubild 4.3



Zur Definition der Kategorien *juniors* und *seniors*: siehe vordere Umschlaginnenseite.

Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Juniors sind zwar stärker von Arbeitslosigkeit bedroht, laufen aber weniger Gefahr, langzeitarbeitslos zu werden.

Abgänge aus der Arbeitslosigkeit

Juniors sind zwar einem stärkeren Risiko ausgesetzt, arbeitslos zu werden, haben aber auch größere Chancen, vor Ablauf eines Jahres wieder Arbeit zu finden – außer in Griechenland und in Italien. In Österreich und in Schweden gibt der Indikator für Abgänge aus der Arbeitslosigkeit (Schaubild 4.4) höhere Werte für *juniors* an, die bereits über eine gewisse Berufserfahrung (3-5 Jahre) verfügen. In Belgien, in Dänemark, in Finnland, in den Niederlanden und in Portugal sind die Chancen derjenigen, die fünf Jahre Berufserfahrung oder weniger aufweisen, wieder Arbeit zu finden, größer. Der Besitz eines Abschlusses, insbesondere des Tertiärbereichs, erhöht die Chancen, wieder Arbeit zu finden (Schaubild 4.5). Ein Abschluss wirkt sich hier in denselben Ländern deutlich aus, in denen der Besitz eines Abschlusses auch das Risiko, arbeitslos zu werden, deutlich verringert (Belgien, Deutschland, Frankreich, Irland, Finnland und Schweden). In diesen Ländern bestimmt der Berufsabschluss den Platz in der „Warteschlange“ der *juniors* vor dem Zugang zu einer ersten Arbeitsstelle. In Österreich, in Portugal und im Vereinigten Königreich wirkt sich ein Abschluss, durch den das Arbeitslosigkeitsrisiko nur mäßig gemindert wird, hingegen ganz erheblich auf die Wahrscheinlichkeit aus, innerhalb eines Jahres eine (neue) Stelle zu finden.

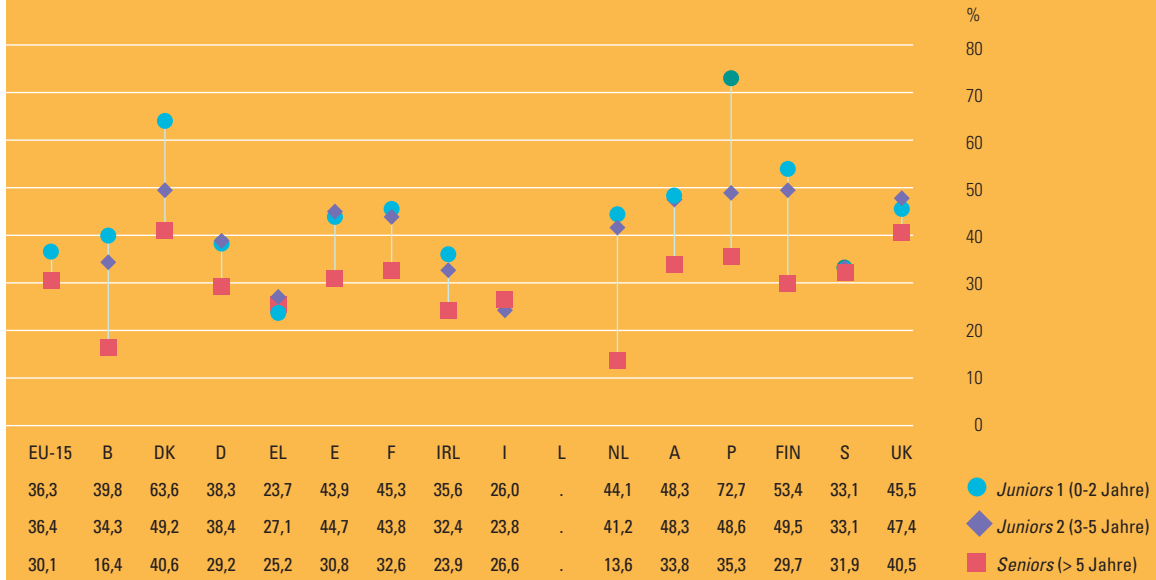
Hinweis zur Methodik

Der Indikator für Abgänge aus der Arbeitslosigkeit in einer Kategorie ist der Anteil der beschäftigten Personen unter den Angehörigen der betreffenden Kategorie, die im Vorjahr arbeitslos waren.

Erläuterung: 38 % der deutschen *juniors* mit weniger als drei Jahren Berufserfahrung, die im Vorjahr arbeitslos waren, hatten 1997 eine Stelle.

Abgänge aus der Arbeitslosigkeit: *juniors* und *seniors*

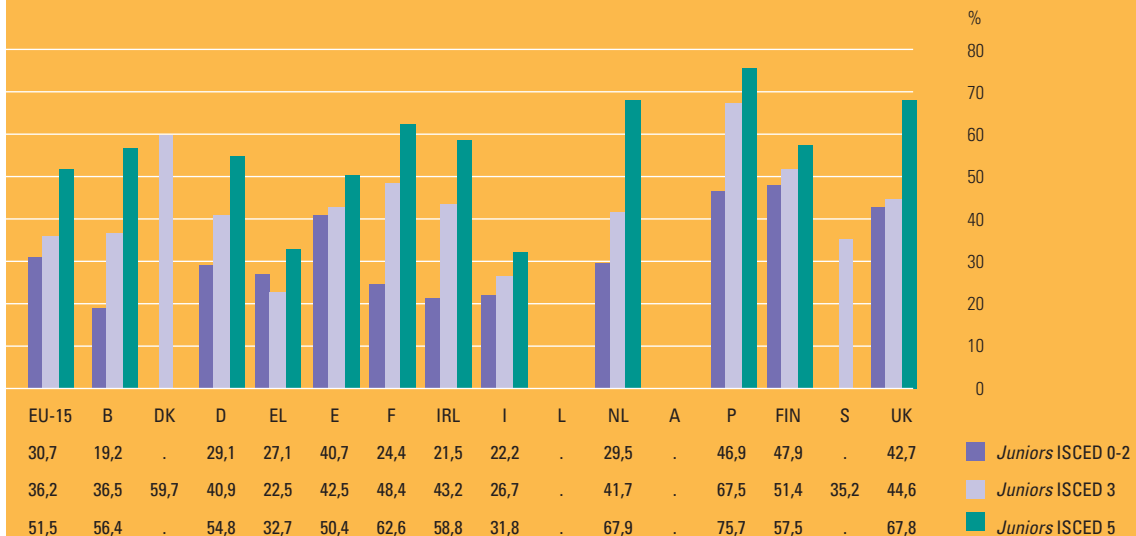
Schaubild 4.4



A und S: Es wurde nicht zwischen *juniors 1* und *juniors 2* unterschieden.
 Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Abgänge aus der Arbeitslosigkeit: *juniors* nach Bildungsniveau

Schaubild 4.5



Zur Definition der Kategorien *juniors* und *seniors*: siehe vordere Umschlaginnenseite.
 Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Gefährdung durch Arbeitslosigkeit

Die Suche nach einer ersten Anstellung ist nicht die einzige Ursache für das erhöhte Arbeitslosigkeitsrisiko der *juniors*. Im Vergleich zu den *seniors* besteht für sie auch eine größere Gefahr, ihre Stelle wieder zu verlieren. Das wird durch den Indikator für die Gefährdung des Arbeitsplatzes illustriert – siehe Schaubild 4.6. *Juniors* sind gegenüber den *seniors* im Nachteil: Sie verlieren ihren Arbeitsplatz umso leichter, je kürzer ihre Berufserfahrung ist. In Frankreich, in Spanien und in Finnland besteht für die *juniors* das höchste Risiko, ihre Stelle wieder zu verlieren. In diesen drei Ländern ist der Unterschied zwischen dem Risiko der *juniors* und dem der *seniors* am stärksten ausgeprägt.

Der Besitz eines Abschlusses verringert das Risiko der *juniors*, arbeitslos zu werden (Schaubild 4.7). Das trifft vor allem in Frankreich und in Finnland zu, in geringerem Maße auch in Belgien und in Dänemark.

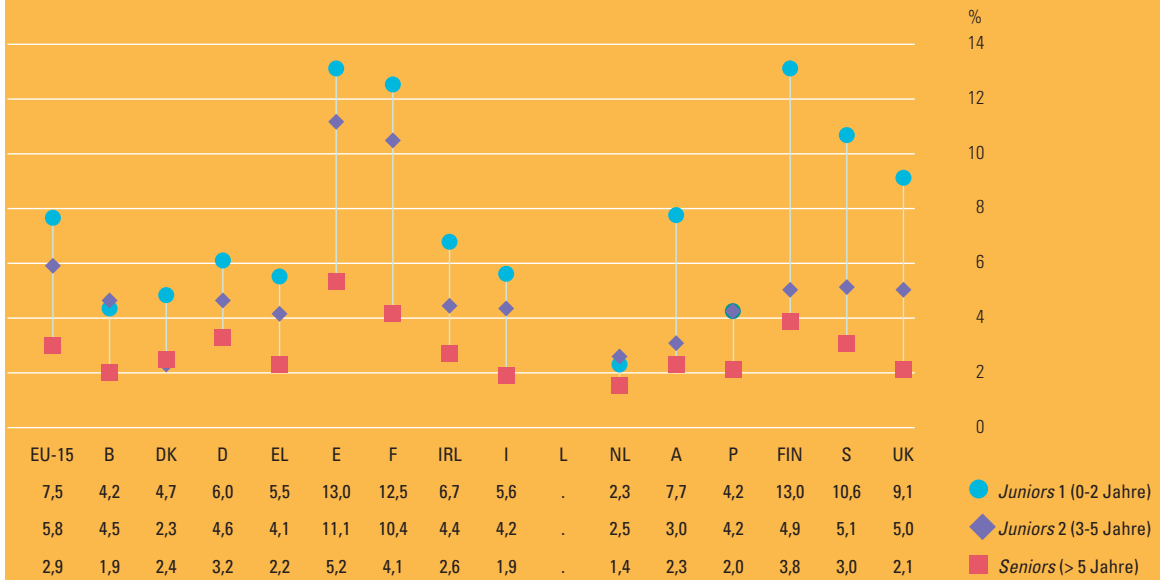
Die *juniors* weisen offensichtlich beim Zugang zum Arbeitsmarkt besondere Merkmale auf: Sie sind zwar stärker durch Arbeitslosigkeit bedroht, weil sie teilweise eine erste Anstellung suchen oder auch weil ihre Stellen oft nicht von Dauer sind, aber ihr Risiko, lange arbeitslos zu bleiben, ist geringer. Für sie besteht eher das Risiko, wiederholt arbeitslos zu werden, als die Gefahr der Langzeitarbeitslosigkeit – außer in Italien und in Griechenland. In vielen Ländern stellt eine niedrige Qualifikation ein Handicap dar, durch das das Risiko der Arbeitslosigkeit oder sogar des Ausschlusses aus dem Arbeitsmarkt verstärkt wird; die Beschäftigungsverhältnisse der betroffenen Personengruppe sind oft zeitlich begrenzt. Die Auswirkungen eines Abschlusses sind besonders ausgeprägt in den Ländern, die dem Modell „durch *wettbewerbsgesteuerte Regulierung* gemäßigter *selektiver Ausschluss*“ zuzuordnen sind, aber auch in Deutschland. In den übrigen Ländern wirkt sich ein Abschluss weniger stark aus.

Hinweis zur Methodik

Gefährdung einer Kategorie: Anteil der Arbeitslosen 1997 unter denjenigen, die im Vorjahr eine Stelle innehatten. Erläuterung: 13 % der finnischen *juniors* mit weniger als drei Jahren Berufserfahrung, die im Vorjahr beschäftigt waren, waren 1997 arbeitslos.

Gefährdung durch Arbeitslosigkeit: *juniors* und *seniors*

Schaubild 4.6

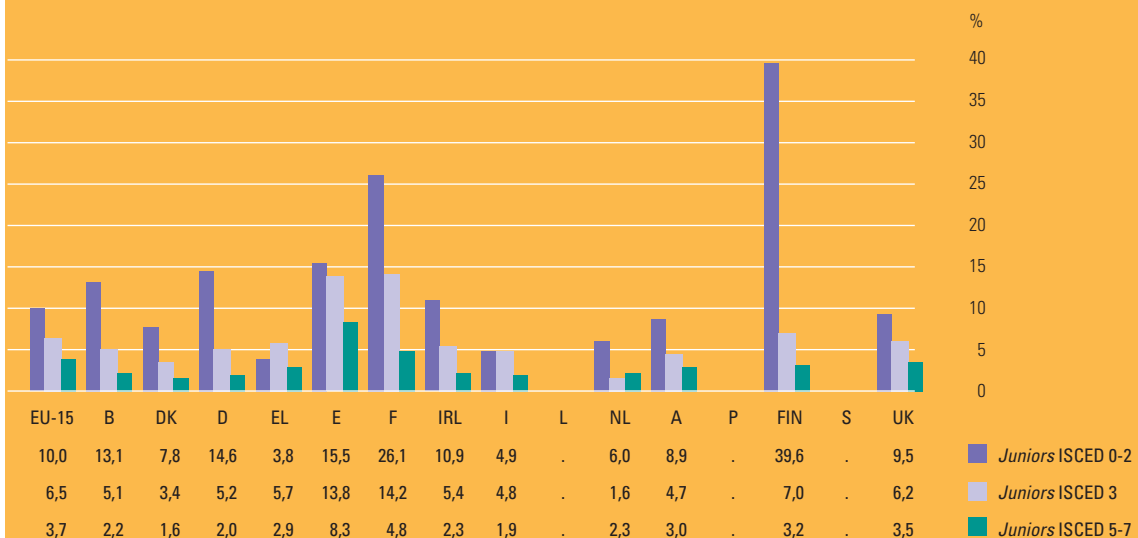


P: Es wurde nicht zwischen *juniors 1* und *juniors 2* unterschieden.

Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Gefährdung durch Arbeitslosigkeit: *juniors* nach Bildungsniveau

Schaubild 4.7



Zur Definition der Kategorien *juniors* und *seniors*: siehe vordere Umschlaginnenseite.

Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Besondere Merkmale der Beschäftigung von *juniors*

Juniors sind unabhängig von ihrem Qualifikationsniveau häufiger abhängig beschäftigt als ihre älteren Kollegen.

Viele abhängig Beschäftigte

Juniors sind häufiger abhängig beschäftigt als ihre älteren Kollegen (Schaubild 4.8). Der Abstand beträgt 5-10 Prozentpunkte, in Irland sogar 15 Prozentpunkte, was sehr wahrscheinlich durch den großen Anteil der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen in der Landwirtschaft in diesem Land zu erklären ist.

Im Allgemeinen ändert sich der Anteil der abhängig Beschäftigten bei den *juniors* mit dem Bildungsniveau wenig. Deutliche Unterschiede gibt es nur in den beiden Ländern, in denen die Berufsanfänger bei Einstellungen benachteiligt sind:

- In Griechenland sind Personen mit hohen Qualifikationen am häufigsten abhängig beschäftigt, während ein erheblicher Teil von Personen ohne Qualifikation die Arbeitslosigkeit durch eine Tätigkeit als mithelfender Familienangehöriger vermeidet.
- Italien ist sodann das einzige Land, in dem der Anteil der *juniors*, die als Selbständige arbeiten, die 10%-Schwelle überschreitet. In einem System, in dem die Berufsanfänger tendenziell benachteiligt sind, bietet die Selbständigkeit jungen Menschen mit Berufsabschluss eine Möglichkeit, sich ihre eigene Stelle zu schaffen. Diese Praxis wird außerdem durch die staatliche Beschäftigungspolitik gefördert. In Italien, aber auch in den übrigen europäischen Ländern sind es vor allem Absolventen des Tertiärbereichs (ISCED 5-7), die als Selbständige arbeiten.

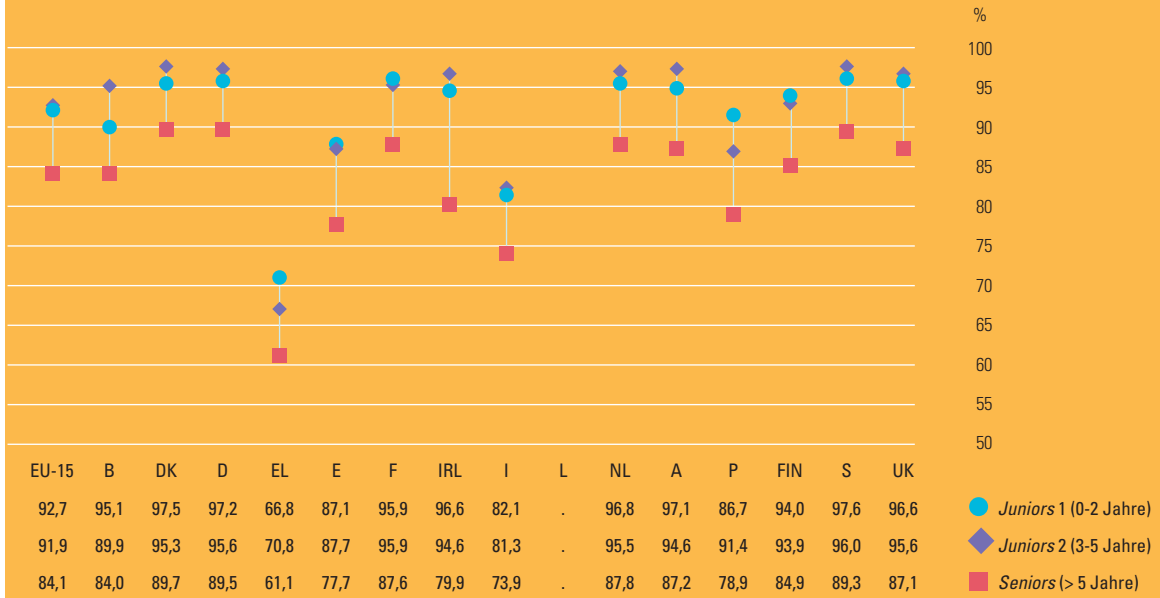
In den meisten Ländern Europas sind mithelfende Familienangehörige ohne reguläres Beschäftigungsverhältnis nicht sehr häufig anzutreffen. In vier Ländern bildet jedoch eine solche Beschäftigung im landwirtschaftlichen und handwerklichen Bereich eine der Möglichkeiten zum Einstieg von *juniors* ins Erwerbsleben. Griechenland zeichnet sich durch einen relativ hohen Anteil an mithelfenden Familienangehörigen aus (10 % der *seniors*). Hier arbeiten besonders viele *juniors* – vor allem gering qualifizierte – als mithelfende Familienangehörige: Mehr als 25 % der *juniors* mit nicht mehr als zwei Jahren Berufserfahrung und mehr als 15 % derjenigen mit drei bis fünf Jahren Erfahrung gehören zu dieser Gruppe. In geringerem Umfang betrifft eine Tätigkeit als Helfer eines selbständigen Familienangehörigen einen Teil der jüngsten *juniors* in Italien (10 %); aber auch Portugiesen und Spanier sind zu mehr als 5 % betroffen.

Hinweis zur Methodik

Erläuterung: 97,5 % der dänischen *juniors* mit weniger als drei Jahren Berufserfahrung, die eine Stelle haben, sind abhängig beschäftigt.

Anteil der Arbeitnehmer unter den beschäftigten Erwerbstätigen

Schaubild 4.8



Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Juniors mit fehlender Berufserfahrung werden häufig mit befristeten Arbeitsverträgen eingestellt.

Unsicherere Beschäftigungsverhältnisse für juniors

Juniors erhalten häufiger befristete Arbeitsverträge, ...

Juniors mit ihrer geringen Erfahrung müssen häufiger flexible Arbeitsverhältnisse in Kauf nehmen als ihre älteren Kollegen. Im europäischen Durchschnitt haben 30 % der abhängig beschäftigten *juniors* aus der Gruppe mit der geringsten Berufserfahrung einen befristeten Arbeitsvertrag (Schaubild 4.9).

Bei den etwas erfahreneren *juniors* sind 20 % in dieser Lage, wohingegen nur 10 % der *seniors* betroffen sind. Besonders auffällig ist der Fall Spaniens: Während hier 30 % der *seniors* mit einem befristeten Arbeitsvertrag arbeiten, sind es bei den am wenigsten erfahrenen *juniors* fast 80 %! Diese besondere Situation hängt mit der vor relativ kurzer Zeit erfolgten Deregulierung des Arbeitsmarktes und der Einführung von befristeten Beschäftigungsverhältnissen zusammen, durch die besonders Arbeitnehmer mit geringer Betriebszugehörigkeitsdauer betroffen sind. In Finnland, in Frankreich, aber auch in Schweden (d. h. dem Modell des durch *wettbewerbsgesteuerte Regulierung* gemäßigten *selektiven Ausschlusses* zugeordnete Länder) und in Portugal sind durch befristete Arbeitsverhältnisse 10 % der *seniors*, aber mehr als 40 % der am wenigsten erfahrenen *juniors* betroffen. In Ländern der *regulierten Eingliederung* – Deutschland, Österreich und Dänemark – arbeiten *juniors* dagegen weniger häufig in befristeten Arbeitsverhältnissen. Das trifft auch auf Irland und das Vereinigte Königreich zu. Im Fall des Vereinigten Königreichs sind allerdings unbefristete Arbeitsverträge noch keine Garantie für eine Dauerbeschäftigung.

Absolventen des Tertiärbereichs (ISCED 5-7) arbeiten nicht unbedingt weniger häufig in befristeten Arbeitsverhältnissen als Personen der übrigen Bildungsniveaus. In Belgien, in Griechenland, in Portugal und in noch stärkerem Maße in Italien ist es sogar umgekehrt (Schaubild 4.10). Betrachtet man allerdings befristete Beschäftigungsverhältnisse, die nicht freiwillig gewählt wurden, sondern mangels unbefristeter Angebote eingegangen wurden, so ist festzustellen, dass außer in Portugal Inhaber von Hochschulabschlüssen nicht häufiger betroffen sind (Schaubild 4.11). Dagegen arbeiten in Frankreich und in Schweden Personen mit niedrigen Qualifikationen häufiger in befristeten Beschäftigungsverhältnissen ⁽¹⁸⁾. In diesen beiden Ländern wird die Rolle des Abschlusses als maßgeblicher Faktor für den Zugang zur Beschäftigung noch durch die a priori weniger dauerhaften Beschäftigungsverhältnisse verstärkt, in denen die am wenigsten qualifizierten Personen arbeiten.

⁽¹⁸⁾ Das trifft für Schweden auch dann noch zu, wenn man befristete Arbeitsverhältnisse betrachtet, die mangels Alternativen akzeptiert wurden; für Frankreich liegen keine entsprechenden Informationen vor.

Anteil der befristeten Arbeitsverträge unter den abhängig Beschäftigten

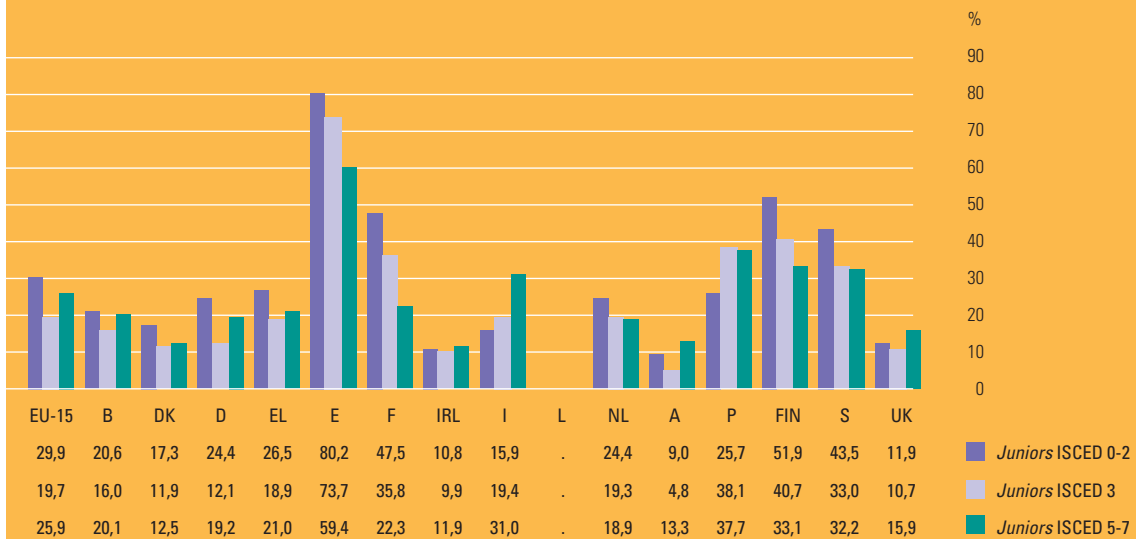
Schaubild 4.9



Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Anteil der befristeten Arbeitsverträge unter den abhängig Beschäftigten nach Bildungsniveau

Schaubild 4.10



Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Jedoch müssen alle Neueingestellten, ob sie über Berufserfahrung verfügen oder nicht, flexible Arbeitsverhältnisse in Kauf nehmen.

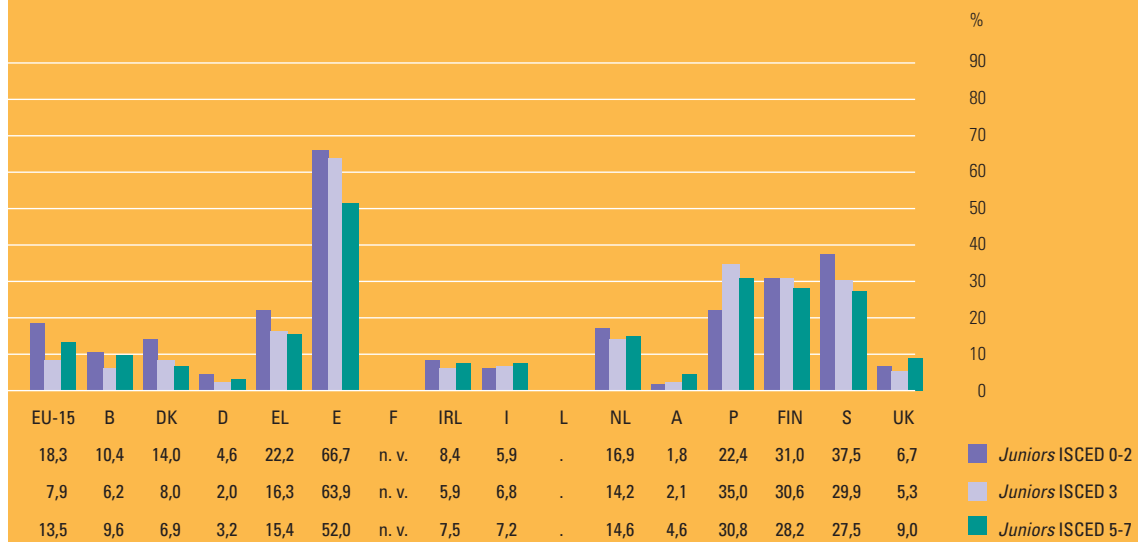
... die aber weniger durch die mangelnde Berufserfahrung als durch die Neueinstellung zu erklären sind

Daher kann man die Frage stellen, ob die größere Unsicherheit der Arbeitsplätze von *juniors* mit ihrer fehlenden Berufserfahrung oder eher damit zusammenhängt, dass es sich um Neueinstellungen handelt. Sollte die erste Annahme zutreffen, dann müssten auch neu eingestellte *seniors* häufiger unbefristete Arbeitsverträge erhalten. Betrachtet man die Personen, die vor weniger als einem Jahr eingestellt wurden, so erweist sich – außer in Belgien, in Frankreich und vor allem in Schweden – der Vorteil der *seniors* bezüglich der Art des Arbeitsvertrags als relativ gering (Schaubild 4.12).

Das trifft auch dann noch zu, wenn man befristete Beschäftigungsverhältnisse betrachtet, die nur mangels besserer Alternativen akzeptiert wurden. Es hängt also weder mit dem Alter noch mit der fehlenden Berufserfahrung der *juniors* zusammen, dass sie relativ häufig befristete Beschäftigungsverhältnisse akzeptieren. Alle Neueingestellten, ob sie über Berufserfahrung verfügen oder nicht, müssen flexible Arbeitsverhältnisse in Kauf nehmen; dies betrifft nicht nur die *juniors*.

Anteil der unfreiwilligen befristeten Arbeitsverträge unter den abhängig Beschäftigten nach Bildungsniveau

Schaubild 4.11



FR: Daten nicht verfügbar.

Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Hinweis zur Methodik

Erläuterung: in Schweden haben 37,5 % der abhängig beschäftigten, in jüngster Zeit eingestellten juniors mit Abschlüssen der Stufe 0-2 einen befristeten Arbeitsvertrag, obwohl sie lieber einen unbefristeten hätten.

Anteil der befristeten Arbeitsverträge unter den abhängig Beschäftigten, die seit maximal einem Jahr eingestellt wurden

Schaubild 4.12



Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Unfreiwillige Teilzeitarbeit ist eine Form von Unterbeschäftigung, von der vor allem juniors, besonders die am wenigsten qualifizierten unter ihnen, betroffen sind.

Die Länder, in denen die Eingliederung nach dem Modell des durch wettbewerbsgesteuerte Regulierung gemäßigten selektiven Ausschlusses erfolgt, zeichnen sich dadurch aus, dass ein relativ großer Anteil der Beschäftigungsverhältnisse der juniors aus unfreiwilliger Teilzeitarbeit besteht.

Teilzeitarbeit wird zuweilen mangels besserer Möglichkeiten angenommen

Zeitlich befristete Arbeitsverhältnisse sind nicht das einzige Mittel, das Arbeitgeber benutzen, um ihr Beschäftigungsvolumen an die Schwankungen der Nachfrage anzupassen. Auch Teilzeitarbeit – die auch eine vom Arbeitnehmer gewählte Arbeitszeitform sein kann – kann vom Arbeitgeber vorgegeben werden. In diesem Fall handelt es sich um eine Form von Unterbeschäftigung, von der vor allem *juniors* (und Frauen) betroffen sind, besonders die am wenigsten qualifizierten unter ihnen.

Im europäischen Durchschnitt betrifft unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung ⁽¹⁹⁾ fast 8,6 % der weiblichen *juniors* und 3,4 % der männlichen *juniors* (bei den *seniors* sind es 5,4 bzw. 1,4 %).

Von diesem Durchschnitt hebt sich eine Gruppe von Ländern ab, in denen mehr als 10 % der jungen Frauen von unfreiwilliger Teilzeitarbeit betroffen sind: Das sind (nach Ausmaß dieses Phänomens geordnet) Schweden, Frankreich, Belgien und Finnland. Diese Länder weisen auch einen über dem europäischen Durchschnitt liegenden Anteil an weiblichen *seniors* auf, die unfreiwillig Teilzeit arbeiten (Schaubild 4.13). In Dänemark, in Italien, in den Niederlanden und im Vereinigten Königreich liegt die unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung von weiblichen *juniors* nahe am europäischen Durchschnitt. In den übrigen Ländern ist der Prozentsatz gering.

In bestimmten Ländern betrifft unfreiwillige Teilzeitarbeit auch die männlichen *juniors*, wenn auch nur am Rande. In Schweden, in Frankreich, im Vereinigten Königreich und in Finnland macht unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung 5 % oder mehr der Arbeitsverhältnisse von männlichen *juniors* aus. Anders ausgedrückt, zeichnen sich die Länder, in denen die Eingliederung nach dem Modell des durch *wettbewerbsgesteuerte Regulierung gemäßigten selektiven Ausschlusses* erfolgt, dadurch aus, dass ein relativ großer Teil der Beschäftigungsverhältnisse der *juniors* aus unfreiwilliger Teilzeitarbeit besteht. Diese Form der Beschäftigung von *juniors* liegt auch in einigen Ländern, in denen Mischformen vorherrschen (Belgien für die jungen Frauen, Vereinigtes Königreich für die jungen Männer), über dem europäischen Durchschnitt.

In Frankreich und in Schweden wird, wie wir gesehen haben, die Teilzeitbeschäftigung zum Teil als Beschäftigungsform zur Anpassung der Lohnkosten, von der besonders Frauen betroffen sind, benutzt. Männliche und weibliche *juniors* mit Abschlüssen der ISCED-Stufe 3 oder darunter sind am stärksten betroffen: Mehr als 20 % ihrer Arbeitsplätze sind Teilzeitarbeitsplätze, obwohl sie gerne mehr arbeiten würden (Schaubild 4.14). In Belgien und in Dänemark befinden sich junge Menschen mit Abschlüssen der ICSED-Stufe 0-2 in einer ähnlichen Lage (über 15 % ihrer Arbeitsplätze sind vom Arbeitgeber vorgegebene Teilzeitstellen). In diesen beiden zuletzt genannten Ländern schützt allerdings ein Abschluss der ISCED-Stufe 3 vor dem Risiko, eine ungewünschte Teilzeitarbeit annehmen zu müssen.

⁽¹⁹⁾ Die Informationen beziehen sich auf die Angaben der Befragten in der AKE.

Unfreiwillige Teilzeitarbeit nach Geschlecht

Schaubild 4.13



Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Hinweis zur Methodik

Erläuterung: 8,8 % der abhängig beschäftigten weiblichen juniors in den Niederlanden arbeiten ungewollt auf einer Teilzeitstelle (siehe Schaubild 4.13).

**Das Lohn- und Gehaltsspektrum
begünstigt mehr oder weniger die
seniors und Personen mit höheren
Bildungsabschlüssen**

Lohnprogression nach Erfahrung und Bildungsabschluss

Je nach vorherrschendem Modell der Arbeitsmarktorganisation (siehe Kasten 2) messen die Unternehmen dem Bildungsabschluss und der Berufserfahrung nicht immer dieselbe Bedeutung zu. Für eine Reihe von Ländern ermöglicht es die europäische Verdienstrukturhebung, die von *juniors* und *seniors* erzielten Gehälter unter Berücksichtigung der Berufserfahrung und des erworbenen Bildungsabschlusses zu bewerten (siehe Schaubild 4.15, das den monatlichen Brutto-Zuwachs von Vollzeitbeschäftigten nach Berufserfahrung und ISCED-Stufe zeigt; die Zuwächse sind in Prozent des mittleren Brutto-Vollzeitlohns im jeweiligen Land ausgedrückt).

Italien und Griechenland heben sich dadurch von den übrigen Ländern ab, dass qualifizierte *juniors* relativ niedrige Löhne und Gehälter erhalten (durchgängig unter dem Durchschnittslohn): Das bestätigt einmal mehr die Eingliederungsschwierigkeiten, mit denen die *juniors* in diesen beiden Ländern zu kämpfen haben. Ein Abschluss bietet hier zum Schutz gegen Arbeitslosigkeit keinen entscheidenden Vorteil; auch scheint ein Abschluss in diesen Ländern den *juniors* nur einen geringen Lohnzuwachs zu bringen.

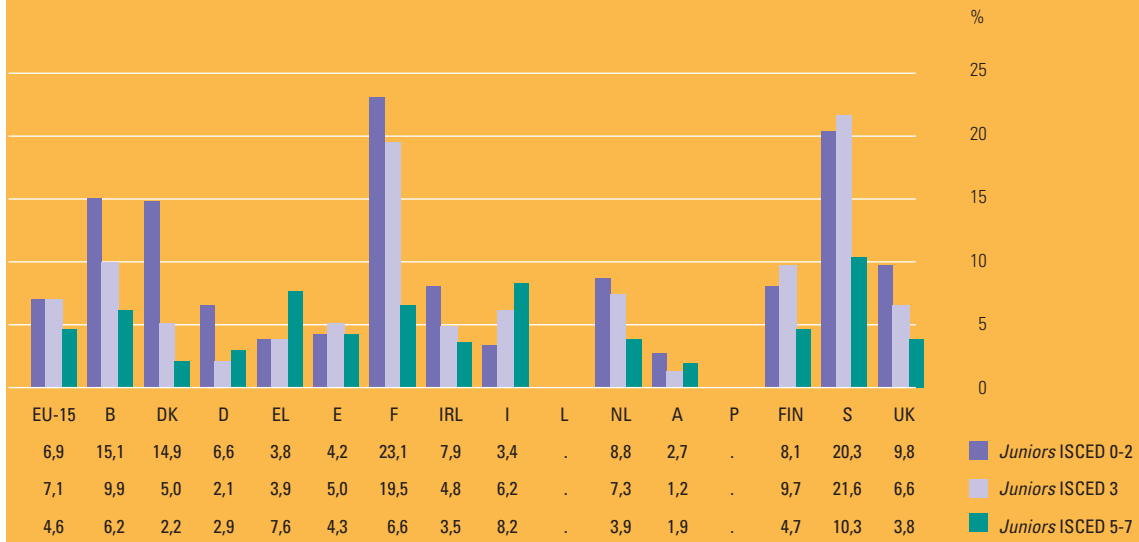
Unter den Ländern, die dem Modell der *regulierten Eingliederung* nahe kommen, decken sich die Lohnprofile in Dänemark am stärksten mit dem Modell: Berufserfahrung bringt hier nur einen sehr mäßigen Lohnvorteil, und zwar unabhängig vom erreichten Bildungsstand. Die Auffächerung des Lohn- und Gehaltsspektrums nach Berufserfahrung erweist sich dagegen in Österreich für Erwerbstätige mit Abschlüssen der ISCED-Stufe 3 und höher als breiter, als sie es in einem reinen Modell der *regulierten Eingliederung* wäre. Das Schaubild 4.15 zeigt ganz deutlich, dass Österreicher mit Berufsabschluss mit zunehmender Berufserfahrung beträchtliche Gehaltszuwächse erreichen. Dagegen verzeichnen *juniors* und *seniors* mit einem Bildungsstand der ISCED-Stufe 0-2 im Vergleich zur Gesamtpopulation sehr niedrige Lohnniveaus.

Frankreich fällt durch den Einfluss von Abschlüssen des Tertiärbereichs auf das Lohn- und Gehaltsniveau auf. Sie erleichtern nicht nur den Zugang zur Beschäftigung, ja sogar zur Daueranstellung, sie ermöglichen es auch, von den ersten Berufsjahren an Gehälter zu erzielen, die deutlich über denen von Personen mit niedrigeren Berufsabschlüssen liegen. Mit wachsender Berufserfahrung nimmt der Abstand zwischen Absolventen des Tertiärbereichs (ISCED 5-7) und den anderen noch weiter zu.

In den anderen Ländern, für die Daten vorliegen, steigen die Löhne und Gehälter mit dem Niveau des Berufsabschlusses und zunehmender Erfahrung – allerdings weniger ausgeprägt als in Frankreich. Für die *juniors* spielt vor allem der Besitz eines Abschlusses des Tertiärbereichs eine Rolle. Das Lohn- und Gehaltsspektrum scheint in Belgien, in Spanien und in Irland breiter gefächert zu sein als beispielsweise im Vereinigten Königreich.

Unfreiwillige Teilzeitarbeit der *juniors* nach Bildungsniveau

Schaubild 4.14



Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

		B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
ISCED 0-2	J2: 0-2 Jahre	79,2	69,7	n. v.	62,5	47,0	.	50,9	67,3	65,1	n. v.	62,6	n. v.	n. v.	.	53,1
	J5: 3-5 Jahre	74,8	81,0	n. v.	73,8	60,9	71,8	65,4	72,5	66,1	n. v.	72,9	n. v.	n. v.	75,8	63,4
	J6: 6-10 Jahre	79,6	86,0	n. v.	76,2	66,3	69,0	75,4	80,7	77,1	n. v.	82,6	n. v.	n. v.	89,4	78,2
	J7: 11 Jahre und mehr, Alter < 50 Jahre	93,1	91,2	n. v.	98,3	89,5	84,9	98,6	97,8	94,6	n. v.	89,9	n. v.	n. v.	95,5	94,7
	J9: 11 Jahre und mehr, Alter > 50 Jahre	101,9	91,3	n. v.	109,0	110,4	111,9	115,9	105,9	110,1	n. v.	97,5	n. v.	n. v.	96,0	88,2
ISCED 3	J2: 0-2 Jahre	74,1	80,1	n. v.	60,9	59,6	67,7	55,7	71,7	90,4	n. v.	75,2	n. v.	n. v.	75,7	60,8
	J5: 3-5 Jahre	78,5	90,2	n. v.	66,0	63,2	70,4	67,8	75,0	92,0	n. v.	86,5	n. v.	n. v.	78,1	79,2
	J6: 6-10 Jahre	85,9	99,6	n. v.	75,0	74,3	79,7	81,0	90,0	108,9	n. v.	101,6	n. v.	n. v.	91,3	95,1
	J7: 11 Jahre und mehr, Alter < 50 Jahre	103,9	109,5	n. v.	111,3	121,8	102,8	109,7	120,5	139,5	n. v.	121,4	n. v.	n. v.	115,2	114,9
	J9: 11 Jahre und mehr, Alter > 50 Jahre	127,8	109,7	n. v.	146,3	158,0	134,9	133,9	160,7	172,4	n. v.	141,6	n. v.	n. v.	118,3	106,3
ISCED 5-7	J2: 0-2 Jahre	85,9	119,3	n. v.	74,2	67,1	79,7	79,2	88,4	96,9	n. v.	114,0	n. v.	n. v.	92,4	82,7
	J5: 3-5 Jahre	100,3	127,6	n. v.	88,5	83,6	113,2	95,2	99,4	120,4	n. v.	130,5	n. v.	n. v.	97,9	111,1
	J6: 6-10 Jahre	121,5	142,4	n. v.	105,1	115,1	134,3	118,3	116,4	144,7	n. v.	172,8	n. v.	n. v.	107,9	137,8
	J7: 11 Jahre und mehr, Alter < 50 Jahre	153,3	153,0	n. v.	156,3	160,8	168,5	172,0	165,5	188,3	n. v.	211,9	n. v.	n. v.	138,0	158,6
	J9: 11 Jahre und mehr, Alter > 50 Jahre	196,0	164,2	n. v.	208,3	185,9	272,3	205,2	218,6	222,5	n. v.	253,0	n. v.	n. v.	154,1	150,2

Quelle: Eurostat, ESS, 1995 – außer Frankreich, 1994.

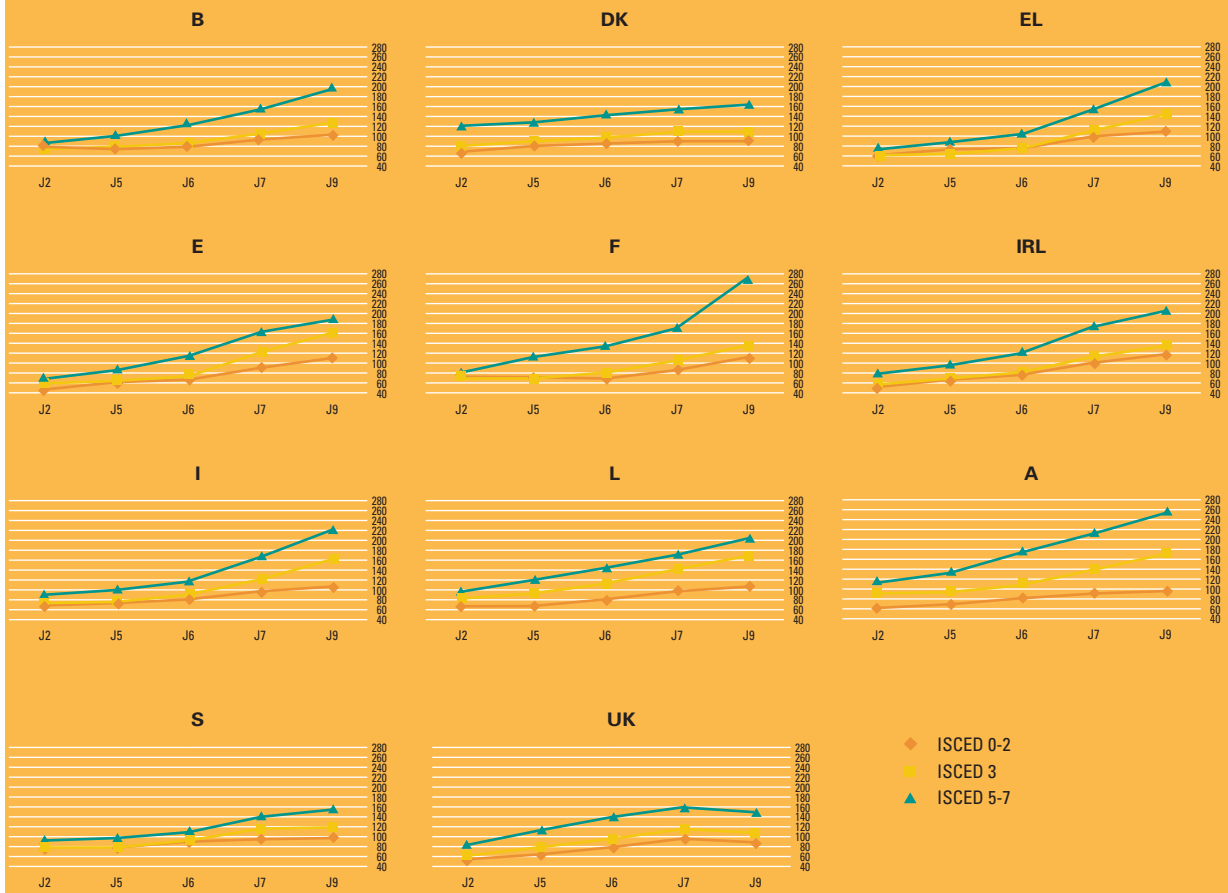
Hinweis zur Methodik

Basis 100 – nationaler Gehaltsmedianwert. Der Gehaltsmedianwert jeder Gruppe wird bezogen auf den nationalen Gehaltsmedianwert ausgedrückt.

Untersuchte Personengruppe: Vollzeitbeschäftigte. Für Deutschland, die Niederlande, Portugal und Finnland liegen keine Daten vor.

Index der Brutto-Monatslöhne nach theoretischer Beschäftigungsdauer seit Abschluss der Ausbildung, nach Bildungsniveau

Schaubild 4.15



Arbeitsplätze für *juniors* und einstellende Unternehmen: unterschiedliche Offenheit gegenüber jungen Menschen

Welche Merkmale weisen Arbeitsplätze von *juniors* auf, und in welchem Umfang steht ihnen der Arbeitsmarkt in den verschiedenen europäischen Ländern offen? In diesem Abschnitt werden vor allem zwei Dimensionen betrachtet: die Unternehmen, die *juniors* eingestellt haben, und die Arbeitsplätze, auf denen sie eingestellt wurden. Es geht darum, zum einen zu untersuchen, in welchem Umfang Stellen von Berufsanfängern in bestimmten Bereichen anzutreffen sind, zum anderen einzuschätzen, inwieweit sie sich von Stellen der *seniors* abheben, und schließlich darum, die am häufigsten genutzten Einstiegswege zu ermitteln.

Vor allem zwei Bereiche ziehen *juniors* an: Verkaufstätigkeiten und Dienstleistungsberufe sowie Büro- und Verwaltungstätigkeiten.

Konzentration der *juniors* in bestimmten Berufen

Innerhalb der europäischen Union ist die Beschäftigungsstruktur von Land zu Land ganz unterschiedlich. Die Beschäftigungsmöglichkeiten für Berufsanfänger hängen zum einen von der Gesamtstruktur der zu besetzenden Stellen ab und zum anderen davon, wie viel Raum die Unternehmen den Anfängern in ihrer Einstellungspolitik einräumen, d. h. von den Entscheidungen der Unternehmen zwischen den verschiedenen Kategorien von Arbeitskräften.

Diesbezüglich können zwei Annahmen formuliert werden:

- Ist bei den Arbeitsplätzen der Berufsanfänger im Großen und Ganzen eine stärkere Polarisierung zu beobachten, d. h. eine hohe Konzentration von mit *juniors* besetzten Arbeitsplätzen in bestimmten Branchen und ein relativ niedriges Vorkommen in anderen Branchen?
- Oder sind sie vielmehr relativ breit gestreut, d. h. recht homogen auf alle Branchen verteilt?

Durch die Ermittlung von Branchen, die für Berufsanfänger offen stehen bzw. sich ihnen verschließen, kann man länderübergreifende Ähnlichkeiten und nationale Besonderheiten feststellen. Daher haben wir die Art der Übereinstimmungen zwischen den Ländern für die verschiedenen Berufsgruppen herausgearbeitet. Dazu wird in jedem Land gemessen, wie stark die *juniors* in den verschiedenen großen Berufsgruppen konzentriert sind (Tabelle 4.3).

Konzentration von *juniors* in den Berufshauptgruppen

Tabelle 4.3

Berufe (ISCO-88)	Wert EU-15	Konzepte															
		EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK
Führungskräfte	0,47	---	--	--	---	---	---	--	--	---	---	---	---	---	--	---	--
Wissenschaftler	1,09	=	++	+	++	=	+++	++	=	---	+++	=	-	+++	++	=	--
Techniker und gleichrangige Berufe	1,00	=	=	=	=	+	=	=	=	-	+	=	=	=	-	--	=
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	1,14	+	=	=	=	+	+	+	+	=	=	+	+	=	--	=	++
Dienstleistungsberufe und Verkäufer	1,28	+	+	+	+	+++	++	+	+	+	++	++	+++	=	+	++	++
Fachkräfte in der Landwirtschaft	0,54	--	--	-	--	--	---	--	---	--	=	+	---	---	---	---	=
Handwerks- und verwandte Berufe	1,04	=	=	=	=	=	-	-	++	++	-	=	++	++	+	=	=
Fachkräfte in der Industrie	0,86	-	-	-	--	--	-	-	=	+	---	-	-	-	+	+	=
Hilfsarbeitskräfte in Industrie und Dienstleistungssektor	0,98	=	-	-	--	-	+	=	=	-	--	=	--	+	-	+++	+

Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Hinweis zur Methodik

Erläuterungen zur Tabelle

- = Das Verhältnis zwischen dem Anteil der *juniors* in der jeweiligen Berufsgruppe und dem Anteil der *juniors* in der Beschäftigung insgesamt liegt zwischen 0,9 und 1,1.
- + Das Verhältnis liegt zwischen 1,1 und 1,3.
- ++ Das Verhältnis liegt zwischen 1,3 und 1,5.
- +++ Das Verhältnis liegt über 1,5.
- Das Verhältnis liegt zwischen 0,7 und 0,9.
- Das Verhältnis liegt zwischen 0,5 und 0,7.
- Das Verhältnis liegt unter 0,5.

Ein Pluszeichen gibt also eine Überrepräsentation von *juniors* in der Berufsgruppe, ein Minuszeichen eine Unterrepräsentation an.

Die Konzentration wurde auf der Grundlage des Berufs, kodiert nach der vom Internationalen Arbeitsamt erarbeiteten Standardklassifikation ISCO-88, ermittelt. Sie wird bestimmt, indem der Anteil der *juniors* in einer Berufsgruppe mit ihrem Anteil an der Beschäftigung insgesamt verglichen wird. Die genannten Berufsgruppen sind die in der internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO) definierten Berufshauptgruppen (erste Klassifikationsebene).

Drei Berufsgruppen sind juniors gegenüber ziemlich abgeschottet: Führungskräfte sowie Fachkräfte in der Industrie und der Landwirtschaft.

Welches sind in diesem Zusammenhang die Branchen, die den *juniors* am ehesten offen stehen? In der Tat sind unter allen Ländern der Europäischen Union starke gemeinsame Tendenzen zu beobachten. Zum einen lassen sich zwei Bereiche, die *juniors* anziehen, herausarbeiten, die einer Reihe von Ländern gemeinsam sind. Handel und Dienstleistungssektor bilden die Hauptbereiche, in denen *juniors* aufgenommen werden. Sie sind hier 1,3-mal zahlreicher vertreten, als es im Fall einer gleichmäßigen Verteilung auf alle Berufe zu erwarten wäre. Der Verwaltungsbereich stellt für fast alle Länder den zweitwichtigsten Einstellungsbereich dar.

Im Gegensatz dazu sind drei Berufsgruppen *juniors* gegenüber wenig aufgeschlossen. Es handelt sich dabei um Führungskräfte, Fachkräfte in der Industrie und Fachkräfte in der Landwirtschaft. Managerberufe und Berufe in der Landwirtschaft sind für die *juniors* am wenigsten zugänglich: Sie sind dort zweimal weniger zahlreich vertreten, als im Fall von gleichmäßig auf *juniors* und *seniors* verteilten Einstellungen zu erwarten wäre. Auch Industriearbeiterberufe stehen *juniors* weniger offen, wenn auch der Abstand hier nicht so ausgeprägt ist (das Verhältnis des Anteils der *juniors* in diesen Berufen zu ihrem Anteil an den Arbeitsplätzen insgesamt beträgt 86 %). Für diese Arbeitsplätze werden überall in Europa – unabhängig von der Organisationsweise der Arbeitsmärkte – Personen mit Berufserfahrung vorrangig eingestellt; aber auch die Auswirkungen von Umstrukturierungen in der Industrie könnten im Fall von landwirtschaftlichen Berufen und Industriearbeiterberufen eine Rolle spielen.

Neben diesen gemeinsamen Tendenzen bestehen auch bestimmte nationale Besonderheiten. Die Berufsgruppe der Wissenschaftler weist in den verschiedenen Ländern ganz unterschiedliche Profile auf: In bestimmten Ländern (Belgien, Dänemark, Deutschland, Spanien, Frankreich, Portugal und Finnland) steht sie den *juniors* relativ offen, in anderen Ländern (Österreich, Italien und Vereinigtes Königreich) ist sie ihnen gegenüber dagegen recht verschlossen. Auch Handwerksberufe scheinen den *juniors* in Österreich, in Irland, in Italien, in Portugal und in Finnland im Allgemeinen offen zu stehen, in Spanien und in Frankreich scheinen sie dagegen eher abgeschottet zu sein. Die Niederlande sind das einzige Land, in dem landwirtschaftliche Berufe für *juniors* relativ leicht zugänglich sind. In den anderen Ländern könnte es auch mit dem stetigen Rückgang der Beschäftigung in der Landwirtschaft zu tun haben, dass junge Menschen in diesen Berufen kaum anzutreffen sind.

Konzentration der *juniors* in bestimmten Branchen

Gibt es auf Branchenebene bestimmte Arten von Unternehmen, die eher *juniors* einstellen, und andere, die eher erfahrenere Arbeitskräfte einstellen? Lassen sich Branchen ermitteln, die als Einstiegsweg für junge Arbeitskräfte fungieren? Sind diese branchenbezogenen Profile in den verschiedenen Ländern ähnlich, oder sind sie vielmehr stark durch nationale Besonderheiten geprägt?

Bekanntlich kann die Branche oder der Wirtschaftssektor ein Regelungsbereich des Arbeitsmarktes sein (Kasten 2), in dem eine bestimmte Personalverwaltungsstrategie vorherrscht. Je nach Ausrichtung dieser Strategie werden im jeweiligen Sektor bestimmte Kategorien von Arbeitskräften eher eingestellt als andere.

Es lassen sich in jedem Land sektorbezogene Beschäftigungsbereiche erkennen, die vor allem auf *juniors* ausgerichtet und allen Ländern gemeinsam sind (Tabelle 4.3). In den zwölf untersuchten Branchen ist zu beobachten, dass *juniors* bei der Erbringung bestimmter persönlicher Dienstleistungen – im Hotel- und Gaststättengewerbe und im Handel – und bei der Erbringung von Dienstleistungen für Unternehmen stark konzentriert sind.

Die Sektoren Verkehr und Nachrichtenübermittlung wie auch die Sektoren Landwirtschaft, Verwaltung, Bildungs- und Gesundheitswesen sind dagegen Berufsanfängern gegenüber stärker abgeschottet. Es sind also starke länderübergreifende Übereinstimmungen festzustellen. Daneben existiert jedoch auch eine Reihe von Besonderheiten. So sind beispielsweise die irischen, italienischen, portugiesischen und finnischen *juniors* in stärkerem Umfang in der Industrie beschäftigt als die *seniors*. In den meisten anderen Ländern ist eher das Gegenteil der Fall.

In Portugal hat das Baugewerbe bei der Beschäftigung von *juniors* ein größeres Gewicht als bei der Beschäftigung von *seniors*. In Dänemark, in Frankreich, in Irland, in Finnland, in Schweden und im Vereinigten Königreich ist es genau umgekehrt. Auch die Strategie des Kredit- und Versicherungsgewerbes bezüglich der Einstellung von *juniors* ist in den einzelnen Ländern unterschiedlich. In Deutschland, in Irland, den Niederlanden und im Vereinigten Königreich stehen die Arbeitsplätze in dieser Branche den *juniors* weitgehend offen, in Finnland, in Italien und in Portugal bleiben sie den Berufsanfängern eher verschlossen.

Es ist zu beobachten, dass juniors in den Bereichen persönliche Dienstleistungen – im Hotel- und Gaststättengewerbe und im Handel – und Dienstleistungen für Unternehmen stark konzentriert sind.

Drei Arten der Eingliederung mit internen Unterschieden

Die Analyse der Indikatoren bestätigt die Ergebnisse der eingangs aufgestellten Typologie (siehe Anhang 6): Es gibt drei Gruppen von Ländern, innerhalb deren bei der Art der Eingliederung von jungen Menschen ohne oder mit wenig Berufserfahrung starke Ähnlichkeiten festzustellen sind. Innerhalb dieser drei Gruppen weisen auch die nationalen Berufsbildungssysteme große Ähnlichkeiten auf:

In Dänemark, in Deutschland und in Österreich geht die Eingliederung von juniors leichter vonstatten als anderswo.

In Italien und in Griechenland bevorzugen die Arbeitgeber erfahrene Arbeitskräfte.

In Frankreich, in Finnland und in Schweden wird die Gefahr des Ausschlusses durch eine wettbewerbsgesteuerte Regulierung gemildert.

- Die erste Gruppe besteht aus Dänemark, Deutschland und Österreich, wo die Eingliederung von *juniors* relativ leichter vonstatten geht als anderswo. Das schließt jedoch nicht aus, dass Jugendliche mit geringen Qualifikationen eine schwierigere Position haben. Diesen drei Ländern ist ein umfangreiches System der Lehrlingsausbildung gemeinsam, in dem der Staat und die Sozialpartner stark engagiert sind.
- Die zweite Gruppe besteht aus Italien und Griechenland, die dem Modell des *selektiven Ausschlusses* nahe kommen; hier ist die Erstausbildung wenig standardisiert, und die Arbeitgeber ziehen berufserfahrene Arbeitskräfte vor.
- Die dritte Gruppe wird gebildet von Frankreich, Finnland und Schweden, wo die Gefahr des Ausschlusses von gering Qualifizierten durch bestimmte Formen der *wettbewerbsgesteuerten Regulierung* gemildert wird. Hier hat der Berufsabschluss einen hohen Stellenwert, Absolventen des Tertiärbereichs sind vor Arbeitslosigkeit relativ geschützt. Die anderen Berufsanfänger jedoch, wie auch bereits beschäftigte Frauen, müssen hier in stärkerem Maß als anderswo flexible Arbeitsformen in Kauf nehmen (unfreiwillige Teilzeit, befristete Beschäftigung). In diesen Ländern wird die Berufsbildung vor allem in Schulen vermittelt, die allgemeine Bildung ist nach wie vor vorherrschend.

Dagegen bieten die übrigen Länder ein eher heterogenes Bild: Hier ist die Lage der *juniors* auf dem Arbeitsmarkt weniger typisch ausgeprägt.

Konzentration von *juniors* in den verschiedenen Wirtschaftszweigen

Tabelle 4.4

Sektoren (NACE)	Wert EU-15	Wirtschaftszweigen																
		EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK	
Landwirtschaft	0,69	--	--	-	--	--	--	--	---	=	=	=	---	---	--	--	-	
Industrie	1,08	=	=	=	-	=	=	=	++	+++	--	-	=	+	+	=	=	
Baugewerbe	0,97	=	=	-	=	=	=	-	-	=	-	=	=	++	-	-	-	
Handel	1,17	+	=	+	=	++	+	+	+	+	=	++	+	+	=	+	++	+
Hotel- und Gaststättengewerbe	1,38	++	++	++	=	+++	+	++	++	++	-	+	++	+	++	+++	+++	
Verkehr und Telekommunikation	0,73	-	-	-	-	--	--	--	--	---	-	-	-	--	-	-	=	
Finanzdienstleistungen	1,14	+	=	=	+++	=	=	=	+	--	+++	+	=	-	--	=	++	
Dienstleistungen für Unternehmen	1,29	+	++	+	+	+++	+++	+++	++	+	++	+	=	+++	=	++	=	
Verwaltung	0,76	-	--	-	+	--	--	--	--	---	-	-	-	--	--	---	--	
Erziehung und Unterricht	0,76	-	=	-	=	=	=	=	--	---	+	-	-	=	+	-	---	
Gesundheitswesen	0,89	-	=	=	+	-	-	-	-	--	+	=	=	=	-	-	-	
Sonstige Dienstleistungen	1,00	=	-	-	=	++	=	=	=	=	=	-	+	--	+	--	+	

Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Hinweis zur Methodik

Erläuterungen zur Tabelle

- = Das Verhältnis zwischen dem Anteil der *juniors* in dem Sektor und dem Anteil der *juniors* in der Beschäftigung insgesamt liegt zwischen 0,9 und 1,1.
- + Das Verhältnis liegt zwischen 1,1 und 1,3.
- ++ Das Verhältnis liegt zwischen 1,3 und 1,5.
- +++ Das Verhältnis liegt über 1,5.
- Das Verhältnis liegt zwischen 0,7 und 0,9.
- Das Verhältnis liegt zwischen 0,5 und 0,7.
- Das Verhältnis liegt unter 0,5.

Ein Pluszeichen gibt also eine Überrepräsentation von *juniors* in dem Sektor, ein Minuszeichen eine Unterrepräsentation an.

Die Konzentration wurde sektorbezogen auf der Grundlage der Systematik der Wirtschaftszweige (NACE) berechnet.

Schlussfolgerungen aus der Untersuchung der statistischen Indikatoren für die Europäische Union

Gemeinsame Tendenzen ...

Anhand der in diesem Kapitel vorgestellten Indikatoren lassen sich gemeinsame Faktoren, aber auch deutliche Unterschiede beim Übergangsprozess in den Ländern der Europäischen Union feststellen:

- Die ersten Jahre des Berufslebens zeichnen sich durch ein erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko aus.**
1. Überall, selbst in den Ländern, in denen die Lage der jungen Erwerbstätigen am günstigsten ist, sind die ersten Jahre des Berufslebens (weniger als drei Jahre nach dem Alter, in dem der Berufsabschluss typischerweise erworben wurde) durch ein erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko gekennzeichnet. Wenn ein ausgeprägtes und anerkanntes Berufsausbildungssystem vorhanden ist oder der Staat zugunsten der Eingliederung von Berufsanfängern eingreift, fällt zwar die Übergangszeit zwischen dem Ende der Ausbildung und der ersten dauerhaften Beschäftigung selbst nicht weg. Diese Phase ist jedoch weniger problematisch und von kürzerer Dauer.
- Die Gefahr, langzeitarbeitslos zu werden, ist dagegen geringer.**
2. Die *juniors* sind zwar einem höheren Arbeitslosigkeitsrisiko ausgesetzt als die erfahreneren Erwerbstätigen, laufen aber fast überall in der EU weniger Gefahr, langzeitarbeitslos zu werden.
- Einstellungen erfolgen vorwiegend über befristete Arbeitsverträge ...**
3. Arbeitsplätze von *juniors* sind häufiger befristet: Im europäischen Durchschnitt wurden mehr als 40 % der Neueingestellten in dieser Form beschäftigt. In bestimmten Ländern werden befristete Arbeitsverträge weitaus weniger eingesetzt: Dazu gehören Dänemark, Deutschland, Luxemburg, Österreich und das Vereinigte Königreich. In diesen Ländern liegen die Anteile der Neueingestellten, die mit befristeten Arbeitsverträgen eingestellt werden, bei *juniors* und *seniors* durchgängig sehr nahe beieinander. Die Häufigkeit von befristeten Arbeitsverträgen erklärt sich in der Tat durch den Wunsch der Arbeitgeber, ihren Personalbestand im Bedarfsfall anpassen zu können: Befristete Arbeitsverträge hängen also offenbar eher mit der Entwicklung der Produktionsstrukturen und der Wettbewerbsbedingungen zwischen den Unternehmen zusammen als mit der fehlenden Berufserfahrung der *juniors*. Zwischen dem Einsatz von befristeten Arbeitsverträgen und dem Arbeitslosigkeitsrisiko der Beschäftigten besteht normalerweise ein Zusammenhang. Das ist jedoch nicht immer so. Beispielsweise entspricht im Fall des Vereinigten Königreichs das Risiko für einen Arbeitnehmer, den Arbeitsplatz zu verlieren, in etwa dem europäischen Durchschnitt, während Einstellungen mit befristeten Arbeitsverträgen nur halb so häufig sind.
- ... und Teilzeitarbeit ist häufig unfreiwillig.**
4. Manche Arbeitgeber versuchen, das Beschäftigungsvolumen in ihrem Unternehmen an ihren jeweiligen Bedarf anzupassen, indem sie Teilzeitverträge anbieten: Von dieser Form der Anpassung sind vor allem weibliche *juniors* betroffen. In manchen Ländern sind weibliche *seniors*, aber auch männliche *juniors* betroffen: Das ist in Frankreich, in Finnland, in Schweden und im Vereinigten Königreich der Fall.
- Das Niveau des Berufsabschlusses spielt eine wichtige Rolle.**
5. Fast überall in Europa hängt der Verlauf des Übergangs vom erreichten Bildungs- und Berufsbildungsniveau ab. Personen mit geringen Qualifikationen sind außer in Griechenland, in Italien und in Portugal als Erste von Arbeitslosigkeit betroffen. Sind sie erst einmal arbeitslos, bieten sich ihnen auch weniger Möglichkeiten, rasch wieder Arbeit zu finden. Trotz dieser allgemeinen Tendenz bestehen aber auch bestimmte Unterschiede: Die Gefahr des Ausschlusses der gering Qualifizierten ist in Ländern des Typs *regulierte Eingliederung* und im Vereinigten Königreich geringer. In Frankreich, in Finnland und in Schweden ist diese Gefahr am größten.

... trotz bestimmter Besonderheiten

Hinter diesen allgemeinen Feststellungen verbergen sich natürlich lokale und sektorale Unterschiede, die in Zukunft untersucht werden sollten. Derzeit fehlt es an Daten, um die Verbindungen zwischen den Formen der Bildung, den Arbeitsmarktstrukturen und den Formen des Übergangs empirisch zu erhellen. Tatsächlich würde nur eine Longitudinalerhebung die Daten liefern, die zur Analyse der Faktoren, die sich auf die verschiedenen Übergangsformen auswirken, benötigt werden. Man kann jedoch bestimmte Hypothesen aufstellen, die in bestimmten Mitgliedstaaten validiert wurden ⁽²⁰⁾.

Die *juniors* erleben heute neue Beschäftigungsbeziehungen, die die ältere Generation nicht kennen gelernt hat. Nach ihrem Übergang ins Erwerbsleben beginnt für sie eine Berufslaufbahn, die weniger stabil und geradlinig ist als in der Vergangenheit üblich. Solange keine mit den Sozialpartnern ausgehandelten Eingliederungsregeln bestehen, wird sich der Wettbewerb für den Zugang zu Arbeitsplätzen zwischen *juniors* verschiedener Bildungsstufen, aber auch zwischen *juniors* und *seniors* weiter verschärfen.

In diesem Wettbewerb ist der Berufsabschluss ein Trumpf: Das Bildungsniveau ist wichtig, aber auch das Fach oder der berufliche Bereich der ursprünglichen Berufsausbildung haben große Auswirkungen.

Das Vorhandensein einer ausdifferenzierten und anerkannten Berufsbildung – ob sie nun schulisch erteilt wird wie in den Niederlanden oder am Arbeitsplatz wie in Dänemark, in Deutschland und in Österreich – wirkt sich günstig auf den Übergangsweg aus.

Frühzeitige Arbeitserfahrung während der Ausbildung wirkt sich günstig auf die Eingliederung aus: Das gilt vor allem für alternierende Ausbildungsformen, bei denen sich das Unternehmen als Ausbilder engagiert. Doch selbst vorübergehende Arbeitserfahrungen oder solche mit relativ wenig Bezug zu den Ausbildungsinhalten wirken sich positiv aus.

Die Entwicklung des Hochschulwesens hat den Wandel der Produktionsstrukturen begleitet. In einigen Ländern hat jedoch die Zahl der Absolventen schneller zugenommen als die Zahl der entsprechenden Arbeitsplätze. In solchen Fällen sind die Absolventen des Tertiärbereichs zwar stärker gegen Arbeitslosigkeit geschützt, haben aber ein gewisses Risiko, niedriger eingestuft zu werden.

Die *juniors* mit den geringsten Qualifikationen sind auf dem Arbeitsmarkt die am stärksten gefährdete Gruppe: Fast ein Drittel von ihnen ist arbeitslos. Die Berufsbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen in den Mitgliedstaaten haben sicherlich dazu beigetragen, das Risiko dieser Personengruppe, langzeitarbeitslos zu werden, zu verringern, doch ist ihre Eingliederung in den meisten europäischen Ländern nach wie vor unsicher. Hier müssen noch geeignetere Lösungen gefunden werden.

⁽²⁰⁾ Insbesondere in Frankreich, dank der Céreq-Erhebung „Génération 92“.

5

Übergang von der Schule ins Berufsleben in den mittel- und osteuropäischen Ländern

Einleitung

Dieses Kapitel soll einen Überblick über den Übergang junger Menschen von der Schule ins Arbeitsleben in den zehn mittel- und osteuropäischen Ländern geben, die sich für den Beitritt zur Europäischen Union bewerben ⁽²¹⁾. Es hat einen etwas anderen Schwerpunkt als die anderen Kapitel, und zwar in folgender Hinsicht:

- Untersucht wird die Lage der jungen Menschen im Bildungs-/Berufsbildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt und nicht ihre Wege vom Bildungs-/Berufsbildungssystem ins Berufsleben. Hinsichtlich der im vorigen Kapitel definierten Begriffe bedeutet dies, dass sich die verwendeten Daten auf Altersgruppen beziehen und nicht auf Kategorien von *juniors* ⁽²²⁾. Außerdem wird die Lage auf dem Arbeitsmarkt in Bezug auf die Kategorien Erwerbstätigkeit/Nichterwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit untersucht. Detaillierte Angaben über die Beschäftigungsverhältnisse (z. B. Wirtschaftszweige, Art der Arbeitsverträge, Löhne und Gehälter) werden nicht aufgeführt. Der Grund dafür liegt in den verfügbaren Daten. Arbeitskräfteerhebungen der MOEL, anhand deren die für die EU-Mitgliedstaaten verwendeten Indikatoren berechnet werden könnten, sind nur in begrenztem Umfang zugänglich. Deshalb kann in diesem Kapitel der Übergangsprozess selbst weniger eingehend analysiert werden als in Bezug auf die EU-Mitgliedstaaten. In näherer Zukunft wird im Zuge der Teilnahme dieser Länder an der Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft (AKE) eine entsprechend umfassende Analyse möglich sein.
- Der Übergang junger Menschen von der Schule ins Arbeitsleben wird unter dem Gesichtspunkt der tief greifenden sozioökonomischen Veränderungen betrachtet, die in den letzten zehn Jahren in den MOEL eingetreten sind. Diese Veränderungen hatten bedeutende Auswirkungen auf Struktur und Funktionsweise des Arbeitsmarktes und des Bildungswesens und folglich auch auf die Risiken, Chancen und Modalitäten beim Übergang junger Menschen von der Schule ins Arbeitsleben.
- Das Kapitel stützt sich vorwiegend auf die Daten, die von den nationalen Beobachtungsstellen an die Europäische Stiftung für Berufsbildung geliefert wurden. Die Daten wurden anhand eines vorgegebenen Fragebogens und unter Verwendung international anerkannter Definitionen erhoben. Die Daten über das Bildungswesen beziehen sich auf das Schuljahr 1997/98, die Arbeitsmarktdaten auf das Jahr 1997. Für ausgewählte Indikatoren wurden ergänzende Daten aus dem UOE-Fragebogen (von Eurostat bereitgestellt) verwendet. Die Daten zum UOE-Fragebogen wurden von den MOEL 1998 erhoben und beziehen sich auf das Schuljahr 1996/97 ⁽²³⁾.

⁽²¹⁾ Malta und Zypern wurden nicht in die Untersuchung einbezogen, da die entsprechenden Daten nicht ohne weiteres verfügbar sind.

⁽²²⁾ Zur Definition von *juniors* siehe vordere Umschlaginnenseite.

⁽²³⁾ Allgemein ist bei der Interpretation der Daten wegen der geringen Stichprobengröße Vorsicht geboten.

Das veränderte politische und sozioökonomische Umfeld

Seit Anfang der 90er-Jahre mussten die Länder Mittel- und Osteuropas beim Übergang von der Planwirtschaft zur demokratischen Marktwirtschaft tief greifende politische und sozioökonomische Veränderungen bewältigen. Der Beginn des Umgestaltungsprozesses war durch eine schwere Wirtschaftskrise mit starkem Rückgang des BIP, der Beschäftigungsquote und der Erwerbsbeteiligungsquote gekennzeichnet. Zudem nahm die Arbeitslosigkeit (die in diesen Ländern vor 1989 unbekannt war) in allen Ländern außer der Tschechischen Republik sprunghaft zu.

Seit 1993 hat sich in der Region ein neues Modell der wirtschaftlichen Entwicklung etabliert, auch wenn länderspezifische Unterschiede festzustellen sind. Seit 1993/94 war durchgängig ein erhebliches BIP-Wachstum zu verzeichnen (außer in Bulgarien und in Rumänien – Europäische Kommission, 1998). Die Produktivität lag 1998 jedoch in allen Ländern außer Polen und Slowenien noch immer unter dem Niveau vor der Übergangsphase (Europäische Kommission, Eurostat, 1999). Die Beschäftigungsquote hat sich jedoch auf einem niedrigeren Niveau als vor der Übergangsphase eingependelt (Europäische Kommission, 1998). Die Arbeitslosenquoten sind seit 1993 in fast allen Ländern rückläufig (in einigen Ländern hat sich diese Tendenz jedoch 1997 und 1998 wieder umgekehrt). Gleichzeitig sind die Erwerbsbeteiligungsquoten seit 1993 in allen Ländern rückläufig, liegen aber in allen Ländern außer Bulgarien und Polen nach wie vor über dem EU-Durchschnitt (Europäische Kommission, Eurostat, 1999).

Während der gesamten Umgestaltungsphase haben sich wichtige Strukturveränderungen in der Wirtschaft vollzogen. Dieser Prozess ist immer noch im Gange. Die Veränderungen sind unter anderem: der rapide Rückgang der Industrie und der Landwirtschaft (außer in Rumänien) zugunsten des Dienstleistungssektors, die Schließung und/oder Umstrukturierung der großen Staatsbetriebe (wichtigster Arbeitgeber im alten System), die zunehmende Bedeutung des privaten Sektors im Zuge der wirtschaftlichen Umstrukturierung und Privatisierung und die steigende Zahl kleiner und mittlerer Unternehmen. Diese Strukturveränderungen haben sich erheblich auf die Beschäftigungschancen der gesamten Bevölkerung (einschließlich der jungen Menschen) und die Art der erforderlichen Qualifikationen ausgewirkt. Gleichzeitig haben sie zu einer großen Unsicherheit in Bezug auf die künftigen Qualifikationsanforderungen geführt.

Um dieser veränderten Situation gerecht zu werden, haben alle MOEL (mehr oder weniger) umfassende Reformen im Bildungs- und Berufsbildungswesen eingeführt. Ziele dieser Reformen sind:

Die Curricula wurden im Hinblick auf demokratische Werte überarbeitet. Außerdem sind die Wahlmöglichkeiten der Schüler hinsichtlich ihres Bildungs-/Berufsbildungsganges nicht mehr durch das früher vorherrschende bedarfsorientierte Modell bestimmt (die Schüler konnten lediglich unter von den Betrieben vorgegebenen Ausbildungsplätzen wählen). Auch das Monopol der staatlichen Schulen existiert nicht mehr, da inzwischen Privatschulen zugelassen wurden.

Die Curricula für die berufliche Erstausbildung wurden erweitert. Vor den Reformen gab es vor allem berufliche Arbeitsmärkte. Die Curricula der Berufsbildungsgänge waren stark auf die jeweiligen Ausbildungsberufe ausgerichtet. Angesichts der Einführung neuer Technologien und Organisationsstrukturen, der wachsenden Bedeutung des Dienstleistungssektors und der Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Beschäftigungschancen muss die Berufsbildung heute breiter angelegte, besser übertragbare Qualifikationen anbieten, die den jungen Menschen mehr Flexibilität ermöglichen.

Die durchgeführten Reformen im Bildungs- und Berufsbildungswesen haben folgende Ziele:

- **Ein demokratischeres Bildungs- und Berufsbildungswesen**
- **Erweiterung der Curricula**

Die Strukturen im Tertiärbereich wurden durch die Einführung neuer beruflicher Bildungsgänge auf Hochschulebene diversifiziert: Traditionell besucht (außer in den baltischen Staaten) nur ein geringer Anteil der jungen Erwachsenen nach Abschluss des Sekundarbereichs einen weiterführenden Bildungs- oder Berufsbildungsgang. Die Entwicklung neuer Wirtschaftszweige und vor allem des Dienstleistungssektors (Bank- und Finanzwesen, Massenmedien usw.) macht höhere Qualifikationen erforderlich, die nur im postsekundären Bereich angeboten werden können.

Vor den sozioökonomischen Reformen sorgten die Staatsbetriebe für die praktische Ausbildung aller Jugendlichen in Berufsbildungsmaßnahmen. Sie betrieben eigene Lehrwerkstätten mit spezieller Infrastruktur, boten aber auch Ausbildung am Arbeitsplatz an. Als der Privatisierungs- und Umstrukturierungsprozess einsetzte, konnten es sich die Betriebe nicht mehr leisten, die Infrastruktur für die praktische Ausbildung aufrechtzuerhalten. Außerdem konnten sie sich im Zuge ihrer Rationalisierungen (aber auch als Folge eines massiven Personalabbaus) keine Auszubildenden mehr leisten. Also sollten die Schulen jetzt die Strukturen für die praktische Ausbildung bereitstellen – entweder durch Einrichtung eigener Werkstätten oder durch Vereinbarungen mit örtlichen Industrieunternehmen.

Im früheren planwirtschaftlichen System war die Verbindung zwischen Schulen und Betrieben fest etabliert. Mit Einsetzen der marktwirtschaftlichen Reformen wurde dieser Verbindung die Grundlage entzogen. Um sie wieder zu stärken, wurde in den meisten MOEL ein rechtlicher und institutioneller Rahmen geschaffen, mit dem die Beteiligung der Sozialpartner an der Ausbildungsgestaltung sichergestellt werden soll (z. B. Definition von Qualifikationsanforderungen und Berufsprofilen, Vereinbarungen zu Qualifikationsfragen usw.). Vielfach werden auch Anreize für Unternehmen geschaffen, um sie zu Partnerschaften mit den örtlichen Schulen und/oder einer Beteilaigung an der Ausbildungerteilung zu bewegen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre junge Menschen in einen (zumindest in den meisten Ländern) schwierigen und sich schnell verändernden Arbeitsmarkt eintreten, der von großer Unsicherheit geprägt ist. Gleichzeitig verändern sich im Zuge der Reform des Bildungs- und Berufsbildungswesens in ihren Ländern auch ihre Bildungs- und Ausbildungschancen.

- ***Diversifizierung der Strukturen im Tertiärbereich***

- ***Angemessene Möglichkeiten zur praktischen Ausbildung***

- ***Verbesserung der Verbindung zwischen Bildung/Berufsbildung und Arbeitsmarkt***

Seit Beginn des Transformationsprozesses sind die Bildungsbeteiligungsquoten in den meisten Ländern allmählich gestiegen.

Die Bildungsbeteiligung der Jugendlichen

Entwicklung der Bildungs- und Berufsbildungsbeteiligung

Seit Beginn des Transformationsprozesses nahmen die Beteiligungsquoten in den meisten Ländern allmählich zu. Zwischen 1995/96 und 1997/98 stieg die Beteiligungsquote der 14- bis 19-Jährigen nur geringfügig, bei den 17- bis 19-Jährigen war jedoch eine deutliche Steigerung zu verzeichnen (nur in der Tschechischen Republik gingen die Beteiligungsquoten zurück, in Bulgarien stagnierten sie – Europäische Stiftung für Berufsbildung – ETF, 1999) (Tabelle 5.1, Schaubilder 5.1 und 5.2).

Dies ist teilweise auf das vielfältigere Angebot an postsekundären Bildungs- und Berufsbildungsgängen für Jugendliche zurückzuführen, das in den Systemen der verschiedenen Länder geschaffen wurde. Mit Sicherheit ist diese Entwicklung auch darauf zurückzuführen, dass junge Menschen heute mehr Wert auf Bildung und Berufsbildung und den Erwerb höherer Qualifikationen legen, die ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern.

Die Beteiligungsquote an allgemeinen Bildungsgängen auf ISCED-Stufe 3 ist in den MOEL traditionell niedrig (eine Ausnahme bilden die baltischen Staaten und bis zu einem gewissen Grad Bulgarien). Das liegt daran, dass früher nur ein geringer Anteil der Jugendlichen an postsekundären Bildungs- und Berufsbildungsgängen teilnahm, um später eine Ausbildung im Tertiärbereich anzuschließen. Die meisten hatten das Ziel, einen Berufsabschluss zu erwerben und in die Arbeitswelt einzutreten. 1997 absolvierten mehr als zwei Drittel aller Jugendlichen im Sekundarbereich II berufliche Bildungsgänge (gegenüber 58 % im EU-Durchschnitt). Die relative Bedeutung der allgemeinen Bildungsgänge nimmt jedoch allmählich zu, insbesondere bei den weiblichen Jugendlichen (op. cit.).

Tabelle 5.1

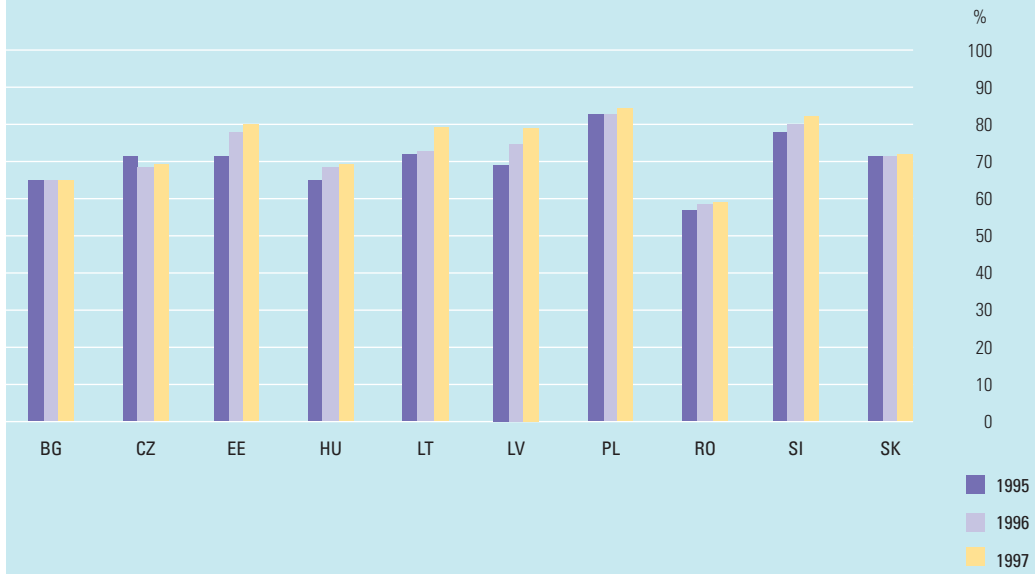
Bildungs- und Berufsbildungsbeteiligungsquoten der 14- bis 19-Jährigen, 14- bis 16-Jährigen und 17- bis 19-Jährigen

14-19										
	BG	CZ	EE	HU	LT	LV	PL	RO	SI	SK
1995	65	71	71	65	72	69	83	57	78	71
1996	65	68	78	68	73	75	83	58	80	71
1997	65	69	80	69	79	79	84	59	82	72
14-16										
	BG	CZ	EE	HU	LT	LV	PL	RO	SI	SK
1995	86	95	90	86	89	86	95	78	96	97
1996	86	95	95	89	90	92	95	78	96	97
1997	85	94	95	89	95	94	95	79	96	97
17-19										
	BG	CZ	EE	HU	LT	LV	PL	RO	SI	SK
1995	46	50	52	46	55	51	69	38	59	45
1996	46	46	61	50	57	57	71	40	65	46
1997	47	47	64	48	64	63	73	42	69	48

Trends 1995/96–1997/98.

Entwicklung der Bildungsbeteiligung von 1995 bis 1997

Schaubild 5.1



Bildungsbeteiligung nach Altersgruppen, 1997

Schaubild 5.2



Am häufigsten gewählt wurden Berufsbildungsgänge, die eine Doppelqualifikation vermitteln.

Gleichzeitig wurden am häufigsten Berufsbildungsgänge gewählt, die eine Doppelqualifikation vermitteln (Schaubild 5.3), d. h. nicht nur eine berufliche Qualifikation, die den Eintritt ins Berufsleben ermöglicht, sondern auch eine allgemein bildende Qualifikation (*Matura* oder Abitur), die die Aufnahme eines Studiums ermöglicht. Dieses Phänomen zeichnet sich in den letzten Jahren aufgrund des breiten Wissensspektrums und der Flexibilität dieser Bildungsgänge immer deutlicher ab. Außerdem bilden viele der neuen doppelt qualifizierenden Bildungsgänge für Tätigkeiten in den neuen Wirtschaftszweigen, z. B. im Dienstleistungssektor, aus und bieten bessere Beschäftigungschancen.

Berufsbildungsgänge, die ausschließlich eine berufliche Qualifikation vermitteln, verlieren deshalb an Bedeutung. Vergleichsweise höhere Beteiligungsquoten verzeichnen diese Berufsbildungsgänge nach wie vor bei den männlichen Jugendlichen, während sie von Mädchen seltener gewählt werden (ETF, 1999).

Jugendliche in der Berufsausbildung hatten im alten System einen sehr intensiven Kontakt mit der Arbeitswelt, da sie ausnahmslos in großen Staatsbetrieben und/oder Werkstätten ausgebildet wurden. Seit der Schließung der großen Staatsbetriebe findet die praktische Ausbildung in Schulwerkstätten statt, und nur wenige Jugendliche werden in Betrieben ausgebildet. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegen keine Daten über Jugendliche vor, die in Betrieben ausgebildet werden. Die Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen, die im Jahr 2000 in den meisten MOEL durchgeführt wird, soll diese Datenlücken schließen.

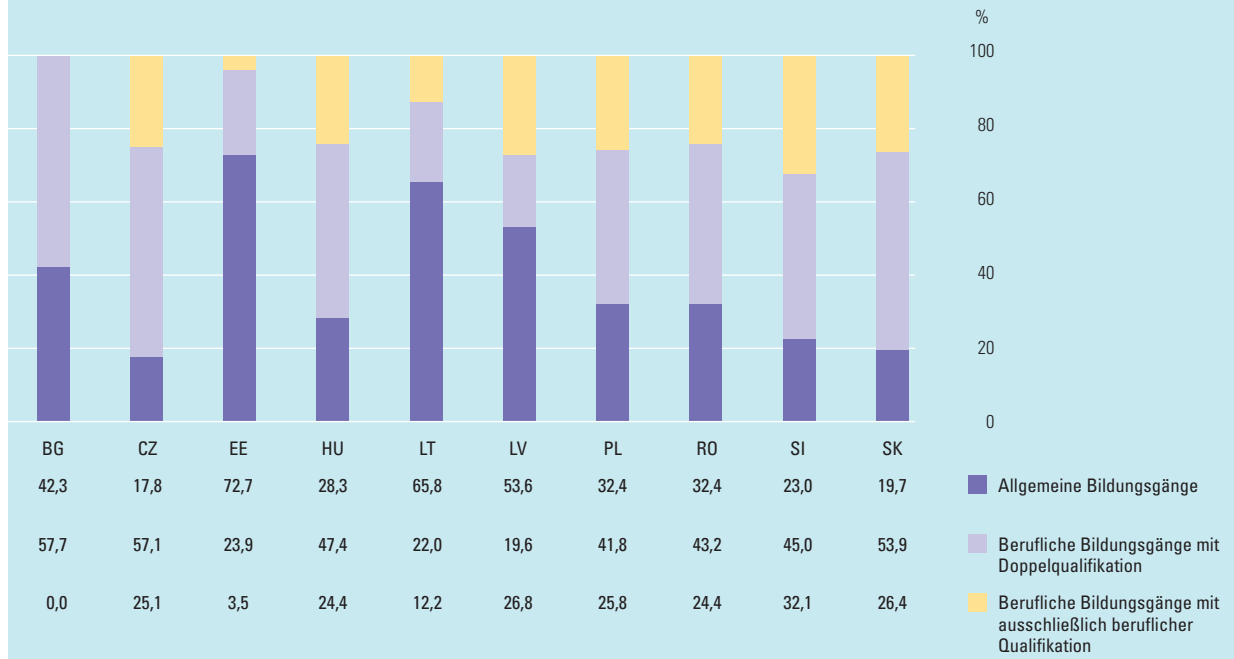
Den größten Zulauf hatten traditionell Berufsbildungsgänge, die für eine Beschäftigung in der Industrie ausbildeten. Die Verteilung der Teilnehmer an Berufsbildungsgängen nach Ausbildungsfeldern (Tabelle 5.2) zeigt, dass 1996/97 mehr als die Hälfte aller Jugendlichen (außer in der Tschechischen Republik und in Slowenien) an Berufsbildungsgängen in den Bereichen Handwerk, Industrie und Technik teilnahmen. Bildungsgänge im kaufmännischen Bereich spielen in Slowenien eine wichtige Rolle, in weniger ausgeprägtem Umfang auch in Bulgarien, in Ungarn und in der Slowakei.

Tabelle 5.2

Berufliche Bildungsgänge auf ISCED-Stufe 3 nach Ausbildungsfeldern, 1996/97										
Prozentsatz in:	BG	CZ	EE	HU	LT	LV	PL	RO	SI	SK
Handel, Handwerk und Industrie	30	37	57	44	64	51	n. v.	58	28	44
Sonstige technische Bildungsgänge	39	12	6	18	4	5	n. v.	14	20	17
Kaufmännischer Bereich	12	9	6	11	1	9	n. v.	5	21	11
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	9	7	11	4	5	14	n. v.	9	5	5
Gesundheitswesen	—	4	1	1	—	—	n. v.	—	6	4
Bildende und angewandte Kunst, Religion und Theologie	2	1	2	—	2	1	n. v.	2	1	1
Sonstige Fachbereiche	8	31	17	23	23	20	n. v.	12	19	18

Bildungs- und Berufsbildungsbeteiligung auf ISCED-Stufe 3, 1997/98

Schaubild 5.3



**Die Beteiligungsquoten im
Tertiärbereich sind in den letzten
Jahren gestiegen.**

Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich

In den MOEL werden Bildungsgänge des Sekundarbereichs, die mit *Matura* oder Abitur abschließen, also die Zugangsberechtigung zu weiterführenden Bildungsgängen im (universitären oder nichtuniversitären) Hochschulbereich vermitteln, üblicherweise im Alter von 17/18 Jahren abgeschlossen. Das bedeutet, dass die Aufnahme in den Tertiärbereich im Allgemeinen ab dem Alter von 18/19 Jahren möglich ist. Eine Ausnahme bildet Polen, wo die mit Abitur abschließenden (allgemeinen und beruflichen) Bildungsgänge des Sekundarbereichs II im Alter von 18/19 Jahren enden. Die Jugendlichen in Polen können also erst später in den Tertiärbereich eintreten als ihre Altersgenossen in anderen MOEL. In Estland, in Lettland und in Litauen liegen die Beteiligungsquoten im Tertiärbereich bereits in der Gruppe der 18- bis 19-Jährigen hoch und nehmen bei höheren Altersstufen mehr oder weniger rapide ab. Das lässt sich auf die Beteiligung junger Erwachsener an tertiären Berufsbildungsgängen zurückführen, die kürzer sind als ein Hochschulstudium.

Trotzdem waren die Beteiligungsquoten im Tertiärbereich in den MOEL bisher niedrig. In allen MOEL außer der Tschechischen Republik hat die Beteiligung an der Tertiärbildung jedoch in den letzten Jahren zugenommen (ETF, 1999). Eine besonders starke Zunahme war in Bulgarien und in Rumänien zu verzeichnen. In Bulgarien erhöhte sich die Beteiligungsquote der 20- bis 24-Jährigen an Bildungsgängen des Tertiärbereichs von 20,4 % im Jahr 1993 auf 24,5 % im Jahr 1997 ⁽²⁴⁾. In Rumänien verdoppelte sie sich zwischen 1990 (10 %) und 1993 (22 %). 1996/97 lag die Beteiligungsquote der 19- bis 23-Jährigen bei 24 %. Die neu entstandenen privaten Hochschulen haben diese deutlich erhöhte Nachfrage nach Bildungsangeboten im Tertiärbereich zu einem erheblichen Teil aufgefangen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Bildungssysteme in den MOEL durch hohe Beteiligungsquoten an Bildungs- und Berufsbildungsgängen auf ISCED-Stufe 3 (insbesondere solche, die eine Doppelqualifikation vermitteln) gekennzeichnet sind. Gleichzeitig ist die Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich im Vergleich zum EU-Durchschnitt nach wie vor relativ gering (wenn sie auch der Beteiligung in einigen EU-Mitgliedstaaten fast gleichkommt), nimmt aber zu.

⁽²⁴⁾ Bericht der nationalen Beobachtungsstelle Bulgariens, 1998.

**Beteiligungsquoten der 17- bis 25-Jährigen
an Bildungsgängen des Tertiärbereichs, 1996/97**

Schaubild 5.4



Tabelle in Anhang 5

Das Qualifikationsniveau der Jugendlichen ist höher als das älterer Generationen.

Das Qualifikationsniveau der jungen Menschen

Insgesamt ist das Qualifikationsniveau der jungen Menschen in den MOEL wie auch in den EU-Mitgliedstaaten höher als das älterer Generationen (ETF, 1998 – Schaubild 5.5). Vergleicht man den Bildungsstand von jungen Erwachsenen (25- bis 29-Jährige) mit dem der Gesamtbevölkerung (25- bis 59-Jährige), so zeigt sich, dass in der erstgenannten Gruppe ein höherer Prozentsatz über einen Bildungsabschluss des Sekundarbereichs II (ISCED-Stufe 3) und höher verfügt. Der Anteil der Jugendlichen, die mit einer niedrigen Qualifikation oder ohne Abschluss (ISCED-Stufen 0-2) in die Arbeitswelt eintreten, ist also rückläufig. Den niedrigsten Anteil von Jugendlichen, die das Bildungssystem früh verlassen, verzeichnen die Tschechische Republik, Estland und die Slowakische Republik. Am höchsten ist dieser Prozentsatz in Bulgarien und Ungarn ⁽²⁵⁾. Allgemein verlassen mehr männliche als weibliche Jugendliche das Bildungssystem mit einer niedrigen Qualifikation oder ohne Abschluss (Ausnahmen sind die Tschechische Republik, Ungarn, Slowenien und Rumänien).

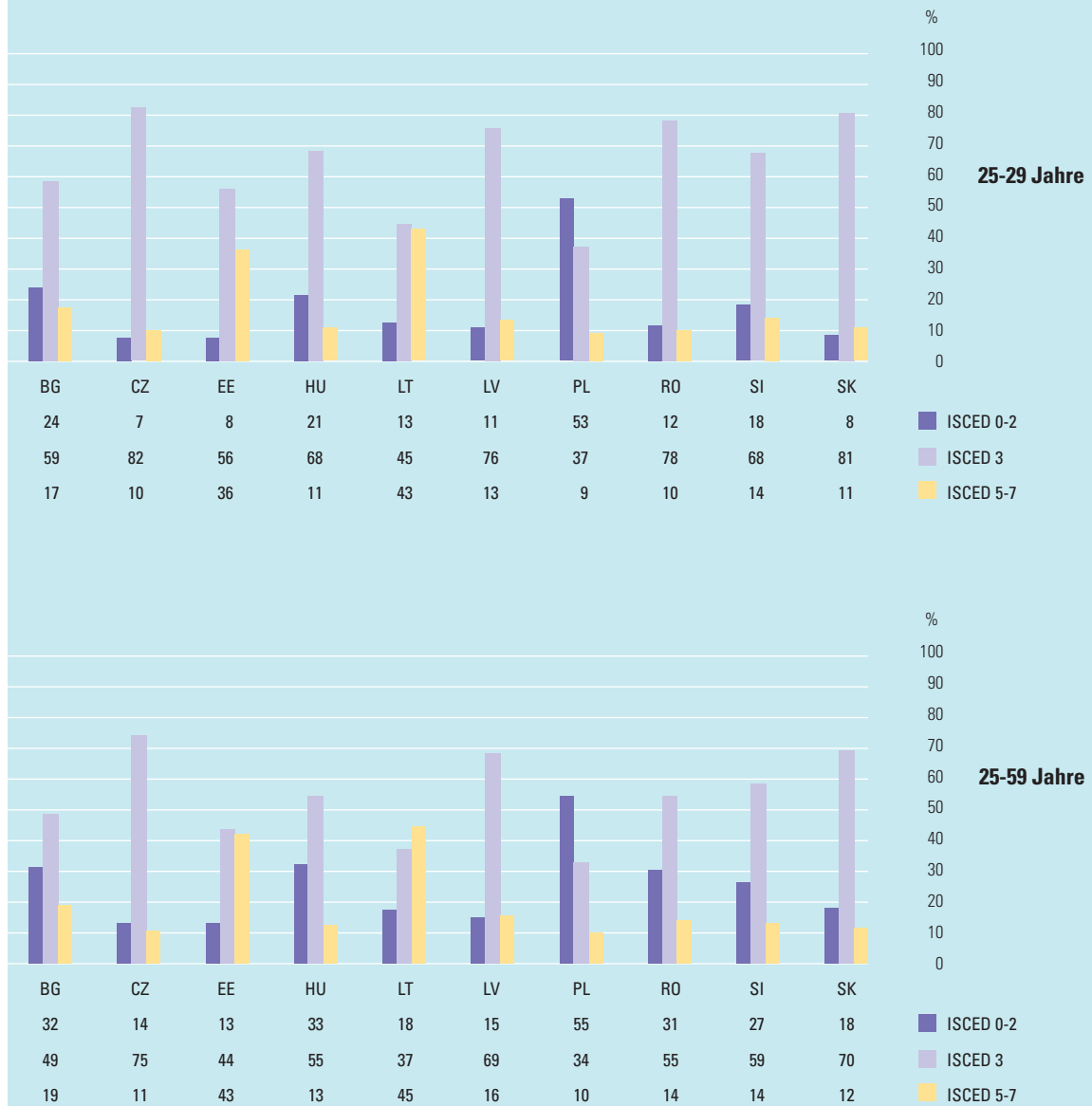
Erwähnenswert ist jedoch auch, dass nach den Daten für 1997 weniger junge Erwachsene, also 25- bis 29-Jährige (vor allem junge Männer) ihren Bildungsweg im Tertiärbereich fortsetzen. Eine mögliche Ursache liegt in dem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld, in dem die heute 25- bis 29-Jährigen entscheiden mussten, ob sie ihre Bildung auf Hochschulebene fortsetzen sollten. Sie mussten ihre Entscheidung zu einem Zeitpunkt treffen, als die wirtschaftliche Lage am ungünstigsten war, die Produktion zurückging und die Familieneinkommen sanken. Möglicherweise waren die Familien nicht in der Lage, die Ausbildung ihrer Kinder zu finanzieren. Außerdem wurde die Ausbildungsförderung für Studierende in vielen Ländern wegen mangelnder Haushaltsmittel verringert oder abgeschafft. Hinzu kam, dass einige Länder die Studiengebühren erhöhten. Die genannten Gründe haben möglicherweise viele Jugendliche von einer Fortsetzung ihres Bildungswegs abgehalten und zum Eintritt ins Berufsleben veranlasst. Dieses Phänomen ist jedoch offenbar vorübergehender Natur. Die steigenden Beteiligungsquoten junger Menschen in Bildungsgängen des Tertiärbereichs lassen darauf schließen, dass sich diese Entwicklung umkehrt. Die Erkenntnis, dass ein höheres Bildungsniveau die Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessert, aber auch die Tatsache, dass ein Studium sich als Alternative zur Arbeitslosigkeit anbietet, haben zu einem steigenden Interesse der 20- bis 24-Jährigen an einer weiterführenden Bildung geführt, das sich in den Beteiligungsquoten niederschlägt.

Anzumerken ist jedoch, dass die schwierige Situation sich vor allem bei den jungen Männern ausgewirkt hat. Bei den jungen Frauen ist in allen Ländern außer der Tschechischen Republik der Anteil der höheren Bildungsabschlüsse größer. Zudem ist in den meisten Ländern der Prozentsatz der jungen Frauen mit höherem Bildungsstand größer als in der gesamten weiblichen Bevölkerung (25- bis 59-Jährige) oder entspricht ihm zumindest (Ausnahmen sind Estland, Ungarn, Litauen und Rumänien).

⁽²⁵⁾ Die Daten für Polen sollten mit Vorsicht interpretiert werden, da hier dieser Gruppe all diejenigen zugeordnet sind, die einen Abschluss der Schulen für berufliche Grundbildung besitzen und eigentlich der ISCED-Stufe 3 zugeordnet werden sollten.

Bildungsniveau der Bevölkerung, 1997

Schaubild 5.5



Hinweis zur Methodik

Estland und Litauen weisen einen relativ hohen Prozentsatz von Personen mit einem Bildungsabschluss auf ISCED-Stufe 5-7 auf. Dies liegt in den Besonderheiten der Bildungs- und Berufsbildungssysteme dieser beiden Länder begründet. In beiden Ländern existieren Berufsbildungsgänge, die der ISCED-Stufe 5 zugeordnet werden. Die auf ISCED-Stufe 5-7 eingeordneten Personen haben größtenteils einen Berufsabschluss auf dieser Stufe erworben.

**Jugendliche in den MOEL
verlassen das Bildungs- und
Berufsbildungssystem früher als
Jugendliche in den EU-
Mitgliedstaaten.**

Alter zu Beginn des Übergangs ins Berufsleben

Schlüsselt man die Beteiligungsquoten an allgemeinen und beruflichen Bildungsgängen nach Alter auf (Schaubild 5.6), so zeigt sich, dass junge Menschen in den MOEL das Bildungs- und Berufsbildungssystem früher verlassen als junge Menschen in den EU-Mitgliedstaaten. Somit findet der Übergang von der Schule in das Berufsleben relativ früh statt. Länder, die sich diesbezüglich eher dem EU-Durchschnitt annähern, sind Polen und Slowenien.

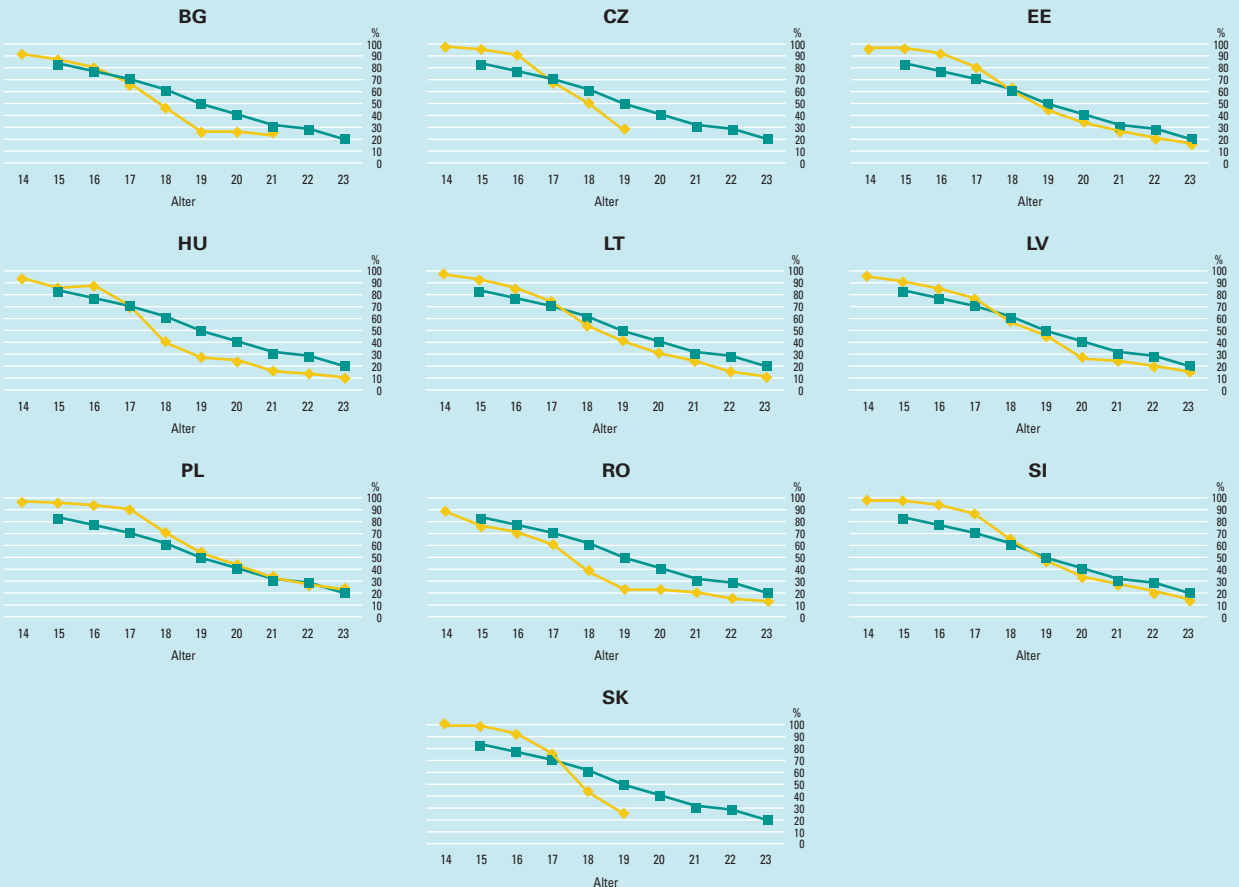
Bis zum Alter von 16 Jahren sind die weitaus meisten Jugendlichen in den MOEL Teilnehmer an der allgemeinen oder beruflichen Bildung (geringere Beteiligung in Bulgarien und Rumänien). Danach geht die Beteiligung in den meisten Ländern zurück. In Bulgarien, in der Tschechischen Republik, in Ungarn und in der Slowakei, wo im Sekundarbereich schulische Berufsbildungsgänge (siehe Schaubild 5.3) und praktische Ausbildung eine große Rolle spielen, tritt dies früher ein, in Estland und in Litauen, wo postsekundäre Bildungsgänge (in und außerhalb des Tertiärbereichs) vergleichsweise stark besucht werden, ist ein allmählicherer Übergang festzustellen. In Slowenien und in Polen liegt das Alter, in dem ein wesentlicher Anteil der Jugendlichen (etwa 20 % der Altersgruppe) das Bildungssystem verlässt, bei 17 Jahren.

In den kommenden Jahren wird sich der Zeitpunkt des Übergangs von der Schule ins Berufsleben jedoch nach hinten verlagern. Seit 1996 (das Jahr, auf das sich die Daten beziehen) wurde nämlich in vielen Ländern die Dauer der Grundbildung (Schulpflicht) verlängert⁽²⁶⁾. Dies ist entscheidend dafür, in welchem Alter Jugendliche eine Berufsausbildung beginnen und von der Schule abgehen können. So wurde beispielsweise in der Tschechischen Republik (1996/97) und in Rumänien (1999/2000) die Schulpflicht von acht auf neun Jahre verlängert. In Litauen und der Slowakei wurde die Grundbildung im Schuljahr 1998/99 von neun auf zehn Jahre verlängert, in Ungarn endet die Schulpflicht ab dem Schuljahr 2000/01 (wie in Polen) im Alter von 18 Jahren. Diese Reformen haben bereits dazu geführt, dass sich das Alter, in dem die Beteiligungsquoten zurückgehen, gegenüber 1996/97 (Bezugsjahr der Daten) nach oben verschoben hat. Dementsprechend ist zu erwarten, dass die Jugendlichen in Zukunft länger im Bildungssystem verbleiben werden.

⁽²⁶⁾ Unter Grundbildung ist die Schulbildung zu verstehen, die der allgemeinen und beruflichen Bildung des Sekundarbereichs vorausgeht. Sie ist für alle Schüler gleich. Erst am Ende der Grundbildung verteilen sich die Jugendlichen auf verschiedene Bildungswege. Für die Grundbildung besteht Schulpflicht.

Bildungs- und Berufsbildungsbeteiligung der 14- bis 23-Jährigen,
ISCED 0-6, 1996/97

Schaubild 5.6



Alter	BG	CZ	EE	HU	LT	LV	PL	RO	SI	SK	EU-15
14	91	97	96	94	97	95	97	88	97	99	n. v.
15	87	95	96	85	93	91	96	76	97	99	83
16	80	90	92	87	86	85	93	71	94	92	77
17	67	67	80	71	75	77	90	60	87	76	70
18	46	50	60	40	54	57	71	38	65	44	61
19	26	27	44	27	41	45	53	23	47	25	49
20	26	n. v.	34	25	31	26	44	23	34	n. v.	41
21	23	n. v.	27	16	24	24	33	20	28	n. v.	32
22	n. v.	n. v.	21	14	15	20	27	15	22	n. v.	28
23	n. v.	n. v.	16	10	11	15	23	13	14	n. v.	19

Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt

Junge Menschen haben mehr Schwierigkeiten bei der Arbeitsuche als Ältere.

Arbeitslosigkeit

Das Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit wird anhand zweier Kriterien untersucht:

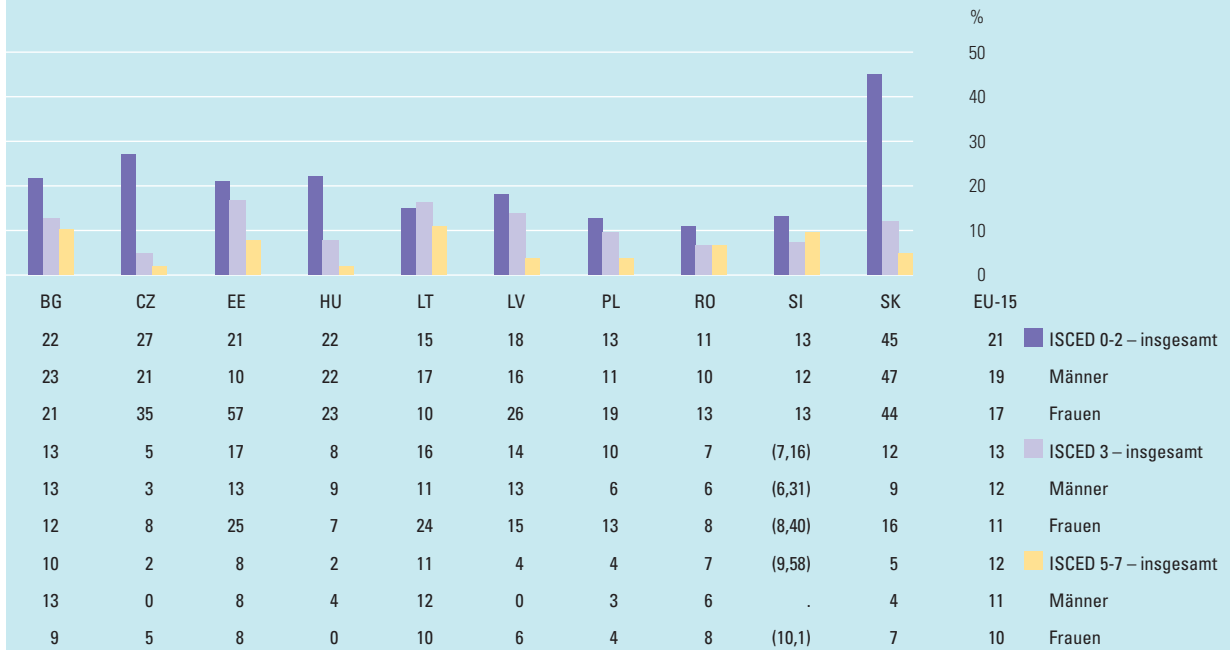
- die Arbeitslosenquoten, d. h. die Zahl der arbeitslosen jungen Menschen bezogen auf die Gesamtzahl der jugendlichen Erwerbsbevölkerung,
- der Anteil der jungen Arbeitslosen bezogen auf die Gesamtzahl der jungen Menschen (d. h. der erwerbstätigen und nicht erwerbstätigen jungen Menschen).

Die Arbeitslosenquoten sind bei jungen Menschen höher als bei der restlichen Bevölkerung. Die Arbeitslosenquoten sind in allen MOEL bei jungen Erwachsenen (unter 25 Jahren) erheblich höher als bei Personen im Alter von 25 Jahren und darüber (siehe Tabelle 5.3), was auch der Situation in den EU-Mitgliedstaaten entspricht. Junge Menschen haben also mehr Schwierigkeiten bei der Arbeitsuche als Ältere.

Ein qualifizierter Bildungsabschluss (ISCED-Stufe 5-7, Schaubild 5.7) schützt sie jedoch vor Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenquoten hoch qualifizierter junger Erwachsener (25- bis 29-Jährige) sind deutlich niedriger als die von Gleichaltrigen mit niedrigem Qualifikationsniveau oder ohne Abschluss. Bei der erstgenannten Gruppe liegen die Arbeitslosenquoten zwischen 2 % in der Tschechischen Republik und 10,3 % in Bulgarien, bei der zweiten Gruppe bewegen sie sich zwischen 11,1 % in Rumänien und 45 % in der Slowakischen Republik. Die extrem hohe Arbeitslosenquote bei den gering qualifizierten Jugendlichen in der Slowakischen Republik ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass in dieser Altersgruppe Roma-Populationen überrepräsentiert sind.

**Arbeitslosenquoten der jungen Erwachsenen (25- bis 29-Jährige)
nach Bildungsniveau, 1997**

Schaubild 5.7



() = Weniger signifikante Schätzung.

Arbeitslosenquoten der 24-Jährigen und jüngeren sowie der 25-Jährigen und älteren, 1997

Tabelle 5.3

BG			CZ			EE			HU			LT		
M	F	ins-gesamt	M	F	ins-gesamt	M	F	ins-gesamt	M	F	ins-gesamt	M	F	ins-gesamt
36	36	36	6	7	7	20	20	20	17	15	16	28	23	26
12	13	12	3	5	4	11	10	10	9	7	8	12	13	12
LV			PL			RO			SI			SK		
M	F	ins-gesamt	M	F	ins-gesamt	M	F	ins-gesamt	M	F	ins-gesamt	M	F	ins-gesamt
24	27	25	21	27	23	16	21	18	16	21	18	21	20	20
13	13	13	7	10	8	4	4	4	6	5	5	8	11	9

unter 25
25 und älter

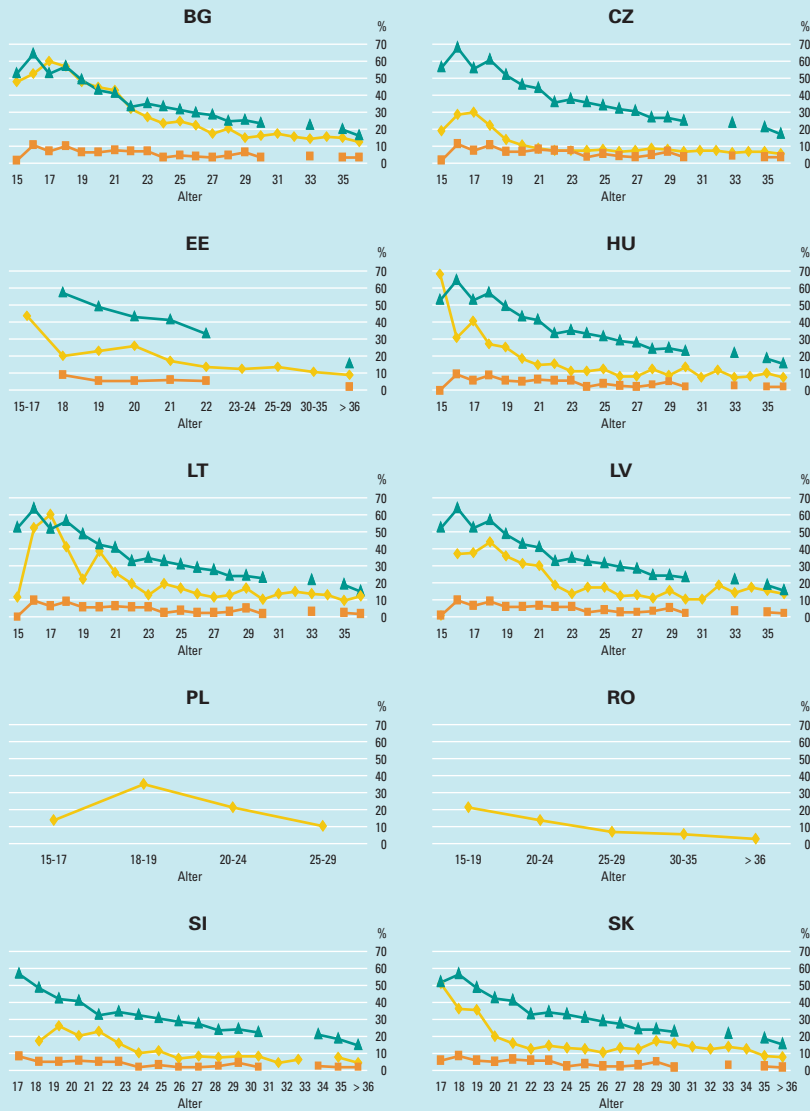
unter 25
25 und älter

M = Männer; F = Frauen.

Eine Analyse der Arbeitslosenquoten der einzelnen Altersgruppen (Schaubild 5.8) zeigt, dass der Anteil der arbeitslosen jungen Menschen (15- bis 35-Jährige) in den MOEL unter dem EU-Durchschnitt liegt. Die jüngste Gruppe (15- bis 17-Jährige) bildet jedoch eine Ausnahme. Ihre Arbeitslosenquoten erreichen fast den EU-Höchstwert. Dies zeigt, dass die Volkswirtschaften der MOEL weniger gut in der Lage sind, gering qualifizierte Jugendliche zu integrieren, und diese Gruppe auf dem Arbeitsmarkt größere Probleme hat als in den EU-Mitgliedstaaten. Die höchsten Arbeitslosenquoten, die fast dem EU-Höchstwert entsprechen, werden für alle Altersgruppen in Bulgarien verzeichnet (wobei zu erwähnen ist, dass Bulgarien von der Rezession mit am stärksten betroffen ist). Auch Lettland verzeichnet für alle Altersgruppen (außer den 32- bis 35-Jährigen) Arbeitslosenquoten, die fast, aber nicht ganz an das EU-Maximum herankommen. Die niedrigsten Arbeitslosenquoten (nahe am EU-Minimum) finden sich in der Tschechischen Republik (wo allerdings die Arbeitslosigkeit insgesamt bis vor kurzem recht gering war).

Arbeitslosigkeit nach Alter, 1997

Schaubild 5.8



■ EU Max
■ EU Min

Tabelle in Anhang 5
Estland 1998

Betrachtet man den Anteil der Arbeitslosen bezogen auf die Gesamtbevölkerung (Schaubild 5.9) in einer gegebenen Altersgruppe, so ergibt sich ein anderes Muster als bei der Arbeitslosenquote. Hier erscheint der höchste Wert bei den 20- bis 24-Jährigen. Die Erklärung liegt nahe: Bis zu diesem Alter verbleibt ein höherer Anteil der Bevölkerung im Bildungssystem, und die jungen Erwachsenen, die diese Altersspanne überschritten haben, haben zu einem größeren Teil bereits eine Arbeitsstelle gefunden. Auch hier liegen die Werte aller MOEL nahe am EU-Minimum (außer in Bulgarien für die über 18-Jährigen und in Lettland für die 18- bis 22-Jährigen und die über 32-Jährigen). Dies gilt im Allgemeinen auch für die sehr jungen Jugendlichen (15-17 Jahre). Es erklärt sich aus der Tatsache, dass in den MOEL die absolute Zahl der Erwerbspersonen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren im Vergleich zu den EU-Mitgliedstaaten im Durchschnitt geringer ist.

Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung nach Alter, 1997

Schaubild 5.9

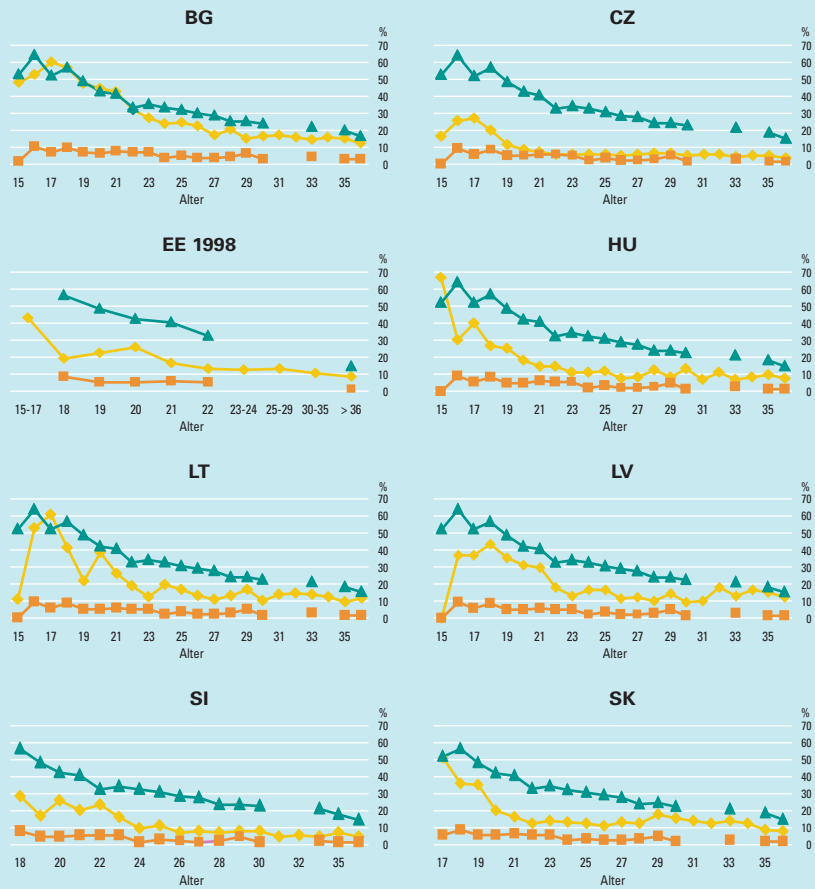


Tabelle in Anhang 5

■ EU Max
■ EU Min

Die Nichterwerbstätigkeitsquoten liegen im Allgemeinen höher als in den EU-Ländern.

Quote nicht erwerbstätiger junger Menschen, die nicht in der Ausbildung stehen ⁽²⁷⁾

In den MOEL ist der Anteil der nicht erwerbstätigen jungen Menschen zwischen 18 und 30 Jahren, die keine allgemeine oder berufliche Bildung durchlaufen, höher als in den EU-Ländern (Schaubild 5.10). Nach der Definition der IAO sind Personen dann nicht erwerbstätig, wenn sie in keinem Beschäftigungsverhältnis stehen und keine Beschäftigung suchen und auch nicht an allgemeiner oder beruflicher Bildung teilnehmen.

Im Alter von 18 Jahren steigt die Quote der Nichterwerbstätigen, die keine Ausbildung durchlaufen, in allen Ländern, für die Daten verfügbar sind, sprunghaft an (außer in der Tschechischen Republik, wo sie im Alter von 20 Jahren in die Höhe geht). In den höheren Altersgruppen liegen die Quoten der Nichterwerbstätigen im Bereich des EU-Höchstwertes, in Estland (für alle Altersgruppen), in der Slowakei (bis zum Alter von 27 Jahren) und in der Tschechischen Republik (bis zum Alter von 29 Jahren) teilweise darüber. Eine Ausnahme bildet Lettland, wo sich die Quoten der Nichterwerbstätigen, die nicht in der Ausbildung stehen, in allen Altersgruppen im Bereich des EU-Minimums bewegen. Bei den über 30-Jährigen liegen die Quoten der Nichterwerbstätigen in der Tschechischen Republik, in Litauen und in der Slowakei nahe beim EU-Minimum.

Bei der jüngsten Gruppe (15- bis 17-Jährige) liegen die Quoten der Nichterwerbstätigen in den meisten MOEL, für die Daten verfügbar sind (Ausnahmen sind Ungarn und Rumänien), nahe am EU-Minimum.

In Ungarn liegen die Quoten der nicht erwerbstätigen jungen Menschen, die nicht in der Ausbildung stehen, in fast allen Altersgruppen über dem EU-Maximum. Vor allem bei den 21- bis 29-Jährigen liegt die Quote der Nichterwerbstätigen deutlich über dem EU-Höchstwert. Dies liegt jedoch in dem besonders hohen Anteil der nicht erwerbstätigen jungen Frauen begründet, der von 25,1 % (bei den 21-Jährigen) bis zu 48,5 % (bei den 26-Jährigen) reicht. Die Quoten der nicht erwerbstätigen jungen Männer liegt jedoch unter dem EU-Maximum, für die 24- bis 32-Jährigen sogar nahe am EU-Minimum.

Das Beispiel Ungarns und Estlands (ETF, 1999) gibt Anlass zu der Vermutung, dass die hohen Quoten der Nichterwerbstätigen, die nicht in der Ausbildung stehen, bei den 18- bis 30-Jährigen auf die hohe Zahl nicht erwerbstätiger Frauen zurückzuführen ist. Die Frauen sind augenscheinlich allgemein schwer betroffen von den Veränderungen in der Familienpolitik und der Schließung von Kindergärten und anderen Betreuungseinrichtungen in den letzten Jahren. Wegen der geringen Stichprobengröße bei den Arbeitserhebungen in diesen Ländern konnten jedoch keine nach Geschlecht aufgeschlüsselten Daten erfasst werden, so dass hier keine Schlüsse gezogen werden können.

⁽²⁷⁾ Zur Definition von erwerbstätigen und nicht erwerbstätigen Personen siehe vordere Umschlaginnenseite.

Anteil der nicht in einer Erstausbildung stehenden Nichterwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung, 1997

Schaubild 5.10

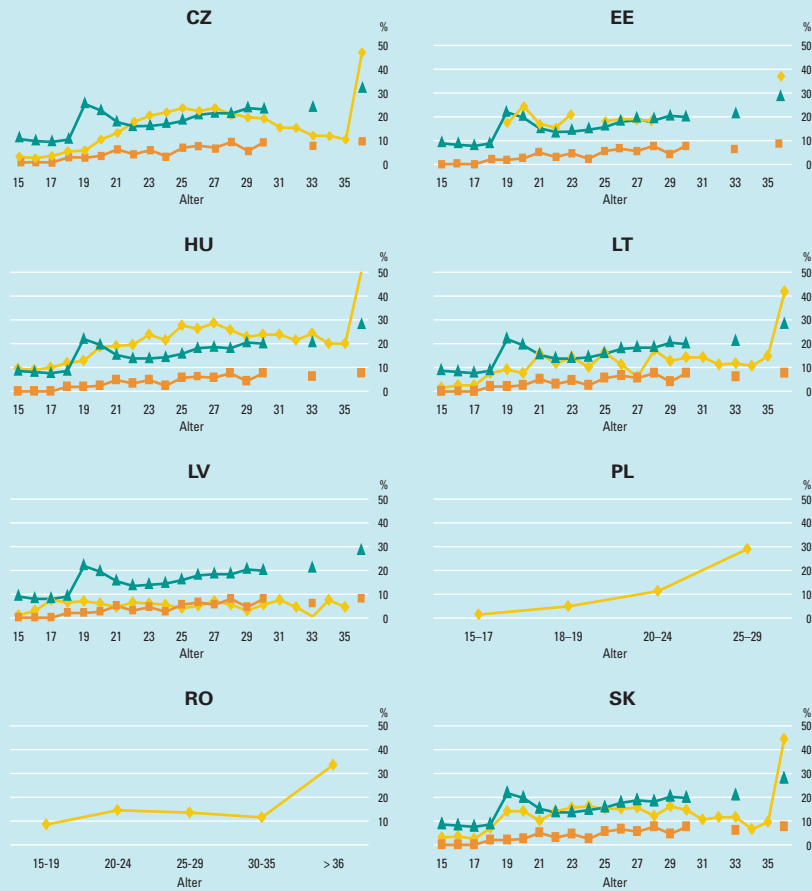


Tabelle in Anhang 5

■ EU Max
■ EU Min

Die Erwerbsquoten sind in den letzten zehn Jahren zurückgegangen.

Erwerbsquoten junger Menschen

Zur Erwerbsbevölkerung zählen alle Personen, die entweder in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder eine Beschäftigung suchen.

Die Erwerbsquoten wie auch die Beschäftigungsquoten der jungen Menschen (unter 24 Jahren) sind in den letzten zehn Jahren ebenso wie die Erwerbsquoten der Gesamtbevölkerung in den meisten MOEL gesunken ⁽²⁸⁾. 1997 lagen diese zwischen 32 % (in Bulgarien) und 48 % (in der Tschechischen Republik und in Rumänien). Nur drei Länder (Tschechische Republik, Lettland und Rumänien) weisen Erwerbsquoten auf, die über dem EU-Durchschnitt (45,9 %) liegen (Schaubild 5.11).

Die geringer qualifizierten jungen Menschen (ISCED-Stufen 0-2) weisen im Vergleich mit höher qualifizierten Gleichaltrigen und dem EU-Durchschnitt relativ niedrige Erwerbsquoten auf. Die Erwerbsquoten dieser Gruppe werden durch die Tatsache verzerrt, dass Angehörige dieser Altersgruppe häufig noch in der Ausbildung stehen. Sie geben jedoch auch Aufschluss über die Zahl der Nichterwerbstätigen im eingeschränkten Sinne (also die Nichterwerbstätigen, die nicht in der Ausbildung stehen).

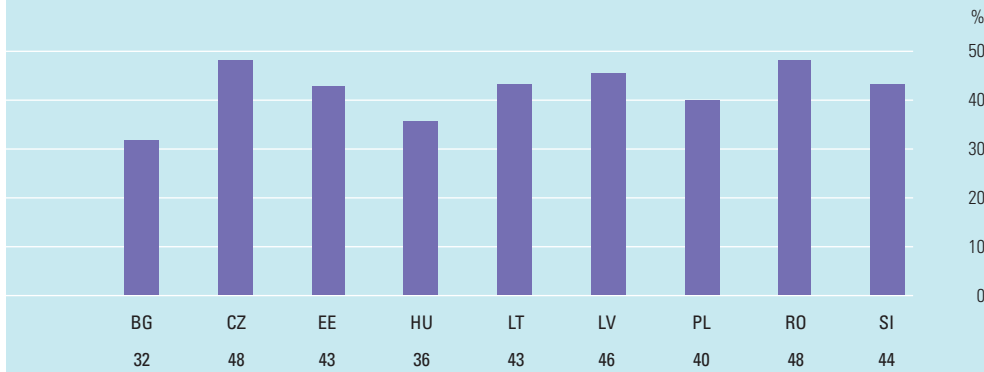
Die Erwerbsquoten von jungen Menschen, die einen mittleren Bildungsabschluss auf der ISCED-Stufe 3 erworben haben, liegen in allen Ländern (außer Bulgarien, Ungarn und Litauen) höher als im EU-Durchschnitt. Bis zu einem gewissen Grad spiegelt sich darin die (im Vergleich zum EU-Durchschnitt) relativ geringe Beteiligung an Bildungsgängen im Tertiärbereich.

Junge Menschen mit höherem Qualifikationsniveau (ISCED-Stufen 5-7) weisen in allen Ländern deutlich höhere Erwerbsquoten auf als geringer qualifizierte Gleichaltrige (Schaubild 5.12). Diese Erwerbsquoten liegen zwischen 85 % (in der Tschechischen Republik) und 65 % (in Slowenien) und liegen in allen Ländern außer der Slowakischen Republik (11 %) über dem EU-Durchschnitt (69 %). Dieses Phänomen verdeutlicht die große Nachfrage nach hoch qualifizierten jungen Arbeitskräften in den MOEL und die guten Beschäftigungschancen dieser Gruppe.

⁽²⁸⁾ Belegt wird dies durch die Hintergrundstudien für die Gemeinsamen beschäftigungspolitischen Bilanzen (GD Beschäftigung) in allen Beitrittsländern. ETF – erscheint demnächst.

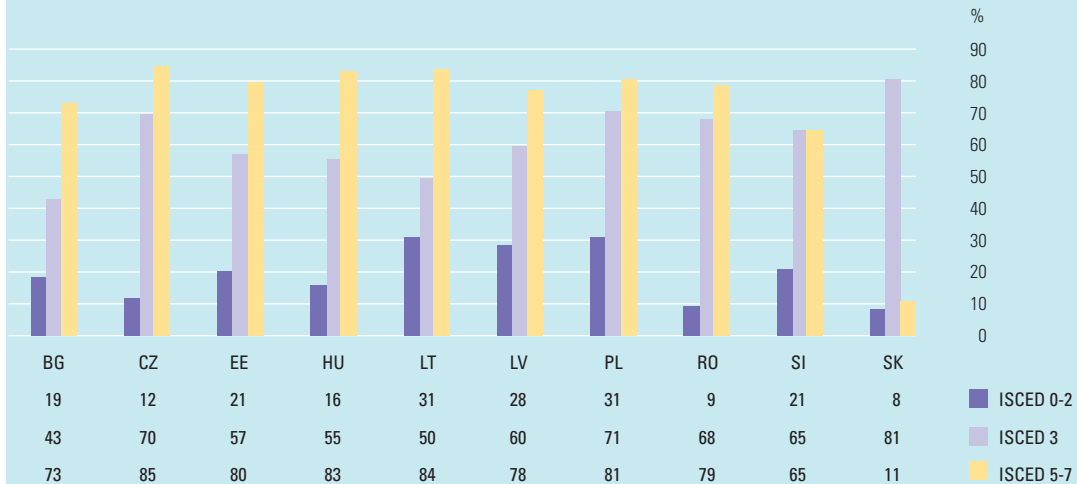
Erwerbsquoten der 15- bis 24-Jährigen, 1997

Schaubild 5.11



Erwerbsquoten 24-jähriger und jüngerer Personen nach Bildungsniveau, 1997

Schaubild 5.12



Schlussfolgerungen

Trotz der Bemühungen und Erfolge der MOEL bei der Wiederherstellung engerer Verbindungen zwischen dem Bildungs- und Berufsbildungssystem und dem Produktionssystem hat sich das Modell des Übergangs von der Schule in das Berufsleben zunehmend von einer regulierten Eingliederung zu einer wettbewerbsgesteuerten Regulierung gewandelt.

Im früheren zentral gesteuerten Wirtschaftssystem waren in den MOEL die Bildungs- und Berufsbildungssysteme eng mit dem Produktionssystem vernetzt. Die große Mehrheit der Jugendlichen wurde damals in den großen Staatsbetrieben ausgebildet, in denen sie später eine Anstellung fanden. Durch die Einführung der marktwirtschaftlich orientierten Reformen ging diese enge Verbindung verloren. Derzeit arbeiten die Bildungs- und Berufsbildungssysteme parallel zum Produktionssystem. Trotz der Bemühungen und Erfolge der MOEL bei der Wiederherstellung engerer Verbindungen zwischen den Bildungs- und Berufsbildungssystemen und dem Produktionssystem hat sich das Modell des Übergangs junger Menschen von der Schule in das Berufsleben grundlegend verändert. Insgesamt bewegen sich die MOEL von einem Modell der *regulierten Eingliederung* hin zu einem Modell der *wettbewerbsgesteuerten Regulierung* (siehe Kasten 2).

In diesem allgemeinen Rahmen lassen sich folgende Hauptmerkmale des Übergangs von der Schule ins Berufsleben ausmachen:

- Der Übergang beginnt in den MOEL früher als in den EU-Mitgliedstaaten. Aufgrund der Verlängerung der Schulpflicht und der zunehmenden Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich könnte sich dies jedoch in Zukunft ändern.
- Die Anfangsphase des Übergangs ist (bezogen auf die Gesamtbevölkerung) offenbar durch relativ hohe Arbeitslosenquoten gekennzeichnet. Trotzdem ist die Situation junger Menschen in den MOEL in Bezug auf die Arbeitslosigkeit „besser“ als im EU-Durchschnitt: Die Arbeitslosenquoten sind niedriger.
- Dieses positive Element wird teilweise wiederum durch ein sehr Besorgnis erregendes Phänomen aufgehoben, nämlich die (im Vergleich zum EU-Durchschnitt) hohen Quoten der Nichterwerbstätigen.
- Allgemeine und berufliche Bildung tragen eindeutig zu einem erfolgreichen Einstieg junger Menschen in das Berufsleben bei. Dies zeigt sich in den höheren Erwerbsquoten und den deutlich geringeren Arbeitslosenquoten junger Menschen mit höherem Bildungsniveau (ISCED-Stufe 5-7). Ebenso deutlich zeigt sich dies in den vergleichsweise höheren Arbeitslosenquoten der gering qualifizierten jungen Menschen (ISCED-Stufe 0-2).

Beschäftigungspolitische Maßnahmen für junge Menschen

In den MOEL existiert keine systematische Politik zur Unterstützung des Übergangs von der Schule in das Berufsleben. Die politischen Entscheidungsträger haben jedoch das Ausmaß und die Tragweite der Jugendarbeitslosigkeit erkannt und eine Reihe von Gegenmaßnahmen ergriffen. Die häufigsten Maßnahmen für Jugendliche sind:

- Die Einrichtung von Berufsberatungsdiensten durch die Arbeitsämter: Schullaufbahn- und Berufsberatungsdienste gewinnen in einer Situation des wirtschaftlichen Wandels zunehmend an Bedeutung, in der die Eltern nicht immer in der Lage sind, junge Menschen mit den notwendigen Informationen für die Berufswahl zu versorgen. Die Mitarbeiter der Arbeitsämter verfügen jedoch häufig nicht über die notwendigen Informationen und sind auch oft für die Beratung junger Menschen nicht ausreichend ausgebildet.
- Beihilfen für Arbeitgeber, die junge Menschen einstellen: Diese Maßnahme zielt in der Regel auf unter 18-jährige Jugendliche und/oder gering qualifizierte junge Menschen ab. Sie soll dazu beitragen, dass junge Menschen Erfahrungen in der Arbeitswelt sammeln können, was nach dem Wegfall der Verbindungen zwischen Schulen und Betrieben schwierig geworden ist.
- Ausbildungsprogramme: Solche Maßnahmen richten sich nicht immer speziell an junge Arbeitslose, sind jedoch für diese Gruppe von besonders großem Nutzen. Es muss gesagt werden, dass diese Programme unter jungen Arbeitslosen sehr beliebt sind, was zeigt, dass ein Bedarf an berufspraktischer Ausbildung besteht. Bis zu einem gewissen Grad schaffen diese Ausbildungsprogramme einen Ausgleich für Unzulänglichkeiten des schulischen Berufsbildungssystems. Arbeitsmarktorientierte Ausbildungsmaßnahmen werden flexibler organisiert als schulische Ausbildungsgänge. Die Curricula für die ersteren lassen sich leicht ändern und können schneller an die Erfordernisse der Arbeitgeber angepasst werden. Bei der schulischen Ausbildung erfordert eine angemessene Abstimmung auf den Bedarf des Arbeitsmarktes dagegen oft längere Zeit. Trotzdem ist es fraglich, in welchem Umfang arbeitsmarktorientierte Ausbildungsprogramme die langfristige Vermittelbarkeit junger Menschen sichern können. Sie vermitteln zwar möglicherweise die notwendigen Fertigkeiten für eine erfolgreiche Arbeitsuche, jedoch sind diese möglicherweise zu spezifisch, um langfristig von Nutzen zu sein.

Länderspezifische Maßnahmen sind in Kasten 6 aufgeführt.

Die häufigsten Maßnahmen für Jugendliche sind ...

Schullaufbahn- und Berufsberatung

Beihilfen für Arbeitgeber

Ausbildungsprogramme

Kasten 6**Länderspezifische Maßnahmen****Bulgarien**

Unter den aktiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen gelten die Jugendbeschäftigungsprogramme als vorrangig. Es werden unter anderem folgende Instrumente eingesetzt:

- Steuerermäßigungen für Arbeitgeber, die junge Facharbeiter oder junge Fachkräfte einstellen: 1997 wurden etwa 344 junge Fachkräfte und 73 junge Facharbeiter eingestellt. Diese Daten lassen darauf schließen, dass diese Programme weder bei den Arbeitgebern noch bei den jungen Menschen viel Anklang finden.
- Berufsausbildung für Jugendliche: Die Verwaltungsstatistiken des nationalen Arbeitsamts zeigen, dass der Anteil der Auszubildenden unter 24 Jahren im Verhältnis zur Gesamtzahl der Arbeitslosen von 12,2 % im Jahr 1994 auf 34,1 % im Jahr 1997 gestiegen ist. Einerseits macht dies deutlich, dass bei jungen Menschen Interesse an verschiedenen Ausbildungsformen besteht, die ihnen helfen können, einen Arbeitsplatz zu finden. Andererseits zeigt es, dass die Ausbildung im Bildungswesen den Erwartungen der Arbeitgeber nicht gerecht wird und zusätzliche Ausbildungsmaßnahmen erforderlich sind.
- Berufsberatung.

Estland

Eine aktive Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche wurde bisher nicht entwickelt. Es wurden auch bislang keine gezielten Maßnahmen für junge Menschen ergriffen. Eine Maßnahme, von der junge Menschen profitieren können, sind die Beihilfen für Arbeitgeber. Es handelt sich dabei um Lohnkostenzuschüsse für Arbeitgeber, die Personen aus Risikogruppen einstellen: Behinderte, schwangere Frauen und Elternteile, die Kinder unter sechs Jahren zu versorgen haben, Jugendliche im Alter zwischen 16 und 20 Jahren usw. Die Zuschüsse betragen bis zu 100 % des Mindestlohns in den ersten sechs Monaten und 50 % in den folgenden sechs Monaten.

Lettland

Es existiert weder eine einschlägige Politik, noch wurden spezielle Maßnahmen für junge Menschen ergriffen. Clubs für Arbeitsuchende wenden sich an spezielle Zielgruppen, beispielsweise:

- junge Menschen mit einer abgeschlossenen Ausbildung, aber ohne Berufserfahrung;
- junge Menschen ohne Abschluss und ohne Berufserfahrung.

Litauen

Das staatliche Arbeitsamt widmet jungen Menschen und Langzeitarbeitslosen besondere Aufmerksamkeit. Das Arbeitsamt erarbeitet nationale und regionale Beschäftigungsprogramme, die von den zentralen und lokalen Behörden genehmigt werden. Ziel solcher Programme ist es meist, besonders gefährdete Gruppen vor Arbeitslosigkeit zu schützen. Zu dieser Kategorie gehören auch Jugendliche unter 18 Jahren.

1997 wurden landesweite Maßnahmen im Bereich der Berufsberatung und der Eingliederung junger Menschen ins Berufsleben ausgearbeitet.

1998 bestand eines der wichtigsten Ziele darin, die Integration junger Menschen ins Berufsleben durch Unterstützung bei der aktiven Stellensuche und durch Ausbildungsmaßnahmen zu fördern. 35 % der Jugendlichen wurden eingestellt, 41 % nahmen an aktiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels teil. 40 % der Jugendlichen nahmen an Präventivmaßnahmen zur Verhinderung von Arbeitslosigkeit teil (EPR).

Polen

Alle aus dem Beschäftigungsfonds finanzierten aktiven Maßnahmen kommen auch jungen Menschen zugute, z. B. staatliche Vermittlung von Praktika, Berufsberatung, Berufsbildung, staatlich geförderte Arbeitsplätze, öffentliche Aufträge, Darlehen zur Unternehmensgründung für Arbeitslose und Arbeitsbeschaffungs-Darlehen für Arbeitgeber, die Arbeitslose einstellen. In den Ausbildungsmaßnahmen sind junge Menschen jedoch überproportional stark vertreten.

1996 lief eine spezielle Maßnahme für Hochschulabsolventen an; es handelt sich um ein Praktikumsprogramm. Hauptziel der Praktika ist es, den Hochschulabsolventen die Möglichkeit zur Aneignung berufspraktischer Kompetenzen zu geben. Während der Dauer des Praktikums, die zwischen drei und zwölf Monaten betragen kann, erhält der Hochschulabsolvent ein Stipendium. Dem Arbeitgeber, der den Praktikumsplatz anbietet, entstehen keine Kosten, und er hat die Möglichkeit, die Eignung des Kandidaten für eine feste Einstellung zu prüfen.

Außerdem existiert ein System der Berufsorientierung und -beratung für Jugendliche unter Aufsicht des Bildungsministeriums mit 596 Einrichtungen im ganzen Land. Der Einflussbereich dieses Systems ist jedoch begrenzt, und es erreicht – vor allem wegen der unzureichenden Personalausstattung – nicht alle jungen Menschen, die Unterstützung benötigen.

Rumänien

Es wurde eine Reihe gezielter Maßnahmen eingeleitet, um jungen Menschen den Einstieg ins Berufsleben zu erleichtern. Dazu gehören unter anderem:

- Beihilfen für die berufliche Eingliederung: Es handelt sich um Lohnkostenzuschüsse für junge Berufsanfänger, d. h. Schul- und Hochschulabsolventen. Wirtschaftssubjekte erhalten Anreize zur Einstellung von Berufsanfängern, indem deren Löhne und Gehälter für einen Zeitraum von zwölf Monaten mit 70 % des Nettobetrag bezuschusst werden. Außerdem werden juristische Personen von den Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung befreit, wenn sie Jugendliche, Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern und Langzeitarbeitslose einstellen. Die eigentlichen Zielgruppen der Beihilfe für die berufliche Eingliederung sind:
 - Absolventen von Schulen des Sekundar- und Tertiärbereichs (Mindestalter 18 Jahre), die innerhalb von 60 Tagen nach Abschluss ihrer Ausbildung keine Beschäftigung gefunden haben;
 - Wehrpflichtige ohne Berufserfahrung, die innerhalb von 30 Tagen nach Beendigung ihres Wehrdienstes keine Beschäftigung gefunden haben;
 - arbeitslose Absolventen von Sonderschulen für Behinderte.
- Berufsbildungsprogramme für Arbeitslose: Unter allen Teilnehmern von Ausbildungsprogrammen im Zeitraum zwischen April 1991 und Juni 1998 stellen Frauen und junge Menschen unter 25 Jahren die wichtigsten Gruppen dar. Jugendliche und junge Erwachsene machten 46,4 % der Teilnehmer aus und stellten 61,4 % aller Arbeitslosen.

Slowakische Republik

Seit Anfang der 90er-Jahre werden spezielle Maßnahmen für junge Menschen ausgearbeitet und umgesetzt. Bis 1996 existierte eine Sondermaßnahme „Arbeitsplätze für Schulabgänger“. Auch im Beschäftigungsgesetz von 1996 werden junge Menschen besonders berücksichtigt. So gehören zu den fünf Gruppen, denen nach dem Gesetz besondere Aufmerksamkeit gelten soll, i) junge Menschen, die ihre Berufsausbildung nicht fortsetzen, und ii) Absolventen von Schulen des Sekundarbereichs und von Hochschulen. Die im Gesetz vorgesehenen Maßnahmen umfassen unter anderem Weiterbildungsmaßnahmen, Beschäftigungsförderung für bestimmte Gruppen und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

In bestimmten Bezirken der Ostslowakei, in denen das Problem der Jugendarbeitslosigkeit besonders ausgeprägt ist, ist ein experimentelles Programm mit individuellem Ansatz zur Weiterbildung junger Arbeitsloser geplant.

Slowenien

Es gibt keine speziellen Programme für Jugendliche. Sie werden in der Gruppe der Arbeitslosen nicht gesondert berücksichtigt. Trotzdem genießen sie eine bevorzugte Behandlung.

Im Rahmen des im Schuljahr 1998/99 von der nationalen Arbeitsbehörde durchgeführten Programms 5000 wurden Ausbildungsmaßnahmen durchgeführt, um die Qualifikationsstruktur der Arbeitslosen zu verbessern und strukturelle Hindernisse für ihre Eingliederung in den Arbeitsmarkt zu beseitigen.

Berufsvorbereitende Programme werden für alle Arbeitslosen angeboten. Es handelt sich im Wesentlichen um schulische und berufspraktische Bildungsmaßnahmen. In diese Maßnahmen werden bevorzugt Personen unter 26 Jahren (49 %), Langzeitarbeitslose (45,9 %) und Arbeitslose ohne abgeschlossene Ausbildung (33,6 %) aufgenommen.

Programme zum Nachholen des Schulabschlusses und Erwerb eines Berufsabschlusses wenden sich vor allem an Personen, die ihre Schulbildung im letzten Jahr vor dem Abschluss abgebrochen haben.

Öffentliche Aufträge: 1998 soll stärkeres Augenmerk auf junge Langzeitarbeitslose und von wirtschaftlicher Rezession betroffene Regionen gelegt werden.

Rückerstattung von Arbeitgeberbeiträgen und Kofinanzierung von Praktikumsstellen: Letztere wurde 1991 eingeführt, um die hohe Jugendarbeitslosigkeit einzudämmen. Bis 1995 richtete sich das Programm an alle Berufsanfänger mit mindestens einer beruflichen Grundbildung, 1995 wurde es auf Personen beschränkt, die seit mindestens einem Jahr arbeitslos waren. Ende 1996 ergab eine umfassende Evaluierung des Programms, dass dieses anfangs einem dringenden Bedarf entsprach, später aber zu einer nichtselektiven Förderung für Arbeitgeber wurde, die ohnehin einen Praktikanten benötigten.

Die Schullaufbahn- und Berufsberatung gehört zu den Tätigkeiten, mit denen sich die nationale Arbeitsbehörde (NEO) schon am längsten befasst. Sie wird in Form von Bewertungstests, Bereitstellung von Informationen über die verschiedenen Bildungsgänge und Möglichkeiten, Berufsberatung (für Gruppen und für Einzelpersonen) usw. angeboten. Die nationale Arbeitsbehörde vergibt außerdem Stipendien für Schüler und Studierende des Sekundar- und Tertiärbereichs aus einkommensschwachen Familien sowie für besonders begabte Schüler.

Tschechische Republik

Im Mittelpunkt der Maßnahmen stehen die unter 18-Jährigen und die Schulabgänger. Angesichts der erwarteten Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit wird die Regierung ihre Anstrengungen verstärken. Zur gezielten Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit werden unter anderem folgende Maßnahmen eingesetzt:

- **Beihilfen für Arbeitgeber:** Arbeitgeber, die Schulabgänger einstellen, erhalten Beihilfen der Arbeitsämter zur Deckung der Lohnkosten. Ziel dieser Maßnahme ist es, jungen Menschen berufspraktische Erfahrungen zu vermitteln und dadurch ihre Beschäftigungschancen zu verbessern.
- **Berufsberatung:** Die Arbeitsämter haben Berufsberatungsstellen eingerichtet, an die sich nicht nur Jugendliche, sondern auch Erwachsene wenden können. Diese Stellen stehen ständig in Kontakt mit den Bildungseinrichtungen der Region. Ebenfalls aufgrund der Verschlechterung der Arbeitsmarktlage seit 1998 haben die Arbeitsämter ihre Jugendprogramme und ihre Zusammenarbeit mit den Schulbehörden intensiviert. Darüber hinaus empfiehlt das Bildungsministerium allen Schulen die Aufnahme des Fachs „Berufswahl“ in die Lehrpläne aller Schulen des Pflichtschulbereichs, und die Arbeitsämter finanzieren die Fortbildung der Lehrkräfte, die dieses Fach unterrichten.
- **Ausbildungsprogramme:** Das Programm „Chance“ zielt darauf ab, Jugendlichen, die ihre Bildung im regulären System abgebrochen haben, eine Ausbildung zu bieten. Die Ausbildung am Arbeitsplatz wird der schulischen Ausbildung vorgezogen.
- **Ein spezielles Programm für junge Roma** namens „Romstart“ bietet dieser Bevölkerungsgruppe die Möglichkeit, an Ausbildungsmaßnahmen teilzunehmen und Zuschüsse für die Aufnahme selbständiger Tätigkeiten zu erhalten.

Der neue nationale Beschäftigungsplan enthält Vorschläge zur Intensivierung der Verbindungen zwischen berufsbildenden Schulen des Sekundarbereichs und dem Arbeitsmarkt, darunter auch neue Formen der Kofinanzierung dieser Schulen durch die Arbeitgeber.

Ungarn

Bis 1995 hatten junge Berufsanfänger Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung in Höhe von 75 % des Mindestlohns. 1996 wurde diese passive Form der Unterstützung durch aktive Maßnahmen ersetzt. Genauer gesagt, mit den Änderungen des Beschäftigungsgesetzes vom 1. Juli 1996, die darauf abzielten, die Situation junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, wurde diese Arbeitslosenunterstützung durch Lohnkostenzuschüsse für die Arbeitgeber ersetzt. Dieses Programm ist de facto eine Kombination von Lohnkostenzuschüssen und Ausbildung am Arbeitsplatz. Außerdem wurden bei den Arbeitsämtern und ihren Außenstellen bestimmte Dienste und Programme für junge Menschen eingerichtet.

Im Rahmen der Änderung des Beschäftigungsgesetzes wurde auch die Definition der „jungen Arbeitslosen“ erweitert. Zu den arbeitslosen Berufsanfängern werden derzeit alle Personen unter 25 Jahren (bei Hochschulabsolventen unter 30 Jahren) gezählt, die bisher nicht länger als 360 Tage (Mindest-Beschäftigungsdauer, mit der Anspruch auf andere Leistungen erworben wird) in einem Beschäftigungsverhältnis gestanden haben.

6

Die berufliche Eingliederung junger Menschen in den Politiken der Gemeinschaft

Einführung

Der Übergang junger Menschen von der Schule ins Erwerbsleben spielt ohne Frage in verschiedene gesellschaftliche Bereiche hinein. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass der Übergang und damit zusammenhängende Fragen auf Gemeinschaftsebene sowohl im Rahmen der Bildungs- und Berufsbildungspolitik als auch im Rahmen der Sozial- und Beschäftigungspolitik thematisiert werden. Die Gewichtung dieser Fragen im Rahmen der einzelnen Politiken hat sich entsprechend der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung und der verschiedenen Phasen der europäischen Integration sowie der veränderten Rolle der Gemeinschaftspolitik im Allgemeinen verändert. Von der Sozialpolitik der Gemeinschaft wurde nämlich lange Zeit lediglich die Korrektur von Begleiterscheinungen der Marktintegration erwartet und nicht die Behebung von Strukturproblemen. Außerdem bildeten die Gemeinschaftsprogramme im Bildungs- und Berufsbildungsbereich bis weit in die 80er-Jahre hinein vor allem einen gemeinsamen Rahmen für Maßnahmen der Mitgliedstaaten, wobei die Kommission mit der Koordinierung und gemeinsamen Berichterstattung betraut war ⁽²⁹⁾.

Die politischen Maßnahmen auf EU-Ebene, die sich mit der Frage des Übergangs befassten, lassen sich in drei Hauptbereiche einordnen: allgemeine und berufliche Bildung, Beschäftigungspolitik und Forschung.

⁽²⁹⁾ Dass eine Zusammenarbeit in diesen Bereichen praktikabel und zweckmäßig ist, war eine der Lehren, die aus den in Abschnitt 1.1 beschriebenen einschlägigen Aktionsprogrammen der Jahre 1976-1982 gezogen wurden, siehe zusammenfassender Abschlussbericht, KOM(87) 705, S. 4.

Bildungs- und Berufsbildungspolitiken

1957 werden im Vertrag von Rom zur Errichtung eines Gemeinsamen Marktes, der einen gemeinsamen Arbeitsmarkt mit einschließt, im Abschnitt über die Sozialpolitik explizit die Durchführung einer gemeinsamen Politik der Berufsausbildung (Artikel 127) sowie die berufliche Aus- und Fortbildung (Artikel 118 c) erwähnt. In Artikel 57 wird die Frage der gegenseitigen Anerkennung der Diplome und sonstigen Befähigungsnachweise angesprochen.

Der PETRA-Beschluss zielte darauf ab, allen Jugendlichen im Anschluss an die Vollzeitschulpflicht für die Dauer von einem oder, soweit möglich, zwei oder mehr Jahren die Teilnahme an einer Berufsbildungsmaßnahme zu ermöglichen.

1988-1994

Erklärter Schwerpunkt und vorrangiges Ziel des Programms PETRA (1988-1991, zweite Phase 1991-1994) war es, die Jugendlichen angemessen auf das Erwerbsleben und ihre Verantwortung als Erwachsene vorzubereiten und Maßnahmen zu entwickeln, die den Übergang der Jugendlichen von der Schule in das Erwachsenen- und Erwerbsleben besser gestalten sollen. Im PETRA-Beschluss wird die Kommission aufgefordert, durch europäische Netze alle Initiativen der Mitgliedstaaten zu unterstützen und zu ergänzen, die darauf abzielen, allen Jugendlichen in der Gemeinschaft im Anschluss an die Vollzeitschulpflicht „für die Dauer von einem oder, soweit möglich, zwei oder mehr Jahren die Teilnahme an einer Berufsbildungsmaßnahme zu ermöglichen“.

Auf dem Gebiet der Berufsberatung wurden 28 nationale Beratungszentren eingerichtet, drei große transnationale Projekte befassten sich mit gemeinsamen Aktivitäten im Bereich der Berufsbildung und der Entwicklung von Materialien für Beratungsfachleute, mehrere weitere Entwicklungsprojekte befassten sich mit gemeinsamen Problemen oder Erfordernissen, und vergleichende Informationen über die Berufsberatungssysteme in den Mitgliedstaaten wurden verbreitet.

Auch die Förderung des Unternehmergeists bei jungen Menschen war eines der Ziele der Austauschmaßnahmen, die im Rahmen des Programms „Jugend für Europa“ zumindest seit der zweiten Phase (1991) gefördert wurden; ganz allgemein sollten die Austauschmaßnahmen, wie im Anhang ausgeführt, „es den Teilnehmern vor allem ermöglichen, Kenntnisse für das Erwerbs- und Arbeitsleben zu sammeln“. Zuvor zielte das Programm allgemein auf die Förderung des Austauschs von Jugendlichen ab.

Im Rahmen des Europäischen Jahres des lebenslangen Lernens wurden etwa 5 000 Projekte und 2 500 Veranstaltungen auf lokaler, nationaler und Gemeinschaftsebene organisiert,

1995-1999

Mit dem Vertrag über die Europäische Union (Vertrag von Maastricht) wurde ein neues Kapitel über allgemeine und berufliche Bildung und Jugend aufgenommen, in dem die politischen Ziele auf diesen Gebieten festgelegt sind: Die Gemeinschaft trägt zur Entwicklung einer qualitativ hoch stehenden Bildung dadurch bei, dass sie die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten fördert und eine Politik der beruflichen Bildung durchführt, welche die Tätigkeiten der Mitgliedstaaten unterstützt und ergänzt ⁽³⁰⁾. Dadurch wurde ein

⁽³⁰⁾ Nach der aktuellen Nummerierung Artikel 149 (ex-Artikel 126) und Artikel 150 (ex-Artikel 127). In den Vertrag von Maastricht wurde auch ein spezielles Kapitel zur Sozialpolitik aufgenommen. Im Anhang ist außerdem ein Sozialprotokoll (Abkommen über die Sozialpolitik) enthalten. Es erwies sich als äußerst schwierig, in diesen Fragen einen gemeinsamen Standpunkt zu finden, und die Bestimmungen zur Sozialpolitik konnten letztendlich nur aufgenommen werden, indem das Vereinigte Königreich aus ihrem Geltungsbereich ausgenommen wurde.

neuer rechtlicher Rahmen für die Generation von Programmen geschaffen, die Mitte der 90er-Jahre anlief, während mit dem Weißbuch „Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung“ von 1993 die entscheidende Bedeutung der allgemeinen und beruflichen Bildung bei der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und bei der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit europäischer Unternehmen deutlich herausgestellt wurde. Das Konzept des lebenslangen Lernens wurde zu einem zentralen Thema in der Bildungs- und Berufsbildungsdiskussion, und 1996 wurde zum Europäischen Jahr des lebenslangen Lernens erklärt.

In den Programmen Sokrates, Leonardo da Vinci und Jugend für Europa wurden die Gemeinschaftspolitiken in den Bereichen Bildung, Berufsbildung und Jugend konkret formuliert. Jedes dieser Programme umfasste verschiedene Maßnahmen, die vielfach an frühere Programme anknüpften. Hauptelemente dieser Programme waren: Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, Partnerschaften und Netze betroffener Akteure, Pilotprojekte, Mobilität von Einzelnen und Gruppen sowie der Austausch von Informationen, Fachkenntnissen und beispielhaften Vorgehensweisen. Der organisatorische Rahmen war relativ zentralisiert, wobei natürlich das Subsidiaritätsprinzip beachtet wurde⁽³¹⁾.

Alle enthielten Maßnahmen, die darauf abzielten, das Bildungsniveau der Jugendlichen zu fördern und zu verbessern, ihnen neue, verbesserte oder stärker marktorientierte Qualifikationen zu vermitteln, ihnen nützliche Orientierungshilfen und Informationen zur Verfügung zu stellen oder eine umfassendere Entwicklung ihrer Persönlichkeit und eine bessere Integration in die Gesellschaft im Allgemeinen zu erreichen: Maßnahmen, die die Chancen der Jugendlichen verbessern sollten, den Übergang ins Erwachsenenleben reibungslos zu bewältigen.

Die Mobilitätsmaßnahmen im Rahmen der Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogramme sind inzwischen recht erfolgreich. Immer mehr Jugendliche nehmen daran teil. Einige Zahlen: 1996 beteiligten sich an den Mobilitätsmaßnahmen im Rahmen dieser Programme etwa 35 000 Schüler, fast 85 000 Studierende, über 16 000 Auszubildende/Arbeitnehmer und 60 000 sonstige Jugendliche.

Ziel des Sokrates-Programms war die Zusammenarbeit im Bildungsbereich. Die „Schulen der zweiten Chance“ richteten sich an Schulabbrecher und befassten sich daher mit dem Problem des Übergangs. Im Rahmen von Sokrates wurde zudem eine Reihe von Studien zum Thema des Übergangs durchgeführt.

Das Programm Jugend für Europa richtete sich direkt an Jugendliche, die hier nicht in ihrer Eigenschaft als Schüler, Studierende und Auszubildende in Strukturen des Bildungssystems angesprochen wurden. Seine Aktion B (B.I und B.II) bot einen Rahmen für Fördermaßnahmen für Jugendbetreuer, die unmittelbar für Jugendmaßnahmen verantwortlich oder daran beteiligt sind, und die für ihre Ausbildung Verantwortlichen. Es wurden kurze Studien- und Vorbereitungsbesuche, Ausbildungsprojekte, Maßnahmen zur sprachlichen Vorbereitung und Ausbildungspraktika gefördert.

Im Zeitraum 1995-1999 wurden im Rahmen der Aktionen B.I und B.II dieses Programms Projekte im Umfang von über 5,5 Mio. EUR finanziert.

Ein direkterer Bezug zu den Beschäftigungschancen junger Menschen findet sich im Programm zur Durchführung einer Berufsbildungspolitik der Europäischen Gemeinschaft Leonardo da Vinci, das auf eine Förderung der Beschäftigungsfähigkeit und die Verhinde-

es fand ein umfassender Austausch von Informationen, Erfahrungen und beispielhafter Vorgehensweisen statt, und es wurden sogar Rechts- und Verwaltungsvorschriften verabschiedet.

Die Mobilitätsmaßnahmen im Rahmen der Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogramme sind inzwischen recht erfolgreich. Immer mehr Jugendliche nehmen daran teil.

Ziel des Programms Leonardo da Vinci ist die Durchführung einer Berufsbildungspolitik der Europäischen Gemeinschaft, um die Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen zu fördern und Beschäftigte vor Arbeitslosigkeit zu schützen.

⁽³¹⁾ Es wurden nur dann Maßnahmen auf Gemeinschaftsebene unternommen, wenn es nicht möglich war, gleichwertige Maßnahmen auf der Ebene der Mitgliedstaaten zu ergreifen.

rung von Arbeitslosigkeit abzielt. Der „Übergang der Jugendlichen in das Berufsleben“ wird im Anhang zum Leonardo-I-Beschluss im Zusammenhang mit den Arbeitsbereichen des Programms häufig genannt, das in vier „Teilbereiche“ untergliedert ist und unter anderem transnationale Pilotprojekte und Vermittlungsprogramme vorsieht.

Das Programm Leonardo da Vinci II fördert länderübergreifende innovative Aktionen zur Aneignung von Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen, die den umfassend informierten, mündigen Bürger ausmachen und dessen Beschäftigungsfähigkeit verbessern.

2000-2006

Junge Menschen und ihre Eingliederung in die Gesellschaft und das Berufsleben sind ein Thema, das in den einschlägigen Beschlüssen oft anklingt, aber nicht immer ausdrücklich angesprochen wird. Interessant ist, dass seit 1997 bei den Projekten der ersten Phase des Programms Leonardo da Vinci die Grenzen zwischen Erstausbildung und Weiterbildung immer mehr verwischen und dass das Augenmerk in den verschiedenen Teilbereichen und Maßnahmen zunehmend der Weiterbildung gilt. Es haben sich zwei miteinander verflochtene Konzepte entwickelt, aus denen sich erklärt, warum Fragen des Übergangs der Jugendlichen in das Berufsleben in Texten der Gemeinschaft in den Bereichen Beschäftigung sowie allgemeine und berufliche Bildung unter Umständen nicht immer direkt angesprochen werden: das „lebenslange Lernen“, Thema des gleichnamigen Europäischen Jahres, und die „Wissensgesellschaft“.

Der Übergang der Jugendlichen von der Schule ins Berufsleben wird damit zur ersten Phase eines im Idealfall durchgängigen Wechselspiels zwischen „Bildung“ und „Arbeit“, wobei in beiden Bereichen das „Lernen“ eine entscheidende Rolle spielt. Natürlich ist der erste und meist am eindeutigsten abgegrenzte Schritt vom schulischen Bereich in das Berufsleben auch weiterhin für den Einzelnen und die Gesellschaft von einschneidender Bedeutung, und diese Sonderstellung spiegelt sich in den Dokumenten und Programmen der Gemeinschaft wider.

Tabelle 6.1

Leonardo da Vinci 1996-1999 – Projekte zum Übergang ins Berufsleben: Ziele [d], [g] und [h]				
	Erhebungen und Analysen	Pilotprojekte	Vermittlungs- und Austauschprogramme	Insgesamt
Zahl der Projekte	6	154	133	293
Gesamtbetrag (EUR)	960 600	21 093 066	20 154 640	42 208 306

Quelle: Verwaltung des Programms Leonardo da Vinci.
Für 1995 sind keine entsprechend detaillierten Daten verfügbar. Wahrscheinlich wurden für übergangsspezifische Maßnahmen im Rahmen des Programms im Zeitraum 1995-1999 über 50 Mio. EUR aufgewendet.
Ziele:
[d] Möglichkeit für alle Jugendlichen ... im Anschluss an die Vollzeitschulpflicht an einer beruflichen Erstausbildung teilzunehmen;
[g] Förderung der Berufsbildung der Jugendlichen und Vorbereitung der Jugendlichen auf das Erwachsenen- und Berufsleben;
[h] Förderung besonderer Berufsbildungsmaßnahmen für benachteiligte Jugendliche.

Die Mitteilung von 1997 stützt sich auf das Konzept eines offenen und dynamischen europäischen Bildungsraums, der Schritt für Schritt unter Beachtung der zentralen Dimensionen von Kenntnissen, Unionsbürgerschaft und Kompetenzen errichtet werden soll. Die allgemeinen Ziele sind: Die europäischen Bürger sollen in die Lage versetzt werden, ihre Kenntnisse weiterzuentwickeln, Erfahrungen im europäischen Raum machen können und dadurch ihr Bewusstsein einer gemeinsamen Unionsbürgerschaft stärken; sie sollen ihre Beschäftigungsfähigkeit durch Aneignung von Kompetenzen entwickeln, damit sie mit den Veränderungen des Arbeitsmarktes und der Arbeitsorganisation Schritt halten können⁽³²⁾. Um diese umfassenden Ziele zu erreichen, ist eine neue Generation von Aktionen erforderlich, die auf eine begrenzte Zahl von Zielen konzentriert werden muss: Förderung des Zugangs der europäischen Bürger zu allen europäischen Bildungsressourcen, Verbesserung dieser Ressourcen, Verbreitung vorbildlicher Praktiken und verbesserte Kenntnis der Systeme und Tätigkeiten in anderen Mitgliedstaaten. Zur Erreichung dieser Ziele werden sechs Kategorien von Maßnahmen vorgeschlagen.

Die Beschlüsse zur Durchführung der zweiten Phase der Programme Sokrates und Leonardo da Vinci⁽³³⁾ stützen sich ausdrücklich auf die Mitteilung *Für ein Europa des Wissens*, die in den Erwägungsgründen zitiert wird und deren Einfluss in den Zielen und der Struktur der Programme eindeutig sichtbar ist.

Vor allem das Programm Leonardo II fördert länderübergreifende innovative Aktionen zur Aneignung von Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen, die den umfassend informierten, mündigen Bürger ausmachen und dessen Beschäftigungsfähigkeit verbessern.

Hauptziel des Sokrates-Programms ist die Schaffung eines Europas des Wissens, damit eine bessere Bewältigung der großen Herausforderungen des neuen Jahrhunderts möglich wird: Förderung des lebenslangen Lernens, Förderung des Zugangs zur Bildung für alle Bürger und Unterstützung bei der Aneignung anerkannter Abschlüsse und Qualifikationen. Spezifischere Ziele von Sokrates sind die Förderung des Fremdsprachenunterrichts sowie der Mobilität und Innovation.

⁽³²⁾ „Für ein Europa des Wissens“, zit., Kap. 1: Einen Europäischen Bildungsraum errichten.

⁽³³⁾ Beschluss des Rates 1999/382/EG vom 26. April 1999 über die Durchführung der zweiten Phase des gemeinschaftlichen Aktionsprogramms in der Berufsbildung Leonardo da Vinci, ABl. L 146 vom 11.6.1999, S. 33.
Beschluss Nr. 253/2000/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 24. Januar 2000 über die Durchführung der zweiten Phase des gemeinschaftlichen Aktionsprogramms im Bereich der allgemeinen Bildung Sokrates, ABl. L 28 vom 3.2.2000.

Der ESF ist das wichtigste Finanzierungsinstrument, mit dem die Europäische Union ihre strategischen beschäftigungspolitischen Ziele in konkrete Maßnahmen umsetzt.

Der Europäische Sozialfonds

Der Europäische Sozialfonds (ESF) stellt eine wichtige Finanzierungsquelle zur Unterstützung der Eingliederung junger Menschen in das Arbeitsleben dar. Seit fast 40 Jahren sind die Bedürfnisse junger Menschen ein wichtiges Anliegen der ESF-Programme.

Der ESF ist einer der vier Strukturfonds der EU, die auf den Abbau der Diskrepanzen im Lebensstandard zwischen den Regionen und Menschen der EU abzielen. Von den 195 Mrd. EUR, mit denen die Strukturfonds für den Zeitraum 2000-2006 ausgestattet sind, entfallen über 60 Mrd. EUR auf den ESF. Der ESF ist das wichtigste Finanzierungsinstrument, mit dem die Europäische Union ihre strategischen Ziele im Bereich der Beschäftigungspolitik in Aktionen umsetzt. Der ESF investiert in Partnerschaft mit den Mitgliedstaaten in Programme, die den Menschen helfen sollen, ihre Fertigkeiten und ihre Beschäftigungsfähigkeit zu entwickeln. Seine Aufgabe ist es, Arbeitslosigkeit zu verhüten und zu bekämpfen, Arbeitnehmer und Unternehmen in Europa besser auf die neuen Herausforderungen vorzubereiten und zu verhindern, dass die Menschen den Kontakt zum Arbeitsmarkt verlieren.

Entwicklung des ESF seit 1957

Der ESF hat seit seinen Anfängen viele Veränderungen erlebt. Er wurde ursprünglich durch den Vertrag von Rom eingerichtet, um innerhalb der Gemeinschaft die Beschäftigungsmöglichkeiten durch Förderung der örtlichen und beruflichen Mobilität der Arbeitskräfte zu verbessern. In jenen frühen Jahren stellte die Arbeitslosigkeit längst kein so großes Problem dar wie heute. Soweit sie überhaupt existierte, glaubte man, sie weitgehend durch politische Maßnahmen zur Förderung der Ausbildung und Mobilität derjenigen Arbeitskräfte eindämmen zu können, die ihr Recht auf Freizügigkeit innerhalb der Gemeinschaft in Anspruch nehmen konnten.

Diese Situation änderte sich jedoch, als in den 70er-Jahren die Arbeitslosigkeit, vor allem bei den Jugendlichen und in den Regionen mit dem größten Entwicklungsrückstand, stark zunahm. 1977 wurde die ESF-Förderung auf arbeitslose junge Menschen unter 25 Jahren, insbesondere Berufsanfänger auf der Suche nach einem Arbeitsplatz, ausgedehnt⁽³⁴⁾. Der Europäische Rat von Bremen rief 1978 zu weiteren Aktionen auf, woraufhin eine neue Art von Zuschüssen zur Arbeitsbeschaffung eingeführt wurde. Der ESF konnte die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze für Berufsanfänger unter 25 Jahren für einen Zeitraum von maximal zwölf Monaten mit bis zu 30 ECU pro Woche bezuschussen. Diese Arbeitsplätze sollten entweder Erfahrungen vermitteln, aufgrund deren die betreffenden Personen leichter eine feste Einstellung finden konnten, oder zur Durchführung von Projekten im Dienst der Allgemeinheit dienen.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit – vor allem unter jungen Menschen – war auch bei der Reform des ESF im Jahr 1982 von einschneidender Bedeutung. 1982 war die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Gemeinschaft auf 10,5 Millionen gestiegen. 42 % davon waren unter 25 Jahre alt. Vielen jungen Menschen fehlte eine allgemeine und berufliche Grundbildung, ohne die nur schwer ein Arbeitsplatz zu finden ist. Zudem waren die gängigen Bildungsabschlüsse, selbst auf Hochschulniveau, oft kaum auf den Bedarf des Arbeitsmarktes abgestimmt. Die Programme des ESF kamen 1982 zu 44 % jungen Menschen zugute. Die Nachfrage nach stärkerer Förderung durch den ESF nahm jedoch zu. Daraufhin schlug die Kommission ein neues Programm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit vor. Sein Ziel bestand darin, zur Einführung einer Ausbildungsgarantie für alle jungen Menschen beizutragen und dynamische Lösungen des Problems der Jugendarbeitslosigkeit zu fördern. Im Rahmen dieses neuen Ansatzes, der 1984 eingeführt wurde, waren mindestens 75 % der durch den ESF geförderten Personen junge Menschen. In der Folge deckten die Leitlinien⁽³⁵⁾ für Jugendprogramme folgende Maßnahmen ab:

- Programme für Jugendliche unter 18 Jahren, die eine Kombination aus Berufsbildung und Arbeitserfahrung boten und dadurch die Beschäftigungschancen verbesserten;
- Berufsbildungsmaßnahmen für junge Erwachsene (18-25 Jahre) mit unzureichenden Qualifikationen für eine Beschäftigung, die Umgang mit neuen Technologien beinhaltet;
- Prämienregelungen für Arbeitsplätze in Gebieten mit absolutem Vorrang.

In den ersten Jahren floss ein Großteil der Mittel (90 %) in die Berufsbildung.

1977 wurde die ESF-Förderung auf unter 25-jährige Arbeitslose – insbesondere auf solche, die nach einer ersten Anstellung suchten – ausgedehnt.

1984 waren mindestens 75 % der durch den ESF geförderten Personen junge Menschen.

⁽³⁴⁾ Beschluss des Rates 77/802/EWG.

⁽³⁵⁾ Beschluss der Kommission vom 30. April 1985, ABl. L 133 vom 22.5.1985.

Ab 1988 war ein neuformuliertes Ziel 4 speziell auf junge Menschen unter 25 ausgerichtet, die die Schulpflicht erfüllt haben.

Die Strukturfondsfinanzierung für 1994-1999 belief sich auf 33 % des EU-Haushalts.

Etwa ein Fünftel der Mittel wurde für die Eingliederung von jungen Arbeitssuchenden eingesetzt.

Die Verabschiedung der Einheitlichen Europäischen Akte schuf die Voraussetzungen für eine grundlegende Reform der Strukturfonds. 1988 legte die Kommission Vorschläge zur Verdoppelung der Ressourcen für den Zeitraum bis 1992 vor und sprach sich dafür aus, die Mittel verstärkt in konzentrierter und integrierter Form einzusetzen, um den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt in der Gemeinschaft zu fördern. Die zunehmend intensiveren Beziehungen zwischen Bildungswesen und Arbeitswelt und die Verwischung der als überholt betrachteten Abgrenzung zwischen schulischer und beruflicher Bildung lieferten ebenfalls Impulse in Richtung auf eine Veränderung. Ab 1988 war ein neues Ziel 4 speziell auf junge Menschen unter 25 ausgerichtet, die die Schulpflicht erfüllt haben. Außerdem wurde die ESF-Förderung in den Ziel-1-Regionen ⁽³⁶⁾ auf junge Menschen, die nach Ende der Schulpflicht schulische Berufsbildungsgänge besuchen, sowie auf den außerbetrieblichen Teil der Lehrlingsausbildung ausgedehnt.

Die Strukturfondsreform im Jahr 1993 erfolgte in einer Situation steigender Arbeitslosenzahlen und war auf eine weitere Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts ausgerichtet. Der Europäische Rat von Edinburgh beschloss 1992, die Haushaltsmittel der Strukturfonds erheblich aufzustocken. Fast 142 Mrd. ECU wurden für den Zeitraum 1994-1999 bereitgestellt. Damit erhöhte sich die Strukturfondsfinanzierung für 1994-1999 auf 33 % des EU-Haushalts gegenüber 20 % im vorhergehenden Programmzeitraum. Dem Problem der Jugendarbeitslosigkeit wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der ESF sollte dazu beitragen, für alle Jugendlichen unter 18 Jahren den Zugang zu anerkannten allgemeinen und beruflichen Bildungsgängen zu gewährleisten. Außerdem sollte die ESF-Förderung auch dazu beitragen, das Niveau im Bildungswesen und der Erstausbildung zu erhöhen, um Unternehmergeist bei jungen Menschen zu fördern. Im neuen Ziel 3 wurden die alten Ziele 3 und 4 zusammengefasst: die Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit und die Eingliederung junger Menschen in das Erwerbsleben. Zu den wichtigsten vom ESF geförderten Maßnahmentypen gehörten: Beratung, Hilfe bei der Arbeitsuche, berufliche Erstausbildung und Weiterbildung, Verbesserung grundlegender Fachkenntnisse und Praktika.

Eine Untersuchung des Anteils der verschiedenen Themen bei der Verteilung der Mittel (siehe Tabelle 6.2) ergab, dass etwa ein Fünftel der Mittel für die *Eingliederung von jungen Arbeitssuchenden* eingesetzt wurde. Junge Menschen profitierten auch von Maßnahmen auf anderen Gebieten, wie beispielsweise der *Verbesserung der Bildungs- und Berufsbildungssysteme*. In Tabelle 6.3 ist der Anteil der Mittel aufgeführt, der in den verschiedenen Mitgliedstaaten zur Förderung der Eingliederung junger Arbeitssuchender aufgewendet wurde. Der Anteil der Mittel für die *Eingliederung junger Arbeitssuchender* lag zwischen knapp 5 % der ESF-Mittel in Österreich und Griechenland und etwa 25 % in Italien, den Niederlanden und Frankreich.

⁽³⁶⁾ Ziel 1 bezieht sich auf die Entwicklung der ärmsten Regionen.

ESF-Fördermittel nach vorrangigen Themen (alle Ziele)

Tabelle 6.2

	% der Gesamtsumme
Eingliederung junger Arbeitsuchender	20,2
Förderung von Beschäftigung, Wachstum und Stabilität	19,0
Eingliederung von Langzeitarbeitslosen	18,8
Verbesserung der Bildungs- und Berufsbildungssysteme	12,2
Eingliederung von durch Ausgrenzung bedrohten Personen	10,8
Anpassung an den industriellen Wandel	9,9
Technische Hilfe	3,1
Förderung der Chancengleichheit (*)	3,1
Verstärkung des Arbeitskräftepotenzials in Forschung, Wissenschaft und Technologie	2,4
Ausbildung öffentlicher Bediensteter	0,5

(*) Dieses Thema ist in allen Programmen enthalten. Diese Zahl bezieht sich nur auf spezielle Maßnahmen.
Quelle: Siebter Jahresbericht über die Strukturfonds 1995, 1994-1999.

ESF-Fördermittel für die Eingliederung junger Arbeitsuchender

Tabelle 6.3

	Mio. ECU (Preise von 1994)	% der Gesamtsumme
Belgien	100,2	13,9
Dänemark	59,4	17,2
Deutschland	1 130,3	16,3
Griechenland	88,4	3,3
Spanien	2 169,1	24,1
Frankreich	1 191,4	25,0
Irland	892,5	44,3
Italien	1 405,7	26,6
Luxemburg	3,1	12,3
Niederlande	339,2	26,6
Österreich	24,3	4,3
Portugal	286,5	8,8
Finnland	99,4	18,5
Schweden	100,4	15,5
Vereinigtes Königreich	505,7	14,3

Quelle: Siebter Jahresbericht über die Strukturfonds, 1995.

In allen fünf Politikbereichen wird der ESF junge Menschen unterstützen.

ESF 2000-2006

Mit dem Jahr 2000 beginnt für den ESF ein neuer Sieben-Jahres-Programmzeitraum, in dem das Potenzial des Programms voll und ganz in die Maßnahmen der Mitgliedstaaten eingebettet wird, um die Europäische Beschäftigungsstrategie in die Praxis umzusetzen. Mit über 60 Mrd. EUR wird der ESF arbeitsmarktpolitische Maßnahmen in fünf großen Politikbereichen unterstützen:

- a) Entwicklung und Förderung aktiver Arbeitsmarktpolitiken zur Bekämpfung und zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit, zur Verhinderung der Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen und Männern, zur Erleichterung der Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt sowie zur Unterstützung der beruflichen Eingliederung von Jugendlichen und von Berufsrückkehrern.
- b) Förderung der Chancengleichheit aller beim Zugang zum Arbeitsmarkt unter besonderer Berücksichtigung der von gesellschaftlicher Ausgrenzung Bedrohten.
- c) Förderung und Verbesserung der beruflichen Bildung, der allgemeinen Bildung sowie der Beratung im Rahmen einer Politik des lebensbegleitenden Lernens zur Erleichterung und Verbesserung des Zugangs zum und der Eingliederung in den Arbeitsmarkt, Verbesserung und Aufrechterhaltung der Beschäftigungsfähigkeit und Förderung der beruflichen Mobilität.
- d) Förderung von qualifizierten, ausgebildeten und anpassungsfähigen Arbeitskräften, der Innovation und der Anpassungsfähigkeit bei der Arbeitsorganisation, der Entwicklung des Unternehmergeistes, der Erleichterung zur Schaffung von Arbeitsplätzen sowie der Qualifizierung und Verstärkung des Arbeitskräftepotenzials in Forschung, Wissenschaft und Technologie.
- e) Spezifische Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs von Frauen zum und ihrer Beteiligung am Arbeitsmarkt, einschließlich ihres beruflichen Aufstiegs, ihres Zugangs zu neuen Beschäftigungsmöglichkeiten und zum Unternehmertum, sowie Verringerung der geschlechtsspezifischen vertikalen und horizontalen Aufgliederung des Arbeitsmarktes.

In allen fünf Politikbereichen wird der ESF junge Menschen unterstützen. Im neuen ESF wird unter anderem Folgendes abgedeckt:

- Zuschüsse für Personen, z. B. allgemeine und berufliche Bildung, Beschäftigungshilfen, Hilfen für eine selbständige Tätigkeit, Ausbildung im Bereich der Forschung, der Wissenschaft und der Technologie;
- Zuschüsse für Strukturen und Systeme, z. B. Ausbildung von Ausbildungspersonal/Lehrkräften, Verbesserung des Zugangs zu Ausbildung und Qualifikationen, Herstellung von Verbindungen zwischen der Arbeitswelt und den Bildungseinrichtungen, Ausbau der Systeme für die Prognose von Veränderungen bei der Entwicklung der Beschäftigung und der Qualifikationen;
- flankierende Maßnahmen, z. B. Zuschüsse für die Bereitstellung von Diensten für die Leistungsempfänger, einschließlich der Bereitstellung von Betreuungsdiensten und -einrichtungen für abhängige Personen, Förderung sozialpädagogischer Begleitmaßnahmen zur Erleichterung des integrierten Ansatzes zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt, Sensibilisierung.

Die Beschäftigungsstrategie

Leitlinien für beschäftigungspolitische Maßnahmen der Mitgliedstaaten im Jahr 2000

Unter dem Titel „Beschäftigung“ des Vertrags von Amsterdam wird diese als ein gemeinsames Anliegen und eine Priorität ersten Ranges von allen Mitgliedstaaten anerkannt. Auf dem europäischen Beschäftigungsgipfel, der im November 1997 in Luxemburg stattfand, wurde eine europäische beschäftigungspolitische Strategie verabschiedet, die vier Aktionsschwerpunkte umfasst: Beschäftigungsfähigkeit, Unternehmergeist, Anpassungsfähigkeit und Chancengleichheit. Die Mitgliedstaaten haben sich verpflichtet, diese Strategie zu verfolgen, indem sie die jährlichen Leitlinien umsetzen und die in Artikel 128 des Vertrags vorgesehene Koordinierung ihrer beschäftigungspolitischen Maßnahmen vorantreiben. Die Leitlinien 2000 bilden ein festes Gefüge von Prioritäten, die auf den seit den ersten Leitlinien 1998 gewonnenen Erfahrungen beruhen.

Vier der Leitlinien (Nr. 1, 2, 7 und 8) im Rahmen des ersten Aktionsschwerpunkts, „Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit“, sind für den Übergang zwischen Bildungssystem und Erwerbsleben von direkter Bedeutung ⁽³⁷⁾.

Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und Verhütung der Langzeitarbeitslosigkeit

Um dem Anstieg der Jugend- und der Langzeitarbeitslosigkeit Einhalt zu gebieten, intensivieren die Mitgliedstaaten ihre Bemühungen, auf Beschäftigungsfähigkeit ausgerichtete Verhütungsstrategien zu entwickeln, wobei die frühe Ermittlung des individuellen Bedarfs im Vordergrund steht. Innerhalb einer – maximal dreijährigen – Frist, die jeder Mitgliedstaat je nach Höhe seines Arbeitslosenanteils selbst festlegen kann, werden die Mitgliedstaaten

1. jedem jungen Arbeitslosen innerhalb von sechs Monaten in Form einer Ausbildung, Umschulung, Berufserfahrung, Beschäftigung oder sonstiger Maßnahme zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit eine Chance zum Neuanfang bieten, um seine effektive Eingliederung in den Arbeitsmarkt sicherzustellen;
2. jedem erwachsenen Arbeitslosen innerhalb von zwölf Monaten in Form einer der oben genannten Maßnahmen oder, allgemeiner, durch eine individuelle Begleitung und Beratung eine Chance zum Neuanfang bieten, um seine Eingliederung in den Arbeitsmarkt sicherzustellen.

Diese Verhütungs- und Eingliederungsmaßnahmen müssen mit Wiedereingliederungsmaßnahmen für Langzeitarbeitslose verbunden werden. Die Mitgliedstaaten müssen ihre öffentlichen Beschäftigungsdienste weiter modernisieren, um diese aktive und verhütende Strategie effektiv verfolgen zu können.

⁽³⁷⁾ Für den vollständigen Wortlaut der Leitlinien sowie die entsprechende Empfehlung des Rates siehe: Europäische Kommission (2000), *Leitlinien für beschäftigungspolitische Maßnahmen der Mitgliedstaaten im Jahr 2000* sowie *Empfehlung des Rates zur Umsetzung der beschäftigungspolitischen Maßnahmen der Mitgliedstaaten*, GD Beschäftigung und Soziales.

Erleichterung des Übergangs vom Bildungssystem ins Erwerbsleben

Die Beschäftigungsaussichten Jugendlicher, die das Bildungssystem ohne die für den Zugang zum Arbeitsmarkt erforderlichen Fähigkeiten verlassen, sind mäßig. Daher müssen die Mitgliedstaaten

7. ihre Schulsysteme verbessern, um die Zahl der Frühabbrecher drastisch zu reduzieren, wobei Jugendliche mit Lernschwierigkeiten besondere Zuwendung brauchen;
8. den jungen Menschen eine größere Fähigkeit zur Anpassung an den technologischen und wirtschaftlichen Wandel sowie arbeitsmarktbedarfsgerechte Qualifikationen mit auf den Weg geben. Die Mitgliedstaaten müssen bis Ende 2002 insbesondere ihre Lehrlings- und Berufsbildungssysteme ausbauen und modernisieren, gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern, maßgeschneiderte Computerausbildungen für Lernende und Lehrende entwickeln und ihre Schulen und Ausbildungseinrichtungen besser mit Computern, auch mit Internetzugang, ausstatten.

Das Fünfte Rahmenprogramm und die Forschungsarbeit zur Eingliederung junger Menschen ins Erwerbsleben

Der Übergang junger Menschen von der Schule ins Erwerbsleben ist nicht nur Gegenstand der Berufsbildungs-, Sozial- und Beschäftigungspolitik, sondern auch im Rahmen der Forschung von größter Bedeutung.

Viele Fragen und Probleme sind nach wie vor ungelöst und zeigen, dass eine koordinierte vergleichende Forschung für die Politikgestaltung auf einzelstaatlicher und europäischer Ebene notwendig ist. Welche Wege und Brücken existieren in Europa zwischen Lernen und Arbeit, und wie können sie weiterentwickelt werden? Wie lassen sich Lernstrategien und politische Maßnahmen auf die neuen Entwicklungen in Beschäftigung und Arbeitsorganisation abstimmen?

Diese Fragestellungen sind – neben vielen anderen – Gegenstand der Leitaktion: „Verbesserung der sozioökonomischen Wissensgrundlage“ im *horizontalen Programm: Ausbau des Potenzials an Humanressourcen in der Forschung*“⁽³⁸⁾ des Fünften Rahmenprogramms im Bereich der Forschung, technologischen Entwicklung und Demonstration.

⁽³⁸⁾ Entscheidung des Rates 1999/173/EG vom 25. Januar 1999 – ABl. L 64 vom 12.3.1999, S. 105. Außerdem Beschluss des Rates 1999/65/EG über Regeln für die Teilnahme von Unternehmen, Forschungszentren und Hochschulen sowie für die Verbreitung der Forschungsergebnisse zur Umsetzung des Fünften Rahmenprogramms der Europäischen Gemeinschaft – ABl. L 26 vom 1.2.1999, S. 1.

Hauptziel der Leitaktion ist es, durch Forschung ein besseres Verständnis des strukturellen Wandels in Europa zu gewinnen, um diesen besser zu bewältigen und die europäischen Bürger stärker in die Gestaltung ihrer Zukunft einbeziehen zu können.

Beschreibung der Leitaktion „Verbesserung der sozioökonomischen Wissensgrundlage“

Die Leitaktion „Verbesserung der sozioökonomischen Wissensgrundlage“⁽³⁹⁾ ist eine der Aktionslinien des horizontalen Programms „Ausbau des Potenzials an Humanressourcen in der Forschung und Verbesserung der sozioökonomischen Wissensgrundlage“ des Fünften Rahmenprogramms für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration (1998-2002). Seine vorläufige Mittelausstattung beläuft sich auf 165 Mio. EUR.

Hauptziel der Leitaktion ist es, durch Forschung ein besseres Verständnis des strukturellen Wandels in Europa zu gewinnen, um diesen besser zu bewältigen und die Bürger stärker in die Gestaltung der Zukunft einbeziehen zu können.

Die Leitaktion stützt sich auf die Arbeiten im Rahmen des Programms TSER (Sozioökonomische Schwerpunktforschung) des Vierten Rahmenprogramms und führt diese weiter. Sie wird in Form von FTE-Projekten, thematischen Netzen, Forschungsinfrastruktur und verschiedenen Arten von flankierenden Maßnahmen umgesetzt.

Neben der Verbesserung der sozialwissenschaftlichen Wissensgrundlage soll diese Leitaktion auch die sozialwissenschaftliche Forschungsgemeinschaft in Europa mobilisieren und einen Dialog zwischen dieser Gemeinschaft, politischen Entscheidungsträgern auf allen Ebenen und anderen wichtigen Akteuren ins Leben rufen. Eine genaue Absteckung von Zielen und eine effektive Verbreitung der Ergebnisse sind dabei wichtige Elemente. Von all diesen Tätigkeiten werden politisch relevante Erkenntnisse erwartet. Damit wird die Leitaktion dazu beitragen, die politischen Entscheidungsträger für die Bedeutung der sozioökonomischen Forschung zu sensibilisieren.

⁽³⁹⁾ Weitere Informationen über die Leitaktion finden Sie auf der Website <http://www.cordis.lu/improving>

Von der Schule ins Berufsleben: Einschlägige Forschungsprojekte

Von der TSER zur Leitaktion – Forschungsschwerpunkte

TSER 1994-1998	Leitaktion 1999-2002
3 Aufforderungen	3 Aufforderungen
162 Projekte	43 Projekte im Rahmen der Leitaktion
110 Mio. EUR	nach der ersten Aufforderung (31 Mio. EUR)
Beteiligung von über 1 000 Forschungsgruppen	demnächst 2 weitere Aufforderungen
35 Projekte zur allgemeinen und beruflichen Bildung	Haushaltsmittel ca. 120 Mio. EUR

Die Leitaktion stützt sich auf die Arbeiten im Rahmen des Programms TSER (Sozioökonomische Schwerpunktforschung) ⁽⁴⁰⁾ des Vierten Rahmenprogramms (1994-1998) und führt diese weiter. Im Rahmen der TSER wurde zur Einreichung von Vorschlägen aus der europäischen Forschungsgemeinschaft für Forschungsprojekte in den drei Hauptbereichen der Wirtschafts- und Sozialforschung aufgerufen: i) Wissenschafts- und Technologiepolitik, ii) allgemeine und berufliche Bildung und Eingliederung in den Arbeitsmarkt, iii) soziale Integration und soziale Ausgrenzung.

Im zweiten Bereich wird mit den Forschungsarbeiten über das allgemeine und berufliche Bildungswesen darauf abgezielt, zu einer Verbindung von wissenschaftlichem und technologischem Fortschritt und schnellem wirtschaftlichem bzw. technologischem Wandel mit effektiven Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung beizutragen – und zwar durch den Aufbau von Humankapital und die Förderung der Prozesse Eintritt ins Arbeitsleben und firmeninterne Eingliederung/Ausbildung, um hoch qualifizierte Arbeitskräfte anzuziehen und einzusetzen.

Die Durchführung des TSER-Programms im Vierten Rahmenprogramm und der Leitaktion „Verbesserung der sozioökonomischen Wissensgrundlage“ im Fünften Rahmenprogramm erfolgt durch Aufforderungen zur Einreichung von Vorschlägen. Für das inzwischen beendete TSER-Programm ergingen drei Aufforderungen zur Einreichung von Vorschlägen, für die Leitaktion zur sozioökonomischen Forschung fand bereits eine Aufforderung statt, zwei oder drei weitere werden folgen. Bisher wurden über 200 Projekte gefördert ⁽⁴¹⁾.

Um Synergien zu schaffen und den Mehrwert zu steigern, wurden diese Projekte zu einer Reihe von Gruppen zusammengefasst, die ein breites Spektrum von für Forschung und Politik relevanten Themen abdecken.

Mehrere dieser „Projektbündel“ haben inzwischen ihre Tätigkeit aufgenommen und arbeiten über Themen wie beispielsweise Innovationssysteme, Arbeit, Wissen und die Wirtschaft, Technologie und Gesellschaft, Beschäftigung, Wohlfahrt und Ausgrenzung usw.

Zwei dieser Projektbündel arbeiten zu Themen, die die Eingliederung Jugendlicher ins Erwerbsleben betreffen.

1. „Schule, Ausbildung und Übergänge und ihre Auswirkungen auf gering qualifizierte Arbeitskräfte und Jugendarbeitslosigkeit“;
2. „Entwicklung von Humanressourcen und Kompetenzen in Europa“.

⁽⁴⁰⁾ Entscheidung des Rates 94/915/EG vom 15. Dezember 1994 – ABl. L 361 vom 31.12.1994.

⁽⁴¹⁾ *TSER project synopses 1994-1998* (Überblick über die TSER-Projekte) – Drei Aufforderungen zur Einreichung von Vorschlägen, 358 Seiten (1999). *Key Action project synopses 1998-2002* (Überblick über die Projekte der Leitaktion) – Erste Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen (Februar 2000).

Die Beziehung zwischen Bildung und Beschäftigung und der Übergang von der Schule ins Berufsleben waren Gegenstand umfassender Forschungsarbeiten im Rahmen des TSER-Programms.

Projektbündel zum Thema „Schule, Ausbildung und Übergänge und ihre Auswirkungen auf gering qualifizierte Arbeitskräfte und Jugendarbeitslosigkeit“

Es zeichnet sich ein zunehmendes gesellschaftliches Interesse an Wissen und Lernen ab. Diskussionen über Fragen wie Mobilität und Beschäftigungschancen, oft von den Regierungen aufgebracht, veranlassen die Bürger dazu, in einen persönlichen Wissens- und Kompetenzzuwachs zu investieren, um ihre berufliche Stellung jetzt und in Zukunft zu verbessern. Deshalb sind die Instrumente, mit denen die Bürger diese Ziele erreichen können, nicht nur im wirtschaftlich-gewerblichen Bereich, sondern auch auf gesellschaftlicher Ebene von Bedeutung.

Die Beziehung zwischen Bildung und Beschäftigung und der Übergang von der Schule ins Berufsleben waren Gegenstand umfassender Forschungsarbeiten im Rahmen des TSER-Programms ⁽⁴²⁾. Über 25 Forschungsprojekte des Vierten Rahmenprogramms und aus der ersten „Ausschreibung“ des Fünften Rahmensprogramms führen Untersuchungen und eingehende Analysen zu Forschungsgegenständen durch, die sich auf das Thema „Die Dynamik des Übergangs von der Schule ins Berufsleben in Europa und seine Auswirkungen auf gering qualifizierte Arbeitskräfte und Jugendarbeitslosigkeit“ beziehen. Die Bildung von Projektbündeln ermöglicht es Wissenschaftlern, politischen Entscheidungsträgern, Fachleuten und der Öffentlichkeit, von den laufenden Arbeiten der einschlägigen FTE-Projekte zu lernen.

Angesichts dieser vorrangigen politischen Ziele sind der Übergang von der Schule ins Berufsleben und speziell die Möglichkeiten zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Unterqualifizierung durch Bildung und Berufsbildung in den meisten EU-Ländern zu einem sehr wichtigen Thema der politischen Debatte geworden. Eine der wichtigsten Fragen für die Politikforschung ist nach wie vor, ob es eine oder mehrere gleich effektive Lösungen für diese Probleme in den verschiedenen EU-Ländern gibt.

⁽⁴²⁾ Zwei TSER-Projekte aus diesem Projektbündel werden weiter unten beschrieben.

Die Faktoren, die auf den Arbeitsmärkten der verschiedenen EU-Länder letztendlich für diese Probleme verantwortlich sind, lassen sich schwer voneinander abgrenzen. Sie sind nicht in allen Ländern gleich gravierend. Außerdem weisen sie tendenziell in verschiedenen Ländern unterschiedliche Entwicklungsmuster auf, und es bestehen unterschiedliche Auffassungen darüber, was genau die Ursache des relativ geringen Arbeitsplatzangebots für junge Menschen ist. Auch sind in verschiedenen Ländern unterschiedliche politische Maßnahmen erfolgreich. Die EU-Länder haben auf die Krise nicht alle gleich reagiert; und es gibt keine politischen Lösungen, die überall effektiv sind: Schwere und Art des Problems sind in den einzelnen Ländern verschieden; die Länder haben unterschiedliche Altersprofile, teilweise abweichende Wirtschaftsordnungen und sehr unterschiedliche institutionelle Systeme.

Deshalb ist die länderübergreifende vergleichende Forschung besonders in Bezug darauf interessant, inwieweit und warum bestimmte Politiken allgemein übertragbar sind, während andere offenbar nur in bestimmten Ländern und unter bestimmten institutionellen Rahmenbedingungen wirksam eingesetzt werden können. Um dies zu erreichen, sollte die Forschung sich um eine Klärung der Frage bemühen, welche Auswirkungen der institutionelle Rahmen auf die Wirkung bildungs- und arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen hat.

Dieses TSER-Projektbündel zum Übergang von der Schule ins Berufsleben verfolgte folgende Hauptziele:

- Die Projekte überprüften die wichtigsten Forschungsergebnisse, Schlussfolgerungen und allgemeine Ausrichtung des Programms „Sozioökonomische Schwerpunktforschung“ (TSER) im Rahmen des Vierten Rahmenprogramms der GD Forschung zum Thema der Beziehungen zwischen Bildung, Beschäftigung und sozialer Ausgrenzung und insbesondere der Übergänge von der Schule ins Arbeitsleben in Europa und stellte sie in den Zusammenhang der themenübergreifenden Forschungsliteratur und der politischen Prioritäten in diesem Bereich.
- Es wurden die wichtigsten Bereiche herausgearbeitet, in denen die Forschung den Erfordernissen der Politik gerecht wird, und andere, in denen eine entsprechende Forschung unzureichend entwickelt ist.
- Das FTE-Projektbündel stellt die wichtigsten Gebiete heraus, auf denen in Zukunft Forschungsarbeiten und politische Analysen erforderlich sind.

Für dieses Projektbündel wurde eine enge Zusammenarbeit und Koordination mit der Generaldirektion Bildung und Kultur eingerichtet, um die Verbindung zwischen Forschung und Bildungs- und Berufsbildungspolitik zu stärken, insbesondere in Bezug auf Fragen wie die der Beschäftigungschancen und des Beitrags der Berufsbildung zur Innovation sowie in Bezug auf Maßnahmen für Jugendliche, die das Bildungssystem frühzeitig ohne Abschluss verlassen haben.

Die Entwicklung der Humanressourcen und die Kompetenzentwicklung waren Gegenstand umfassender Forschungsarbeiten im Rahmen des TSER-Programms in über 17 Forschungsprojekten des Vierten und der Ersten Aufforderung des Fünften Rahmenprogramms.

FTE-Projektbündel über „Entwicklung der Humanressourcen und Kompetenzentwicklung in Europa“⁽⁴³⁾

Ein wichtiger Grundsatz der europäischen Politikgestaltung im Wirtschafts- und Sozialbereich besagt, dass für Wohlstand und Beschäftigungswachstum in der EU die Heranbildung und Erhaltung hoch qualifizierter und anpassungsfähiger Arbeitskräfte notwendig ist. Allgemein werden in Europa ein hohes Qualifikationsniveau, Ausbildung, eine gute interne Kommunikation und ein konsensorientiertes Organisationsmodell als Faktoren des Wettbewerbsvorteils von Unternehmen betrachtet. In diesem Zusammenhang hat das Konzept der lernenden Organisation Eingang in die Vorstellungswelt von Managern wie politischen Entscheidungsträgern gefunden, da es den beiden Sozialpartnern einen positiven Rahmen für eine Bewältigung des Wandels bietet.

Dieses grundlegende Prinzip wird jedoch durch die Weiterverfolgung widersprüchlicher Strategien in Frage gestellt. Diese Strategien bauen auf Deregulierung, „Heuern und Feuern“ und den Einsatz gering qualifizierter und schlecht bezahlter Arbeitskräfte. Dies ist zum Teil auf eine mangelnde Anpassung an die neuen Bedingungen des weltweiten Wettbewerbs zurückzuführen, teilweise liegt der Grund darin, dass diese Strategien kurzfristig einen Wettbewerbsvorteil bringen. Folglich befindet sich die Diskussion über die Bedeutung des Humankapitals und seine bestmögliche Entwicklung innerhalb von Organisationen am Scheideweg. Angesichts von Unsicherheit im Management, Dequalifizierung und Qualifikationsverbesserung, Perioden intensiven Wandels, fortschreitender und anhaltender Innovationsprozesse sind Politiken und Strategien des Qualifikations- und Wissenserwerbs wichtiger als je zuvor für die Zukunft Europas.

Um aus den geförderten Projekten den größtmöglichen Nutzen zu ziehen, war es notwendig, zunächst eine Reihe aktueller politischer Fragestellungen zu ermitteln, die sinnvollerweise von den FTE-Projekten behandelt werden sollten. Die EU und die Regierungen der Mitgliedstaaten haben ein Spektrum politischer Maßnahmen ergriffen, um zwei eng miteinander verflochtene Zielsetzungen zu erreichen: die Förderung der Wettbewerbsfähigkeit auf den Weltmärkten und die Erhaltung des sozialen Zusammenhalts (vor allem der Schutz der Schwachen im weltweiten Wettbewerb). In der politischen Debatte macht sich ein gewisser Druck bemerkbar, da die Leistung der europäischen Wirtschaft im Vergleich mit der der USA und vieler Länder in Asien zurückgeht. Verglichen mit diesen Ländern wächst die Produktivität in Europa langsam, und seine Wettbewerbsfähigkeit auf den Weltmärkten ist gering.

⁽⁴³⁾ Ein TSER-Projekt aus diesem Projektbündel wird weiter unten beschrieben.

Die in diesem Projektbündel zusammengefassten FTE-Projekte haben einen direkten Bezug zu diesen Problemen. Die Entwicklung der Humanressourcen und die Kompetenzentwicklung spielen in den neuen Politiken eine wichtige Rolle. Sie stehen auf einer Stufe mit der FuE- sowie der Technologie- und Infrastrukturpolitik. Dies ist zum Teil auf eine Besinnung auf die Humankapitaltheorie zurückzuführen, der zufolge Kenntnisse und Fertigkeiten der Beschäftigten einer Firma mit ihr wichtigstes Kapital darstellen. Folglich haben die Fachleute für Entwicklung des Humankapitals und Berufsbildung die Aufgabe, Humankapital zu produzieren und den Arbeitsmarkt damit zu versorgen.

Die neue Rolle der Humankapital- und der Kompetenzentwicklung wird in zahlreichen politischen Dokumenten beschrieben und ist eng mit der Europäischen Beschäftigungsstrategie verknüpft, die derzeit die wichtigste politische Arena für die Diskussion über den Humankapital- und Kompetenzbedarf darstellt. Das FTE-Projektbündel möchte für diese politische Diskussion Informationen bereitstellen, indem relevante Ergebnisse aus Projekten des Vierten und des Fünften Rahmenprogramms ermittelt und zum richtigen Zeitpunkt in den Prozess der Politikgestaltung eingebracht werden.

Es ist jedoch nicht leicht, auf europäischer Ebene die Politikgestaltung mit dem Forschungsprogramm zusammenzubringen. Die nationalen Aktionspläne, die der Kommission jedes Jahr vorgelegt werden, zeigen, dass die Mitgliedstaaten in Fragen der Humanressourcen- und Kompetenzentwicklung ganz verschiedene Wege einschlagen. In diesen Plänen sind die örtlichen Bedingungen und nicht die gesamteuropäischen Trends ausschlaggebend.

Wie bei der Aufgabe, Forschung für die Praxis nutzbar zu machen, besteht hier das Problem, die allgemeinen Tendenzen in der Forschung mit den speziellen Eigenheiten der Praxis zu vereinbaren. Trotzdem kann man aufgrund der kollektiven Erfahrungen der FTE-Projekte, die in diesem Projektbündel zusammengefasst wurden, davon ausgehen, dass viele europaweite Gemeinsamkeiten bestehen und die Verbindung von Forschung und Praxis weitreichende Auswirkungen haben kann.

Dieses Projekt wird eine solidere empirische Basis für die Untersuchung des Prozesses des Einstiegs ins Erwerbsleben, der Faktoren, die eine erfolgreiche Eingliederung oder den Ausschluss beeinflussen, und der Wechselwirkung zwischen diesen Faktoren mit institutionellen und gesellschaftlichen Variablen schaffen.

Ausgewählte Projekte des TSER-Programms

Eine vergleichende Analyse des Übergangs von der Schule ins Erwerbsleben in Europa ⁽⁴⁴⁾

In den Ländern Europas bestehen sehr unterschiedliche Bildungs- und Berufsbildungssysteme und auch große Unterschiede bei den Faktoren, die den Übergang von der Erstausbildung zum Erwerbsleben prägen. Bisher existieren keine umfassenden Forschungsarbeiten über Art und Auswirkungen dieser Unterschiede zwischen den Übergängen von der Schule ins Erwerbsleben in den verschiedenen europäischen Ländern. Ziel dieses Forschungsvorhabens ist die Entwicklung eines befriedigenderen Rahmens für ein Verständnis der Übergänge in den verschiedenen europäischen Systemen. Anhand dieses Rahmens sollen die Faktoren analysiert werden, die sich in den verschiedenen Ländern auf Erfolg oder Misserfolg in Bildung und Berufsbildung und bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt auswirken.

Bei diesem Projekt handelt es sich um die erste größere vergleichende Studie, die sich schwerpunktmäßig mit den neueren Entwicklungen in den Übergangsprozessen von der Schule ins Erwerbsleben in einer Reihe europäischer Länder beschäftigt. Das Projekt verwendet eine besonders reichhaltige Quelle für Daten über diese Übergänge, nämlich regelmäßige Befragungen von Schulabgängern in Irland, Schottland, Frankreich und den Niederlanden, und stellt diese Daten durch Bezugnahme auf die Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft in einen größeren europäischen Rahmen. Vergleichende Analysen dieser beiden Datenquellen werden unsere empirischen und theoretischen Erkenntnisse über die Beziehung zwischen Bildung/Berufsbildung und Arbeitsmarktsystem erheblich erweitern. Das Projekt wird eine solidere empirische Basis für die Untersuchung des Prozesses des Einstiegs ins Erwerbsleben, der Faktoren, die eine erfolgreiche Eingliederung oder den Ausschluss beeinflussen und der Wechselwirkung zwischen diesen Faktoren und den institutionellen und gesellschaftlichen Variablen schaffen.

Genauere Kenntnisse über die Unterschiede zwischen den Bildungs-/Berufsbildungssystemen und ihre Beziehung zu den Arbeitsmärkten sind unabdingbar für eine bessere Einschätzung des Bedarfs, eine erfolgreichere Planung und die grenzüberschreitende Umsetzung der Politiken. Im Hinblick darauf werden die Ergebnisse des Projekts zur Entwicklung effektiverer Bildungs- und Arbeitsmarktpolitiken beitragen, die auf die unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den europäischen Ländern abgestimmt sind. Nur genaue Kenntnisse der spezifischen Mechanismen, durch die verschiedene Gruppen eine günstige oder benachteiligte Position auf dem Arbeitsmarkt erlangen, können zur Entwicklung effektiverer Politiken führen, die den unterschiedlichen Bedingungen in verschiedenen Ländern gerecht werden. Auf einer praktischeren Ebene leistet das Projekt einen direkten Beitrag zur gegenwärtigen „themenbezogenen Bilanzierung“ der OECD zum Thema Übergang von der Erstausbildung ins Arbeitsleben. Außerdem wird das

⁽⁴⁴⁾ Vertrag SOE1-CT-95-2006
Bereich/Aufgabe: Forschung zur aBB
Projektbündel: Übergang von der Schule ins Berufsleben
Beitrag der EG: 661 000 ECU
Laufzeit: 36 Monate
Wissenschaftlicher Referent der EG:
L. van den Brande

Koordination:
Economic & Social Research Institute
Prof. D. Hannan
E-Mail: dhamsc@esri.ie
<http://www.mzes.uni-mannheim.de/projekte/catewe/Homepage.html>

Projekt bestehende grenzüberschreitende Datenquellen zu Schulabgängern weiterentwickeln, eine stärkere Harmonisierung einschlägiger nationaler Erhebungen fördern und den Ausbau und die Standardisierung von Datenerfassungen in anderen europäischen Ländern erleichtern.

Allgemeine und berufliche Bildung, neue Qualifikationen und gering qualifizierte Personen ⁽⁴⁵⁾

Die Qualität der Qualifikationen der EU-Bürger ist von entscheidender Bedeutung für die Produktivität in Europa. Deshalb besteht ein vorrangiges Ziel der europäischen Regierungen darin, zu gewährleisten, dass alle Jugendlichen mindestens eine Grundqualifikation erlangen und benachteiligte Erwachsene angemessene Möglichkeiten erhalten, Versäumtes nachzuholen.

Ziel dieses Projektes ist es, zum grundlegenden Rahmen für die Planung solcher Politiken beizutragen. Der erste Schritt besteht darin, Abläufe zu dokumentieren und ihre Ursachen zu diagnostizieren. Dazu muss eingehend analysiert werden, was im Bereich der Nachfrage nach Arbeitskräften geschieht und warum die Angebotsseite nicht angemessen reagiert (unzureichende Motivation der Schüler und Studierenden und institutionelle Zwänge). Als nächster Schritt muss aus dieser Erfahrung abgeleitet werden, wie sich die notwendigen Qualifikationen – sowohl in Bezug auf Lehrpläne als auch auf Lehrmethoden (einschließlich modernster Technologien) – am effektivsten entwickeln lassen. Ziel ist die Definition einer grundlegenden Bildungsbasis für alle.

Das Projekt besteht aus vier spezifischen Studien:

- Der Arbeitskräftebedarf nach Qualifikationen: Analyse der Veränderungen in der Arbeitsmarktnachfrage nach Personen mit unterschiedlichen Qualifikationsniveaus seit Anfang der 80er-Jahre, der Entwicklung von Verdienst und Beschäftigung nach Abschlüssen und Qualifikationsniveaus.
- Angebot, Arbeitslosigkeit und Verdienst nach Qualifikationen: Ermittlung der Faktoren, die den Umfang von Angebot und Nachfrage nach Qualifikationen bestimmen.
- Profil des Bildungsangebots: Beschreibung der Inhalte des aBB-Angebots auf unterem Niveau, am Ende der Pflichtschule, auf der ersten Stufe der Berufsbildung.
- Definition einer grundlegenden Bildungsbasis: Ausarbeitung eines Vorschlags für eine Bildungsbasis als Prototyp für einen individuellen Bildungsanspruch.

Es werden die Evaluationsprozesse in acht Ländern verglichen, um die Europäische Union von Norden nach Süden abzudecken.

*Ein Ziel ist dabei die Definition
einer grundlegenden
Bildungsbasis für alle.*

⁽⁴⁵⁾ Vertrag SOE1-CT-95-2006

Bereich/Aufgabe: Forschung zur aBB
Projektbündel: Übergang von der Schule ins Berufsleben
Beitrag der EG: 661 000 ECU
Laufzeit: 36 Monate
Wissenschaftlicher Referent der EG: L. van den Brande

Koordination:
London School of Economics
Centre for Economics and Political Science
Dr. Hillary Steedman
Tel. (44-171) 955 77 89
Fax (44-171) 955 68 48
E-Mail: h.steedman@uk.ac.lse
<http://www.cep.lse.ac.uk/homepage/tser/index.html>

Forschungsergebnisse und Empfehlungen

Das Projekt Newskills verwendet ökonomische Verfahren und andere sozialwissenschaftliche Untersuchungsmethoden, um Angebots- und Nachfragefaktoren zu dokumentieren, die beschäftigungsrelevante Auswirkungen auf die Gruppe der Personen ohne weiterführende allgemeine oder berufliche Bildung (ISCED 0-2) haben. Die wissenschaftliche Analyse wurde dann durch Beratungen mit Vertretern der Sozialpartner, politische Analysen und Feldarbeit in Unternehmen ergänzt, damit Schlussfolgerungen zu künftigen Politiken entwickelt werden konnten, mit denen die Probleme der aufgrund von geringen Qualifikationen gefährdeten Personengruppe angegangen werden können.

Es zeigte sich, dass der Anteil der Bevölkerung mit einer Qualifikation auf ISCED-Stufe 0-2 in den untersuchten europäischen Ländern (Frankreich, Niederlande, Portugal, Schweden und Vereinigtes Königreich) stark variierte. In allen Ländern war das Bildungsniveau dieser Gruppe heterogener als das der Personengruppe mit höheren ISCED-Stufen, und in allen Ländern außer Portugal hatte etwa die Hälfte dieser Personengruppe einen Arbeitsplatz. In allen Ländern ging der Anteil der gefährdeten Gruppe (ISCED 0-2) im Laufe des Jahrzehnts 1985-1995 zurück, doch der Umfang der Qualifikationsverbesserung war in den einzelnen Ländern unterschiedlich. In den Ländern mit den größten gefährdeten Gruppen stieg das Qualifikationsniveau unterdurchschnittlich. Der Rückgang der gering qualifizierten Gruppe war darauf zurückzuführen, dass mehr Jugendliche weiterführende Bildungs- und Berufsbildungsgänge besuchten; Erwachsene mit einem Bildungsstand auf ISCED-Stufe 0-2, die ihre Qualifikation verbesserten, blieben die Ausnahme.

Die Aufwärtsentwicklung im Qualifikationsniveau junger Menschen setzte in einigen Ländern früher ein als in anderen und ließ sich nicht eindeutig auf Arbeitsmarktfaktoren zurückführen. Es zeigte sich, dass Steigerungen des durchschnittlichen Bildungsniveaus am Ende des Sekundarbereichs I eher mit einer verstärkten Bildungsbeteiligung nach Abschluss der Pflichtschule korrelierten. Gemessen an der Ausbildungsdauer erhielt die gefährdete Gruppe weniger betriebliche Ausbildung als höher qualifizierte Gruppen; einzige Ausnahme war hier Deutschland, wo in diesem Bereich die Lehrlingsausbildung dominiert. Eine weitere Studie ergab jedoch, dass mehr oder andere Anreize erforderlich sind, um die ablehnende Haltung gering qualifizierter Personen gegenüber betrieblichen Ausbildungsmaßnahmen zu überwinden.

Trotz der zahlenmäßigen Verringerung der gefährdeten Gruppe verschlechterte sich ihre Position auf dem Arbeitsmarkt im selben Zeitraum bezogen auf den nationalen Durchschnitt (mehr Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit). Gering qualifizierte Beschäftigte waren in allen Ländern außer Portugal häufiger als höher qualifizierte Arbeitnehmer in Sektoren beschäftigt, die in den 90er-Jahren sinkende Beschäftigtenzahlen verzeichneten. Bei denjenigen, die in einem Beschäftigungsverhältnis standen, einschließlich derer, die zwischen 1985 und 1995 eine neue Arbeitsstelle antraten, verringerte sich die Qualität des Arbeitsplatzes jedoch nicht nennenswert.

Eine Studie anhand schwedischer Daten ergab, dass ein Großteil der Veränderungen bei der Arbeitsmarktnachfrage für die Gruppe ohne weiterführende Bildung und Ausbildung auf den technologischen Wandel zurückzuführen war. Ältere Arbeitnehmer ohne Abschluss des Sekundarbereichs I waren am stärksten gefährdet. Fallstudien von Unternehmen, die einen hohen Anteil von Arbeitskräften ohne weiterführende Bildung und Ausbildung beschäftigten, ergaben deutliche Unterschiede in der Arbeitgebernachfrage nach Arbeitskräften aus dieser Gruppe zwischen den verschiedenen Ländern. Dort, wo Arbeitgeber sich um Arbeitskräfte aus dieser Gruppe bemühten, wurde sozialen Kompetenzen und einer grundsätzlichen Eignung zur Beschäftigung besondere Bedeutung beigemessen.

Auf die steigenden Anforderungen und unzureichende Vorbereitung wurde jedoch auch auf einer Tagung von Vertretern der Sozialpartner zu diesem Thema wiederholt entschieden hingewiesen. Vor allem wurde betont, dass Veränderungen in den Einstellungen notwendig sind, damit die Länder Europas eine Situation erreichen können, in der alle Bürger Zugang zu einer „grundlegenden Bildungsbasis“ haben und diese nutzen können.

Die Bildungspolitik sollte so ausgerichtet werden, dass sie einen Anspruch auf eine Mindestqualifikation und nicht nur einen Anspruch auf eine Bildung, die eine bestimmte Zahl von Schuljahren dauert, einlöst. Die Bildungseinrichtungen sollten ausdifferenziert und flexibler gestaltet werden. Außerdem sollte die Unionsbürgerschaft auch als Verpflichtung jedes einzelnen Bürgers definiert werden, in das lebenslange Lernen zu investieren, was natürlich auch die Verpflichtung von Arbeitgebern und öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen einschließt, ein flexibles und angemessenes Angebot bereitzustellen.

Alle untersuchten Länder sind dabei, verschiedene Strategien und Politiken zu entwickeln, die erste Schritte zur Festlegung eines grundlegenden Bildungsanspruchs darstellen. Manche sind in dieser Richtung schon weiter als andere. Aufgabe des Projekts Newskills wird es jetzt sein, die weitere Diskussion über diese Entwicklungen zu fördern und erweiterte Kenntnisse über die zugrunde liegenden tief greifenden gesellschaftlichen Veränderungen zu verbreiten.

Das Projekt will einen Beitrag zur Diskussion über ein „Europäisches Modell des lebenslangen Lernens“ leisten.

Die Rolle der Entwicklung von Humanressourcen in Organisationen bei der Schaffung von Chancen zum lebenslangen Lernen: Konzepte und Praktiken in sieben europäischen Ländern ⁽⁴⁶⁾

Ziele der geplanten Studie sind:

- Klärung der spezifisch europäischen Sicht der Rolle, die die Entwicklung von Humanressourcen in lernorientierten Organisationen für das lebenslange Lernen spielen kann, und Beitrag zur Diskussion über ein „Europäisches Modell des lebenslangen Lernens“;
- Schaffung einer Basis für weitere Forschungsarbeiten zur veränderten Rolle der Humanressourcenentwicklung in Arbeitsorganisationen;
- Erarbeitung praktischer Leitlinien für Fachleute aus der Praxis der Humanressourcenentwicklung in ganz Europa, in denen aufgezeigt wird, wie sie das Lernen bei den Beschäftigten erleichtern und damit ihren Organisationen helfen können, in einem sich laufend verändernden Umfeld wettbewerbsfähig zu bleiben.

Gegenstand der Forschungsarbeiten ist die Frage, wie Personalentwicklungsabteilungen in lernorientierten Organisationen in ganz Europa ihre Rolle in Bezug auf die Aufgabe sehen, die Beschäftigten zum kontinuierlichen Lernen im Rahmen ihrer täglichen Arbeit anzuregen und dabei zu unterstützen (wobei das Ziel letztlich darin besteht, zum Lernen der Organisation beizutragen und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern). Es soll der Versuch unternommen werden, Unterschiede zwischen den Sichtweisen und Praktiken auf diesem Gebiet in europäischen Organisationen einerseits und in den USA und Japan andererseits aufzuzeigen.

Diese Forschungsergebnisse werden in Strategien der europäischen Personalentwicklungsabteilungen einfließen, damit diese ihre vorgesehene neue Rolle wahrnehmen können. Analysiert werden folglich die Faktoren, die den Umsetzungsprozess erleichtern, aber auch die Schwierigkeiten (fördernde und hemmende Faktoren). Damit praktische Leitlinien erstellt werden können, soll analysiert werden, wie die Fachleute in der Praxis mit diesen (fördernden und hemmenden) Faktoren umgehen.

Um die Wirkung dieser Forschungsergebnisse zu verstärken, ist die Veröffentlichung eines praktischen Leitfadens (zusätzlich zum Gesamtbericht und dem Bericht über die Fallstudien) vorgesehen. Zudem können die Ergebnisse auch in der laufenden Diskussion über die europäische „Infrastruktur“ für das lebenslange Lernen genutzt werden.

⁽⁴⁶⁾ Vertrag SOE2-CT-97-2021
Bereich/Aufgabe: Forschung zur aBB
Projektbündel: Entwicklung von Humanressourcen und Kompetenzentwicklung
Beitrag der EG: 398 602 ECU
Beginn: 1. Dezember 1997
Laufzeit: 25 Monate
Wissenschaftlicher Referent der EG: L. van den Brande

Koordination:
Universität Twente
Centre for Applied Research on Education
Prof. Dr Mulder/Saskia Tjepkema
Tel. (31-53) 489 35 97
Fax (31-53) 489 37 91
E-Mail: tjepkema@edte.utwente.nl
<http://www.eclo.org>



ANHANG

ANHANG 1

Verzeichnis der Indikatoren

Kapitel 2

- Schaubild 2.1 – Verteilung auf allgemeine und berufliche Bildungsgänge auf ISCED-Stufe 3
- Schaubild 2.2 – Berufliche Erstausbildung nach ISCED-Stufen

Kapitel 3

- Schaubild 3.1 – Anteil der in Erstausbildung befindlichen Jugendlichen nach Altersstufen
- Schaubild 3.2 – Jugendarbeitslosigkeitsquote nach Altersstufen
- Schaubild 3.3 – Anteil der arbeitslosen Jugendlichen nach Altersstufen
- Schaubild 3.4 – Anteil der beschäftigten Jugendlichen nach Altersstufen
- Schaubild 3.5 – Mischsituationen aus Beschäftigung und Ausbildung nach Altersstufen
- Schaubild 3.6 – Zwischen Bildung/Berufsbildung und Beschäftigung nach Altersstufen
- Schaubild 3.7 – Anteil der alternierenden Ausbildung und der Lehrlingsausbildung bei 15- bis 20-jährigen Jugendlichen (in % der Gesamtzahl der Altersgruppe)

Kapitel 4

- Schaubild 4.1 – Erwerbsquoten von *juniors* und *seniors* nach Geschlecht
- Schaubild 4.2 – Arbeitslosenquoten von *juniors* und *seniors*
- Schaubild 4.3 – Arbeitslosenquoten von *juniors* nach Bildungsniveau
- Schaubild 4.4 – Abgänge aus der Arbeitslosigkeit: *juniors* und *seniors*
- Schaubild 4.5 – Abgänge aus der Arbeitslosigkeit: *juniors* nach Bildungsniveau
- Schaubild 4.6 – Gefährdung durch Arbeitslosigkeit: *juniors* und *seniors*
- Schaubild 4.7 – Gefährdung durch Arbeitslosigkeit: *juniors* nach Bildungsniveau
- Schaubild 4.8 – Anteil der Arbeitnehmer unter den beschäftigten Erwerbstätigen
- Schaubild 4.9 – Anteil der befristeten Arbeitsverträge unter den abhängig Beschäftigten
- Schaubild 4.10 – Anteil der befristeten Arbeitsverträge unter den abhängig Beschäftigten nach Bildungsniveau
- Schaubild 4.11 – Anteil der unfreiwilligen befristeten Arbeitsverträge unter den abhängig Beschäftigten nach Bildungsniveau
- Schaubild 4.12 – Anteil der befristeten Arbeitsverträge unter den abhängig Beschäftigten, die seit maximal einem Jahr eingestellt wurden
- Schaubild 4.13 – Unfreiwillige Teilzeitarbeit nach Geschlecht
- Schaubild 4.14 – Unfreiwillige Teilzeitarbeit der *juniors* nach Bildungsniveau
- Schaubild 4.15 – Index der Brutto-Monatslöhne nach theoretischer Beschäftigungsdauer seit Abschluss der Ausbildung, nach Bildungsniveau
- Tabelle 4.1 – Bildungsstruktur der *juniors* und der *seniors* (ISCED 76), in %
- Tabelle 4.2 – Nach den verschiedenen Modellen der Eingliederung von Berufsanfängern zu erwartende Unterschiede

- Tabelle 4.3 – Konzentration von *juniors* in den Berufshauptgruppen
- Tabelle 4.4 – Konzentration von *juniors* in den verschiedenen Wirtschaftszweigen
- Karte 4.1 – Nationale Konstellationen nach dem jeweils dominierenden Modell der Regulierung des Eintritts junger Menschen ins Erwerbsleben

Kapitel 5

- Schaubild 5.1 – Entwicklung der Bildungsbeteiligung von 1995 bis 1997
- Schaubild 5.2 – Bildungsbeteiligung nach Altersgruppen, 1997
- Schaubild 5.3 – Bildungs- und Berufsbildungsbeteiligung auf ISCED-Stufe 3, 1997/98
- Schaubild 5.4 – Beteiligungsquoten der 17- bis 25-Jährigen an Bildungsgängen des Tertiärbereichs, 1996/97
- Schaubild 5.5 – Bildungsniveau der Bevölkerung, 1997
- Schaubild 5.6 – Bildungs- und Berufsbildungsbeteiligung der 14- bis 23-Jährigen, ISCED 0-6, 1996/97
- Schaubild 5.7 – Arbeitslosenquoten der jungen Erwachsenen (25- bis 29-Jährige) nach Bildungsniveau, 1997
- Schaubild 5.8 – Arbeitslosigkeit nach Alter, 1997
- Schaubild 5.9 – Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung nach Alter, 1997
- Schaubild 5.10 – Anteil der nicht in einer Erstausbildung stehenden Nichterwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung, 1997
- Schaubild 5.11 – Erwerbsquoten der 15- bis 24-Jährigen, 1997
- Schaubild 5.12 – Erwerbsquoten 24-jähriger und jüngerer Personen nach Bildungsniveau, 1997
- Tabelle 5.1 – Bildungs- und Berufsbildungsbeteiligung der 14- bis 19-Jährigen, 14- bis 16-Jährigen und 17- bis 19-Jährigen
- Tabelle 5.2 – Berufliche Bildungsgänge auf ISCED-Stufe 3 nach Ausbildungsfeldern, 1996/97
- Tabelle 5.3 – Arbeitslosenquote der 24-Jährigen und jüngeren sowie der 25-Jährigen und älteren, 1997

Kapitel 6

- Tabelle 6.1 – Leonardo da Vinci 1996-1999 – Projekte zum Übergang ins Berufsleben: Ziele [d], [g] und [h]
- Tabelle 6.2 – ESF-Fördermittel nach vorrangigen Themen (alle Ziele)
- Tabelle 6.3 – ESF-Fördermittel für die Eingliederung junger Arbeitsuchender

ANHANG 2

Konstruktion der Variable „Höchstes Niveau der abgeschlossenen allgemeinen oder beruflichen Bildung“ (ISCED) aus der Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft (AKE)

Die in der Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft (AKE der EU) erfragten Angaben zum Bildungsniveau (siehe folgende Tabelle) decken sich nicht mit den in der internationalen Terminologie der ISCED (Internationale Standardklassifikation im Bildungswesen) verwendeten Kategorien.

Spalte 86: Höchstes Niveau der abgeschlossenen allgemeinen Bildung	Spalte 87: Höchstes Niveau der abgeschlossenen beruflichen Bildung oder des Studiums
1: Abschluss des Primarbereichs (ISCED 1) oder gar kein Schulabschluss	1: Ohne beruflichen Bildungsabschluss (erhielt nur eine allgemeine schulische Bildung oder gar keine)
2: Abschluss des Sekundarbereichs, erste Stufe (ISCED 2)	2: Abschluss (mindestens 1 Jahr) einer beruflichen Schule der Sekundarstufe
3: Abschluss des Sekundarbereichs, zweite Stufe (ISCED 3)	3: Abschluss einer praktischen beruflichen Ausbildung (mindestens 1 Jahr) im Betrieb
4: Anerkannter Abschluss des tertiären Bildungsbereichs	4: Abschluss einer beruflichen Ausbildung im dualen System bzw. einer Lehre
5: Andere allgemeine Bildung	5: Abschluss an einer beruflichen schulischen Einrichtung des nichtuniversitären tertiären Bildungsbereichs
99: Trifft nicht zu	6: Abschluss eines Hochschulstudiums oder eines gleichwertigen Studiums
leer: Ohne Angabe	7: Abschluss eines weiterführenden Hochschulstudiums
	8: Sonstige berufsbezogene Qualifikation
	9: Trifft nicht zu
	leer: Ohne Angabe

Eurostat hat deshalb eine neue Variable konstruiert, die auf einer Kombination der beiden Abschnitte basiert, um eine stärkere Angleichung an die ISCED-Konzepte zu erreichen. Daher wurde die Variable „EU ISCED“ geschaffen, die wie folgt berechnet wird:

Jede Person wird in Bezug auf die folgenden Stufen (in der angegebenen Reihenfolge) eingeordnet:

ISCED-Variable	Spalten 86 und 87 (AKE 1992-1997)
Bildungsniveau – Tertiärbereich (ISCED 5-7) – <i>Hoch</i>	Spalte 87 = 5-7 oder Spalte 86 = 4
Bildungsniveau – Sekundarbereich (ISCED 3) – <i>Mittel</i>	Spalte 87 = 2,4 oder Spalte 86 = 3
Bildungsniveau – unter Sekundarbereich II (ISCED 0-2) – <i>Niedrig</i>	(Spalte 86 = 1,2,5) oder (Spalte 86 = leer und Spalte 87 = 1,3,8)
Nicht definiert	wenn Spalte 86 = leer und Spalte 87 = leer

Spalte 87 = 8 entspricht für F und NL ISCED 5-7.

Die so konstruierte ISCED-Variable bietet zwei Vorteile:

1. Sie ermöglicht die Berücksichtigung von beruflichen oder weiterführenden Bildungsgängen (Spalte 87). Dadurch können alle Personen, für die dies zutrifft, einem höheren Bildungsniveau zugeordnet werden, als es ausschließlich auf der Grundlage der allgemeinen Bildung (Spalte 86) möglich wäre.
2. Sie erlaubt die Bestimmung des höchsten Bildungsabschlusses (bezogen auf die in Spalte 86 und 87 erhobenen Daten), den eine Person erworben hat. Dadurch können die den beiden Abschnitten zugeordneten Qualifikationen und Abschlüsse insgesamt betrachtet werden, was eine breitere Basis für den Vergleich zwischen Mitgliedstaaten schafft.

In der überarbeiteten Fassung von 1998 des Fragebogens für die AKE der EU ist ein gänzlich neuer Abschnitt zum Bildungsniveau enthalten, der direkt in Bezug auf die (1997 ebenfalls überarbeitete) ISCED (siehe Anhang 3) definiert wurde.

ANHANG 3

Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft: Standardmodul zur schulischen und beruflichen Bildung und Ad-hoc-Modul zum Übergang

Standardmodul

Die wichtigsten inhaltlichen Veränderungen, die 1998 am Modul „Schulische und berufliche Bildung“ vorgenommen wurden, waren folgende:

- Auch die Teilnahme an Bildungsprogrammen und -maßnahmen, die mit der gerade besuchten Ausbildung oder dem jeweiligen Arbeitsplatz nicht in Verbindung stehen, wurde aufgenommen; die Teilnahme an Ausbildungsaktivitäten für persönliche Zwecke wird ebenfalls berücksichtigt;
- die Codes für das erreichte Bildungsniveau wurden direkt auf die internationale Standardklassifikation im Bildungswesen (ISCED 1997) bezogen, wodurch eine bessere Vergleichbarkeit von Land zu Land möglich wird;
- es wurde eine neue Variable im Hinblick auf das Jahr eingeführt, in dem der höchste Bildungsabschluss erreicht wurde; damit können Kohorten von Individuen nach der Zeit, die jeweils seit dem Verlassen des Bildungssystems verstrichen ist, gebildet werden, wobei die Annahme zugrunde gelegt wird, dass das Erreichen des höchsten Bildungsabschlusses dem Ende der Erstausbildung entspricht.

Im speziellen Kontext des Übergangs dürften die beiden zuletztgenannten Änderungen zur Bereitstellung von Informationen führen, die auf internationaler Ebene bisher praktisch nicht vorlagen.

Beschreibung des Eurostat-Moduls zur allgemeinen und beruflichen Bildung

Standardmodul zur schulischen und beruflichen Bildung in den Eurostat-Erhebungen	Anpassung für die Arbeitskräfteerhebung der Gemeinschaft 1998
<i>Teilnahme an schulischer oder beruflicher Bildung</i>	
Q1: Schulische und berufliche Bildung in den letzten vier Wochen	Schulische und berufliche Bildung in den letzten vier Wochen (Spalte 100)
Q2: Zweck dieser schulischen oder beruflichen Bildung	Zweck dieser Bildungsmaßnahme (Spalte 103)
Q3: Spezifische Maßnahmen im Rahmen der Beschäftigungsförderung	
Q4: Art/Ort der Ausbildung	Typ des Unterrichts (Spalte 101)
Q5: Grad der erworbenen schulischen oder beruflichen Bildung	Niveau der Bildungsmaßnahme (Spalte 102)
Q6: Gesamtdauer der Ausbildung	Gesamtdauer der Bildungsmaßnahme (Spalte 104)
Q7: Gesamtzahl der Ausbildungsstunden	
Q8: Gewöhnliche Zahl der Ausbildungsstunden pro Woche	Übliche wöchentliche Stundenzahl der Bildungsmaßnahme (Spalte 105/106)
<i>Abgeschlossene allgemeine und berufliche Bildung</i>	
QA: Höchstes Niveau der erfolgreich abgeschlossenen allgemeinen oder beruflichen Bildung	Höchstes Niveau der erfolgreich abgeschlossenen allgemeinen oder beruflichen Bildung (Spalte 107/108)
QB: Jahr, in dem die höchste Stufe der allgemeinen oder beruflichen Bildung erfolgreich beendet wurde	Jahr, in dem das höchste Niveau der allgemeinen oder beruflichen Bildung erfolgreich abgeschlossen wurde (Spalte 110/113)
QC: Ausbildungsbereich	
QD: Hat die Person zusätzlich zur Erstausbildung eine mindestens sechsmonatige Weiterbildung innerhalb oder außerhalb des formellen Bildungssystems erhalten, die jedoch nicht unmittelbar auf die Erstausbildung folgte?	
QE: Höchstes Niveau der erfolgreich abgeschlossenen Fortbildung	
QF: Jahr, in dem die höchste Stufe der allgemeinen oder beruflichen Aus- und Fortbildung erfolgreich beendet wurde	
QG: Fachlicher Bereich der Fortbildung	
QH: Erwerb eines Berufsbildungsnachweises (kein Hochschulzeugnis) (Mindestdauer: 6 Monate)	Erworbene nichttertiäre berufliche Qualifikation (Mindestdauer 6 Monate) – Spalte 109

Ad-hoc-Modul zum Übergang – AKE 2000

Zur Ergänzung der AKE 2000 wurden zusätzliche Informationen über den Übergang von der Schule ins Erwerbsleben erfaßt. Die Daten sollen im zweiten Halbjahr 2001 vorliegen.

Zielbevölkerung

25- bis 35-jährige Personen, die ihre Ausbildung im Laufe der letzten fünf bis zehn Jahre abgeschlossen haben.

(„Ausbildung“ ist hier zu verstehen als schulische oder berufliche Bildung von der Primarschule an ohne Unterbrechung von mehr als einem Jahr, es sei denn die Unterbrechung hatte besondere Gründe, z. B. Mutterschutz, schwere Erkrankung, Wehr- oder Zivildienst, Warten auf eine Zugangsberechtigung zu einer höheren Ausbildungsstufe oder vorübergehende Unterbrechung der schulischen oder beruflichen Bildung aufgrund von Reisen).

Beendigung der Ausbildung

Monat und Jahr, in dem die Ausbildung zum ersten Mal beendet wurde.

Niveau der abgeschlossenen Ausbildung zu dem Zeitpunkt, an dem die Ausbildung zum ersten Mal beendet wurde.

Ausbildungsbereich (zu dem Zeitpunkt, an dem die Ausbildung zum ersten Mal beendet wird).

Erste signifikante Tätigkeit (von mindestens sechs Monaten Dauer) nach der Beendigung der Ausbildung

Reine Gelegenheitsarbeiten wie z. B. Ferienjobs sowie Wehr- oder Zivildienst sind nicht als Erwerbstätigkeit anzusehen.

Erste signifikante Tätigkeit (von mindestens sechs Monaten Dauer).

Monat und Jahr, in dem die erste signifikante Tätigkeit aufgenommen wurde.

Monat und Jahr, in dem die erste signifikante Tätigkeit beendet wurde.

Beruf in der ersten signifikanten Tätigkeit.

Arbeitsuche nach Beendigung der Ausbildung

Dauerarbeitsuche (von Personen, die nicht beschäftigt waren) von mehr als einem Monat Dauer (fakultativ für die Niederlande und das Vereinigte Königreich).

Dauer der längsten Arbeitsuche (fakultativ für die Niederlande und das Vereinigte Königreich).

Sozialer Hintergrund

(Fakultatives Merkmal)

Höchstes Niveau der vom Vater oder von der Mutter abgeschlossenen schulischen und beruflichen Ausbildung.

Theoretisches Alter beim Erreichen der Bildungsabschlüsse (OECD)

ANHANG 4

Alter, in dem die Bildungsabschlüsse theoretisch erworben werden, nach Niveau der angegebenen Abschlüsse

	ISCED 0-1 ISCED 2		ISCED 3 (Sekundarbereich II)			ISCED 5	ISCED 6	ISCED 7	
	als einziger Bildungsgang in der								als zusammen- gesetzter Bildungsgang
	allgemeinen Bildung	schulischen beruflichen Bildung	dualen beruflichen Bildung	allgemeine Bildung plus berufliche Bildung (¹)	nicht- universitärer Tertiär- bereich				
Belgien	18	18	18	19	19	–	22	23	27
Dänemark	16	19	20	21	21	23	24	26	31
Deutschland	18	18	19	19	19	22	21	26	28
Griechenland	15	18	19	19	–	–	21	23	27
Spanien	16	17	18	17	18	19	20	22	27
Frankreich	16	17	18	19	19	20	21	21	26
Irland	15	17	18	18	18	19	20	22	24
Italien	15	18	19	18	–	19	21	23	25
Luxemburg	15	18	19	19	19	–	22 *	23 *	26 *
Niederlande	18	18	19	19	20	20	–	24	27
Österreich	15	17	18	18	19	19	21	24	26
Portugal	15	16	17	18	18	18	22	23	26
Finnland	16	18	19	19	19	21	23	24	28
Schweden	16	18	19	19	–	–	21	23	27
Vereinigtes Königreich	16	17	18	18	18	–	20	21	24

(¹) In einer schulischen Einrichtung oder alternierend.

Quelle: *Regards sur l'éducation* OECD, insbesondere Anhang 3.

ANHANG 5 Tabellen der Schaubilder

Tabelle 3.1 – Anteil der in Erstausbildung befindlichen Jugendlichen nach Altersstufen

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK	MIN	MAX
Alter																		
15	94,4	93,0	96,0	99,8	93,5	100,0	99,4	97,0	83,6	91,3	95,0	95,6	86,6	100,0	100,0	100,0	83,6	100,0
16	91,0	91,9	94,1	99,7	91,8	85,6	97,8	93,9	81,1	93,6	93,3	93,0	80,7	94,9	91,3	87,0	80,7	99,7
17	85,7	91,3	89,9	100,0	88,3	78,0	95,2	85,2	75,3	88,9	91,1	90,1	73,2	93,4	87,4	73,9	73,2	100,0
18	76,9	86,5	87,6	86,2	71,7	72,5	89,5	69,3	71,3	85,7	81,3	73,0	68,3	87,5	85,9	60,0	60,0	89,5
19	65,6	76,3	76,0	74,2	60,1	66,7	80,2	54,1	62,3	79,1	72,5	52,6	54,8	65,6	47,5	43,9	43,9	80,2
20	52,0	62,3	66,1	52,1	49,3	57,6	68,3	46,0	45,6	52,1	65,5	35,1	49,1	48,7	36,1	35,5	35,1	68,3
21	42,4	49,3	51,9	42,4	40,0	49,4	53,9	35,5	38,3	41,7	55,1	22,3	41,7	55,5	38,3	26,0	22,3	55,5
22	36,4	36,2	43,9	35,9	32,8	42,9	45,3	25,7	33,4	33,3	49,1	27,7	40,1	54,5	36,0	21,5	21,5	54,5
23	28,9	24,6	48,1	28,1	22,7	35,3	33,1	18,1	29,7	27,3	39,8	24,1	34,4	38,4	23,8	16,3	16,3	48,1
24	23,6	17,0	40,6	26,1	13,6	32,0	21,1	12,0	24,1	14,8	32,6	21,6	27,1	40,5	26,9	12,1	12,0	40,6
25	18,5	8,7	31,8	23,0	9,5	23,2	16,5	9,1	19,4	11,8	25,1	17,1	22,0	31,2	21,6	9,9	8,7	31,8
26	14,6	4,4	25,8	18,8	6,4	16,6	11,0	7,5	15,7	6,9	22,7	14,7	14,0	24,0	16,2	9,4	4,4	25,8
27	11,0	4,4	20,2	13,8	4,4	12,1	8,0	6,7	12,1	6,5	16,4	11,6	12,1	17,9	9,7	8,0	4,4	20,2
28	9,9	3,8	17,9	13,0	2,7	9,8	6,9	5,6	10,1	0,0	14,7	9,3	9,8	13,0	13,2	7,8	0,0	17,9
29	8,2	2,9	14,0	9,4	1,3	7,4	5,1	4,2	10,5	1,5	12,0	8,1	7,3	13,7	9,6	7,5	1,3	14,0
30	7,0	2,1	13,4	8,2	0,9	5,9	5,2	5,1	5,1	2,5	14,1	6,2	8,4	10,0	9,7	7,7	0,9	14,1
33	4,7	1,7	8,0	4,9	0,7	3,8	3,8	3,7	2,4	0,7	10,7	3,5	4,6	9,5	9,2	6,4	0,7	10,7
35	3,6	1,4	5,1	3,3	0,4	3,0	2,5	3,3	1,5	0,0	10,1	2,5	2,3	3,9	9,5	5,9	0,0	10,1
>36	2,4	0,9	5,4	1,6	0,1	1,5	2,0	2,6	0,6	0,3	6,7	1,8	2,0	4,5	7,0	4,5	0,1	7,0
Ins- gesamt	11,7	10,4	14,5	10,8	9,7	14,0	12,8	14,9	10,9	9,1	15,8	10,0	12,3	14,2	13,1	10,2	9,1	15,8

Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Hinweis zur Methodik

MAX: Maximum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder.

MIN: Minimum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder.

Tabelle 3.2 – Arbeitslosenquoten

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK	MIN	MAX
Alter																		
15	25,9	0,0	11,5	18,3	27,8	0,0	34,5	28,0	26,9	0,0	26,0	11,9	41,9	52,0	0,0	0,0	0,0	52,0
16	24,0	20,0	9,2	10,1	25,7	58,6	15,3	20,0	34,1	33,3	20,7	13,2	17,1	63,5	27,4	21,7	9,2	63,5
17	18,7	12,2	5,7	6,6	31,3	50,8	23,9	22,0	29,9	25,0	13,1	7,9	12,4	51,8	27,5	15,0	5,7	51,8
18	21,0	49,5	11,0	8,4	43,4	51,1	33,4	23,9	33,8	20,0	10,8	10,2	20,5	56,4	17,8	14,0	8,4	56,4
19	24,2	30,6	5,2	9,8	42,9	48,2	42,2	18,9	48,0	20,0	11,4	8,7	15,5	38,8	31,5	16,1	5,2	48,2
20	24,8	31,2	8,9	12,5	40,8	42,2	36,7	19,1	42,1	5,0	10,7	7,3	16,9	38,5	35,0	14,6	5,0	42,2
21	24,2	24,0	6,0	12,2	33,3	40,5	35,2	15,4	40,0	12,0	7,9	7,0	15,3	26,9	24,9	14,5	6,0	40,5
22	20,9	21,0	7,4	12,1	29,9	32,3	29,4	13,6	32,4	6,7	5,4	6,9	12,5	28,7	19,7	11,9	5,4	32,4
23	19,8	15,7	5,8	11,0	25,7	34,2	25,2	12,7	31,3	8,3	6,5	5,3	13,4	26,8	13,6	11,6	5,3	34,2
24	17,0	16,4	11,3	10,4	22,2	32,3	22,3	10,4	24,2	2,0	5,5	5,6	7,6	20,1	16,0	8,2	2,0	32,3
25	16,1	13,0	5,6	10,3	20,3	30,6	18,9	9,2	23,4	3,4	6,7	6,8	8,9	26,7	16,3	9,3	3,4	30,6
26	14,4	11,0	5,7	8,2	17,6	28,6	17,5	10,7	23,0	2,2	3,3	5,9	8,2	21,2	17,4	8,4	2,2	28,6
27	13,6	11,3	8,8	8,9	15,3	27,4	15,5	10,1	19,0	2,0	4,8	6,8	6,9	23,0	14,1	8,9	2,0	27,4
28	11,7	9,8	2,8	8,3	12,1	23,8	14,3	9,9	16,6	3,4	3,6	4,6	8,0	17,1	10,7	7,0	2,8	23,8
29	11,5	8,8	5,8	8,9	11,4	24,0	14,1	8,9	15,1	5,2	4,7	4,8	6,7	16,0	10,9	6,4	4,7	24,0
30	10,6	7,7	4,2	8,8	9,1	22,4	13,6	8,9	13,4	1,6	4,7	5,2	7,4	13,1	8,6	6,0	1,6	22,4
33	10,0	8,1	5,8	8,8	8,9	20,9	12,5	9,7	11,3	2,6	4,8	4,6	6,1	11,4	10,4	6,0	2,6	20,9
35	9,3	9,2	3,6	9,4	7,5	18,3	11,1	8,8	8,5	1,7	4,8	5,0	6,5	9,9	10,4	6,5	1,7	18,3
>36	7,9	6,9	4,5	8,7	9,3	5,3	14,8	9,4	5,9	1,6	5,0	4,2	5,1	10,5	8,2	5,2	1,6	14,8
Ins- gesamt	10,8	9,0	5,4	9,9	9,6	20,9	12,6	10,2	12,4	2,5	5,5	5,1	6,6	15,0	10,4	7,1	2,5	20,9

Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Hinweis zur Methodik

MAX: Maximum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder.

MIN: Minimum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder.

Tabelle 3.3 – Anteil der arbeitslosen Jugendlichen nach Altersstufen

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK	MIN	MAX
Alter																		
15	1,1	0,0	4,3	0,3	1,3	0,0	0,3	1,0	3,0	0,0	5,0	1,7	2,2	7,8	0,0	0,0	0,0	7,8
16	4,3	0,3	6,6	1,1	1,8	6,9	0,8	2,1	4,3	2,1	9,0	5,0	2,4	15,2	3,6	9,8	0,3	15,2
17	5,7	0,4	4,3	2,3	3,1	11,1	2,4	4,1	5,8	2,2	7,0	3,8	2,9	15,4	4,4	10,1	0,4	15,4
18	7,9	3,9	7,6	4,2	9,4	14,6	5,4	8,2	7,6	2,4	6,7	5,4	6,2	23,7	4,1	9,9	2,4	23,7
19	10,8	5,9	3,9	5,8	13,7	16,6	10,1	9,6	13,4	4,7	7,4	5,3	6,7	19,6	11,7	12,1	3,9	19,6
20	13,2	10,3	6,9	8,5	16,5	18,8	12,8	11,0	18,3	2,1	7,3	4,9	8,4	23,5	18,5	10,7	2,1	23,5
21	14,4	10,8	4,7	8,5	17,7	21,4	17,2	10,2	19,7	6,3	5,7	5,0	9,1	16,4	13,8	10,9	4,7	21,4
22	13,5	12,1	6,0	8,5	17,8	19,9	16,8	10,0	18,2	4,2	4,2	5,0	8,1	18,3	12,4	9,2	4,2	19,9
23	13,9	10,8	4,2	8,0	17,2	23,3	17,2	10,0	18,6	5,5	5,3	4,0	9,4	19,0	9,5	9,4	4,0	23,3
24	12,7	12,7	9,8	7,6	16,6	22,6	17,5	8,8	15,7	1,6	4,4	4,4	5,7	14,8	11,0	6,8	1,6	22,6
25	12,6	11,2	4,6	7,9	15,5	24,2	15,6	7,9	15,9	2,6	5,8	5,5	7,2	20,2	12,7	7,8	2,6	24,2
26	11,6	9,6	4,7	6,5	13,8	23,4	15,1	9,2	15,9	1,7	2,9	4,7	6,9	17,5	13,9	7,0	1,7	23,4
27	11,2	10,2	7,7	7,2	12,0	23,1	13,5	8,6	13,7	1,6	4,2	5,9	5,9	18,4	12,1	7,4	1,6	23,1
28	9,7	8,7	2,3	6,8	9,7	20,0	12,5	8,3	12,2	2,9	3,1	4,0	6,7	14,4	9,1	5,9	2,3	20,0
29	9,5	7,8	5,2	7,4	9,0	19,6	12,1	7,4	10,9	4,4	4,1	4,1	6,0	13,9	9,4	5,4	4,1	19,6
30	8,9	6,8	3,6	7,4	7,4	18,4	11,9	7,3	10,3	1,3	4,1	4,5	6,6	11,5	7,0	5,1	1,3	18,4
33	8,4	7,1	5,3	7,5	7,1	16,6	10,9	7,7	8,9	2,0	4,0	3,9	5,4	10,1	9,3	5,0	2,0	16,6
35	7,8	8,0	3,3	8,1	6,1	14,2	9,8	6,8	6,6	1,4	4,0	4,4	5,6	8,6	9,1	5,4	1,4	14,2
>36	6,5	5,5	4,0	7,5	8,1	4,0	11,0	6,7	4,4	1,2	4,1	3,6	4,3	9,3	7,4	4,4	1,2	11,0
Ins- gesamt	6,0	4,5	3,5	5,7	4,7	10,3	7,0	5,7	5,9	1,3	3,4	3,0	3,8	9,0	6,3	4,4	1,3	10,3

Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Hinweis zur Methodik

MAX: Maximum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder.

MIN: Minimum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder.

Tabelle 3.4 – Anteil der beschäftigten Jugendlichen nach Altersstufen

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK	MIN	MAX
Alter																		
15	3,1	0,7	33,6	1,3	3,5	0,0	0,5	2,6	8,3	0,0	14,2	12,3	3,0	7,2	0,0	0,0	0,0	33,6
16	13,7	1,3	65,0	9,5	5,1	4,9	4,3	8,5	8,3	4,3	34,5	32,7	11,6	8,7	9,5	35,5	1,3	65,0
17	24,9	2,8	71,1	32,9	6,8	10,8	7,5	14,5	13,6	6,7	46,5	44,8	20,3	14,3	11,7	57,1	2,8	71,1
18	29,6	4,0	61,4	45,2	12,3	14,0	10,8	26,0	14,8	9,5	55,3	48,0	24,0	18,4	19,1	60,7	4,0	61,4
19	33,7	13,3	70,6	53,4	18,2	17,9	13,8	41,2	14,6	18,6	57,9	55,8	36,8	31,0	25,5	62,8	13,3	70,6
20	40,0	22,6	70,4	59,8	24,0	25,7	22,1	46,5	25,2	39,6	61,0	62,9	41,5	37,6	34,3	62,6	22,1	70,4
21	45,1	34,1	74,3	61,3	35,5	31,5	31,7	55,6	29,6	45,8	66,7	67,4	50,4	44,5	41,7	64,2	29,6	74,3
22	51,3	45,4	75,5	61,4	41,7	41,6	40,2	63,3	38,0	58,3	72,6	67,6	56,4	45,5	50,6	68,4	38,0	75,5
23	56,3	58,0	69,0	64,3	49,6	44,7	51,1	69,2	40,9	60,0	76,6	71,1	61,1	52,0	60,2	71,7	40,9	76,6
24	61,9	64,8	76,8	65,6	58,0	47,5	60,9	76,0	49,0	78,7	77,1	74,2	69,2	58,7	58,0	76,5	47,5	78,7
25	65,8	75,0	76,7	68,3	60,7	54,8	67,2	77,6	52,0	73,7	81,2	75,1	73,7	55,4	65,3	75,9	52,0	81,2
26	68,9	77,5	77,7	72,5	64,6	58,5	71,4	77,4	53,4	77,6	84,9	74,9	77,5	65,0	66,3	76,3	53,4	84,9
27	71,0	80,2	79,4	73,7	66,5	61,4	73,9	76,3	58,3	80,6	84,8	80,3	80,7	61,7	73,6	76,0	58,3	84,8
28	73,0	80,0	80,1	75,6	70,2	64,0	75,0	75,4	61,5	82,6	83,5	83,0	76,3	69,6	76,6	78,4	61,5	83,5
29	73,0	80,9	84,0	75,9	69,9	62,2	73,7	76,5	61,7	80,9	82,9	81,7	83,0	73,0	76,9	79,2	61,7	84,0
30	74,9	81,5	81,3	76,8	73,6	63,8	75,6	75,0	67,0	79,7	82,9	82,1	82,1	76,1	74,9	79,5	63,8	82,9
33	75,1	80,6	85,2	77,3	72,2	63,0	76,2	71,3	69,4	77,1	79,7	81,9	82,9	78,3	79,5	78,1	63,0	85,2
35	75,9	79,4	88,5	77,5	75,3	63,4	78,4	71,2	71,8	80,3	78,8	83,3	81,6	78,2	78,8	77,5	63,4	88,5
>36	75,9	74,2	85,2	78,6	79,0	71,7	63,0	64,7	70,0	74,3	77,5	81,8	80,1	79,6	82,8	80,0	63,0	85,2
Ins- gesamt	49,4	46,0	61,9	52,0	44,2	38,8	48,4	49,8	41,8	49,9	57,6	55,4	53,9	51,1	54,5	57,4	38,8	61,9

Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Hinweis zur Methodik

MAX: Maximum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder.

MIN: Minimum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder.

Tabelle 3.5 – Mischsituationen aus Beschäftigung und Ausbildung nach Altersstufen

	EU-15	B	DK	D	EL	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK	MIN	MAX
Alter																		
15	1,7	0,6	33,6	1,3	0,4	0,0	0,5	1,7	0,7	0,0	14,1	11,3	0,1	7,2	0,0	0,0	0,0	33,6
16	10,5	1,3	60,5	9,5	0,4	0,4	4,1	5,4	0,6	4,3	33,8	29,8	1,2	8,1	8,4	30,7	0,4	60,5
17	17,7	2,1	62,5	32,9	0,5	1,3	6,8	5,9	1,0	2,2	43,0	38,4	1,0	11,2	9,6	42,0	0,5	62,5
18	17,8	1,4	54,3	39,2	0,8	2,2	7,5	6,2	1,1	2,4	44,8	27,1	2,3	11,7	16,7	34,6	0,8	54,3
19	15,3	1,9	50,2	38,8	1,2	2,3	7,0	8,6	0,4	7,0	38,1	15,7	4,2	12,3	6,7	24,6	0,4	50,2
20	11,6	2,0	41,7	28,5	1,1	3,2	6,4	8,1	0,8	2,1	35,7	6,2	4,9	8,4	8,0	16,2	0,8	41,7
21	9,2	1,1	35,2	20,4	1,3	2,9	7,0	5,6	0,7	0,0	31,3	4,9	6,8	16,6	5,2	11,6	0,0	35,2
22	8,3	1,9	27,1	14,8	1,4	4,5	7,0	5,1	1,5	0,0	30,5	4,4	7,6	14,7	8,0	9,1	0,0	30,5
23	6,9	1,5	25,3	10,1	1,6	4,4	6,7	5,3	1,3	1,8	26,2	4,2	9,5	11,3	5,2	7,6	1,3	26,2
24	6,6	2,1	24,7	8,7	1,0	4,4	5,8	4,9	1,9	1,6	20,0	5,3	9,0	16,5	7,8	7,2	1,0	24,7
25	5,9	1,7	18,1	7,7	0,7	4,5	6,4	3,8	1,5	1,3	17,9	3,8	7,8	10,1	6,3	5,8	0,7	18,1
26	5,3	1,2	14,5	7,4	0,8	3,8	4,9	4,0	1,4	1,7	17,2	2,1	4,1	7,7	6,1	6,0	0,8	17,2
27	4,7	2,7	10,9	6,2	1,0	3,7	4,0	3,7	1,3	0,0	12,8	5,0	7,3	4,8	4,0	5,4	0,0	12,8
28	4,4	1,5	8,3	5,7	1,0	2,7	3,7	3,5	1,4	0,0	12,3	4,0	6,1	6,0	6,1	5,2	0,0	12,3
29	3,7	2,0	6,1	4,5	0,3	2,7	2,7	2,7	1,0	0,0	9,5	4,3	5,4	7,0	5,5	5,4	0,0	9,5
30	3,9	0,8	6,1	4,4	0,4	2,5	2,7	3,8	1,7	1,3	11,3	2,6	6,1	4,6	4,1	5,6	0,4	11,3
33	2,9	1,1	3,9	2,9	0,3	1,9	2,3	2,8	1,1	0,7	8,5	1,8	4,1	5,3	5,8	4,4	0,3	8,5
35	2,3	1,0	2,2	1,9	0,4	1,6	1,7	2,3	0,7	0,0	7,6	1,8	2,0	2,6	5,3	4,3	0,0	7,6
>36	1,6	0,7	3,3	1,0	0,1	0,9	1,3	1,8	0,4	0,2	5,0	1,5	1,8	2,2	5,0	3,4	0,1	5,0
Ins- gesamt	2,9	0,7	8,8	3,7	0,3	1,2	2,0	2,6	0,6	0,5	9,1	3,2	2,2	3,6	4,1	4,8	0,3	9,1

Quelle: Eurostat – AKE, 1997.

Hinweis zur Methodik

MAX: Maximum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder.

MIN: Minimum auf der jeweiligen Altersstufe für die Gesamtheit der EU-Länder.

Tabelle 3.6 – Zwischen Bildung/Berufsbildung und Beschäftigung nach Altersstufen

	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	
EU-15	92,17	78,53	66,05	57,26	48,47	38,53	31,50	26,44	20,31	15,52	11,36	8,07	5,41	4,74	3,84	2,65	Allgemeine und berufliche Bildung
	1,68	10,48	17,74	17,82	15,34	11,64	9,21	8,26	6,91	6,62	5,86	5,35	4,68	4,36	3,72	3,86	Beschäftigung + Ausbildung
	1,45	3,23	7,11	11,76	18,39	28,37	35,89	43,03	49,39	55,23	59,96	63,50	66,29	68,66	69,28	71,07	Beschäftigung
	1,09	4,34	5,70	7,85	10,76	13,21	14,40	13,55	13,90	12,71	12,62	11,61	11,19	9,66	9,45	8,88	Arbeitslosigkeit
	3,62	3,42	3,40	5,31	7,05	8,25	9,00	8,72	9,48	9,92	10,20	11,47	12,42	12,59	13,71	13,54	Nichterwerbstätigkeit
B	92,43	90,32	89,13	84,91	73,93	59,79	47,32	33,49	22,31	13,64	5,84	2,80	1,44	1,94	0,89	1,03	Allgemeine und berufliche Bildung
	0,55	1,29	2,20	1,36	1,80	1,93	1,09	1,92	1,52	2,07	1,66	1,23	2,75	1,54	1,99	0,71	Beschäftigung + Ausbildung
	0,08	0,00	0,63	2,64	11,48	20,55	32,97	43,42	56,45	62,68	73,16	76,25	77,55	78,58	78,90	80,71	Beschäftigung
	0,00	0,32	0,39	3,92	5,93	10,27	10,86	12,09	10,85	12,72	11,11	9,56	10,21	8,70	7,81	6,77	Arbeitslosigkeit
	6,86	8,06	7,72	7,16	6,87	7,22	7,76	9,01	8,80	8,81	8,08	10,10	8,05	9,37	10,48	10,65	Nichterwerbstätigkeit
DK	61,84	27,65	23,20	27,80	23,52	20,31	14,89	15,26	22,15	11,12	13,11	11,09	7,52	9,36	6,52	7,28	Allgemeine und berufliche Bildung
	33,57	60,45	62,37	54,25	50,22	41,53	35,36	27,11	25,27	24,67	18,11	14,51	10,77	8,29	6,12	6,05	Beschäftigung + Ausbildung
	0,00	4,50	8,60	7,02	20,20	28,70	39,09	48,23	43,75	52,12	58,76	63,09	68,73	71,79	77,93	75,18	Beschäftigung
	4,35	6,59	4,30	7,56	3,90	6,87	4,91	5,99	4,21	9,79	4,57	4,69	7,52	2,14	5,19	3,59	Arbeitslosigkeit
	0,00	0,80	1,54	3,37	1,88	2,44	6,09	3,13	4,62	2,30	5,60	6,51	5,46	8,42	4,26	7,69	Nichterwerbstätigkeit
D	98,20	89,28	64,80	46,59	34,88	23,18	21,65	20,65	17,68	17,08	14,69	11,10	7,32	6,88	4,61	3,63	Allgemeine und berufliche Bildung
	1,33	9,46	32,88	39,17	38,78	28,53	20,37	14,84	10,11	8,72	7,73	7,37	6,15	5,66	4,51	4,36	Beschäftigung + Ausbildung
	0,00	0,06	0,00	6,04	14,58	31,26	40,96	46,55	54,19	56,89	60,55	65,17	67,52	69,94	71,41	72,43	Beschäftigung
	0,30	1,06	2,32	4,15	5,79	8,55	8,53	8,45	7,96	7,58	7,87	6,45	7,23	6,81	7,39	7,38	Arbeitslosigkeit
	0,17	0,11	0,00	4,05	5,96	8,50	8,48	9,51	10,05	9,73	9,15	9,89	11,78	10,72	12,07	12,19	Nichterwerbstätigkeit
EL	92,98	91,24	87,11	69,63	57,33	46,99	37,23	29,68	20,10	11,42	8,30	5,08	3,03	1,74	0,82	0,49	Allgemeine und berufliche Bildung
	0,40	0,44	0,48	0,85	1,22	1,22	1,25	1,35	1,61	1,00	0,82	0,76	1,03	0,98	0,41	0,42	Beschäftigung + Ausbildung
	3,07	4,70	6,28	11,43	17,02	22,76	34,33	40,35	47,98	57,01	59,99	63,81	65,51	69,34	69,58	73,25	Beschäftigung
	1,34	1,78	3,14	9,41	13,68	16,50	17,79	17,81	17,17	16,55	15,48	13,88	11,96	9,69	9,02	7,37	Arbeitslosigkeit
	2,21	1,84	3,07	8,69	10,75	12,60	9,48	10,89	13,13	14,02	15,56	16,46	18,54	18,32	20,30	18,62	Nichterwerbstätigkeit
E	100,0	83,76	74,31	66,60	60,88	50,22	42,22	34,37	25,94	23,30	13,73	8,96	4,88	4,32	2,59	2,30	Allgemeine und berufliche Bildung
	0,00	0,43	1,29	2,20	2,33	3,20	2,86	4,47	4,38	4,39	4,50	3,85	3,69	2,72	2,66	2,53	Beschäftigung + Ausbildung
	0,00	4,44	9,50	11,77	15,55	22,57	28,62	37,10	40,31	43,09	50,34	54,66	57,66	61,29	59,59	61,25	Beschäftigung
	0,00	6,89	11,14	14,59	16,64	18,76	21,42	19,88	23,27	22,64	24,17	23,38	23,14	19,98	19,63	18,41	Arbeitslosigkeit
	0,00	4,49	3,75	4,84	4,62	5,29	4,86	4,19	6,10	6,59	7,27	9,15	10,62	11,68	15,56	15,51	Nichterwerbstätigkeit

	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	
F	98,78	93,68	88,02	80,99	71,97	60,79	45,66	37,03	25,32	14,12	9,37	4,95	3,12	2,49	1,76	1,91	Allgemeine und berufliche Bildung
	0,48	4,06	6,75	7,48	7,01	6,42	6,96	6,96	6,70	5,83	6,39	4,87	3,97	3,68	2,70	2,71	Beschäftigung + Ausbildung
	0,00	0,28	0,78	3,28	6,83	15,69	24,72	33,24	44,43	55,11	60,83	66,52	69,94	71,35	71,02	72,88	Beschäftigung
	0,25	0,78	2,37	5,39	10,11	12,82	17,22	16,77	17,19	17,50	15,62	15,15	13,55	12,47	12,10	11,93	Arbeitslosigkeit
	0,49	1,19	2,07	2,83	4,08	4,28	5,44	6,01	6,34	7,44	7,79	8,53	9,43	10,02	12,41	10,59	Nichterwerbstätigkeit
IRL	94,93	87,82	78,62	62,03	44,50	36,77	28,39	19,90	12,23	6,70	5,01	3,20	2,80	1,93	1,34	1,13	Allgemeine und berufliche Bildung
	1,74	5,38	5,91	6,20	8,49	8,06	5,81	5,14	5,29	4,94	3,76	3,95	3,54	3,29	2,67	3,75	Beschäftigung + Ausbildung
	0,87	2,97	8,58	19,82	32,39	38,55	49,84	58,04	64,05	70,90	73,88	73,63	72,57	71,76	73,85	71,29	Beschäftigung
	1,01	2,12	4,08	8,17	9,59	10,97	10,16	9,95	10,04	8,82	7,87	9,23	8,58	8,32	7,44	7,32	Arbeitslosigkeit
	1,45	1,56	2,81	3,93	4,72	5,81	5,97	6,80	8,58	8,64	9,30	10,17	12,31	14,51	14,69	16,51	Nichterwerbstätigkeit
I	82,48	79,95	73,70	69,53	60,23	43,19	35,63	30,18	26,82	20,95	17,00	12,70	9,79	8,03	8,65	2,76	Allgemeine und berufliche Bildung
	0,74	0,57	1,00	1,07	0,41	0,79	0,73	1,54	1,27	1,90	1,46	1,45	1,31	1,38	1,01	1,71	Beschäftigung + Ausbildung
	7,54	7,71	12,65	13,73	14,16	24,42	28,83	36,42	39,63	47,10	50,56	51,97	57,03	60,07	60,73	65,30	Beschäftigung
	3,05	4,28	5,85	7,57	13,44	18,32	19,68	18,20	18,58	15,68	15,86	15,92	13,70	12,23	10,95	10,33	Arbeitslosigkeit
	6,22	7,47	6,81	8,10	11,77	13,28	15,12	13,64	13,69	14,38	15,14	17,94	18,16	18,30	18,67	19,91	Nichterwerbstätigkeit
L	91,30	89,36	86,67	80,95	72,09	47,92	39,58	31,25	27,27	13,11	10,53	5,17	4,84	0,00	1,47	2,53	Allgemeine und berufliche Bildung
	0,00	4,26	2,22	4,76	6,98	2,08	0,00	0,00	1,82	1,64	1,32	1,72	0,00	0,00	0,00	1,27	Beschäftigung + Ausbildung
	0,00	0,00	4,44	4,76	13,95	35,42	43,75	56,25	58,18	75,41	72,37	75,86	80,65	79,71	80,88	79,75	Beschäftigung
	0,00	2,13	0,00	2,38	2,33	2,08	4,17	2,08	5,45	1,64	2,63	1,72	1,61	2,90	4,41	1,27	Arbeitslosigkeit
	8,70	6,38	4,44	4,76	4,65	8,33	8,33	6,25	7,27	8,20	11,84	13,79	11,29	14,49	13,24	17,72	Nichterwerbstätigkeit
NL	79,21	50,91	41,61	32,38	29,28	25,52	21,28	16,34	11,11	11,06	5,41	5,01	2,87	1,72	1,81	2,17	Allgemeine und berufliche Bildung
	14,09	33,76	43,10	44,76	38,07	35,71	31,35	30,58	26,17	19,96	17,89	17,16	12,80	12,30	9,50	11,29	Beschäftigung + Ausbildung
	0,16	0,75	3,38	10,60	19,81	25,36	35,37	42,11	50,41	57,18	63,34	67,70	71,95	71,28	73,47	71,69	Beschäftigung
	5,00	9,00	6,98	6,67	7,42	7,33	5,74	4,16	5,32	4,45	5,87	2,90	4,24	3,07	4,10	4,07	Arbeitslosigkeit
	1,59	5,59	4,88	5,65	5,37	6,13	6,26	6,87	7,00	7,40	7,57	7,27	8,10	11,62	11,19	10,82	Nichterwerbstätigkeit
A	83,26	60,54	50,22	44,26	35,78	28,54	17,38	22,37	19,16	15,70	12,83	12,05	6,11	5,00	3,53	3,25	Allgemeine und berufliche Bildung
	11,26	29,70	38,31	27,21	15,68	6,12	4,83	4,51	4,18	5,33	3,81	2,14	4,96	4,04	4,24	2,64	Beschäftigung + Ausbildung
	1,03	3,01	6,40	20,92	40,08	56,76	62,45	63,09	66,93	69,00	71,36	72,80	75,34	78,99	77,47	79,38	Beschäftigung
	1,55	4,98	3,82	5,44	5,18	4,94	5,04	4,91	3,99	4,44	5,46	4,68	5,95	3,97	4,10	4,53	Arbeitslosigkeit
	2,79	1,77	1,01	2,30	3,16	3,65	10,19	5,02	5,74	5,63	6,62	8,41	7,71	8,01	10,66	10,14	Nichterwerbstätigkeit

P	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	Allgemeine und berufliche Bildung Beschäftigung + Ausbildung Beschäftigung Arbeitslosigkeit Nichterwerbstätigkeit
	86,12	78,81	71,88	64,20	49,18	42,73	33,53	30,33	23,07	17,45	12,85	9,21	4,80	3,51	1,36	1,67	
	0,14	1,23	0,97	2,25	4,25	4,81	6,87	7,57	9,56	8,94	7,79	4,13	7,24	6,21	5,52	6,10	
	2,79	10,32	19,35	21,64	32,57	36,67	43,66	48,93	51,51	60,24	65,80	73,41	73,33	70,12	77,52	75,92	
	2,09	2,39	2,86	6,18	6,72	8,49	9,20	8,07	9,44	5,70	7,23	6,90	5,93	6,75	5,91	6,61	
	8,79	7,18	5,00	5,67	7,35	7,36	6,93	5,11	6,42	7,60	6,32	6,43	8,70	13,59	9,59	9,62	
FIN	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	Allgemeine und berufliche Bildung Beschäftigung + Ausbildung Beschäftigung Arbeitslosigkeit Nichterwerbstätigkeit
	84,83	73,51	68,36	56,10	40,84	31,39	30,80	28,63	16,70	16,38	14,92	8,74	7,67	4,44	4,17	4,19	
	7,21	8,12	11,37	12,03	12,27	8,39	16,58	14,65	11,32	16,54	10,08	7,83	4,91	6,05	7,14	4,56	
	0,00	0,46	3,07	6,67	18,86	29,01	27,92	30,66	40,88	42,20	45,54	57,38	56,90	63,71	65,95	71,39	
	7,81	15,16	15,36	23,74	19,60	23,54	16,58	18,32	19,00	14,80	19,96	17,49	18,25	14,52	13,93	11,47	
	0,00	2,76	2,00	1,95	8,42	7,48	8,46	7,73	12,28	9,92	9,50	8,56	12,27	11,42	9,05	8,26	
S	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	Allgemeine und berufliche Bildung Beschäftigung + Ausbildung Beschäftigung Arbeitslosigkeit Nichterwerbstätigkeit
	100,00	82,90	77,80	69,27	40,76	27,73	32,76	27,67	18,53	19,07	15,31	10,09	4,85	6,53	4,13	5,58	
	0,00	8,41	9,60	16,76	6,66	7,95	5,21	8,05	5,25	7,88	6,36	5,99	3,95	6,01	5,51	4,06	
	0,00	1,06	2,07	2,50	18,94	26,34	36,36	42,56	55,02	50,17	59,00	60,22	69,65	70,58	71,36	70,75	
	0,00	3,57	4,42	4,14	11,71	18,49	13,82	12,39	9,49	11,02	12,72	13,94	12,01	9,14	9,42	7,02	
	0,00	4,06	6,11	7,42	21,93	19,48	11,76	9,33	11,80	11,95	6,78	9,58	9,54	7,75	9,49	12,53	
UK	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	Allgemeine und berufliche Bildung Beschäftigung + Ausbildung Beschäftigung Arbeitslosigkeit Nichterwerbstätigkeit
	100,00	50,90	28,96	23,23	17,85	17,41	13,43	11,58	7,73	4,60	3,48	2,95	2,17	2,11	1,85	1,81	
	0,00	30,68	41,97	34,60	24,67	16,22	11,63	9,10	7,58	7,17	5,84	5,96	5,43	5,19	5,35	5,55	
	0,00	4,76	15,06	26,13	38,13	46,39	52,63	59,29	64,11	69,29	70,03	70,34	70,56	73,20	73,84	74,00	
	0,00	9,84	10,09	9,89	12,08	10,70	10,88	9,21	9,40	6,83	7,76	6,99	7,44	5,92	5,41	5,06	
	0,00	3,80	3,90	6,17	7,31	9,31	11,44	10,81	11,16	12,11	12,89	13,77	14,38	13,57	13,55	13,58	

Tabelle 5.4 – Beteiligungsquoten der 17- bis 25-Jährigen an Bildungsgängen des Tertiärbereichs, 1996/97

Alter	BG	CZ	EE	HU	LT	LV	PL	RO	SI	SK	EU-15
17	3	n. v.	2	–	1	1	–	–	–	n. v.	1
18	14	n. v.	26	9	25	22	–	9	5	n. v.	34
19	23	n. v.	28	16	30	31	18	12	33	n. v.	45
20	25	n. v.	27	18	27	22	22	13	32	n. v.	45
21	26	n. v.	23	16	20	21	22	12	27	n. v.	38
22	24	n. v.	19	14	14	18	21	12	22	n. v.	29
23	21	n. v.	14	10	10	14	20	10	14	n. v.	18
24	17	n. v.	11	8	8	16	13	8	9	n. v.	11
25	13	n. v.	8	4	5	8	8	5	7	n. v.	7

Tabelle 5.8 – Arbeitslosigkeit nach Alter, 1997

Alter	BG	CZ	HU	LT	LV	SI	SK	Alter	EE	Alter	PL	Alter	RO
								(1998)					
15	47,1	16,6	66,7	11,1	n. v.	n. v.	n. v.	15-17	43,0	15-17	13,6	15-19	21,5
16	52,1	25,5	30,3	52,4	36,7	n. v.	n. v.	18	19,4	18-19	35,0	20-24	14,0
17	59,5	26,8	40,0	60,4	37,0	n. v.	51,0	19	22,8	20-24	21,2	25-29	7,0
18	56,5	19,8	26,4	41,2	43,6	28,2	35,9	20	25,7	25-29	10,6	30-35	5,5
19	46,8	11,4	25,0	21,5	35,6	17	35,0	21	16,7	18	n. v.	>36	2,5
20	44,2	8,5	17,9	38,2	31,0	25,9	19,8	22	13,1	19	n. v.	19	n. v.
21	42,2	6,9	14,5	25,8	29,3	20,2	15,8	23-24	12,2			18-19	n. v.
22	30,8	5,4	15,0	19,1	17,7	23,2	12,1	25-29	13,3	15-19	n. v.		
23	25,8	5,7	10,9	12,5	12,7	15,9	14,1	30-35	10,4	20	n. v.	20	n. v.
24	22,4	5,5	10,9	19,2	16,9	10,1	12,6	>36	8,4	21	n. v.	21	n. v.
25	23,6	6,0	12,1	16,5	16,7	11,5	12,3			22	n. v.	22	n. v.
26	21	4,8	7,9	13,2	11,4	7,2	10,5	23	n. v.	23	n. v.	23	n. v.
27	15,9	5,8	8,1	11,0	12,3	8,3	12,7	24	n. v.	24	n. v.	24	n. v.
28	19,5	6,6	12,3	12,8	10,4	7,4	12,5			23-24	n. v.	23-24	n. v.
29	13,7	6,1	8,2	16,5	14,6	8,3	17,3	20-24	n. v.				
30	15,1	4,9	13,1	10,1	9,6	8,3	15,6	25	n. v.	25	n. v.	25	n. v.
31	16	5,6	7,2	13,4	9,8	4,5	13,8	26	n. v.	26	n. v.	26	n. v.
32	14,2	5,8	11,2	14,2	17,9	6,1	12,4	27	n. v.	27	n. v.	27	n. v.
33	12,8	4,1	7,0	13,5	13,2	4,6	13,7	28	n. v.	28	n. v.	28	n. v.
34	14,2	4,9	8,1	12,5	16,6	n. v.	12,4	29	n. v.	29	n. v.	29	n. v.
35	13,5	4,9	9,6	9,4	15,0	7,4	8,2						
>36	10,9	3,5	7,4	11,7	12,6	4,5	7,6	30	n. v.	30	n. v.	30	n. v.
								31	n. v.	31	n. v.	31	n. v.
								32	n. v.	32	n. v.	32	n. v.
								33	n. v.	33	n. v.	33	n. v.
								34	n. v.	34	n. v.	34	n. v.
								35	n. v.	35	n. v.	35	n. v.
										30-35	n. v.		
										>36	n. v.		

Tabelle 5.9 – Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung nach Alter, 1997

Alter	BG	CZ	HU	LT	LV	SI	SK	Alter	EE	Alter	PL	Alter	RO
								(1998)					
15	47,1	16,6	66,7	11,1	0,0	n. v.	n. v.	15-17	43,0	15-17	13,6	15-19	21,5
16	52,1	25,5	30,3	52,4	36,7	n. v.	n. v.	18	19,4	18-19	35,0	20-24	14,0
17	59,5	26,8	40,0	60,4	37,0	n. v.	51,0	19	22,8	20-24	21,2	25-29	7,0
18	56,5	19,8	26,4	41,2	43,6	28,2	35,9	20	25,7	25-29	10,6	30-35	5,5
19	46,8	11,4	25,0	21,5	35,6	17,0	35,0	21	16,7			> 36	2,5
20	44,2	8,5	17,9	38,2	31,0	25,9	19,8	22	13,1				
21	42,2	6,9	14,5	25,8	29,3	20,2	15,8	23-24	12,2				
22	30,8	5,4	15,0	19,1	17,7	23,2	12,1	25-29	13,3				
23	25,8	5,7	10,9	12,5	12,7	15,9	14,1	30-35	10,4				
24	22,4	5,5	10,9	19,2	16,9	10,1	12,6	> 36	8,4				
25	23,6	6,0	12,1	16,5	16,7	11,5	12,3						
26	21,0	4,8	7,9	13,2	11,4	7,2	10,5						
27	15,9	5,8	8,1	11,0	12,3	8,3	12,7						
28	19,5	6,6	12,3	12,8	10,4	7,4	12,5						
29	13,7	6,1	8,2	16,5	14,6	8,3	17,3						
30	15,1	4,9	13,1	10,1	9,6	8,3	15,6						
31	16,0	5,6	7,2	13,4	9,8	4,5	13,8						
32	14,2	5,8	11,2	14,2	17,9	6,1	12,4						
33	12,8	4,1	7,0	13,5	13,2	4,6	13,7						
34	14,2	4,9	8,1	12,5	16,6	n. v.	12,4						
35	13,5	4,9	9,6	9,4	15,0	7,4	8,2						
> 36	10,9	3,5	7,4	11,7	12,6	4,5	7,6						

Tabelle 5.10 – Anteil der nicht in einer Erstausbildung stehenden Nichterwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung, 1997

Alter	CZ	EE	HU	LT	LV	PL	RO	SK	MIN EU	MAX EU
15	2		9,4	1,7	1,0			3	0	8,8
16	2		9,1	2,8	3,2			3	0,1	8,1
17	2		10,1	2,3	7,4			2	0	7,7
15-17						1,7				
18	4		11,9	7,9	6,2			7	2	8,7
19	5	16,8	12,7	9,3	7,0			14	1,9	21,9
18-19						4,7				
15-19							8,72			
20	9	24,4	18,8	7,6	5,7			14	2,4	19,5
21	11	17,0	18,9	15,8	4,3			10	4,9	15,1
22	15	15,3	19,6	11,8	6,3			14	3,1	13,6
23	18	21,3	23,6	14,3	5,8			16	4,6	13,7
24	19		21,5	10,1	5,5			16	2,3	14,4
20-24						11,2	14,62			
25	20	18,1	27,4	16,3	3,9			15	5,6	15,6
26	19	19,0	26,3	11,3	5,0			15	6,4	17,9
27	20	18,9	28,4	6,2	6,8			16	5,5	18,5
28	18	17,5	25,8	17,5	5,2			12	7,7	18,3
29	17		22,7	12,9	2,9			16	4,3	20,3
25-29						28,7	13,66			
30	17		24,0	14,2	5,2			15	7,7	19,9
31	13		24,0	14,2	7,5			10		
32	13		21,3	11,2	4,5			12		
33	10		24,1	11,8	0,7			12	6,1	20,7
34	10		20,2	10,9	7,2			7		
35	9		19,8	15,0	4,5			10		
30-35							11,71			
> 36	41	36,3	50,6	41,8			33,63	44	7,8	28

Typologie der Formen der Eingliederung der Berufsanfänger nach Ländern und Bildungsniveau

ANHANG 6

Durch eine Clusteranalyse wurde eine Typologie ermittelt, in der fünf Kategorien von Berufsanfängern nach Ländern und erreichter Bildungsstufe unterschieden werden:

- **Kategorie 1:** Die griechischen und italienischen *juniors* zeichnen sich unabhängig von ihrem Bildungsstand durch eine hohe Arbeitslosenquote im Vergleich zu den *seniors* (Schaubild C2) aus, vor allem aber durch eine Gefährdung durch Langzeitarbeitslosigkeit (Schaubild C3), die deutlich größer ist als unter den *seniors*. Die beschäftigten *juniors* nehmen (nach dem ISEI-Index) weniger qualifizierte Stellen ein als die *seniors*. Diese Konstellation kommt dem *selektiven Ausschluss* nahe.
- **Kategorie 2:** Die gesamte Gruppe der spanischen *juniors*, die irischen, niederländischen und britischen *juniors* der Stufe 0 bis 3 und die belgischen und portugiesischen *juniors* der Stufe 3 zeichnen sich alle gleichermaßen durch hohe Erwerbsquoten im Vergleich zu den *seniors* (Schaubild C7) und durch eine höhere Arbeitslosenquote aus (Schaubild C2). Hier handelt es sich bei den Stellen der *seniors* auch häufig um höher qualifizierte Stellen. Im Gegensatz zur Kategorie 1 sind die *juniors* dieser Gruppe aber nicht die in erster Linie durch Langzeitarbeitslosigkeit betroffene Gruppe. Diese Konstellation erweist sich als Mischform.
- **Kategorie 3:** Die belgischen, dänischen und finnischen *juniors* der Bildungsstufe 0-2 und die französischen und schwedischen *juniors* bis zur Stufe 3 sind am häufigsten von unfreiwilliger Teilzeitarbeit betroffen (Schaubild C4). Sie sind im Vergleich zu den *seniors* sehr viel stärker durch Arbeitslosigkeit gefährdet. Es handelt sich jedoch vor allem um eine wiederholt eintretende Arbeitslosigkeit – wie aus dem relativ hohen Gefährdungsindex hervorgeht, nehmen die *juniors* häufig unsicherere Arbeitsplätze ein (Schaubilder C1 und C2). Dagegen tritt Langzeitarbeitslosigkeit nur in begrenztem Umfang auf. Diese Konstellation liegt nahe an einem durch Elemente der *wettbewerbsgesteuerten Regulierung* gemäßigten Modell des *selektiven Ausschlusses*, da sie Elemente einer unfreiwilligen Flexibilität enthält, aber die Gefahr einer langanhaltenden Arbeitslosigkeit abgemildert wird.
- **Kategorie 4:** In dieser Gruppe sind die belgischen, französischen, irischen, niederländischen, portugiesischen, finnischen, schwedischen und britischen Berufsanfänger zu finden, die einen Abschluss des Tertiärbereichs besitzen. Sie sind nur mäßig durch Arbeitslosigkeit gefährdet, die Einstufung ihrer Stellen ist weniger günstig als die der *seniors* mit demselben Bildungsniveau, dagegen sind sie in bestimmten großen Branchen weniger stark konzentriert anzutreffen (Schaubild C5). Diese Gruppe ist bei der Einstellung im Vergleich zu anderen *juniors* privilegiert, manche von ihnen dringen sogar auf betriebsinterne Arbeitsmärkte vor. Diese Untergruppe stellt das Pendant zur Gruppe mit Ausschlussrisiko dar.
- **Kategorie 5:** Alle deutschen, luxemburgischen und österreichischen *juniors*, die dänischen und finnischen *juniors* der ISCED-Stufe 2 und die portugiesischen *juniors* der ISCED-Stufe 0-2 gehören zu dieser Gruppe. Das Arbeitslosigkeitsrisiko dieser *juniors* liegt zumeist (außer bei den gering qualifizierten deutschen und österreichischen Berufsanfängern) nur um wenig über dem der *seniors* (Schaubild C1). Der ISEI-Index (Schaubild C6) zeigt keinen günstigeren Laufbahnverlauf für die *seniors*; auch die flexiblen Beschäftigungsformen betreffen die *juniors* nicht in stärkerem Maße als die *seniors* – dieselben Ausnahmen wie beim Arbeitslosigkeitsrisiko. In den Ländern, in denen diese Kategorie vor allem qualifizierte Berufsanfänger betrifft, kommt sie dem Modell der *regulierten Eingliederung* nahe. Die portugiesischen Berufsanfänger der ISCED-Stufe 0-2 bilden in

dieser Gruppe einen Grenzfall: Offenbar unterscheidet sich ihre Situation wenig von der ihrer älteren Kollegen; sie sind auch nicht stärker von unfreiwilliger Teilzeitarbeit betroffen. Dennoch kann man sie nicht in eine Gruppe, die der *regulierten Eingliederung* nahe kommt, einordnen, da die Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsmerkmale der portugiesischen Berufsanfänger mit höherem Bildungsstand deutlich von denen der *seniors* derselben Stufe abweichen.

Die anhand der Analyse definierten Kategorien sind nicht alle gleichermaßen homogen. Die Kategorien 1, 4 und 5 weisen die stärkste Homogenität auf. Die Kategorie 3, deren gemeinsamer Nenner der relative Umfang unfreiwilliger Teilzeitarbeit bei den *juniors* ist, weist bei den Arbeitslosigkeitsindikatoren interne Disparitäten auf (Schaubilder C1 bis C3). Vor allem die dänischen Jugendlichen mit niedrigem Qualifikationsniveau weisen keine höhere Gefährdung durch (Langzeit- oder wiederkehrende) Arbeitslosigkeit auf als die *seniors* der entsprechenden Qualifikationsstufe. Bei allen anderen Gruppen der Kategorie 3 ist für die *juniors* ein deutlich höheres Arbeitslosigkeitsrisiko zu verzeichnen.

Innerhalb der Kategorie 2 ist ebenfalls eine gewisse Heterogenität bezüglich der Arbeitslosigkeit zu beobachten. Die *juniors* dieser Kategorie sind mit einer Ausnahme, nämlich den niederländischen Berufsanfängern, deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als ihre älteren Kollegen.

Wenn sich die Arten der Eingliederung von Berufsanfängern innerhalb der einzelnen Länder nach Bildungsstand stark unterscheiden würden, hätten wir bis zu 15 nationale Konstellationen aufführen können, wobei jedes Bildungsniveau einer Kategorie der Typologie entsprochen hätte. Aber wir haben gesehen, dass das nicht der Fall ist. In bestimmten Ländern wird der Abstand zwischen *juniors* und *seniors* – unabhängig davon, ob die *juniors* stark (Griechenland, Italien) oder kaum (Deutschland, Österreich, Dänemark) benachteiligt werden – wenig durch das Niveau des Berufsabschlusses bestimmt. Im Gegensatz dazu bietet ein höherer Abschluss in Frankreich, in Schweden und in geringerem Maße auch in Finnland einen ganz erheblichen Vorteil. In den anderen Ländern der Union sind Absolventen des Tertiärbereichs ebenfalls privilegiert, doch die *juniors* mit einem mittleren Abschluss (ISCED 3) sind weniger von Arbeitslosigkeit und unfreiwilliger Teilzeitarbeit betroffen als in Frankreich oder in Schweden.

Schaubild C1 — Sicherheit der Beschäftigung von *juniors* und *seniors*

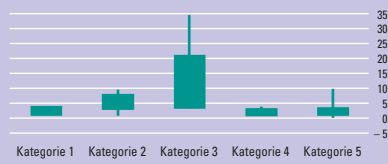


Schaubild C4 — Unfreiwillige Teilzeitarbeit bei *juniors* und *seniors*

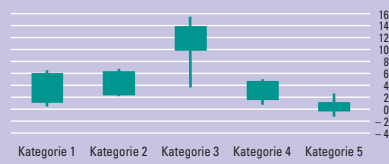


Schaubild C2 — Arbeitslosenquoten bei *juniors* und *seniors*

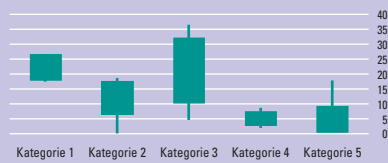


Schaubild C5 — Anteil von *juniors* und *seniors* in den fünf wichtigsten Wirtschaftszweigen

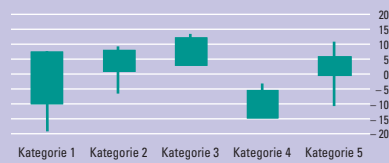


Schaubild C3 — Anteil der Langzeitarbeitslosen bei *juniors* und *seniors*

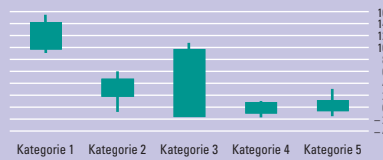


Schaubild C6 — Durchschnittliche Einstufung von *juniors* und *seniors* nach dem ISEI-Index

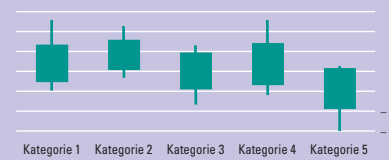
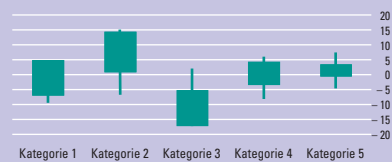


Schaubild C7 — Erwerbsquoten bei *juniors* und *seniors*



Hinweis zur Methodik

Die Rechtecke geben die Quartile der Kategorie an; Minimum und Maximum sind durch einen Strich angegeben.

Literatur

Allmendinger, J., 1989

„Educational systems and labour market outcomes“, *European sociological review*, 5, S. 231-250.

Amtsblatt, 1960

Verordnung Nr. 9 betreffend den Europäischen Sozialfonds, ABl. 56 vom 31.8.1960, S. 1189.

Amtsblatt, 1963

Beschluss des Rates vom 2. April 1963 über die Aufstellung allgemeiner Grundsätze für die Durchführung einer gemeinsamen Politik der Berufsausbildung (63/266/EWG), ABl. 63 vom 20.4.1963.

Amtsblatt, 1976

Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Minister für Bildungswesen vom 9. Februar 1976 mit einem Aktionsprogramm im Bildungsbereich, ABl. C 38 vom 19.2.1976, S. 1.

Amtsblatt, 1976

Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Minister für Bildungswesen vom 13. Dezember 1976 betreffend Maßnahmen zur besseren Vorbereitung der Jugendlichen auf den Beruf und zur Erleichterung ihres Übergangs von der Schule zum Berufsleben, ABl. C 308 vom 30.12.1976, S. 1.

Amtsblatt, 1977

Beschluss des Rates vom 20. Dezember 1977 zur Änderung bestimmter auf Grund von Artikel 4 des Beschlusses 71/66/EWG über die Reform des Europäischen Sozialfonds erlassener Beschlüsse, ABl. L 337 vom 27.12.1977, S. 10.

Amtsblatt, 1979

Entschließung des Rates vom 18. Dezember 1979 über alternierende Ausbildung von Jugendlichen, ABl. C 1 vom 3.1.1980, S. 1.

Amtsblatt, 1982

Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Minister für Bildungswesen vom 12. Juli 1982 betreffend Maßnahmen zur besseren Vorbereitung der Jugendlichen auf den Beruf und zur Erleichterung ihres Übergangs von der Schule zum Berufsleben, ABl. C 193 vom 28.7.1982, S. 1.

Amtsblatt, 1983

Entschließung des Rates vom 11. Juli 1983 über die Berufsbildungspolitik in der Europäischen Gemeinschaft während der achtziger Jahre, ABl. C 193 vom 20.7.1983, S. 2.

Amtsblatt, 1987

Beschluss des Rates 87/569/EWG vom 1. Dezember 1987 über ein Aktionsprogramm für die Berufsbildung Jugendlicher und zur Vorbereitung der Jugendlichen auf das Erwachsenen- und Erwerbsleben, ABl. L 346 vom 10.12.1987, S. 31.

Amtsblatt, 1988

Beschluss des Rates vom 16. Juni 1988 über ein Aktionsprogramm „Jugend für Europa“ zur Förderung des Jugendaustauschs in der Gemeinschaft (88/348/EWG), ABl. L 158 vom 25.6.1988, S. 42.

Amtsblatt, 1989

Beschluss des Rates vom 18. Dezember 1989 über ein Aktionsprogramm zur Förderung von Innovationen in der Berufsbildung in der Folge des technologischen Wandels in der Europäischen Gemeinschaft (Eurotecnet), ABl. L 393 vom 30.12.1989, S. 29.

Amtsblatt, 1991

Beschluss des Rates vom 22. Juli 1991 zur Änderung des Beschlusses 87/569/EWG über ein Aktionsprogramm für die Berufsbildung Jugendlicher und zur Vorbereitung der Jugendlichen auf das Erwachsenen- und Erwerbsleben (PETRA), ABl. L 214 vom 2.8.1991, S. 66.

Amtsblatt, 1991

Beschluss des Rates vom 29. Juli 1991 über ein Programm „Jugend für Europa“ (zweite Phase) (91/395/EWG), ABl. L 217 vom 6.8.1991, S. 25.

Amtsblatt, 1991

Verordnung (EWG) Nr. 3711/91 des Rates vom 16. Dezember 1991 zur Durchführung einer jährlichen Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft, ABl. L 351 vom 20.12.1991, S. 1.

Amtsblatt, 1993

Verordnung (EWG) Nr. 2084/93 des Rates vom 20. Juli 1993 zur Änderung der Verordnung (EWG) Nr. 4255/88 zur Durchführung der Verordnung (EWG) Nr. 2052/88 hinsichtlich des Europäischen Sozialfonds, ABl. L 193 vom 31.7.1993, S. 39.

Amtsblatt, 1994

Beschluss des Rates vom 6. Dezember 1994 über ein Aktionsprogramm zur Durchführung einer Berufsbildungspolitik der Europäischen Gemeinschaft (Programm Leonardo da Vinci), ABl. L 340 vom 29.12.1994, S. 8.

Amtsblatt, 1995

Beschluss Nr. 819/95/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. März 1995 über das gemeinschaftliche Aktionsprogramm Sokrates, ABl. L 87 vom 20.4.1995, S. 10.

Amtsblatt, 1995

Beschluss Nr. 818/95/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. März 1995 zur Annahme der dritten Phase des Programms „Jugend für Europa“, ABl. L 87 vom 20.4.1995, S. 1.

Amtsblatt, 1996

Entschließung des Rates vom 15. Juli 1996 zur Transparenz auf dem Gebiet der Ausbildungs- und Befähigungsnachweise, ABl. C 224 vom 1.8.1996, S. 7.

Amtsblatt, 1998

Verordnung (EG) Nr. 577/98 des Rates vom 9. März 1998 zur Durchführung einer Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft, ABl. L 77 vom 14.3.1998, S. 3.

Amtsblatt, 1998

Beschluss Nr. 1686/98/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Juli 1998 zur Einführung des gemeinschaftlichen Aktionsprogramms „Europäischer Freiwilligendienst für junge Menschen“, ABl. L 214 vom 31.7.1998, S. 1.

Amtsblatt, 1999

Beschluss des Rates vom 26. April 1999 über die Durchführung der zweiten Phase des gemeinschaftlichen Aktionsprogramms in der Berufsbildung „Leonardo da Vinci“, ABl. L 146 vom 11.6.1999, S. 33.

Amtsblatt, 1999

Verordnung (EG) Nr. 1260/1999 des Rates vom 21. Juni 1999 mit allgemeinen Bestimmungen über die Strukturfonds, ABl. L 161 vom 26.6.1999, S. 1.

- Amtsblatt, 1999
Verordnung (EG) Nr. 1262/1999 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 21. Juni 1999 betreffend den Europäischen Sozialfonds, ABl. L 161 vom 26.6.1999, S. 48.
- Amtsblatt, 1999
Verordnung (EG) Nr. 1925/1999 der Kommission vom 8. September 1999 zur Umsetzung der Verordnung (EG) Nr. 577/98 des Rates zur Durchführung einer Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft betreffend die Einzelheiten des Ad-hoc-Moduls für das Jahr 2000 über den Übergang von der Schule ins Erwerbsleben, ABl. L 238 vom 9.9.1999, S. 16.
- Amtsblatt, 1999
Entscheidung des Rates vom 21. Dezember 1998 zur Förderung von alternierenden europäischen Berufsbildungsabschnitten einschließlich der Lehrlingsausbildung, ABl. L 17 vom 22.1.1999.
- Arrow K. J., 1973
„Higher Education as a filter“, *Journal of Public Economics*, 2.
- Becker G., 1993
Human capital. A theoretical and empirical analysis (with special reference to education). Chicago/London, The University of Chicago Press (3. Ausgabe).
- Blossfeld H. P., Shavit Y., 1993
„Changes in educational opportunity in the Federal Republic of Germany. A longitudinal study of cohorts born between 1916 and 1965“. In: Shavit Y., Blossfeld H. P. (Hrsg.), *Persisting inequality: changing educational stratification in thirteen countries*. Westview Press, Boulder, Colorado, S. 51-74.
- Cahuc P., Zylberberg A., 1996
Economie du travail. De Boeck & Larcier s.a. Département De Boeck Université, Bruxelles.
- Cedefop, Eurydice, 1995
Strukturen der allgemeinen und beruflichen Bildung in der Europäischen Union.
- Doeringer und Piore, 1971
Internal labour markets and manpower analysis, Lexington: Heath Lexington Books.
- Europäische Kommission, 1985
Bericht über die allgemeine und berufliche Bildung in der Europäischen Gemeinschaft, KOM(85) 134 endg.
- Europäische Kommission, 1986
Bericht der Kommission an den Rat über die Ausbildung Jugendlicher in der Europäischen Gemeinschaft, KOM(86) 285 endg.
- Europäische Kommission, 1987
Zusammenfassender Abschlussbericht des zweiten EG-Aktionsprogramms (1982-1987): Übergang von der Schule ins Erwachsenen- und Berufsleben. 23.12.1987, KOM(87) 705 endg.
- Europäische Kommission, 1995
Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung – Lehren und Lernen – Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft, KOM(95) 590 endg.
- Europäische Kommission, 1996
„Die Herausforderung im Beschäftigungsbereich annehmen – Themen und Politiken“, *Beschäftigung in Europa 1996*, GD Beschäftigung und Soziales.

- Europäische Kommission, 1997
Abschlussbericht über die Durchführung des PETRA-Programms – Aktionsprogramm für die Berufsbildung Jugendlicher und zur Vorbereitung der Jugendlichen auf das Erwachsenen- und Erwerbsleben, KOM(97) 385 endg.
- Europäische Kommission, 1997
Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen – *Für ein Europa des Wissens*. KOM(97) 563 endg.
- Europäische Kommission, 1997
Schlüsselzahlen zur Berufsbildung in der Europäischen Union, GD Bildung und Kultur, Eurostat, Cedefop.
- Europäische Kommission, 1998
Beschäftigung in Europa. GD Beschäftigung und soziale Angelegenheiten.
- Europäische Kommission, 1999
Leitlinien für beschäftigungspolitische Maßnahmen der Mitgliedstaaten im Jahr 2000, KOM(99) 441 vom 8.9.1999.
- Europäische Kommission, 2000
Schlüsselzahlen zur Berufsbildung in der Europäischen Union: La formation pour les jeunes (Ausbildung für junge Menschen). GD Bildung und Kultur, Eurostat, Cedefop (liegt nur in französischer und in englischer Sprache vor).
- Europäische Kommission, 1999
Beschäftigung und Arbeitsmarkt in den Ländern Mitteleuropas, Eurostat.
- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 1998
Key Indicators on vocational education and training in the Phare countries.
- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 1998
National Observatories reports on VET and the Labour Market. Arbeitsdokumente.
- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 1999
Employment and Labour Market in Bulgaria – Background Study.
- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 1999
Employment and Labour Market in Czech Republic – Background Study.
- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 1999
Employment and Labour Market in Estonia – Background Study.
- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 1999
Employment and Labour Market in Hungary – Background Study.
- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 1999
Employment and Labour Market in Latvia – Background Study.
- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 1999
Employment and Labour Market in Lithuania – Background Study.
- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 1999
Employment and Labour Market in Poland – Background Study.
- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 1999
Employment and Labour Market in Romania – Background Study.
- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 1999
Employment and Labour Market in Slovak Republic – Background Study.

- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 1999
Key Indicators on vocational education and training in the Phare countries.
- Europäische Stiftung für Berufsbildung, 2000
Key Indicators on vocational education and training in the Phare countries (erscheint demnächst).
- Ganzeboom, H., und Treiman, D., 1996
„Internationally Comparable Measures of Occupational Status for the 1988 International Standard Classification of Occupations“, *Social Science Research* 25, S. 201-239.
- Garonna, P., und Ryan, P., 1989
„Le travail des jeunes, les relations professionnelles et les politiques sociales dans les économies avancées“, *Formation – Emploi* Nr. 25, Januar – März.
- Hannan, D., et al., 1996
„Cross-national research on school to work transitions: an analytical framework, OECD-Arbeitspapier 1996“, in: Werquin, P., et al. (Hrsg.), 1997. *Youth transitions in Europe: theories and evidence, CEREQ seminar papers*, Marseille.
- Jovanovic, B., 1979
„Job Matching and the Theory of Turnover“, *Journal of Political Economy* 87.
- Marsden, D., 1986
The end of economic man? Custom and competition in labour markets. Brighton (RU), Wheatsheaf Books Ltd.
- Mortensen, D., 1986
„Job search and labour market analysis“, in: Ashenfelter, O., und Layard, R. (Hrsg.): *Handbook of labor economics*, vol. II, Elsevier Science Publisher.
- Müller, W., Wolbers M., 1999
Educational attainment of young people in the European Union: cross-country variation of trends over time, working paper, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung,
- OECD, 1998
Regards sur l'éducation. Paris: Editions de l'OCDE.
- OECD, 1999
Document de synthèse: préparer les jeunes au 21^{ème} siècle: les leçons à tirer des deux dernières décennies, von der OECD, dem Departement of Labor und dem Departement of Education der Vereinigten Staaten organisierte Konferenz, Washington D. C., 23.-24. Februar 1999
- Parent, D. 1995
Survol des contributions théoriques et empiriques liées au capital humain, CIRANO, Série Scientifique n° 95s-28, Montréal.
- Shavit, Y., Müller, W. (Hrsg.), 1998
From school to work: a comparative study of educational qualifications and occupational destinations, Oxford: Clarendon Press.
- Spence, M., 1974
Market Signalling; Informational Transfer in Hiring and Related Screening Processes, Harvard U Press, Cambridge.
- Thurow, L., 1975
Generating inequality, Macmillan, London.
- Van Den Berg, G., Van Ours, J., 1994
„Unemployment dynamics and duration dependence in France, the Netherlands and the UK“, *Economic Journal*, 104.

Cedefop (Europäisches Zentrum zur Förderung der Berufsbildung)

**Übergang vom Bildungswesen ins Erwerbsleben:
Schlüsselzahlen zur Berufsbildung in der Europäischen Union**

*Michèle Mansuy
Thomas Couppié
Anastasia Fetsi
Carlo Scatoli
Paul Mooney
Godelieve van den Brande*

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften

2001 — VI, 166 S. — 21 x 29,7 cm

(Cedefop Reference series; 4 — ISSN 1608-7089)

ISBN 92-896-0011-X

Preis in Luxemburg (ohne MwSt.): 11 EUR

Publikationsnummer: 2202 DE

